Dogm. 920.

Biblische Religion und Glückseeligkeitslehre.

Beyde
zur Unterweisung und Andachtsübung.

Von
D. Georg Friedrich Seiler.

Erlangen,
in der Bibelanstalt, 1788.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die göttlichen Offenbahrungen in ihrem natürlichen, historischen Zusammenhange, wie sie den ältesten Menschengeschlechtern ertheilt und nach und nach vermehrt und erweitert worden sind, empfehlen sich durch ihren eigenen wichtigen Inhalt selbst dermassen dem Verstand und Gewissen der Menschen, daß man es unsern Zeitgenossen nicht verdenken kann, wenn sie immer mehr darauf dringen, man möchte sich doch in Sachen der christlichen Religion blos und allein an die Bibel halten, ohne, zumal im Volksunterricht, menschliche Gelehrsamkeit, Kunstwörter und Schulfragen mit der heilsamen Lehre zu vermischen. Einen Versuch dieser Art enthält nun auch das gegenwärtige Büchlein. Nach einer kurzen Grundlage der Wahrheiten, die überhaupt zur Erkenntnis Gottes gehören und auf welche alle Religion gebauet werden muß, suchte ich die göttlichen Offenbarungen, wie sie nach einander in der heiligen Schrift aufgezeichnet und mit Geschichte verwebt sind, in ihrer historischen Gestalt darzustellen. Die Vortheile, die man bey einer solchen biblischen Methode hat, sind nicht geringe. Alles ist da dem gemeinen Menschenverstand klar, eben weil es histo-

risch ist. Das vorhergehende ist eine stete Zubereitung auf das folgende, und was etwa noch in den göttlichen Verheissungen dunkel bleibt, das wird durch das nachher aufgehende Licht helle und ganz deutlich. So bemerkt man die, durch die Religionswahrheiten immer vergrösserte Aufklärung des Menschenverstandes; man lernt die nach und nach entstandene gottesdienstlichen Gebräuche und den daraus entstandenen Religionsdialekt, der durch die ganze Bibel herrscht; und wenn man nur ein wenig über den Inhalt der heiligen Schrift nachdenkt; so nimmt man wahr, wie sich aus der sinnlichen alttestamentischen Religion, welche den Menschen mit seinen Gedanken auf der Erde erhielt, sich endlich eine geistliche Religion entwickelte, die uns zur unsichtbaren Welt hinleitet und in den Himmel erhebt. Wenn man auf diese Art mit den Schwächen der alttestamentischen Religion bekannt wird: so lernt man auch genauer bemerken, daß die Hauptsache der geoffenbahrten Religion doch nur eine Einzige sey; eben das Verderben des Menschen in der alten und neuen Zeit, eben dieselbe Hoffnung der Vergebung der Sünden, von der Gnade Gottes, eben dieselbe Sitten-Lehr- und Besserungsmethode in den Schriften des alten und neuen Bundes. Aber bey dem allen ist ein grosser Unterschied in der Art des Glaubens, und in den Bewegggründen, dadurch man zur Ausübung der Pflichten erwecket wird. Ein anderer Vortheil dieser biblischen Lehrart ist folgender: in dem man die göttlichen Ver-

heis-

heissungen mit der Art, wie sie durch Jesum alle erfüllt wurden, in ihrem Zusammenhang übersieht; so hat man zugleich einen der stärksten Beweise für die Wahrheit der Religion selbst erhalten. Dabey lernet man über die Ursachen nachdenken, warum Gott sich auf diese und jene Art zu der Schwachheit der Menschen herabgelasssen und sich nach ihren Meynungen gerichtet hat. Warum ließ er Wunder in Egypten thun, warum so viele Wunder weiter durch Christum und seine Apostel? wie kam Jesus auf den Gedanken, die Taufe und das Abendmahl einzusetzen? Warum redete er so viel von dem Reiche, das er zu errichten gekommen sey? Warum widerlegt er nicht gleich anfangs das Vorurtheil seiner Jünger und der übrigen Juden von dem irrdischen messianischen Reiche? Diese und andere Gründe des Verhaltens Jesu und der weisen Einrichtung seiner Religion lernet man aus dem historisch-biblischen Vortrag am leichtesten kennen; man siehet auch da am ersten (was den Lesern der neutestamentischen Schriften zu wissen sehr nöthig ist) wie die Jünger unsers Herrn selbst nur langsam zur bessern Erkentniß seiner hohen Person und der Absicht seiner göttlichen Sendung und seines Todes gekommen seyen, wie sie die Lehre von Vater Sohn und Geist dann erst recht faßten, da der heilige Geist nach Jesu Himmelfarth die höhern Erkenntnisse Gottes ihnen mittheilte. Eben aus diesem Grunde habe ich auch diese wichtige Lehre an den Ort hingestellt, wo sie der Geschichte

nach hingehört, nemlich nach der nähern Offenbarung des heil. Geistes durch Mittheilung der Wundergaben. Ueberhaupt aber bemühte ich mich die richtigern Bestimmungen in der Glaubenslehre und die durch gute Gründe bewiesenen bessern Erklärungen vieler Schriftstellen, zu denen die evangelischen Kirchen seit etwan 20 Jahren durch den Fleiß ihrer Lehrer gekommen sind, zum gemeinen Nutzen auf eine leichte Art anzubringen. Man wird überall Spuhren davon finden. Zum Exempel in der Lehre von der Sinnlichkeit der menschlichen Natur, vom Worte Gottes, von dem einzigen Werke der Bekehrung oder Seelenbesserung, und wie es im N. T. so verschiedene Namen führt, Erleuchtung, Wiedergeburt, u. d. g. Oft ist nur mit einem Unterschied einer Sache von der andern ein Wink gegeben, Schriftstellen besser zu verstehen, wie z. E. bey dem Unterschied der alttestament. Moral vom Mosaischen Gesetz; S. 63 bey der Lehre vom Gebet, wo die Stellen Joh. 14, 13 u. 14. dann Joh. 16, 23 ꝛc. zum Wundergebet und nicht zu jedem andern gesetzt werden dürfen. Es werden wenige schwere Beweißstellen seyn, welche nicht in einer Parenthese mit einigen Ausdrücken erläutert worden wären. Noch muß ich einige Worte von den Absichten sagen, die ich durch diesen Versuch zu erreichen wünschte. Die erste, es soll ein Religionslese- und Andachtsbuch für solche erwachsene Christen seyn, die dergleichen zur Wiederholung, und zur Erweiterung ihrer biblischen Kenntnisse nöthig haben. Es sind

unter unsern Zeitgenossen viele tausend Christen, nicht nur im gemeinen Volke, sondern auch in höhern Ständen, die in ihrer Jugend einen dürftigen Religionsunterricht empfangen haben. Sie würden es aber wohl sehr übel nehmen, wenn man ihnen den Rath gäbe, sie sollten nun einen bessern Katechismus lesen, als sie einst in der Jugend gelernt haben. Die Erbauungsbücher, deren sie sich am meisten bedienen (zumal die aus ältern Zeiten) erwärmen zwar das Herz, oder erhitzen wohl gar mit allerley Bildern und leeren Seufzern die Einbildungskraft, aber sie erleuchten den Verstand nicht; daher bleiben solche Menschen in der Hauptsache immer schlecht unterrichtet, weil ihre Erbauung nicht auf deutliche Begriffe von den Religionswahrheiten gegründet ist. Für diese wäre denn die gegenwärtige Schrift theils eine Unterweisung in den wesentlichen Wahrheiten der geoffenbarten Religion, theils, wie gesagt, eine Wiederholung mit steter erbaulicher Anwendung derselben auf das Herz, zur Besserung, zum Troste und zur Erweckung des Tugendeifers. — Die andere Absicht geht auf die Jugend in den Schulen und beym Privatunterricht. Es ist fast eine allgemeine Klage, daß, wo nicht in allen, doch in den meisten Religionsbüchern der Jugend, blos allein für den Verstand und das Gedächtniß der Kinder gesorgt ist, aber nicht für das Herz. Zwar habe ich auf das letztere in der Religion der Unmündigen, im Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre,

auch in der lateinischen Dogmatik für Gymnasien, immer in der Kürze, so viel es möglich war, gesehen, und etwas erbauliches eingerückt; aber es konnte nicht ausführlich genug geschehen, so wie es für grössere Kinder doch nöthig zu seyn scheint. Die gewöhnlichen deutschen Schullehrer wissen zur moralischen Besserung der Kinder wenig oder gar nichts zu sagen. Die Hausinformatoren und Hofmeister sind dieß zu thun entweder nicht gewohnt, oder halten oft unfruchtbare lange Predigten, statt in kurzen und nachdrücklichen Worten das Herz zu rühren. Da wäre denn meine Meinung diese: wenn ein Lehrsatz oder auch etliche zusammenhängende Hauptwahrheiten im Katechismus, oder im Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre erklärt, oder in der Schule hergesagt worden sind; so wird zur Wiederholung, und erbaulichen Anwendung jener Wahrheiten das dazu gehörige Stück in dieser biblischen Religion rc. nachgelesen (und zwar so, daß die Kinder im Lesen abwechseln). Damit aber die Kinder frühzeitig zur rechten Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Wahrheiten, und zum Nachdenken darüber, angewöhnt werden: so habe ich bey jedem Abschnitt einige Fragen angehängt, nach welchen man vom II. Kap. S. 36 an, bis zum Anfang der Sittenlehre S. 233, die meisten Abschnitte fragweise wieder durchgehen kann. Die Fragen im I. Kapitel aber, S. 2 bis 29 sind nicht blosse Wiederholung der vorgetragenen Wahrheiten, sondern auch Ausführung derselben; ich habe diese Methode der

Verän-

Veränderung wegen gewählt. Vermittelst des Registers, das ich beygefügt habe, wird man dieses Buch bey jedem Katechismus und Lehrbuche gebrauchen können. — Meine dritte Absicht war auf die Gymnasien gerichtet. Wir haben noch kein eigentliches Lehrbuch der christlichen Moral für die beiden obern Classen, wenn ich das Büchlein ausnehme, welches erst neulich von einem fleissigen und geschickten Schullehrer herausgegeben wurde, der eben diesen Mangel fühlte. Aphorismi theologiae moralis auct. T. Car. Eggelio Oeringae 1787.

So nützlich es ist, auch beym Erlernen moralischer Wahrheiten zugleich die Jugend in der lateinischen Sprache zu üben: so ist doch auch zu einem solchen, wie zu jedem theoretischen Lehrbuch ein praktisches Lesebuch nöthig. Wenn Jünglinge zum Gefühl der Wahrheit gebracht werden sollen, (und ohne das hilft die Moral bey ihnen nichts) so muß man sich wie bey Kindern, an ihr Gefühl, an ihre Neigungen und Leidenschaften, so gut, als an den Verstand wenden. Es muß ein munterer, lichtvoller, herzandringender Vortrag alles beleben. Ich will es nun den Lehrern der Gymnasien zu entscheiden überlassen, ob nicht in unsern Zeiten ein moralisches Buch dieser Art, vorzüglich nöthig sey. Wie weit das gegenwärtige brauchbar seyn möchte, muß die Erfahrung erst lehren. Es ist doch ein Versuch einer Sittenlehre für erwachsene Jünglinge darinnen. Ich verstehe aber unter der Sittenlehre, die in diesem Buche für die obern

Classen der Gymnasien ist, nicht allein die Lehre von den Pflichten, Seite 238 bis Ende, sondern auch das, was vorher S. 203 Kap. VI. von dem natürlichen Zustand und der Besserung und Vervolkommnung des Menschen gesagt worden ist. Denn in diesen Kapiteln liegt der wahre Grund der eigentlichen christlichen Moral, und da diese von denen, welche die Rechte und die Medicin studiren, auf Akademien so selten gehört wird: so glaube ich, es sey ein Hülfsmittel dieser Art für sie desto nöthiger; so wie man ihnen Gellerts moralische Vorlesungen zur häuslichen Uebung nicht genug empfehlen kann.

Ohne wahre Frömmigkeit und Lebensklugheit wird der unerfahrne Jüngling den, jetzt an allen Orten vor und neben ihm ausgespannten Netzen der Verführung schwerlich entgehen, und der brauchbare Mann für die Welt nicht werden, der er werden könnte. Von der Lebensklugheit konnte ich des Raumes wegen in dieser christlichen Moral für die Jugend weniger sagen, als ich wünschte; da ich aber eben die Gebete für Studirende wieder herausgebe: so habe ich, statt der, in diesem Buche ehehin mit aufgenommenen, liturgischen Gebete, einige hundert Sitten- und Klugheitsregeln oder Maximen, (wie man sie nennt) sammlen und eindrucken lassen.

Indessen ist doch Religion selbst und christliche Sittenlehre, die wahre Weisheit zur wahren und dauerhaften Glückseeligkeit, die wolle Gott auch durch dieses Buch in vielen vermehren zu seiner Verherrlichung. Erlang den 17. April. 1788.

In-

Inhalt.

Seite

Kap. I. Von Gott und seinen Eigenschaften.
I. Es ist ein Gott. 1
II. Gott ist ewig und unveränderlich. 4
III. Gott ist ein Geist. 6
IV. Allgegenwart Gottes. 8
V. Allmacht Gottes. 11
VI. Allwissenheit Gottes. 12
VII. Gott ist allweise. 15
VIII. Gott ist der Allergütigste. 18
IX. Heiligkeit Gottes. 21
X. Gerechtigkeit Gottes 23
XI. Gott ist wahrhaftig. 26
XII. Gott ist das allerseeligste Wesen. 28

Kap. II. Offenbarung Gottes durch die Werke der Natur. 30
I. Die Schöpfung. 32
II. Gott schuf den Menschen mit vorzüglichen Kräften nach seinem Bilde. 34
Von der Fürsehung Gottes, Erhaltung und Regierung 38
Vom Zustande der Menschen in ihrer Unschuld. 44

Kap. III. Von der Offenbarung Gottes durch Worte und Erscheinungen.
I. Wie sich Gott den Menschen bald nach der Schöpfung offenbarte. 47
II. Wie die Menschen Sünder wurden, und von den nachfolgenden Offenbarungen. 49
III. Von der Religion der ältesten Menschengeschlechte, von Adam bis auf Abraham. 53
IV. Die Religion von Abraham bis auf Mosen. 57.

Kap. IV. Die göttlichen Offenbarungen und die Religion von Mose bis auf Christum.
I. Wie die Nachkommen Abrahams während dieser Zeit Gott verehrten rc. 61
II. Wie die Israeliten Gott mit Opfern verehrten. 64
III. Was Gott den Israeliten für Gesetze gegeben hat. 68

Seite
IV. Von der Sittenlehre des A. Test. 72
Von den Verheissungen Gottes. 80
I. Von den leiblichen Verheissungen, die Gott den Israeliten gab.
II. Von den göttlichen Verheissungen, in denen geistliche und leibliche Glückseligkeit vereiniget sind (von Abraham bis auf David.) 83
III. Von David bis auf Maleachi. 89
IV. Von den Leiden des ewigen Königes. 91
V. Weissagungen einiger besondern Merkmale des Messias. 93
VI. Zeit der Erwartung der zu erfüllenden Verheissungen (von Maleachi bis Christus.) 96

Kap. V. Wie Gott sich durch Jesum Christum den Menschen noch näher geoffenbaret und alle seine Verheissungen erfüllet hat.
I. Die Geburt Jesu. 97
II. Die Erziehung Jesu. 111
III. Jesus wird vom Jahannes getauft. 103
IV. Jesus trat als Lehrer auf. 106
V. Jesus verbesserte die Lehre von Gott rc. 109
VI. Lehre von der Person Christi. 112
VII. Von den Wundern Jesu und warum sie zu unserer Glückseeligkeit nothwendig waren 117
VIII. Von den Weissagungen Jesu und ihrer Erfüllung. 120
IX. Jesus gab das größte Beispiel der Tugend. 122
X. Die Erniedrigung Jesu Christi in seinem Leben auf Erden. 127
XI. Kurze Geschichte der merkwürdigen Leiden Jesu. 130
XII. Was das Leiden und Sterben Jesu zu unserer Glückseeligkeit beiträgt. 133
XIII. Die Auferstehung Jesu. 139
XIV. Die Himmelfarth Jesu. 143
XV. Von den Verheissungen und Wirkungen des heiligen Geistes. 146
XVI. Daß der heil. Geist mit Vater und Sohn zur ewigen Gottheit gehöre. 150

Seite
XVII. Jesus erhöhet zur rechten Hand Gottes, beherschet die Welt, zur Beförderung unserer Glückseeligkeit. 154
XVII. Das Reich des erhöheten Jesu auf Erden. 156
XVIII. Christus wird die Todten erwecken. 160
XIX. Christus wird das Gericht halten. 164
XX. Von der ewigen Seeligkeit. 168
XXI. Die Verdammniß der Bösen. 173
XXII. Der erhöhete Jesus beherrscht nicht nur die Menschen, sondern auch alle andere Geister in der Welt. (von guten und bösen Geistern). 176

Kap. VI. Von den Mitteln, dadurch wir gebessert und glückselig gemacht werden sollen. 183
I. Vom Worte Gottes. 189
II. Von der Taufe. 193
III. Vom heil. Abendmahl. 197

Kap. VII. Wie der Mensch durch den Gebrauch dieser verschiedenen Mittel glückselig werden kann.
I. Die Menschen sind von Natur sinnlich, schwach und unwissend. 203
II. Die Menschen sind von Natur nicht nur sinnliche Geschöpfe, sondern auch zur Sünde geneigt. 206
III. Von der Bekehrung oder Sinnesänderung 210
IV. Von der Vergebung der Sünden. 213
V. Wie die Bekehrten in der Schrift auch sonst genennt werden, Erleuchtete, Wiedergebohrne rc. 216

Kap. VIII. Von den Pflichten, welche ein wahrer Christ zu beobachten hat.
I. Erkenntniß Gottes. 228
II. Liebe gegen Gott. 230
III. Ehrfurcht gegen Gott. 233
IV. Furcht vor Gott. 235
V. Gehorsam gegen Gott. 236
VI. Vertrauen zu Gott. 239
VII. Verehrung Gottes durch Gebet, Fürbitte, Danksagung und Lob. 240

Seite
Dem ist entgegen. Die Entheiligung oder Entehrung des Namens Gottes. Durch Fluchen, durch sündliche Eidschwüre. 254
VIII. Gemeinschaftl. u. öffentl. Gottesverehrung. 257
Pflichten gegen uns und andere. 260
Selbstliebe. 261
Selbsterkenntniß. 262
Pflicht stets vollkommner zu werden und glückseelig zu seyn. 263
Wachsamkeit und Gefahr des Rückfalls 264
Uebung der Verleugnung. 266
Mässigkeit in Essen und Trinken. 269
Keuschheit. 271
Heiligung der Vergnügungen und sinnl. Freuden. 275
Arbeitsamkeit, Müssiggang. 256
Sorgsamkeit, Geiz. 278
Pflichten der Reichen. 280
Pflichten der Armen. 281
Genügsamkeit. 283
Erlaubte Ehrliebe, Ergeiz, 284
Demuth. 286
Pflicht Gott im Leiden zu ehren, durch Gedult, ꝛc. Standhaftigkeit. 288
Sorge für die Gesundheit des Leibes ꝛc. 292
Frühe und stete Zubereitung zum Tode. 294
Thätige Menschenliebe 297
Beförderung des Seelenwohls des Nächstens. 299
Warnung für Verführung u. Aergerniß des Andern. 301
Pflichten gegen das Leben u. Gesundheit des Nächsten. 302
Zorn, Unversöhnlichkeit, Rachsucht. 303
Langmuth und Geduld. 305
Sanftmuth und Freundlichkeit. 306
Freundschaft. 307
Friedfertigkeit. 308
Friedensliebe. 309
Wohlthätigkeit. 310
Dankbarkeit. 312
Neid und Mißgunst. 314
Pflichten gegen die Ehre des Nächstens. Argwohn, Verläumdung. 316
Wahrhaftigkeit, Verschwiegenheit, Lügen. 317
Plichten der Eltern. 319
— — der Kinder. 320
— — der Obrigkeit u. Unterthanen, der Lehrer ꝛc. 321
— — der häuslichen Vorgesetzten u. des Gesindes. 322

Kap. I.

Kapitel I.

Von Gott und seinen Eigenschaften.

1. Es ist ein Gott.

1) Die Erde auf der wir wohnen, bringt viele Gewächse zur Nahrung für Menschen und Thiere hervor; wir finden auf derselben alles, was zu unsern Lebensunterhalt nöthig ist, und vieles das sonst zum Nutzen und zum Vergnügen dient. Es muß doch Jemand seyn, der diese Erde zu einem so bequemen Wohnhaus für die Menschen gemacht hat. Jedes wohleingerichtete Haus ist von einem verständigen Baumeister erbaut worden: und die ganze Erde, eine so bequeme und mit Ueberfluß versehene Wohnung für viele tausendmal Tausende von Menschen und Thieren, sollte nicht auch von einem weisen Baumeister gemacht worden seyn?

2) Die Sonne, der Mond und die Sterne gehen in ihrer Ordnung auf und unter: wer hat diese großen Himmelskörper hervorgebracht? wer hat sie in so guter Ordnung neben einander gestellt und unsere Erde mit ihnen dermassen verbunden, daß auf derselben Sommer und Winter, Tag und Nacht daraus entstehen?

3) Die Menschen die jetzt leben, wurden alle gebohren; auch die vor uns lebten, kamen von ihren Eltern: wo kamen denn wohl die ersten Menschen her? Es muß doch Jemand seyn, der sie hervorgebracht hat? — Es ist ein Gott — es ist ein Gott, der die Sonne und die Sterne, der die Er-

de und alles was darauf ist, der die Menschen und die Thiere geschaffen hat. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat dieß alles geschaffen? Wer führet das große Sternenheer an dem Himmel hervor? Jes. 40, 26. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen ist, ist Herr Himmels und der Erden; er ist es der Jedermann Leben und Athem und alles giebt. Apostelg. 17, 24. 25. Daß ein Gott sey, ist ihnen (den Heiden) offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. Denn, Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, ist seit der Schöpfung der Welt aus den Geschöpfen zu erkennen. Römer 1, 19 und 20.

Frage. Woraus erkennen wir daß ein Gott sey?

Antwort. Aus den von ihm geschaffenen Werken.

Fr. Wie erkennen wir aus diesen Werken, daß ein Gott sey?

Antw. Weil doch Jemand seyn muß, der auf dieser Erde alles so schön und ordentlich zum Nutzen der Menschen eingerichtet hat; weil doch der große Weltbau einen Baumeister haben muß.

Fr. Wer hat es uns also geoffenbaret, daß ein Gott sey?

Antw. Gott selbst: Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan; und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freuden. Apostelgeschichte 14, 17.

Fr. In welcher Absicht hat sich Gott den Menschen geoffenbaret?

Antw. Daß sie ihn, den Herrn, suchen, daß sie ihn gleichsam fühlen und finden, das ist, aus seinen Geschöpfen erkennen möchten. Apostelg. 17, 27.

Fr.

Fr. Hat denn Gott einen Nutzen davon, wenn wir ihn erkennen?

Antw. Nein; er offenbart sich uns, damit wir dadurch große Vortheile erlangen, damit wir ihn lieben, freudig verehren, ihm gehorchen und durch ihn glückselig werden. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, erkennen. Joh. 17, 3.

---

1) Deine unsichtbare Kraft und Gottheit aus den Kreaturen zu erkennen, o du gütigster Schöpfer! das sey meine höchste Freude und Wonne! Alles, was ich um mich sehe, soll mich täglich daran erinnern, daß du es seyst, der diese Kreaturen gemacht hat; alle Speisen und Getränke, die ich geniesse, will ich als milde Gaben deiner Hand betrachten; und wenn ich den Himmel anschaue und die Sonne und die Sterne erblicke, will ich bey mir selbst denken: welch ein mächtiges, weises, anbetungswürdiges Wesen muß der Schöpfer der Welt seyn.

2) Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und ihr herrlicher Bau verkündiget seiner Hände Werk. Groß und wunderbar sind die Werke des Herrn; wer sie betrachtet, hat Freude und Lust daran.

"Mein Auge sieht wohin es blickt des Schöpfers große Werke; der Himmel prächtig ausgeschmückt verkündigt Gottes Stärke. Der Sonnen Glanz, der Sternen Pracht rühmt Gottes Hoheit, Güt und Macht, auch ich will Gott erheben; ihn lieben; ihm nur leben!"

II. Gott ist ewig und unveränderlich.

Die Menschen, die Thiere und die Gewächse auf Erden haben alle einen Anfang genommen; auch Himmel und Erde selbst sind von Gott hervorgebracht worden; aber Gott hat keinen Anfang genommen; er war immerdar. Denn, wäre er von Jemand gemacht worden: so wäre er ja nicht Gott, sondern ein Geschöpf. Wie er immerdar war; so wird er auch immerdar seyn. Menschen und Thiere sterben; die Gewächse verfaulen; aber Gott stirbet nie. Er ist die ewige Kraft. Röm. 1, 21. Ehe denn die Berge waren; ehe denn die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 90, 1. Die Himmel werden vergehen, aber du bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 102, 28.

Fr. Ist Gott nicht entstanden, wie die Kreaturen?
Antw. Nein, sonst wäre er selbst ein Geschöpf.
Fr. Seit wenn ist denn Gott?
Antw. Er ist immer gewesen.
Fr. Und wie lange wird er seyn?
Antw. Er bleibet Gott in Ewigkeit.
Fr. Wird denn Gott nicht anders als er ist?
Antw. Nein, er bleibet immerhin, wie er ist. Ich bin eben derselbe; ich bin der erste, ich bin der letzte. Jes. 48, 12.
Fr. Was heißt, ich bin der erste?
Antw. Ich bin der, der vor allen Dingen da war.
Fr. Was heißt, ich bin der letzte?
Antw. Ich werde immer Gott bleiben, wenn auch alles andere vergeht.

Fr. Was heißt, ich bin eben derselbe?
Antw. Mit Gott geht gar keine Veränderung vor: ich bin Jehovah, ich werde nicht verändert. Malach. 3, 6.
Fr. Was bedeutet dieser Name Jehovah?
Antw. Den, der da ist, der da war und seyn wird. Offenbahr. Joh. 1, 8.

---

1) Ewiger, anbetungswürdiger Gott, wie soll ich dich würdig genug verehren! was sind wir schwache Menschen, wenn wir uns mit dir vergleichen? Kaum sind wir entstanden, so sterben wir schon wieder dahin: du bist allein unveränderlich! Betet ihn an, alle Geschöpfe! Gott, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und allein weisen, sey Ehre und Preiß in Ewigkeit:

2) Alles auf Erden ist hinfällig und vergänglich, auf wen kann ich mich sicher verlassen? Auf dich allein, o du ewiger unveränderlicher Gott! du bist der Fels, auf den ich meine Hoffnung baue!

"Erd und Himmel wird vergehn; alle Welt wird mich verlassen; nur du bleibst mir ewig stehn; deine Hand wird mich umfassen, wenn ich einst von hinnen scheide; bist du ewig meine Freude."

3) Ach wie freue ich mich, daß ich einst auch bey dir ewig seyn werde, mein Schöpfer! Nach jener ewigen Wonne des Himmels, will ich stets trachten; dir gehorchen, mein Gott! und dich lieben, du höchstes Gut. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit! 1 Joh. 2. 17.

III. Gott ist ein Geist.

1) Die ewige, unsichtbare Kraft und Gottheit ist es, die alles erschaffen hat. Röm. 1, 20. Diese ewige Kraft muß einen großen Verstand haben. Denn, wer uns Menschen den Verstand gegeben hat, ist ja selbst verständig. Der, welcher Himmel und Erde so wunderbar erbauet und eingerichtet hat, sollte der nicht Verstand haben?

2) Und er machte jedes Geschöpf wie er wollte, er lässet Menschen und Thiere gebohren werden und sterben, wie er will: so hat Gott auch einen Willen: Er ist ein unsichtbares Wesen das Verstand und Willen hat. Gott ist ein Geist. Joh. 4, 24. Er ist nicht aus Theilen und Gliedmaßen zusammengesetzt; er hat keine körperliche Gestalt. Wem wollt ihr Gott nachbilden? Was für ein Bild wollt ihr von ihm machen, dem Gott gleich seyn soll? Jes. 40, 18.

Fr. Kann man denn Gott gar nicht sehen?

Antw. Nein.

Fr. Warum kann man Gott nicht sehen?

Antw. Weil er nicht wie ein Körper, aus Theilen zusammengesetzet ist?

Fr. Wie kann er denn sehen, wenn er keinen Leib und folglich keine Augen hat?

Antw. Er sieht alles mit seinem Verstand.

Fr. Wie kann er denn etwas schaffen, wenn er keine Hände hat?

Antw. Er schaffet alles durch seinen mächtigen Willen.

Fr. Wie nennet daher die heil. Schrift die Kraft oder den Willen Gottes?

Antw. Seine Hand: deine Hände haben mich gebildet. Hiob 10, 8. Gottes rechte Hand hilft gewaltiglich. Ps. 20, 7.

Fr. Und wie beschreibet die heil. Schrift den Verstand Gottes.

Antw. Sie nennet ihn Gottes Auge und Ohr. Das Auge des Herrn siehet auf die, welche ihn fürchten. Ps. 33, 18. seine Ohren hören auf ihr Schreyen Ps. 34, 16.

Fr. Aber, Gott ist ja doch den Menschen in einer Gestalt erschienen?

Antw. Allerdings, wie z. E. dem Mose im feurigen Busche. 2 Mos. 3.

Fr. Da sah ja Mose Gott?

Antw. Er sah nur den Glanz, darinnen Gott ihm erschien, nicht Gott selbst, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, ihm sey Ehre in Ewigkeit. 1 Tim. 6, 16.

---

1) Unsichtbarer Gott! wenn ich dich schon nicht mit meinen Augen erblicke; sehe ich doch aus deinen Geschöpfen deinen großen Verstand und deine herrliche Willensmacht. Der du mein Auge gebildet hast, wie solltest du nicht sehen? Der du mein Ohr in das Haupt gepflanzet hast, wie solltest du nicht hören? Der du mir und allen Menschen den Verstand verliehen hast, wie solltest du, die Quelle des Verstandes, nicht verständig seyn?

2) Gott ist ein Geist und die ihn anbeten die sollen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4. Ja dich will ich nicht nur mit dem Körper, sondern stets mit rechter Andacht im Geiste, dich will ich mit mei-

meinem ganzen Herzen verehren und lieben. Ach bereite selbst meine Seele zu, dir einen recht wohlgefälligen Gottesdienst leisten zu können.

"Reiß dich o mein Gemüthe oft von der Erde los, zu rühmen Gottes Güte; er ist erhaben, groß, der allerhöchste Geist. Im Geist will ich ihn loben hier schon und einst dort oben, wie ihn der Engel preißt."

IV. Allgegenwart Gottes.

1) Gott, der alles was ist, hervorgebracht hat und alles erhält, muß auch überall seyn: denn, wenn er nicht überall wäre; so könnte er auch nicht an allen Orten alle Geschöpfe erhalten. Er ist daher nicht so wie ein Mensch in einen Ort eingeschlossen; aber er ist auch nicht, wie etwa die Luft, ausgedehnt durch Himmel und Erde; denn er ist ja nicht aus Theilen zusammengesetzt, sondern ein Geist. Gott wirket denn also überall mit seiner ewigen unermeßlichen Kraft.

2) Daher spricht er Jerm. 23, 23. bin ich etwa nur ein Gott der in der Nähe ist, bin ich nicht auch zugleich in der Ferne? Bin ichs nicht, der Himmel und Erden erfüllet? Das heißt: der im Himmel, auf Erden und überall zugegen ist. Und David spricht Ps. 139, 7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? führe ich gen Himmel, so bist du da; legte ich mich in die Hölle; so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äussersten Meere: so wür-

würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten. Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns; durch ihn leben, weben und sind wir, (durch ihn haben wir die Kraft uns zu bewegen, durch ihn sind wir da). Apostelg. 17, 27

Fr. In welchem Orte ist Gott?
Antw. Er ist in keinem Ort eingeschlossen, sondern überall.
Fr. Ist er denn durch die ganze Welt ausgedehnt?
Antw. Nein, er ist ein Geist und ist nicht wie ausgedehnte Körper aus Theilen zusammengesetzt.
Fr. Was bedeuten denn also die Worte, Jerem. 23: Ich bins der Himmel und Erde erfüllt?
Antw. Gott ists, der mit seiner Kraft überall wirkt.
Fr. Kann man denn also Gott nicht entfliehen?
Antw. Nein. Wo soll ich hinfliehen vor deinem Geist; wo soll ich hingehen vor deinem Angesicht?
Fr. Was zeigen die Worte an: Geist und Angesicht Gottes?
Antw. Sie bedeuten Gott selbst, der mit seiner Kraft, und gleichsam wie ein Mensch, mit seinem Angesicht überall selbst gegenwärtig ist.
Fr. Sollte denn aber Gott auch sogar in der Hölle seyn?
Antw. Ja; denn er erhält auch dort alle Geister.
Fr. Ist Gott auch an den äussersten Grenzen der Erden?
Antw. Allerdings; nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äussersten Meere; so würde mich doch Gottes Hand daselbst finden.
Fr. Hat denn die Morgenröthe Flügel?

Antw. Nein; diese Worte zeigen nur die Geschwindigkeit an, mit der die Morgenröthe schnell von einem Ende des Himmels bis zum andern alles erhellt.

Fr. Ist denn die Morgenröthe am äussersten Meere?

Antw. Das ist nach der Meynung der Alten geredet, die da glaubten, die Sonne käme aus dem äussersten Meere herauf.

Fr. Was würde uns denn geschehen, wenn wir bis dorthin vor Gott entfliehen wollten?

Antw. Gottes Hand und Rechte, das ist, Gottes Kraft und Allmacht würde uns doch daselbst finden und halten.

---

1) Wie sollte ich mich nicht überall scheuen Böses zu thun, da mein Gott überall ist, da ich seinen gerechten Strafen nirgends entfliehen kann?

"Stets will ich, Gott! gewissenhaft nach deinem Worte handeln! Ach! stärke du mich selbst mit Kraft gerecht vor dir zu wandeln!"

2) Vor was sollte ich mich je fürchten, da mein Gott überall um und bey mir ist?

"Gott ist bey mir, ich zage nicht! Der Herr ist meine Zuversicht. Und brächen Erd und Himmel ein; mit Gott werd ich doch sicher seyn?"

3) Auch wenn einst im Tode alles auf Erden hinter mir bleibt; verlässet doch Gott meine vom Leibe abscheidende Seele nicht. Ueberall ist mein Gott bey mir; das lehre mich die Sünde scheuen; das sey in allen Leiden mein Trost:

"O, drück Allgegenwätiger! dieß tief in meine Seele, daß wo ich bin, ich dich, o Herr, zu meiner Zuflucht wähle; dich stets an allen Orten scheu, dir stets zu dienen eifrig sey."

V. All.

V. Allmacht Gottes.

1) Gott ist überall; er kann also auch wirken in allen Geschöpfen; und da er allen Kreaturen ihre Kräfte und ihr Leben giebt; so kann er auch in ihnen an allen Orten schaffen, was er will.

2) Nur eines kann Gott nicht: er kann nicht sündigen, und nichts vornehmen, was unschicklich oder thöricht wäre. Es ist, z. E. unmöglich, das Gott lüge. Ebr. 6. Folglich könnte Gott nach seiner Macht zwar vieles thun, das er aber doch nicht thut, weil es den Geschöpfen nicht nützlich, und ihm nicht anständig wäre.

3) Wenn Gott mit seiner Macht wirken will: so kann ihm nichts widerstehen: er spricht so geschiehts: er gebeut; so stehts da. Ps. 33, 9. Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1.

Fr. Was heist: Gott ist allmächtig?

Antw. Er kann alles machen, was er für gut hält. Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. Ps. 115, 1.

Fr. Ist denn Gott nur in den Himmel?

Antw. Gott ist zwar überall; aber im Himmel offenbart er sich näher und noch deutlicher als den allmächtigen Herrn der Welt.

Fr. Was saget Hiob im 48. Kap. im 2ten V. von der Allmacht Gottes?

Antw. Ich weiß, o, Gott, daß du alles kannst.

Fr. Alles? Ist denn auch möglich, daß Gott sündige?

Antw. Nein, das will Gott nicht; aber alles Gute kann Gott thun: wie Jesus Matth. 19. sagt: bey Gott ist Alles möglich.

---

1) Wie

1) Wie Groß muß die Macht unsers Schöpfers seyn? Er hat das unermeßliche Weltgebäude durch seinen Willen gemacht; er erhält viele Millionen Sonnen und Sternen in freyer Luft. Wenn er donnert, zittern vor ihm die Berge und das Erdreich erbebet. Gott, wer ist dir gleich, der so mächtig, herrlich und wunderthätig, wie du, sey? 2 Mos. 15, 11.

2) Welch ein Trost für uns schwache Geschöpfe, daß wir den Allmächtigen erkannt haben, der uns erschaffen hat! Wie oft können wir uns weder retten noch helfen; aber Gott ist unsere Zuversicht und Stärke; unsre Hülfe in den Nöthen die uns treffen können.

"Gottes Macht erhält diese ganze Welt; und mich sollt' er nicht erhalten? In Gefahr und Noth, ja auch selbst im Tod trau ich ihm und laß ihn walten: Gott wird mich erhalten!"

3) Aber wie fürchterlich soll muthwilligen Sündern Gottes Allmacht seyn? Er kann sie mit den schrecklichsten Gerichten verfolgen; er kann sie mit Krankheiten und tödtlichen Seuchen zu Grunde richten. Wer sollte dich nicht fürchten, Allmächtiger, wer sollte dir nicht gehorchen? Ich will an dein Wort gedenken, das du zu Abraham einst gesprochen hast: ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm!

VI. Allwissenheit Gottes.

1) Gott ist der allgegenwärtige Geist der alles erhält und belebt; er sieht folglich an allen Orten alle Geschöpfe, und da er sie hervorgebracht hat

hat und erhält; so kennt er auch alles, was in und an ihnen ist, alle ihre Kräfte, alle ihre Bewegungen, alle Gedanken und Gesinnungen aller Geister, alle Worte, die je Menschen geredet haben und je reden werden, alle Werke der übrigen vernünftigen Geschöpfe in der Welt; alles was vom Anfang der Welt bisher von allen geschehen ist, jetzt geschieht und künftig in alle Ewigkeit geschehen wird und geschehen kann.

2) Das alles weiß und übersieht sein unendlicher Verstand auf einmal; alles steht hell und klar vor seinen Augen. Welch eine unbegreifliche Erkenntniß Gottes, wer kann ihre Tiefen ergründen? Wie herrlich sind, o Gott, deine Gedanken, wie ist ihrer eine so große Summe, wer kann sie zählen? ihrer ist mehr denn des Sandes. Herr, du erforschest und kennest mich; ich sitze oder stehe auf, so weißt du es: du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege; so bist du um mich, und siehest alle meine Wege: denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Ps. 139, 1—6.

Fr. Was heißt, Gott ist allwissend?
Antw. Er weiß alles was gewesen ist, was ist und werden wird, und seyn kann.
Fr. Wie weiß Gott alles?
Antw. Blos durch seinen unendlichen Verstand.
Fr. Seit wenn weiß er alles?
Antw. Gott sind alle seine Werke bekannt von der Welt her. Apostelg. 15, 18.
Fr. Was heißt dieß, von der Welt her?

Antw. Das ist schon vom Anfang, ehe der Welt Grund geleget ward. Ephes. 1, 4.

Fr. Erkennet denn Gott nicht, wie wir Menschen, eine Sache nach der andern?

Antw. Nein, er übersieht alles auf einmal; sein Verstand ist unveränderlich.

Fr. Kennt er denn auch die Gedanken der Menschen?

Antw. Ja, er sieht meine Gedanken, und zwar von ferne, das ist, ehe ich sie noch denke.

Fr. Sollte er alle Worte wissen, die Menschen reden?

Antw. Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das er, der Herr, nicht alles wüßte.

Fr. Aber was im Dunkeln ist kann doch Gott nicht sehen?

Antw. Spräche ich, Finsterniß soll mich bedecken: so würde die Nacht auch Licht um mich seyn; denn Finsterniß ist, bey Gott, wie das Licht. Ps. 139, 11. 12.

---

1) Allwissender! wie, sollte ich mich nicht vor dir scheuen Böses zu thun?

"Du siehst mich in der dunklen Nacht, so wie am hellen Tage; was meine Seele je gedacht, was ich je thu' und sage, das ist dir alles wohl bekannt; ich sey zu Haus, ich geh aufs Land: so zehlst du meine Tritte. Ach gieb, daß ich dein Auge scheu und Guts zu thun stets eifrig sey!"

2) Auch alles was mir begegnen wird, weiß mein Gott; seine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, alle meine Lebenstage hat er schon abgezählt und gleichsam im Buche seiner Allwissenheit aufgeschrie-

schrieben. Ihm will ich vertrauen dem Allwissenden, in allen meinen Anliegen; er vernimmt mein Seufzen, er erhört mein Gebet.

"Getrost mein Herz! dein Sorgen ist dem ja nicht verborgen, der alles sieht und hält. Was er dir hat beschieden, das dient zu deinem Frieden. Trau ihm; denn er beherrscht die Welt!"

VII. Gott ist allweise.

1) Gott weiß nicht nur alles, was gewesen ist, was jetzt ist, und künftig seyn wird; sondern er versteht auch, was unter allen das Beste sey; was für jeden Menschen sich am besten schickt, und was die Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts am meisten befördert. Er kennt die besten Mittel, durch welche die Menschen vor Elend bewahrt, und froh und glückselig gemacht werden können.

2) Seine Weisheit leuchtet aus dem Bau der ganzen Welt hervor, und wir finden unzählige Spuren derselben auf Erden. Wie ist nicht der menschliche Leib aus so vielen Gliedern und Theilen so künstlich zusammengesetzt! Wie hat nicht der Schöpfer unser Auge, unser Ohr, und alle andere Sinnen so wunderbar eingerichtet? Daß durch das Auge der helle Schein des Lichts in unsere Seele kömmt; daß wir durch das Ohr, vermittelst der Sprache die Gedanken anderer Menschen erfahren können, welch eine unbegreifliche Sache?

3) Wie weißlich hat Gott für alle Thiere gesorgt; hat jedem dem Trieb anerschaffen, sein Futter zu suchen,

chen, seine Wohnung sich zuzubereiten, seine Jungen zu ernähren!

4) Wie viel Gutes bringet Gott für die Menschen nur allein durch die vier Elemente, Luft, Erde, Wasser, Feuer hervor? Aus Wasser und Erde entstehen die Pflanzen; die Pflanzen und Gewächse ernähren die Thiere, die Gewächse und Thiere dienen dem Menschen zur Nahrung und zum Vergnügen. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Ps. 104, 24. Gott hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreiß durch seine Weisheit geschaffen, und den Himmel ausgedehnt durch seinen Verstand. Jerem. 10, 12.

5) Sogar das, was Böse scheint, weiß Gott zum Besten der Frommen zu lenken. Er demüthiget sie durch Leiden, übet sie in der Geduld, und wird die, welche getreu aushalten endlich herrlich belohnen. Welch eine Tiefe des Reichthums (wie unergründlich ist der Ueberfluß) der Weisheit und der Erkenntniß Gottes? Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer ist sein Rathgeber gewesen? Ihm dem Allweisen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. 1 Tim. 1, 17.

Fr. Warum nennen wir Gott allweise?

Antw. Weil er am allervollkommensten versteht, was jedesmal das beste ist.

Fr. Versteht er es denn nur was das Beste ist?

Antw. Nein, er kennt auch die rechten Mittel das Beste hervorzubringen: sein Rath ist wunderbar, und er führt alles herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Fr. Woraus erkennt man denn die Weisheit Gottes?

Antw. Aus dem herrlichen Gebäude des Himmels und der Erde; aus der wundervollen Einrichtung des menschlichen Leibes, aus der Weisheit die er den Menschen ertheilet; aus der Betrachtung der Thiere, der Bäume, der Gewässer und Blumen, davon immer eines dem andern dient, und alles die Glückseligkeit der Menschen befördert.

Fr. Aber es sind doch viele Geschöpfe, die den Menschen schaden?

Antw. Nichts schadet den Menschen, wenn er es recht gebraucht, auch das Gift ist zu etwas nütze.

Fr. Sind denn aber nicht Erdbeben und Donnerwetter dem Menschen gefährlich und schädlich?

Antw. Nur den Bösen sind sie schädlich: das Donnerwetter reinigt die Luft, und befördert die Fruchtbarkeit der Erde; durch Erdbeben verhindert Gott gewiß noch grössere Uebel, auch lehrt er durch dergleichen Zufälle den Menschen seine Macht und Gerechtigkeit erkennen, fürchten. Jedes Uebel wendet Gott zum Besten der Menschen an.

Fr. Auch die Sünden der Menschen?

Antw. Ja, die Brüder Josephs gedachten es böse mit ihm zu machen, aber Gott hat es gut gemacht. 1 Mos. 50, 20.

---

1. So will ich dir denn, o allweiser Gott! alle meine Schicksale ganz überlassen; du verstehest es doch am besten, was in jedem Fall mir am meisten nützlich ist. Du hast mich bisher so liebreich ernährt und väterlich versorgt. Unter deiner gnädigen und weisen Aufsicht wird mich kein Uebel treffen;

auch das Böse wirst du zur Beförderung meiner Wohlfarth anwenden.

"Was mir wird gut und nöthig seyn, das sieht mein Gott am besten ein; drum bin ich ruhig und vergnügt, wie es mein Schöpfer mit mir fügt."

2) Weise zu werden, wie du bist, o Gott! das sey mein Verlangen! Ach gieb mir Erkenntniß der Wahrheit durch dein göttliches Wort; verleihe mir Klugheit in allen meinen Geschäften!

"Gieb du mir Weisheit aus der Höh mein Vater! daß ich recht versteh dein Wort und deinen Willen. Sey du mein Führer; lehre mich stets deinen Rath erfüllen."

VIII. Gott ist der Allergütigste.

1) Gott hat seine Freude nur am Guten, er ist immer geneigt, das Gute selbst zu thun, und durch die Kreaturen zu befördern. Gott hat sein Vergnügen vornehmlich an den vernünftigen und tugendhaften Geschöpfen, und will sie alle glückselig machen. Darum saget Johannes Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.

2) Auch barmherzig ist Gott; er nimmt sich der Elenden gerne an: Gnädig ist er, er verzeiht gern den Fehlenden, und den reuevollen Sündern. Langmüthig ist er, er erträgt die Bösen mit vieler Geduld.

3) Herr, Herr Gott! barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. 2 Mos. 34, 6. Die Güte Gottes ist aus allen Geschöpfen zn erkennen.

Durch

Durch die Sonne leuchtet und erwärmet er uns; durch die Früchte der Erde giebt er uns Nahrung und viel Vergnügen; durch die Thiere speiset und kleidet er unsern Leib, durch die Eltern erziehet, durch die Lehrer unterrichtet er uns. Alles hat er zu unserm Besten geschaffen. Die ganze Erde ist voll seiner Güte. Ps. 37, 5. Preiset den Herrn, denn er ist gütig, und ewig währt seine Gnade. Ps. 136, 1.

Fr. Was heist, Gott ist gütig?

Antw. Er hat seine Freude an Guten, und thut gerne Gutes.

Fr. Warum wird Gott die Liebe genennt?

Antw. Weil er an den guten, vernünftigen Geschöpfen seine Freude hat, und ihre Glückseligkeit mit Vergnügen befördert.

Fr. Warum heist er barmherzig?

Antw. Weil er sich der Elenden so gerne annimt. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet: so erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten. Ps. 103, 13.

Fr. Warum nennt man ihn gnädig?

Antw. Weil er den Sündern, die ihre Fehler bereuen, zu vergeben geneigt ist. Gott vergiebt Missethat, Uebertretung und Sünde. 2 Mos. 34, 7.

Fr. Warum nennt man ihn langmüthig?

Antw. Weil er den Fehlenden, ja auch sogar den Bösen so vieles übersieht, und sie nicht sogleich straft, um sie durch Güte zu bessern. Gott hat geduld mit uns; er will nicht daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Sinnesänderung gelange. 2 Petr. 3, 9.

---

1) O du liebreicher, barmherziger und gnädiger Gott! wie unendlich viel Gutes hast du auch mir erwiesen! Aus Liebe hast du mich geschaffen, aus Liebe bisher mein Leben gefristet; du hast mich durch Speise und Getränke täglich ernährt und erfreut; du hast in so vielen frölichen Stunden mir so manche erlaubte Vergnügen geniessen lassen. Wie soll ich dich preisen für diese Liebe! Meine Seele erhebe den Herrn; mein kindliches Herz danke dem gütigsten Vater.

"So lang ich lebe soll mein Dank, dich meinen Schöpfer ehren; einst sollen meinen Lobgesang auch deine Engel hören. Mein ganzes Herz erfreue sich, zu lieben und zu rühmen dich, und dir stets zu gehorchen."

2) Du hast, o langmühtiger Gott! meine kindlichen Schwachheiten und Fehler mit so großer Geduld übersehen, sollte ich dich mit neuen Sünden beleidigen, und deiner Liebe mich unwürdig machen? Du hast mir durch Jesum meinen Heiland deine Vaterhuld so deutlich zu erkennen gegeben, hast mir durch ihn Himmel und Seligkeit versprochen, und ich sollte deiner Gnade und Liebe durch muthwillige Sünden mich unwürdig machen? Nimmermehr! Wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen!

3) Lasset uns ihn lieben, er hat uns zuerst geliebet!

"Gottes Lieb ist Quell der Freuden! Gott, mein Gott! wie lieb ich dich, und mit welchen Seligkeiten sättigt deine Liebe mich! Seel und Leib mag mir verschmachten; hab ich dich, werd ichs nicht achten, mir wird deine Lieb allein, mehr als Welt und Himmel seyn."

IX. Hei-

IX. Heiligkeit Gottes.

1) Gott ist ganz gut; es ist nichts böses in ihm. Niemand ist gut, (nemlich ganz und vollkommen gut) als der einige Gott. Mark. 10, 18. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm. 5 Mos. 32, 4. Gott hasset daher alles was böse ist; er ist heilig, und will, daß alle seine vernünftigen Geschöpfe heilig seyn, und wie er, das Böse hassen sollen. Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. 1 Petr. 1, 16.

2) Gott hat eben deswegen alles Böse ernstlich verboten, und zu strafen gedroht. Er will die muthwilligen Sünder auf immer von seinem Angesicht verstossen; er ist nicht ein Gott dem gottloß Wesen gefällt; wer böse ist bleibet nicht vor ihm; er ist feind allen Uebelthätern; er hasset die Blutgierigen und die Falschen. Ps. 5, 6.

3) Gott hasset aber das Böse vonehmlich deswegen, weil es seinen Geschöpfen Schaden bringt, und sie verhindert selig zu werden. Die Sünde ist der Menschen Verderben Sprüch. 14, 34.

4) Da die Kreaturen zum Theil durch ihre eigene Schuld böse geworden sind: so läßt es Gott zuweilen zu, daß sie Sünde begehen, damit sie nicht in noch größere Sünden gerathen, und dadurch noch mehr Gutes verhindern. Durch das Böse aber, das Gott zuläßset, machet er die Menschen weiser und vorsichtiger, damit sie gebessert und endlich doch großentheils dem ewigen Verderben entrissen werden.

Fr. Was heist, Gott ist heilig?

Antw. Es ist an ihm nichts böses, und er haßt alles Böse. Gott ist ein Licht, und ist kein Finsterniß in ihm. 1 Joh. 1, 5.

Fr. Was will das sagen, Gott ist ein Licht?

Antw. Er ist so rein vom Bösen, als das klare Sonnenlicht von Finsterniß rein ist; Licht bedeutet das Gute, Finsterniß das Böse.

Fr. Kann denn Gott gar nichts Böses wollen?

Antw. Nein, Gott kann nicht zum Bösen versucht werden, und er versucht oder reizet niemand zum Bösen. Jac. 1, 13.

Fr. Warum hasset Gott das Böse?

Antw. Weil es seiner eigenen, heiligen Natur zuwider, und seinen Geschöpfen schädlich ist.

Fr. Warum läßt denn aber Gott so viel Böses unter den Menschen zu?

Antw. Weil die Menschen durch ihre Schuld böse sind, und sich nicht auf einmal bessern lassen. Ein jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Jac. 1, 14. Es ist unmöglich, daß nicht Aergerniß komme. Luc. 17, 1.

Fr. Wie wendet aber Gott das Böse unter den Menschen an?

Antw. Dazu, daß sie durch Erfahrung klüger gemacht, und wo möglich, noch gebessert und dem Verderben entrissen werden. Denn ohne Heiligung kann niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Selig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen. (Sie werden durch seine Erkenntniß und Gnade zum Genuß der Seligkeit gelangen) Matth. 5, 8.

1) Gott hasset das Böse; auch ich will alles was böse ist, herzlich verabscheuen und fliehen; will keine schändliche Begierde in mir unterhalten, kein schädliches Wort reden, mir nie etwas Böses vornehmen. Möchte dieser Haß gegen die Sünde mich doch immerhin erfüllen.

"Stets will ich heilig seyn, mich keiner Lust ergeben; rein sey mein ganzes Herz und unbefleckt mein Leben. Wenn in Versuchungen die Reizung mich verführt: ach Vater! dann verlaß, verlaß mich Schwachen nicht."

2) Wer böse ist bleibet nicht vor Gott! Wer in der Sünde verharrt kann nicht selig werden. — Ewig sollte ich von dir entfernt bleiben müssen, o du mein geliebter Vater! Sollte in deinen Himmel nicht kommen, und an den Freuden nicht Theil nehmen, die du mir durch meinen Herrn Jesum bereitet hast! Ach! bewahre mich vor diesem Unglück, getreuer Gott! Heilige mich durch und durch, daß ich in allen meinen Gesinnungen und Gedanken heilig werde, gleichwie du heilig bist!

"Stärk mich zum Geschäfte steter Besserung; Gieb mir Kraft und Willen zu der Heiligung! Dir will ich mich ganz ergeben, als dein Eigenthum, hier und dort erheben deiner Gnade Ruhm!"

X. Gerechtigkeit Gottes.

1) Gott ist stets geneigt zu allem was recht ist; er ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb. Ps. 11, 7. Alle seine Befehle sind gerecht, und er ge-

gebietet auch den Menschen gerecht zu seyn; das Gesetz des Herrn ist ohne Tadel; die Gesetze des Herrn sind richtig, und allesammt gerecht. Ps. 19, 8-10.

2) Alles was Gott thut ist gerecht: der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. Ps. 145, 17. Er belohnt das Gute, weil er das Gute liebt, und weil die Menschen dadurch glückselig werden.

3) Gott bestrafet das Böse nicht aus Zorn und Haß gegen die Menschen, sondern weil er das Böse haßt, und weil die Menschen dadurch unglückselig werden. Er belohnet und bestrafet alle Gedanken, und Worte und Werke der Menschen auf das allergenauste. Dieß thut er nicht immer sogleich, sondern er verschiebet nach seiner Weisheit und Güte sehr oft die Belohnungen und Strafen der bösen Anschläge und Handlungen. Aber einst giebt Gott einem jeden nach seinen Werken. Röm. 2, 6.

Fr. Wie ist Gott an und für sich selbst gerecht?

Antw. Er liebet was recht ist, und thut nichts, als was recht ist.

Fr. Wie ist Gott gegen die Menschen gerecht?

Antw. Er befiehlt ihnen, daß sie gerecht seyn sollen; er belohnet das Gute, und bestrafet das Böse. Ich der Herr kann das Herz ergründen, und gebe einem jeglichen nach seinem Thun. Jerm. 17, 10.

Fr. Warum belohnet Gott das Gute?

Antw. Weil die Menschen dadurch zum Guten ermuntert, und glückseliger werden. Weißt du nicht daß dich Gottes Güte zur Besserung leitet? Röm. 2, 4.

Fr.

Fr. Warum bestrafet er das Böse?

Antw. Damit die Menschen dadurch vom Bösen abgeschreckt und dem Verderben entrissen werden. Wenn Trübsal da ist, da suchet man dich. Jes. 26, 16.

Fr. Straft also Gott die Menschen nicht aus Zorn und Rache gegen sie?

Antw. Nein, sondern aus lauter Liebe und Güte. Damit die Frommen gewarnt und die Bösen nicht noch schlimmer werden.

Fr. Die Schrift saget aber doch, daß Gott über die Bösen zürne?

Antw. Weil er aus Güte eben das thut, was die Menschen im Zorn zu thun pflegen, wenn sie mit Eifer das Böse strafen.

Fr. Gott strafet aber doch viele Böse in diesem Leben nicht?

Antw. Es kommt einst ein Tag, an dem er sie strafen wird. Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch die verborgensten, sie seyen gut oder bös. Pred. 12, 14. Ungnade und Zorn (oder Strafe) Trübsal nnd Angst über alle Seelen, die der Wahrheit nicht gehorchen. Röm. 2, 9.

Fr. Gott belohnt auch hier viel Gutes nicht?

Antw. Gott ist nicht ungerecht, daß er vergäße eures Werkes und eurer thätigen Liebe. Ebr. 10. Er wird einst alles belohnen.

---

1) Gott liebet, was recht ist; ach! möchte ich doch immerhin meine Freude darinnen finden, billig von andern zu denken, zu reden, und in allen meinen Werken gerecht zu seyn.

"Gerechter Gott! laß deinen Geist zu dem, was recht und billig heist, stets meine Seele neigen,

damit ich den gerechten Lohn dereinst von deinem Richterthron aus Gnaden mög' erreichen."

2) Gott verschiebt oft seine Strafen. Wie thöricht sind die Menschen, die in der Sünde verharren, weil sie nicht sogleich gestraft werden? Denke nicht, Gott ist sehr barmherzig; er wird mich nicht strafen; ich sündige so viel, als ich will. Denn Gott kann bald eben so zornig werden, (eben so bald strafen) als gnädig er ist.

3) Gott belohnt alles Gute; das sey mein Trost, wenn ich bey meinen Arbeiten nicht sogleich einen Lohn erhalte. — Gott ist gerecht; das sey mein Trost, wenn ich hier Unrecht leiden muß. Alles, was ich einbüsse, wird mir Gott reichlich ersetzen. Ich aber will recht thun, und auf die Güte des Höchsten hoffen. Er wird geben Preiß und Ehre und unvergängliche Herrlichkeit allen denen, die in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 7.

IX. Gott ist wahrhaftig.

1) Alle Gedanken Gottes sind richtig und wahr, er ist nicht wie ein Mensch, der sich irren kann. Alles was Gott dem Menschen geoffenbaret hat ist wahr. Er leitet uns zur Wahrheit durch die Vernunft, und das Gewissen; er hat Wahrheit in seinem Worte gelehrt: dein Wort ist nichts, als Wahrheit; alle deine gerechteu Aussprüche bleiben ewiglich wahr. Ps. 119, 16.

2) Al-

2) Alles was Gott in seinen Offenbarungen dem Menschen versprochen hat, das hält er; des Herren Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß. Ps. 33, 4. Gott ist nicht ein Mensch, daß ihm etwas gereuen sollte. 1 Sam. 15, 29.

3) Auch seine Drohungen erfüllet Gott, wenn die Menschen durchaus sich nicht wollen bessern lassen.

4) So ist er in allen ein treuer Gott. Ps. 31, 6. Daher hat er auch dem Menschen befohlen, die Wahrheit zu reden. Er hasset die Lügen, und alle Falschheit und Heucheley; Gott sieht das Herz an, und Aufrichtigkeit ist ihm angenehm. 1 Chron. 30, 17.

5) Gott liebet aber die Wahrheit, weil sie die Menschen glückselig macht; er hasset die Unwahrheit, weil sie dem Menschen schädlich ist. Durch Wahrheit erleuchtet und bessert uns Gott; durch Wahrheit macht er uns selig. Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit! Joh. 17, 17.

Fr. Was ist Gottes Wahrhaftigkeit an sich selbst?
Antw. Er liebet die Wahrheit, und alle seine Gedanken sind wahr.
Fr. Was ist Gottes Wahrhaftigkeit gegen die Menschen?
Antw. Er offenbaret ihnen die Wahrheit und alles was er zusaget, hält er gewiß.
Fr. Erfüllt er denn auch alle seine Drohungen?
Antw. Ja, wenn die Menschen durchaus sich nicht wollen bessern lassen.

---

1) Gott liebet die Wahrheit; auch ich will sie lieben; Gott hasset die Lügen; auch ich will sie hassen.

"Wohl

"Wohl dem, der aller Lügen Feind, die Wahrheit liebt; Gott ist sein Freund. Er fürchtet nichts, und wird bestehn, wenn alle Falschen untergehn!"

2) Alle seine Verheissungen hat Gott von jeher erfüllt. Wie sollte ich zweifeln, ob er sie auch an mir erfüllen werde? Auf sein Wort will ich in allen meinen Anliegen vertrauen; von dir, mein treuer Gott, alles Gute erwarten.

"Noch nie hat Gott sein Wort gebrochen, Nie hat ihm, was er sprach gereut; er hält auch, was er mir versprochen, giebt mir gewiß die Seligkeit. Wenn Erd und Himmel gleich vergehn, wird ewig doch sein Wort bestehn.

XII. Gott ist das allerseligste Wesen.

1) Immerhin geniesset Gott, der ewige und allervollkommenste Geist in sich und durch sich selbst das reinste Vergnügen; belustiget sich an dem Guten, das er denkt und will nnd zu thun fähig ist. Gott ist die Liebe, und die Liebe ist die Quelle des süssesten Vergnügens.

2) Gott machet aus Liebe die Geschöpfe glückselig und erfreuet sich immer an der Wohlfahrt derselben. Diese Freude wird nie gestört; sie nimmt auch kein Ende, weil er ewig der Allmächtige und Weisseste ist, weil er ewig sein Vergnügen daran findet Gutes zu wirken. Bey Gott ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich. Ps. 16, 11.

Fr. Worinnen besteht die Seligkeit Gottes?
Antw. In der reinsten, ungestörten, ewigen Freude.
Fr. Worüber freuet sich Gott?
Antw. Ueber das Gute, das in ihm ist, und über alles Gute an den Geschöpfen. Die Ehre des Herrn ist ewig; der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken. Ps. 104, 31.
Fr. Ueber was für Gutes an den Geschöpfen?
Antw. Ueber das Gute, das er ihnen giebt, das sie geniessen und thun.

---

1) Weil Gott der Vollkommenste ist; so ist er auch der Seligste. Ach gieb mir die Gnade, mein Vater, daß ich vollkommen werde, gleich wie du vollkommen bist, damit ich auch wie du, selig seyn möge!

2) Darinnen findet Gott seine Freude, daß er Gutes thut. Stets will ich Gutes zu thun mich befleißigen, damit ich auch immer vergnügt seyn möge. Menschen mit guten Worten und Werken zu erfreuen, darinnen will ich vornehmlich meine Seligkeit suchen und finden.

3) Ungestört und ewig ist Gottes Seligkeit; nach einer solchen Seligkeit soll ich trachten. Und da ich sie in diesem Erdenleben nie finden werde: so sey mein höchstes Bestreben zu dir zu kommen, mein gütigster Vater! Bey dir die Seligkeit zu geniessen, die du mir durch Jesum bereitet hast. Da ist kein Wechsel der Freude und Traurigkeit; da kein Schmerz und kein Seufzen mehr. Da ist reines Vergnügen aus der Liebe Gottes und aus dem Umgang mit frommen Seelen. Welche herrliche Hoffnung haben wahre Christen! Welche Seligkeit!

"Mein

"Mein froher Geist wird ganz entzückt wenn er hinauf gen Himmel blickt, dahin mein Gott mich leitet; dort ist mein bessers Vaterland; da hat mir Gottes milde Hand des Guten viel bereitet. Da will ich mit reinen Trieben dich, mein Heiland! ewig lieben, und in selger Geister Chören dich, mein Vater! ewig ehren."

Kapitel II.

Von den Offenbarungen Gottes.

Erste Abtheilung.

Von der Schöpfung.

I. Gott brachte die Geschöpfe nach und nach hervor.

1) Gott allein ist von Ewigkeit. Die ganze Welt und alle Geschöpfe in derselben haben einen Anfang genommen. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1 B. Mos. 1, 1. Durch den Glauben (an Gottes Wort) erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort, (das ist durch seinen mächtigen Willen) geworden, und das alles, was wir sehen, aus solchen Dingen entstanden ist, die man nicht sehen konnte. Ebr. 11, 3.

2) Ehe

2) Ehe die Erde eine fruchtbare und bequeme Wohnung für Menschen und Thiere wurde, war sie, ganz mit einem tiefen Wassersee umgeben, wüste und finster. Da sprach Gott, es werde Licht und es ward. 1 Mos. 1, 3. Durch Gottes Weisheit und Macht geschah es, zweytens, daß ein Theil des Wassers sich in Dünsten emporhub, daraus die Wolken entstanden, das übrige Wasser auf Erden senkte und verlief sich in tiefe Höhlen: so wurde die Erde hie und da trocken.

3) Nun ließ Gott drittens Gras und Kräuter aus dem trockenen Erdreich hervorwachsen; viertens erleuchtete er durch die Sonne, Mond u. die Sterne den Erdkreis. Er schuf fünftens viele hundert Arten von Fischen und Vögeln.

4) Dann ließ er sechsstens die übrigen Thiere aus der Erde entstehen. Nachdem nun alles so zubereitet war, was die Menschen zu ihrer Erhaltung und zu ihrem Vergnügen nöthig hatten: so bildete er Adam, den ersten Menschen, aus einem Stück Erde; belebte ihn mit einer vernünftigen Seele; und schuf für ihn eine Gattin aus einem Theil seines eigenen Leibes. Beyde ließ er in einer sehr angenehmen Gegend wohnen, die man das Paradies nennt, und gab sich ihnen, durch alle diese und viele andere Wohlthaten, als ihren gütigsten Urheber zu erkennen. 1 Mos. 1 u. 2. *)

1) Gott

*) Die Fragen nach den sogenannten sechs Schöpfungstagen, kann, wenn man es für nöthig hält, leicht selbst machen.

1) Gott sprach: es werde Licht, und es war! Herr mein Gott, du bist sehr herrlich! Aus der dunklen Finsterniß brach der Tag hervor. Lobe den Herrn meine Seele! Gott, du bist schön und prächtig geschmückt! Licht ist dein Kleid, das du anhast, darinnen deine Majestät der Welt sich offenbart. Durch das Licht lernen wir die Geschöpfe kennen, und sehen aus den Geschöpfen was der Schöpfer ist, um ihn zu verehren, um ihn ewig zu lieben.

"So oft das helle schöne Licht, aus der Morgendämmrung bricht, müß' mein Geist, zu Gott erhoben, frölich seinen Schöpfer loben!"

2) Da die Wasser auf Erden verliefen, entstand die reine Luft, die die Erde umgiebt. Wie viele Wohlthaten erzeiget uns Gott durch dies Element? Luft ist der Lebenshauch, den wir einathmen; Luft ist die Stärkung der Gesundheit und die Erfrischung der Abgematteten. Durch die Winde werden schädliche Dünste vertrieben, und der fruchtbare Regen in den Wolken herbeygeführt. Gütigster Schöpfer, dich will ich preisen:

"Bey dem Wehen sanfter Lüfte, rühme dich mein Lobgesang, und des Thaues kühle Düfte, fordern von mir frohen Dank. Auch der Sturmwind muß mir nützen, und vor Pest und Krankheit schützen. Erd und Himmel dienet mir, guter Gott wie dank ich dir!"

3) Mit grünen Gras und Blumen hat Gott die Erde bekleidet. Jeder blühende Baum ist ein von meinem Schöpfer gebundener schöner Strauß. Wie viele wohlschmeckende Früchte hat der reiche Vater für uns, seine Kinder, bereitet? Die Hügel stehen mit

mit Getraide bedeckt, und die Berge mit fruchtbaren Bäumen und Reben.

"Dort prangt die Wieß im bunten Kleide, und locket uns zur Munterkeit. Seht in dem Vogel hüpft die Freude, er singet uns Zufriedenheit. Der Schöpfer lehrt ihn seine Lieder. Auf Menschen! auf! Singt sie ihm wieder!

4) Die helleuchtende Sonne verkündigt Gottes Majestät. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft herum bis wieder an denselben Ort. Nichts bleibet vor ihrer Hitze verborgen. (Ps. 19.) Herr, unser Herrscher wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Ps. 8.

"Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke, der Himmel prächtig ausgeschmückt, preißt dich, du Gott der Stärke. Der Sonnenglanz, der Sternen-Pracht, verkündigt meines Schöpfers Macht. Gebt unserm Gott die Ehre!"

5) Alle lebendige Geschöpfe dienen dem Menschen. Wie vielmal hundert tausende hat der Allgütige für uns hervorgebracht! In den Seen und Flüssen wimmelt es von großen und kleinen Wasser-Geschöpfen. An den Bächen sitzen auf den Bäumen unter den Gesträuchen die Vögel, und singen unter den Zweigen. In den Wäldern ernähret Gott das Wild, und auf den Fluren und Waiden gehen große und kleine Heerden, alle uns Menschen zur Nahrung und zur Ergötzlichkeit. Wie ist die Güte des Herrn so groß! Wie bewundernswürdig ist der Reichthum seiner Wohlthätigkeit! Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist!

6) Ein Paradieß hatte Gott den Menschen zur Wohnung geschaffen. Noch immer ist unsere Erde schön, mit dem Segen der Fruchtbarkeit herrlich geschmückt.

"Berge, Hügel, Thal und Felder, hat Gott prächtig uns geschmückt, Seen, Flüsse, Au'n und Wälder, jede Flur die uns entzückt, alles ist erfüllt mit Gaben, die uns nähren, stärken, laben. Wie viel Gutes giebst du mir; Gott, mein Gott wie dank ich dir!"

7) Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Alle seine Geschöpfe müssen ihn preisen!

"Erheb ihn ewig, o mein Geist! Lobsinge seinem Namen! Gott unser Schöpfer sey gepreißt, und alle Welt sag Amen! Und du mein Herz verehr' den Herrn, und liebe ihn, und dien ihm gern; ihn will ich ewig rühmen!"

II. Gott schuf den Menschen mit vorzüglichen Kräften nach seinem Bilde.

1) Wenn man den Menschen mit den übrigen Thieren auf Erden vergleicht: so findet man leicht, daß er durch seine äusserliche Bildung und durch die Kräfte seiner Seele sehr weit über alle unvernünftigen Geschöpfe erhaben ist. Der Leib des Menschen stehet aufrecht; er hat eine feine und schöne Bildung, die alle andere Gestalten und Bildungen der Thiere auf Erden weit übertrift.

2) Der

2) Der Schöpfer gab ihm auch fürtreffliche Kräfte der Seele; er verlieh ihm Vernunft, oder das Vermögen über die Ursachen der Dinge nachzudenken und zu überlegen, was aus seinen Handlungen entstehen und in der Zukunft sich ereignen kann; er gab ihm die Kraft zwischen Gutem und Bösen zu wählen, und aus dem was Gut ist, das Bessere sich auszusuchen, oder den freien Willen: er gab ihm das Gedächtniß, oder das Vermögen, sich an das Vergangene zu erinnern, und durch die Einbildungskraft auch an dem, was ihm nicht gegenwärtig ist, sich zu erfreuen, und überhaupt viele angenehme Empfindungen und reine Vergnügungen zu genießen.

3) Er kann mit seinem Auge empor schauen; ganze Gegenden übersehen, und Alles genau betrachten. Auch seine übrigen Sinnen, das Gehör, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl, sind so eingerichtet, daß er dadurch zur Erkenntniß vieler nützlichen Dinge gelangen, und die Kreaturen mit Vergnügen genießen kann.

4) Vermittelst dieser Kräfte seines Leibes und seiner Seele, kann er mancherley Arbeiten verrichten, künstliche Werke ausführen, sich veste Wohnungen bauen, sich seine Speise, seinen Trank, sein Lager bereiten, und unbeschreiblich viele Vortheile sich erwerben.

5) Mit der Kraft seines Arms, und mit den Werkzeugen, die er sich verfertigt, ist er im Stande, die gewaltigsten Thiere zu bezähmen, sich gegen die größten Gefahren zu schützen, und die ganze Erde zu beherrschen.

 6) Eben

7) Eben dadurch ist er Gott auf eine vorzügliche Weise ähnlich; er ist gleichsam sein sichtbares Ebenbild auf Erden. Diese Vorzüge kann man daher das natürliche Ebenbild Gottes nennen, das die vernünftigen Menschen jetzt noch alle an sich tragen. Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey; die da herrschen über die Fische im Meere, über die Vögel, über das Vieh, und über die ganze Erde. 1 Mos. 1, 26.

Fr. Was für Vorzüge hat der Mensch vor den Thieren auf Erden?

Antw. Vorzüge des Leibes und der Seelen.

Fr. Welches sind die Vorzüge des Leibes?

Antw. Diese, daß er eine aufrechte Stellung, eine schöne Bildung des Angesichts, sehr zarte und scharfe Sinnen, eine bessere Einrichtung in seinen Armen und Händen hat.

Fr. Welches sind die Vorzüge der Seele?

Antw. Die Vernunft und der freye Wille, das Gedächtniß und die Einbildungskraft.

Fr. Ist denn also der Mensch Gott mehr ähnlich als die Thiere?

Antw. Ja, denn er hat eine vernünftige Seele, und herrschet auf Erden über die Thiere.

Fr. Wie nennet man diesen Vorzug des Menschen vor den Thieren?

Antw. Das natürliche Ebenbild Gottes.

Fr. Haben wir denn dieses Ebenbild Gottes noch an uns?

Antw. Ja, ein jeder vernünftige Mensch wird von Gott auch jetzt noch als sein Ebenbild betrachtet,

tet; darum darf man Menschen nicht wie Thiere tödten: denn Gott hat den Menschen nach seinem Bilde gemacht. 1. B. Mos. 9, 6.

---

1) Dank sey dir gütigster Schöpfer für alle diese Vorzüge, die du uns Menschen nach deiner Liebe verliehen hast. Deine Hand hat auch mich bereitet; du hast auch mir die menschliche Bildung gegeben; hast mir Haut und Fleisch angezogen, aus Beinen, Nerven und Adern mich zusammengefügt, Leben nnd Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem! (Hiob. 10, 11.)

2) "Dir Gott, sey Preis und Dank gebracht, mein Schöpfer und Ernährer! Ich bin ein Wunder deiner Macht, dein Kind, und dein Verehrer. Mein Geist und Leib erfreun sich dein, dein will ich jetzt und ewig seyn."

3) Du hast, o Allweiser! mein Auge geschaffen; du hast mein Ohr kunstvoll gebaut; du hast mir diese Hand zum arbeiten gebildet: zu deiner Ehre, und nach deinem Befehl will ich alle meine Glieder und Sinnen gebrauchen, und dadurch für meine Mitmenschen recht viel Gutes zu schaffen, mich bemühen.

"Dir dank ich daß ich sehen kann, und hören, und empfinden. Was ich nur schaun und fühlen kann, lehr' mich, dich Schöpfer, finden. Haupt, Aug und Ohr, und Mund und Hand, mach deiner Güte Lob bekannt; erheb Gott, meine Seele!

4) Ja, meine Seele, erhebe den Herrn, mein Geist freue sich Gottes seines gütigen Schöpfers. Er hat mich mit Vernunft begabt, er hat mir die Freiheit und das Gedächtniß verliehen; ihm seyen alle meine Kräfte meiner Seelen geheiliget.

"Diesen Geist der in mir denket, sinnt, beschließt, mit Freiheit wehlt, der den Leib nach willkühr lenket, mächtig jedes Glied beseelt; diesen Geist will ich dir weihen, guter Schöpfer! nimm ihn hin, lenk ihn selbst nach deinem Sinn, deiner will ich mich stets freuen."

5) Die Herrschaft über die ganze Erde hat Gott uns Menschen verliehen. Was ist der Mensch, o Gott! daß du sein gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich sein so annimmst? Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße gethan. (Ps. 8.)

"Herr Gott! wie groß ist deine Liebe, die Erd ist deiner Güte voll, O gieb mir auch die rechten Triebe, daß ich sie brauche wie ich soll! — Mit Unschuld will ich sie genießen und loben den, der mir sie giebt. O, guter Schöpfer! sey gepriеßen, sey ewiglich von mir geliebt."

Zwote Abtheilung.

Von der Fürsehung Gottes, die alles erhält und regiert.

I. Gott erhält alles.

1) Kein Geschöpf ist durch sich selbst und seine eigene Kraft vorhanden, durch Gott leben, weben, und sind wir. Apost. Gesch 17. Von ihm, und durch

durch ihn, und vermittelst seiner Kraft sind alle Dinge. Röm. 11, 36. Durch Gottes unmittelbare Wirkung dauren die Elemente fort; Erde, und Wasser, Luft und Feuer. Auch der ganze Weltbau, Sonne, Mond und Sterne, sind leblose Geschöpfe, wie sollten sie sich selber erhalten können?

2) Die Gewächse, die Thiere und die Menschen erhält Gott durch die Einrichtung, die er ihnen gab und durch Nahrungsmittel. Er hat die Kraft des Saamens und der Fruchtbarkeit in sie alle gelegt, daß sie sich fortpflanzen, und bis an das Ende des Menschengeschlechts auf Erden erhalten. 1. B. M. 9. "So lange die Erde steht, sollen nicht aufhören, Saat und Erndte." Diese Erdgewächse dienen den Thieren zur Speise.

3) Die Thiere haben ihre Zeit der Brut durch Gottes weise Fürsehung erhalten; daß sie sich in grosser Anzahl vermehren und uns Menschen zur Erhaltung des Lebens dienen. So breitet sich das Menschengeschlecht über die ganze Erde aus; und obgleich täglich viele tausende sterben; so werden doch in den meisten Ländern immer mehrere gebohren, und das alles durch Gott, der einem jeden Leben, Odem und alles giebt. Apostelg. 17.

Fr. Wer erhält die Welt!

Antw. Gott; denn von ihm, und durch ihn sind alle Dinge, Röm. 11, 36. Ein Geschöpf bleibt ein Geschöpf, und kann sich nicht selber erhalten.

Fr. Wie erhält Gott die Elemente, aus denen alles besteht?

Antw. Durch die **unmittelbare Wirkung** seiner allmächtigen Kraft.

Fr. Wie erhält Gott die Gewächse?

Antw. Durch den Saamen, den sie tragen, durch die Wurzel, durch Regen und Sonnenschein, dadurch ihr Wachsthum befördert wird.

Fr. Wie erhält Gott die Thiere und Menschen?

Antw. Durch die Kraft zur Fortpflanzung, die er in sie gelegt hat. Er segnete sie und sprach: seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, 1 B. Mos. 1, 22 und 28.

---

1) Wie gnädig hast du, o weiser und gütiger Gott! durch die Erhaltung aller Dinge, auch für meine Erhaltung gesorgt; mir leuchtet die Sonne, mir zu gute träufeln die Wolken den Regen herab; du feuchtest die Berge von oben; du machest das Land voll Früchte, die du schaffest; du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutzen der Menschen. Ps. 104.

2) "Fruchtbarkeit und Segen, strömt aus deiner Hand, Thau und milder Regen, über Feld und Land, Wild und Vieh vermehren sich durch Lebenskraft zu viel tausend Heeren; du bists, der sie schaft. Dir will ich lobsingen, ich dein Eigenthum! Dank und Ehre bringen, leben dir zum Ruhm".

II. Gott regieret alles.

1) Der allweise Gott hat der ganzen Welt eine solche Einrichtung gegeben; daß Sonne, Mond und Sterne, den ihnen verordneten Lauf immerhin vollenden.

den. Aber er regieret nicht nur das grosse ganze Weltgebäude, sondern auch alle kleine Theile, aus denen die Welt besteht.

2) Gott giebt Winden und Wolken ihren Lauf; von ihm hängt es ab, ob viele oder wenige Erdgewächse entstehen sollen; auf ihn kömmt es an, ob die Thiere sich zahlreich fortpflanzen, oder durch Seuchen sterben und dahin gerafft werden sollen; ohne seinen Willen entsteht kein Wurm, und fällt kein Sperling vom Dache. Matth. 5.

3) Gott ist es, der die Menschen lässet gebohren werden, er läßt sie auch wieder sterben, Ps. 90; er hat einem jeden seinen Ort schon bestimmt, wo er auf die Welt kommen, was er für Eltern und Lehrer, für Ehegatten und Kinder, für Freunde und Bekannte haben soll.

4) Er hat jedem seinen Segen, und sein Glück zugemessen; er theilt auch Leiden und Trübsal aus; alles kommt von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod; Sir. 11, 14. Gott regieret die Gedanken und Gesinnungen der Menschen; er lenkt ihre Worte und Werke: der Mensch setzet sich wohl etwas vor im Herzen, aber vom Herrn kommt, was der Mund reden soll. Sprüch. 16, 1.

5) Nicht allein das Gute, auch das Böse regieret Gott; er verhindert es, wo es seiner Weisheit gemäs ist; er lässet es zu, um noch mehr Böses zu verhüten, er wendet es zum Besten der Menschen heilsam an.

Fr. Wie regiert Gott die ganze Welt?

Antw. Er regiert sie schon durch die Einrichtung, die er ihr Anfangs gegeben hat.

Fr. Regiert er denn nur die großen Weltkörper?

Antw. Nein sondern auch das Kleinste, weil aus den kleinen Theilen die ganze Welt besteht.

Fr. Sollte Gott auch für das Gras auf dem Felde, und für andere geringe Dinge sorgen?

Antw. Sehet die Lilien auf dem Felde an! Gott ist es der das Gras auf dem Felde also kleidet. Math. 6, 30.

Fr. Sollten die unvernünftigen Thiere würdig seyn, daß Gott auf sie merke?

Antw. Sehet die Vögel unter dem Himel an; sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Matth. 6, 26. Er speiset die jungen Raben, die zu ihm schreyen, er thut seine milde Hand auf, und sättiget alles, was da lebet mit Wohlgefallen. Ps. 147, 9.

Fr. Wie regieret er denn die Menschen?

Antw. Er ordnet alles, was in und an ihnen ist. Ihre Geburt, ihre Lebenszeit, ihre freudigen und betrübten Begegnisse; er lenket ihre Gedanken, ihre Worte und Werke. Deine Augen sahen mich o Gott! da ich noch unbereitet war; es waren alle meine Leberstage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, ehe noch einer da war. Ps. 139, 16. Du schaffest es, was ich vor oder nachher thue; du umgiebst mich mit deiner Hand Ps. 139, 5. Viele Anschläge sind in den Herzen der Menschen, aber der Rath des Herrn bleibt stehen, (es geschieht nur, was Gott will.) Ich weiß, o

Gott! daß des Menschen Thun nicht steht in seiner Gewalt, und stehet in keines Macht, wie er seinen Gang einrichte. Jer. 10, 22.

Fr. Kommt denn auch das Böse von Gott, daß den Menschen widerfährt?

Antw. Ja, die Uebel, die er ihnen als Züchtigungen oder Strafen zuschicket, pflegt er weislich zu lenken. Ist auch ein Uebel in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos 6.

Fr. Regiert denn Gott auch sogar die Sünden der Menschen?

Antw. Er thut ihnen Einhalt so viel es seyn kann; er leitet sie zum besten der Frommen. So konnte Joseph zu seinen Brüdern sagen: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott hat es gut gemacht. 1 Mos. 50. Er wendet das Uebel aber auch zur Strafe der Sünder an. Weil die Heiden Gott nicht erkannten und ehrten; hat er sie dahin gegeben in ihres Herzens Gelüste. Röm. 1. 24.

---

1) Großer Gott Herr und Regent aller Welt, ich bete dich demüthig an und verehre deine Weisheit und Macht, mit der du alles erhälst und regierst. Auch ich bin dein Geschöpf, dein Unterthan, dein Kind, das du väterlich leitest:

"Von dir ist alles, was ich hab; ohn' dich kann nichts geschehen; du bists, der mir das Leben gab; durch dich muß es bestehen. Mein froher Geist verehre dich, gehorche dir und liebe dich; stets will ich dich erhöhen!"

2) Wie froh und glücklich kann ich unter der Aufsicht meines Gottes leben! der alles so weislich ordnet

net und alle Geschöpfe versorgt; der die Blumen auf den Felde kleidet und die Thiere nährt: sollte er mir nicht geben, was mir nöthig und nützlich ist?

"Ich bins gewiß, du kannst mich nicht verlassen
meine Zuversicht; du guter Vater thust mir
wohl, machst aus mir, was ich werden soll,
was ich bedarf, das giebst du mir: mein ganzes
Leben weih ich dir!"

3) Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen! — Der Herr macht es wunderbar mit den seinen. Gütig ist Gott und sorget für alle, die ihn lieben. In deine Hände befehl ich meinen Geist; du erlösest und beglückest mich, o du getreuer Gott!

"Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat
ersehen und was mir dient zum Heil. Er thu
was ihm beliebet; was er, mein Gott, mir giebet,
das ist gewiß mein bestes Theil."

Dritte Abtheilung.

Vom Zustand der ersten Menschen in ihrer Unschuld.

Wie alles, was Gott Anfangs machte gut und untadelhaft war; so waren es auch die Menschen, die er geschaffen hatte, ganz gut und in einem Zustand der Unschuld. Ihr Verstand war fähig und geneigt die Wahrheit zu erkennen; ihr Wille wurde durch eine natürliche Neigung zum Guten gelenket. Sie liebten Gott als ihren Schöpfer und Wohlthäter;

ter; sie selbst waren mit einander in reiner Liebe verbunden. Ihre Begierden und Triebe waren alle auf das gerichtet, was Gott gefällig ist.

2) Wenn sie in dieser Unschuld geblieben wären: so würden sie auch keinen schmerzhaften Tod, als eine Strafe auszustehen gehabt haben, wie die Menschen, die Sünder sind, jetzt ausstehen müssen: denn der Tod ist erst durch die Sünde in die Welt gekommen. Röm. 5, 12.

3) So waren denn also die ersten Menschen Gott ungemein ähnlich, verständig, heilig und unsterblich wie er. Dieß ist das Ebenbild Gottes, das nun die Menschen von Natur nicht mehr besitzen, und das in uns erst wieder hergestellt werden soll. Gott macht uns zu neuen Menschen durch Jesum und seine Religion, er wird uns einst einen unsterblichen Leib geben in der Auferstehung der Todten.

Fr. Worinnen bestand das besondere und eigentliche Ebenbild Gottes?

Antw. In einer vorzüglichen Aehnlichkeit mit Gott.

Fr. Worinnen waren sie Gott vorzüglich ähnlich?

Antw. Ihr Verstand war fähig und geneigt die Wahrheit zu erkennen und ihr Wille geneigt zum Guten.

Fr. Waren sie denn auch am Leibe einigermassen Gott ähnlich?

Antw. Ihr Leib war unsterblich.

Fr. Besitzen wir dies besondere Ebenbild Gottes noch?

Antw. Nein, wir haben es durch die Sünde verlohren.

Fr. Sollen wir es denn nie wieder erlangen?

Antw. Ja wir können es wieder erlangen durch Gottes gnädige Hülfe.

Fr. Wie das?

Antw. Gott machet aus uns bessere und gleichsam neue Menschen durch Jesum und seine Religion, durch ihn schenket er uns auch einst Unsterblichkeit und ewiges Leben.

---

1) Gut und Gott ähnlich waren die ersten Menschen; sie liebten ihren Schöpfer und waren tugendhaft und glückselig. Ach möchte ich deinem Bilde, mein Gott, immer ähnlicher werden, weise und heilig wie du, voll deiner Liebe und geneigt deinen Willen zu thun.

2) "Schaffe mich nach deinem Bilde klug und Tugenghaft und rein, sanft geduldig, gut und milde, flöß mir Kraft zur Tugend ein, daß ich hier schon auf der Erde ähnlich dir und selig werde."

3) Nicht ganz vollkommen wird das Ebenbild Gottes in diesem Leben in uns hergestellt. Wir behalten in uns sündliche Neigungen; sterblich und verweßlich bleibt unser Körper. Einst wenn Gott unsere Seele zu sich nimmt, da sollen wir ihm ähnlicher werden. Wir werden Jesum den Sohn Gottes schauen, und seyn wie er ist. 1 Joh. 3. Und einst erwecket Christus unsern Leib und schmücket ihn mit Unsterblichkeit. Ach wie will ich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; wie will ich mich an Himmelsfreude sättigen, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

"Da schau ich dich, Herr Jesu Christ! Da bin ich selig, wie du bist, und rein in allen Trieben; und werd in deinem Himmelreich, unsterblich, und den Engeln gleich, dich, Vater! ewig lieben!"

Kapitel III.

Von den besondern Offenbarungen Gottes durch Worte und Erscheinungen.

I. Gott offenbarte sich den Menschen, bald nach der Schöpfung näher, so wurden sie zur Religion oder Gottesverehrung angeleitet. *)

1) Die ersten Menschen waren zwar gut und unschuldig, sie hatten auch Vernunft zum Nachdenken; aber sie würden doch nicht so bald auf den Gedanken gerathen seyn, daß ein einiger Gott sey, der die ganze Welt und auch sie geschaffen habe. Sie hatten noch keine Erfahrung und wußten nicht recht, wie sie die Geschöpfe gebrauchen sollten; einiger Unterricht war ihnen daher sehr nöthig

2) Gott unterwieß sie deswegen nach seiner Liebe fast so, wie ein Vater seine Kinder zu unterweisen pflegt; er gab sich ihnen selbst näher zu erkennen als ihr größter Wohlthäter, indem er sie in ein schönes Paradieß setzte und sie zu Beherrschern aller Kreaturen machte.

3) Da

*) Bey dieser Gelegenheit kann der Lehrer den Kindern den Unterschied zeigen zwischen der natürlichen oder allgemeinen und höhern oder besondern Offenbarung Gottes; das führt sie auf die Erkenntniß des Unterschieds der sogenannten natürlichen und geoffenbarten Religion.

3) Da Gott auch für die übrigen lebendigen Geschöpfe auf Erden Speise schaffen mußte: so konnten manche Früchte zwar für Thiere nützlich, aber für die Menschen schädlich seyn. Gott sagte es ihnen daher, daß sie von einem gewissen Baume ja nicht essen sollten, wenn sie das thäten würden sie sterblich werden.

4) Die Religion der ersten Menschen bestand darinnen, daß sie Gott ihren Schöpfer liebten nnd gehorchten, dasjenige aber vermieden, was er ihnen verboten hatte. So waren sie mit kindlicher Neigung zu Gott und herzlichen Vertrauen zu ihm erfüllt; sie genossen viele unschuldige Freuden und lebten in ruhiger Glückseligkeit.

Fr. Wer unterwieß die ersten Menschen in der Erkenntniß Gottes?

Antw. Gott selbst.

Fr. Wie gab er sich ihnen näher zu erkennen?

Antw. Er unterwieß sie fast so, wie ein Vater seine Kinder; er setzte sie zu Beherrschern aller Geschöpfe auf Erden.

Fr. Waren alle Erdgewächse für die Menschen nützlich?

Antw. Nein, einige waren für Thiere geschaffen, und konnten dem Menschen schädlich werden.

Fr. Was gab ihnen daher Gott für ein Verbot?

Antw. Sie sollten von einem gewissen Baume nicht essen, sonst würden sie sterblich werden.

Fr. Worinnen bestand den nun die Religion der ersten Menschen?

Antw. Darinnen, daß sie Gott ihren Schöpfer ehrten, liebten und ihm gehorchten.

---

1) Wie

1) Wie liebreich hat sich der Allerhöchste zu den Menschen herabgelassen! Wie ein Vater mit seinen Kindern, so gieng er mit ihnen um und lehrte sie. Auch mir hast du diese Gnade erwiesen, gütigster Gott! Du hast mich zu deinem Kinde angenommen, du redest mit mir freundlich in deinem Worte und erziehest mich nach deiner Liebe, durch den Unterricht in deiner Religion zur Seligkeit. Danke den Herrn meine Seele, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

2) Ob die ersten Menschen gleich im Paradieße lebten: so würden sie doch ohne Religion nicht ganz glückselig geworden seyn. — Wenn ich auch alle Güter der Erden, alle Lustgärten, Länder und Häuser besäße, würden sie mich tugendhaft machen? würden sie mir die Gnade und Liebe meines Gottes verschaffen? Könnte ich damit im Tode mich trösten? — Ohne Liebe Gottes, ohne Vertrauen und Ehrfurcht gegen ihn ist keine Glückseligkeit.

3) So sey es denn mein vorzügliches Bestreben, dich meinen Schöpfer immer näher kennen zu lernen; deine Liebe gegen mich zu erwägen, um dich wieder zu lieben; dir zu gehorchen und gerne alles zu meiden, was du verboten hast. Ach gieb mir deine Gnade dazu und hilf mir durch deine gute und herzerfreuende Religion zur ewigen Seligkeit! Amen.

II. Wie die Menschen Sünder wurden, und wie Gott sich ihnen geoffenbaret hat.

1) Die ersten Menschen blieben nicht in der ihnen anerschaffenen Unschuld und Heiligkeit. Die Ehegattin Adams ließ sich durch die Schönheit der

Frucht, die Gott ihnen zu essen verboten hatte und durch eine Schlange dennoch verführen davon zu essen und auch ihren Mann verleitete sie, daß er davon aß.

2) Dieser Ungehorsam gegen Gott hatte die betrübtesten Folgen für die Menschen; sie fiengen an sich zu schämen, und vor Gott zu fürchten. Gott, der ihnen nun in furchtbarer Gestalt erschien, sagte es ihnen, daß sie vielen Schmerzen, beschwerlichen Arbeiten und Mühseligkeiten unterworfen und daß endlich ihre Leiber nach dem Tode wieder zur Erde werden sollten, davon sie genommen waren. Gott sprach zu Adam: mit Mühe sollst du dich nähren dein Lebelang und sollst wieder zur Erde werden, davon du genommen bist. 1. B. Mos. 3.

3) Von dieser Zeit an fanden sich die Menschen zum Bösen geneigt und sie und ihre Nachkommen begiengen sehr viele Sünden, wodurch sie sich selbst unglücklich und gerechter Strafen Gottes schuldig machten.

4) Daß aber der Satan an dieser Verschlimmerung der Menschen schuld sey, lehrte uns Jesus. Denn er sagt ausdrücklich: der, der die Bösen säet, oder von dem das Böse unter den Menschen herkommt, das ist der Teufel. Matth. 13, 39. Und Johannes schreibt im 1. Brief Kap. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget vom Anfang, das ist, er hat den Anfang zur Sünde in der Welt, und unter den Menschen gemacht. *)

Fr.

*) Man kann, wenn man will, hierbey das Kapitel von bösen Engeln lesen lassen, das weiter unten vorkommt; oder auch aus dem kleinen bibl. Erbauungs-Büchlein die Geschichte Seit. 11.

Fr. Wie wurden die Menschen böse?
Antw. Dadurch, daß sie Gottes Verbot nicht achteten.
Fr. Was hatte er ihnen verboten?
Antw. Daß sie die Frucht eines gewissen Baums weder essen noch anrühren sollten.
Fr. Warum hat Gott ihnen diese Frucht verboten?
Antw. Weil sie ihnen schädlich war.
Fr. Hat denn Gott etwas schädliches geschaffen?
Antw. Nein; auch diese Frucht war zu etwas nütze, sie war vielleicht eine Speise für Schlangen und andere Thiere, aber für den Menschen war sie nicht zur Speise geschaffen.
Fr. Wodurch sind die ersten Menschen verführt worden von jener Frucht zu essen?
Antw. Durch eine Schlange. (Jesus und seine Apostel lehren uns aber, daß ein böser Geist mit daran Schuld war, und den Anfang zu sündigen in der Welt gemacht habe.)
Fr. Was folgte darauf, als die Menschen Gottes Gebot übertreten hatten?
Antw. Viel Elend am Leibe und an der Seele der Menschen, Schaam und Furcht, mancherley Schmerzen und endlich Tod und Verwesung.
Fr. Hat denn dieß Elend die ersten Menschen nur allein betroffen?
Antw. Nein, auch alle ihre Nachkommen sind darein gerathen, denn wie die Eltern, so waren auch nach ihnen die Kinder zur Sünde geneigt und sterblich.

---

1) Wie Gott durchaus gut, heilig und vollkommen ist: so ist auch alles gut, was von ihm kommt. Aus den Kreaturen entspringet, was böse ist. Wir müs-

müssen uns schämen und unsere Schwächen und Fehler vor dir, o Allerheiligster, bekennen! Gott! gehe nicht ins Gericht mit uns, kein Sterblicher ist vor dir gerecht.

"Ach, gedenke, Herr! der Sünden meiner Jugendjahre nicht! Laß mich vor dir Gnade finden, geh nicht mit mir ins Gericht. Ich will suchen deinen Willen künftig besser zu erfüllen."

2) Die Menschen wurden unglücklich dadurch, daß sie Gott nicht gehorchten. Nie will ich das zu thun wünschen, was du, gütigster Vater, mir untersaget hast. Nie will ich das unterlassen, wovon ich glaube, daß es deinem Willen gemäß sey. Deine Befehle sind der Weg zur wahren Glückseligkeit, von diesem Wege will ich nie weichen. Ach führe mich selbst auf der Tugendbahn!

3) Durch das Verlangen nach der schönen, reizenden Frucht und durch Verführung wurden die Menschen Sünder. Alles, was mich zum Bösen reitzt, will ich fliehen; will meine Augen abwenden von dem, was schändliche Begierden in meiner Seele erregt; will den Verführern kein Gehör geben, sondern an das Wort denken: wenn dich die bösen Leute locken, so folge ihnen nicht!

4) Schaam uud Unruhe des Gemüths, Elend an Leib und Seele folgte darauf, als die ersten Menschen das Gebot Gottes übertraten. Eben das sind noch immer die schädlichen Früchte der Sünde. Die Ruhe des Gemüths wird durch sie gestört, Reue und Schaam erfüllt die Seele, wenn man sich seiner Schuld bewußt ist; viele Sünden schwächen die Gesundheit des Leibes, viele zerstören die zeitliche Glückselig-

keit;

keit; muthwillige Sünden stürzen endlich in das ewige Verderben. Ach erfülle mich, o Gott, mit Haß und Abscheu gegen alles, was dir misfällig ist! Mache mich durch deinen Geist bereitwillig und fähig deine Gebote zu halten.

"Stärke selbst in meiner Seele den Entschluß mich dir zu weihn! Gieb, daß nie die Kraft mir fehle, folgsam deinem Wort zu seyn. Dich zu lieben, dir zu leben, sey mein herzlichstes Bestreben."

Erster Abschnitt

Von der Religion der ältesten Menschengeschlechte, von Adam bis auf Abraham.

1) Nachdem die Menschen Sünder geworden waren; fühlten sie Furcht vor göttlichen Strafen. Sie hatten also ein Mittel nöthig, sich der Gnade Gottes zu versichern und ihr Gewissen zu beruhigen.

2) Dieß Mittel scheinen die Opfer gewesen zu seyn. Sie brachten der Gottheit gleichsam Geschenke, um ihre Gunst und den Segen wieder zu erlangen; den auf die Sünde gesetzten Fluch aber von sich abzuwenden. So brachte Kain Gott etwas von den Früchten des Feldes, und Abel von seiner Heerde Gott zu einer Gabe, oder Opfer dar. Dabey haben sie ohne Zweifel Gott angeredet; so kam das Gebet auf.

3) Gott nahm diese Art der Verehrung gnädig an, wenn sie mit einem guten Herzen geschah. Dabey war denn auch der Glaube oder das Vertrau-

trauen zu Gott nöthig. Mit einem solchen Glauben hat Abel ein Opfer gebracht, welches Gott besser gefiel, als Kains Opfer. Ebr. 11, 4.

4) Gott hat sich in diesen ersten Zeiten der Welt den Menschen ohne Zweifel sonst noch auf mancherley Weise geoffenbaret, aber es ist uns in der heil. Schrift nur das wenige davon aufgezeichnet, was er zu Kain gesprochen hat, der seinen Bruder Abel ermordete. 1 Mos. 4.

5) Die Menschen gehorchten nachher dem Geiste oder den Offenbarungen Gottes nicht; es riß endlich ein allgemeines Verderben ein. Noah war noch der einzige Mann, der würdig war, daß Gott sich ihm und seinen Rathschluß näher zu erkennen gab. Er entdeckte ihm, daß er in einer grossen Wasserfluth die damaligen Menschen alle vertilgen wollte. 1 Mos. 6 — 8.

6) Die Wasserfluth kam und die verstockten Sünder mit all den Ihrigen giengen zu Grunde; aber den frommen Noah erhielt Gott mit seiner Familie. Da lernte Noah Gott noch mehr kennen, als vorhin.

7) Er sah nun, wie alles eintrift, was Gott verheiset und droht; wie er die Frommen erhält, die Bösen aber bestraft; wie er Herr und Richter aller Menschen sey, der mit allmächtiger Kraft die Sünder vertilgen, die Tugendhaften aber erretten und segnen kann.

8) Durch diese Erfahrung wurde Noah mit den Seinen im Glauben an Gott gestärkt und zur Liebe und zum Gehorsam ermuntert, er brachte ihm seine Opfer und betete ihn demüthig an.

9) Das war die älteste Religion in den von Noah abstammenden Geschlechtern bis auf Abrahams Zeiten. Die Menschen wurden glückselig durch das gläubige Vertrauen zu Gott, das sie zur Liebe und zum Gehorsam gegen ihn erweckte. Ebr. 11.

Fr. Wie war den Menschen zu Muthe, als sie Sünder geworden waren?

Antw. Sie fürchteten sich vor göttlichen Strafen.

Fr. Wodurch suchten sie sich zu beruhigen?

Antw. Durch die Opfer; sie hoften dadurch die Gunst Gottes zu erlangen.

Fr. Wie mußten sie aber ihre Opfer bringen, wenn sie Gott gefallen sollten?

Antw. Mit einem guten frommen Herzen im Vertrauen zu Gott.

Fr. Waren sie denn so fromme Menschen?

Antw. Sie wurden meistens sehr böse.

Fr. Wie strafte sie Gott?

Antw. Durch die Sündfluth.

Fr. Wer wurde in derselben erhalten?

Antw. Der gerechte und tugendhafte Noah mit den Seinen.

Fr. Lernte er bey der Sündfluth Gott näher kennen?

Antw. Ja, er lernte ihn kennen als den Wahrhaftigen, den Heiligen und Gerechten, den Richter der Menschen, der die Bösen bestraft und die Frommen nach seiner Güte erhält.

Fr. Worinnen bestand nun die Religion des Noah und seiner Familie?

Antw. Sie brachten Gott ihre Opfer, beteten ihn an, vertrauten und gehorchten ihm: so wurden sie see-

lig durch den Glauben, der sie zum Gehorsam gegen Gott erweckte.

---

1) Auch schon die ältesten Menschengeschlechter fühlten es, wie nöthig ihnen die Versicherung der Gnade ihres Gottes sey; sie suchten dieselbe durch Opfer und Gaben zu erlangen, die sie Gott darbrachten. Wie glücklich bin ich, daß mir Gott seine Gnade durch Jesum so liebreich versichert hat? Er gab sich als Opfer für mich in den Tod dahin; er bezeugte es mit Vergießung seines Blutes, daß Gott bereitwillig sey, mir die Sünde zu vergeben. Nun darf ich ohne Furcht vor meinem himmlischen Vater erscheinen; ich weiß es ja, daß er mich liebt; daß er geneigt ist mich von allen Uebeln zu befreyen.

"Er suchet aller Menschen Wohl, verzeiht und rettet gern, die Erd' ist seiner Güte voll; erheb ihn, Volk des Herrn."

2) Die Opfer gefielen Gott nicht, die mit einem bösen Herzen gebracht wurden. Wenn ich zu meinem Gott bete und ihm das Opfer meines Lobes darbringe, will ich zuweilen an Abels Opfer gedenken. Er hat es dargebracht in Unschuld und Frömmigkeit mit einem gläubigen und Gott gehorsamen Herzen. Die Opfer einer reinen Gott liebenden Seele gefallen ihm wohl!

3) Als die Menschen Gottes Geist widerstrebten, fielen sie nach und nach in das tiefste Verderben. Das sey mir eine immerwährende Warnung, deinen Befehlen, o Gott! mich nie zu widersetzen; nie etwas wider mein Gewissen zu thun, und mich stets

dei-

deiner väterlichen Regierung willig zu überlassen. Gieb mir, o Gott, und erhalte in mir diese Lust und Neigung deine Gebote zu halten.

4) Gott vertilgte die muthwilligen Sünder in den Fluthen des Wassers; ach wie furchtbar ist Gottes Gerechtigkeit? Noah, der ihm vertraute, und tugendhaft lebte, wurde mitten unter den stürmenden Wellen erhalten: wie groß ist Gottes Güte und Macht! Sollte ich auf seinen Schutz nicht vertrauen, wenn mich auch noch so viele Leiden bestürmten? Auch mir hat er die Verheissung gegeben: Fürchte dich nicht, ich bin dein Gott; wenn du durchs Feuer gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Flammen nicht sollen ergreiffen. Wenn du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Fluthen nicht sollen ersäufen.

"Mag auch die Welt, (so kann der Fromme sprechen,) mag unter mir der Bau der Erde brechen, Gott ist es, dessen Macht mich hält!"

Zweyter Abschnitt.

Die Religion von Abraham bis auf Mosen.

1) Schon vor Abrahams Zeiten geriethen die Menschen auf die Thorheit, daß sie Gott sich unter gewissen Bildern vorstellten, wenn sie ihn anbeten wollten. Einige beteten die Sonne, als das schönste Bild der Gottheit, andere das Feuer an; andere machten sich nachher einen Stein oder ein Holz zu einem Bilde; endlich betete man nach der Zeit auch

 den

den Mond und die Sterne und verstorbene Menschen, ja sogar Thiere an. 5 Mos. 4, 16 — 19.

2) Gott sah vorher, daß dieses Verderben sich über das ganze Menschengeschlecht ausbreiten würde; er wählte sich daher einen Mann aus, dem er sich, wie einst dem Noah und andern frommen Männern, näher offenbaren wollte. Dieser glückliche Mann war Abraham aus Ur in Chaldäa.

2) Gott gab sich ihm auf mancherley Arten durch Erscheinungen und Träume zu erkennen; er redete auch zuweilen mit ihm, wie ein Mensch zu dem andern redet. Unter andern sprach er zu ihm folgendes: Ich will dich zu einem fruchtbaren Stammvater vieler Völker machen und es sollen auch Könige von dir kommen. Ich will einen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen aufrichten, so daß ich dir die ewige unveränderliche Verheisung gebe, daß ich dein und deiner Nachkommen Gott seyn will. 1 Mos 17, 6 und 7.

3) Damit Abraham desto mehr ermuntert werden möchte, von Abgötterey sich zu enthalten und den einigen wahren Gott zu verehren: so gab ihm Gott eine zwofache Verheisung. Erstlich versprach er ihm, daß er ihn und seine Nachkommen mit zeitlichen Gütern segnen und das Land Kanaan seinen Erben geben wollte. Ich will, sprach Gott, deinen Nachkommen geben das Land Kanaan und will ihr Gott seyn. Zweytens gab er ihm eine noch grössere Verheisung, nemlich die, daß durch einen von seinen Nachkommen der Segen oder die wahre Glückseligkeit über alle Völker der Erden ausgebreitet werden sollte. Das ist durch Jesum Christum

stum unsern Heiland geschehen, auf den auch Abraham hofte. Joh. 8, 56.

4) Abraham glaubte diesen Verheisungen und durch diesen Glauben wurde er im Gemüthe beruhiget, gebessert und glückselig 1 Mos. 15, 6. Eben diesen Glauben hatte Isaak und Jakob nach ihm. Diese Religion blieb bey ihren Nachkommen, bis Mose gebohren wurde. Während der Zeit, als die von Jakob abstammenden Familien in Egypten wohnten, scheint diese Erkenntniß der Religion Abrahams, unter ihnen sehr vermindert und verdorben worden zu seyn. Man sieht es unter andern daraus, weil die Israeliten durch Anbetung des gůldenen Kalbes, in der Wůste sich versůndigten. Denn dieß war eine Art der Abgötterey der Egypter.

Fr. Blieb die wahre Religion, die Noah hatte, bey seinen Nachkommen?

Antw. Nein, sie fielen frůhzeitig auf den Bilderdienst und die Vielgötterey.

Fr. Welchen Mann wählte Gott, um die wahre Religion aufrecht zu erhalten?

Antw. Abraham, dem er sich näher offenbarte.

Fr. Was gab er diesem Mann für Verheisungen?

Antw. Eine irrdische und eine geistliche.

Fr. Welches war die irrdische Verheisung?

Antw. Daß er ihm Segen und seinen Nachkommen das Land Kanaan geben wollte.

Fr. Welches war die geistliche Verheisung?

Antw. Daß einer seiner Nachkommen die wahre Religion und Glückseligkeit allen Völkern der Erde mittheilen wůrde.

Fr.

Fr. Was war denn also die Hauptsache in der Religion Abrahams?

Antw. Dieß, daß er den einigen wahren Gott verehrte und durch den Glauben an die Verheisungen beruhiget und gebessert, gerecht und glückselig wurde.

---

1) Gott sey gelobet, daß auch mir jene Verheisung gegeben worden ist. Mein Jesus, der große Nachkomme Abrahams, hat mir durch seine Religion Erkenntniß des wahren Gottes, Ruhe des Gemüths und Glückseligkeit des Geistes reichlich mitgetheilt. Auf mich kam der Segen, der einem frommen Abraham verheisen worden war. Ach schenke mir mein Gott einen immer grössern Antheil an diesen himmlischen Gütern und geistlichen Segnungen. —

2) Durch den Glauben wurde Abraham gerecht und selig; aber er bewieß auch seinen Glauben mit seinen Tugenden. Jak. 2. Auch ich will mich bestreben, viele Früchte des rechten Glaubens zu bringen. Die tägliche Uebung in allen Tugenden sey der Beweiß, daß mein Glaube lebendig sey.

3) Das Land Kanaan war Abrahams Nachkommen versprochen und Gott hat sein Wort gehalten. Ein besseres Kanaan hat mein Gott mir verheissen, den Himmel, das Land der Ruhe uud Wonne, in das er durch Jesum mich einführen wird. Ach gieb mir Gnade, mein Gott, stets so fromm, wie ein Abraham zu wandeln, damit ich würdig werde, diese gnädige Verheissung zu erlangen, die du mir geben wollest um Jesu willen.

Kapi-

Kapitel IV.

Die göttlichen Offenbarungen und die Religion von Mose bis auf Christum.

Erster Abschnitt.

Wie die Nachkommen Abrahams während dieser Zeit Gott verehrten und das Gesetz durch Mosen erhielten.

1) Isaak betete den Gott an, den sein Vater Abraham verehrt hatte; er brachte ihm seine Opfer und hielt mit seiner Familie zuweilen öffentlichen Gottesdienst. In dieser Frömmigkeit folgte ihm sein Sohn Jakob nach; er und alle seine Kinder beteten den Allerhöchsten bey ihren Opfern an; und so wurde der Schöpfer Himmels und der Erde in jenen Zeiten und nachher, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genennt. 2 Mos. 3, 6.

2) Da die Nachkommen Jakobs in Egypten sich vermehrten, wurden sie mit dem Götzendienst der Egypter bekannt und sie würden vielleicht durch die Abgötterey sich noch mehr versündiget haben, wenn sie nicht Gott durch Mosen aus Egypten hätte ausführen lassen. Bey dieser Gelegenheit ließ Gott durch Mosen eben deswegen viele und große Wunder verrichten, damit er sich dadurch als den höchsten und einigen Gott bewieß und in den Seelen der Israeliten ein rechtes Vertrauen zu sich erweckte.

Denn

Denn auch sie sollten durch den Glauben, oder das Vertrauen zur Gnade Gottes glückselig werden, indem sie ihm gehorchten.

3) Aber sie waren ein ungläubiges, halsstarriges und widerspenstiges Volk; sie zweifelten immer wieder aufs neue, ob Jehovah, der sie aus Egypten hatte führen lassen, der einige Gott sey, ob er sie in der Wüste am Leben erhalten und glückselig machen könne? Ebr. 3, 9 — 19. Darum offenbarte sich Gott ihnen auf dem Berge Sinai in einer schrecklichen Gestalt und gab ihnen das Gesetz unter Erdbeben, Donner und Blitzen; er drohte auch Todesstrafe denen, die andern Göttern dienten, oder sonst einige wichtige Gesetze übertreten würden.

4) Jene harten und bösartigen Leute mußten immer durch Furcht in Gehorsam erhalten werden. Gott mußte sie wie Knechte behandeln und durch scharfe Züchtigungen, ja durch furchtbare Strafen demüthigen und in Zaum halten; darum drohte er ihnen den Fluch: Verflucht ist, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach thue.

Fr. Wie verehrten die Nachkommen Abrahams Gott?

Antw. Sie opferten ihm und beteten ihn an als den Schöpfer Himmels und der Erden und als den Gott, der sich ihrem Vater Abraham geoffenbaret hatte.

Fr. Wie wurde daher der Allerhöchste von des Jakobs Nachkommen genennt?

Antw. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Fr. Blieben die Nachkommen Jakobs bey dieser Verehrung Gottes?

Antw. Nein nicht immer, sie wurden zur Abgötterey der Egypter geneigt.

Fr. Durch wen gab sich ihnen nun Gott näher zu erkennen?

Antw. Durch Mosen, der mit großen Wundern und Zeichen bewieß, daß Jehovah der einige wahre Gott sey.

Fr. Wie offenbarte sich ihnen Gott, als er ihnen das Gesetz am Berge Sinai gab.

Antw. In einer furchtbaren Gestalt.

Fr. Was drohte er den Uebertretern seines Gesetzes?

Antw. Fluch und Tod.

Fr. Warum setzte denn Gott die Israeliten so in Furcht und Schrecken?

Antw. Weil sie größtentheils halsstarrige, ungehorsame Leute waren.

---

1) Wie wenig wußten die Menschen zu Isaaks und Jakobs Zeiten von Gott und wie viel kann ich nun aus der heil. Schrift von ihm lernen! O ich danke dir, mein Vater! daß du mir deine unsichtbare Kraft und Gottheit durch Jesum und seine Religion, so deutlich geoffenbaret hast!

2) Durch schreckliche Wunder und Zeichen mußte Moses beweisen, daß Jehovah der einige Gott sey. Jesus und seine Apostel haben in ihren Wundern nichts als Wohlthaten den Menschen erwiesen. Da offenbarte sich Gott noch mehr, denn vorhin, als den Gütigen, als den Barmherzigen, der die Elenden so gerne von ihrer Noth befreyt. So kenne ich dich, mein Vater, in Jesu als meinen Erret-

retter; auch an mir hast du bisher Wunder der Liebe gethan! dich will ich immerdar preißen!

3) In schrecklicher Gestalt in dunkeln Wolken unter Donner und Blitzen erschien Gott auf dem Berge Sinai. Moses selbst gesteht es, daß er darüber zitterte und erbebte. Ebr. 12, 21. Aber in Jesu erschien die Menschenfreundlichkeit Gottes der ganzen Welt. Gott ist die Liebe und will nicht, daß Jemand verlohren werde. Laßt uns nur ihm vertrauen und ohne Furcht im kindlichen Herzen ihn verehren. Wir haben nicht einen knechtischen Sinn, wie die Israeliten empfangen, daß wir uns wie sie immerhin fürchten müßten; wir haben einen kindlichen Sinn empfangen und dürfen sagen zu Gott, Abba! lieber Vater!

"Wohl mir, wenn ich es empfinde, wie so liebenswerth du bist! wenn mein Herz vom Haß der Sünde inniglich durchdrungen ist; wenn auf dein Gebot ich achte und es zu vollbringen trachte gerne, willig, als dein Kind! wohl mir daß ich dieß empfind!" — Abba! mein Vater!

Zweyter Abschnitt.

Wie die Israeliten Gott mit Opfern verehrten.

1) Die Opfer waren zwar schon in den ältesten Zeiten der Welt beym Gottesdienst im Gebrauch. Aber Gott gab durch Mosen gewisse Gesetze darüber, damit die Israeliten keinen andern Gott, als ihn und zwar auf eine ihm wohlgefällige Weise verehrten.

2)

2) Es waren verschiedene Arten von Opfern. Brandopfer wurden Gott täglich früh Morgens und Abends gebracht. Durch dieses Mittel sollten sich die Israeliten der Gnade Gottes versichern; darum hieß es ein Opfer zum süssen Geruch dem Herrn. 3 B. Mos. 1, 9. Die frommen Verehrer Gottes beteten dabey und suchten sich im Vertrauen zu ihm zu stärken und seines Segens theilhaftig zu werden. Eben das war die Absicht der unblutigen Opfer, die man Speisopfer nannte. 3 B. Mos. 2. Dann brachten die Israeliten auch Dankopfer, wenn Gott ihnen zuweilen eine vorzügliche Wohlthat erzeigt hatte. Dieß geschah sonderrlich an den großen Festen, wo sie vor Gott mit dem Ihrigen fröhlich waren uud die Priester und Armen zu Gaste luden. So sollten sie recht offt zum Dank und zur herzlichen Liebe gegen Gott erwecket werden.

3) Es waren aber auch Sünd- und Schuldopfer. Der, welcher sie brachte, legte seine Hand auf das Haupt des Opferthieres und bekannte seine Sünden; dann wurde das Thier geschlachtet und sein Blut am Altar ausgegossen, dem Sünder aber seine Uebertretung vergeben. So wurde das Gewissen der Israeliten beruhiget durch das glaubige Vertrauen zu dem barmherzigen Gott, der Sünde vergiebt. 2. B. Mos. 2. 6.

4) Von dieser Art waren auch die Opfer am großen Versöhnungstage, die 3 B. Mos. 16. beschrieben werden und deren Paulus Ebr. 11. gedenkt. An diesem Tage ging der hohe Priester einmal im Jahre in des Allerheiligste mit dem Blute der Opferthiere, um dem gauzen Volke die Erlassung der im Gesetz

 gedro-

gedroheten zeitlichen Strafen und die Gnade Gottes zu versichern.

5) Alle diese Opfer sollten die Israeliten nicht blos mit ihrem Körper äusserlich darbringen, sondern sie sollten gute Gedanken dabey haben und andächtig zu Gott beten. Darum spricht Gott Ps. 50. opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde; ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen, und im 59 Ps. im 19. V. steht: die Opfer die Gott gefallen sind ein reuvoller geängsteter Geist, ein (um seiner Sünden willen) geängstetes und niedergeschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten.

Fr. Warum gab Gott den Israelitern Gesetze wegen der Opfer?

Antw. Damit sie keinen andern Gott als ihn und auf die rechte ihm gefällige Weise ihn verehren möchten.

Fr. Welches sind die vornehmsten Arten der Opfer gewesen?

Antw. Brandopfer, Dankopfer, Sünd- und Schuldopfer.

Fr. Wozu wurden die Brandopfer gebracht?

Antw. Dazu, daß die Israeliten sich der Gnade und Liebe Gottes versicherten und seines Segens theilhaftig werden mögten.

Fr. In welcher Absicht brachte man die Dank- und Lobopfer?

Antw. Gott für seine Wohlthaten zu danken und ihn freudig zu verehren.

Fr. Wozu sollten die Sündopfer dienen?

Antw. Dazu, daß die, welche sie brachten, Vergebung der Sünden und Erlassung der zeitlichen Strafen erhielten.

Fr.

Fr. Welches war das wichtigste Opfer für die Sünde?

Antw. Dasjenige, welches der Hohepriester einmal im Jahre am großen Versöhnungstag brachte.

Fr. Sollten denn die Israeliten diese Opfer nur so äusserlich darbringen und nichts Gutes dabey denken?

Antw. Sie sollten gute Gedanken dabey haben, deswegen bestrafte sie Gott, daß sie ihm nur äusserlich dienten: dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir, vergeblich dienen sie mir. Jes. 29, 13.

---

1) Mit großer Weisheit verordnete Gott in jenen alten Zeiten die Opfer, damit die Menschen dadurch an ihre Pflichten erinnert und zur wahren Frömmigkeit geleitet würden. Ich bete dich demüthig an, o du allweiser, gütiger Gott, und verehre deine wunderbaren Verordnungen, die du auch in vorigen Zeiten zum Besten der Menschen gemachet hast. So hast du viele tausend deiner frommen Verehrer zum Vertrauen gegen dich, zum Dank nnd zur Liebe ermuntert. Aber auch mich soll die Betrachtung dieser Gesetze an meine Pflichten erinnern. Opfere Gott Dank, meine Seele, und erhebe seinen heiligen Namen. Und wie soll ich dich preisen, o guter Gott, daß du durch Christum meinen Erlöser mir deine Gnade so deutlich versichert und mir den Trost der Vergebung der Sünden verschaffet hast. Dir will ich stets dienen, dir will ich alle meine Kräfte Leibes und der Seele zum Opfer darbringen!

2) Auf! opfert dem Herrn ein reines Herz! Ja, "Dir sey mein ganzes Leben, o Vater! übergeben, dir sey mein Herz geweiht. Mit allen meinen Trieben, will ich dich kindlich lieben und preisen deine Gütigkeit!"

Driter Abschnitt.

Was Gott den Israeliten für gute Gesetze gegeben hat.

1) Auf dem Berge Sinai gab Gott den Israeliten die zehen Gebote; unter schrecklichen Erdbeben, Donner und Blitzen. Das war der Anfang seiner Vorschriften, oder eine kurze Summe der vielen herrlichen Verordnungen, die er ihnen nachher ertheilte. Weil Gott diese zehen Gebote, auf zwo steinernen Tafeln geschrieben, den Israeliten durch Mosen geben ließ; so nennt sie Paulus den Buchstaben des Gesetzes, oder das geschriebene Gesetz. 2 Cor. 3, 3 — 7.

2) Gott ließ den Israeliten auch besondere Gesetze vorschreiben, wie sie den Gottesdienst halten, wie sie zu gewissen Zeiten sich baden, wie sie viele ihnen ungesunde Speisen nicht essen, wie sie sich gegen ihre Mitbürger und andere Menschen, gegen Knechte und Mägde verhalten, wie sie im Gericht das Recht sprechen und im weltlichen Regiment sich verhalten sollten.

3) Alle diese Verordnungen giengen nur auf die äusserliche Einrichtung ihres Lebens und ihres gemeinen Wesens. Diese Gebote sollten auch nicht immerdar bleiben, sondern nur so lange von den Israeliten beobachtet werden, bis Gott eine noch bessere

sere Religion für sie und alle Völker der Erden stiften lassen würde. Das ist durch Jesum Christum geschehen.

4) Darum heissen auch jene besondern Gebote, (Num. 2 und 3.) die nur den Israeliten gegeben wurden, schwache Anfangsgründe der Religion, Gal. 4, 9. und Paulus lehrt, daß jene äusserlichen gottesdienstlichen Handlungen der Israeliten das Gewissen der Menschen nicht ganz beruhigen und Niemand selig machen konnten, sie betrafen nur, spricht er, Ebr. 9, 9. 10. Speise und Trank und mancherley Abwaschungen zur äusserlichen Heiligkeit, die von den Juden beobachtet werden mußten, bis auf die Zeit der bessern Religion.

5) Dennoch waren diese besondern Gesetze, die Gott nur allein den Israeliten auf eine Zeitlang gab, mit großer Weisheit von Gott dazu verordnet, daß ihre zeitliche Glückseligkeit dadurch gar sehr befördert werden konnte; denn daß Gott ihnen gewisse Speisen verbot, diente zur Gesundheit; das öftere Baden und Reinigen konnte sie vor manchen Krankheiten bewahren und ihre Körper stärken; die Gerechtigkeit im Gericht sollte Friede und Einigkeit unter ihnen befördern, und die äusseren Religionsübungen sollten ihnen eine Anweisung zur Gottseligkeit werden, darum sagt Moses von den Gesetzen Gottes: Wo ist ein so herrliches Volk, das so gerechte Gesetze und Gebote hätte, als das Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege? 5 B. Mos. 4, 7.

Fr. Was waren die zehn Gebote, die Gott gab?

Antw. Der Anfang und eine kurze Summe der vielen herrlichen Gesetze, die Gott den Israeliten gab.

Fr. Was hat ihnen denn sonst Gott noch für Gesetze gegeben?

Antw. Einige, wie sie ihren äusserlichen Gottesdienst halten; andere, wie sie in Gerichten und in der Regierung des gemeinen Wesens verfahren sollten; auch schrieb Gott ihnen vor, wie sie sich reinigen und von was für Speisen sie sich enthalten mußten.

Fr. Wozu dienten denn nun diese Gesetze den Israeliten?

Antw. Dazu, daß ihre Gesundheit erhalten, ihr zeitliches Glück vermehrt und die Wohlfahrt des gemeinen Wesens befördert würde.

Fr. Konnte denn die Beobachtung dieser Gebote sie ewig selig machen?

Antw. Nein, sie gaben ihnen nur äusserliche und zeitliche Vorzüge; doch konnten sie ihnen auch eine Anleitung zur Gottseligkeit werden.

---

1) In furchtbarer, schrecklicher Gestalt erschien Gott auf dem Berge Sinai, um den Israeliten sein Gesetz zu geben; sie waren ein ungehorsames Volk, das nur mit Furcht und Zwang gebändiget werden mußte. Gott ist dem Sünder ein verzehrendes Feuer. 5 B. Mos. 4, 24. Schrecklich ist der Herr, wenn er mit seinen Strafgerichten über die Bösen erscheint. —

2) Sey du mir nicht schrecklich, Gott, mein Vater! Laß mich durch Jesum deiner Gnade und Liebe noch ferner geniessen. Dir will ich dienen, dir gehor-

horchen mit willigem Herzen. So darf ich nicht zittern, wenn einst der Richter im herrlichen Glanze vom Himmel erscheint.

3) Gott sorgte mit seinen weisen Gesetzen sogar für die Gesundheit der Israeliten, für die Reinigkeit ihres Leibes und für alles, was ihre zeitliche Wohlfahrt befördern konnte. So ist es ja auch sein Wille, daß ich mich bestrebe, die Reinigkeit meines Leibes, die Gesundheit und Stärke desselben zu erhalten. Wer ehrbar und wohlanständig lebet, verherrlicht den Schöpfer, und vermehret seine eigne Glückseligkeit.

4) Für den Körper der Israeliten sorgte Gott; wird er nicht vielmehr für meinen unsterblichen Geist sorgen, wenn ich seine Gebote zu halten mich bestrebe?

5) Alle Gesetze Gottes sind gut; sie sind der Weg zu Segen und Heil. Mein Vater! Ach mache mich immer geneigter, nach deinem Willen zu leben, der du mir den guten Vorsatz gegeben hast; gieb mir auch Kraft zu thun, was dir wohlgefällt.

„Stärke selbst in meiner Seele den Entschluß mich dir zu weihn. Gieb, daß mir die Kraft nie fehle, folgsam deinem Wort zu seyn. Dich zu lieben, dir zu leben, sey mein eifrigstes Bestreben."

Von den Sittenlehren, die Gott durch Mosen und die Propheten den Israeliten nach und nach ertheilen ließ.

Alle Pflichten, die fromme und gebesserte Menschen gegen den Schöpfer und gegen sich selbst und andere Menschen zu beobachten haben, ließ Gott zum Theil schon durch Mosen, zum Theil noch öfter und deutlicher durch die Propheten und die Verfasser der Psalmen den Israeliten vortragen und einprägen.

Er ließ sie vor allen Dingen recht oft an die Wohlthaten erinnern, die er ihren Vätern und ihnen selbst erzeigt hatte, um sie zur Liebe, zum Vertrauen, zum Dank und Gehorsam gegen ihn zu erwecken. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. 5 B. Mos. 6, 5. Ist er nicht dein Vater und Gott, ist er es nicht, der dich gemacht und bereitet hat? So liebte denn auch David seinen Gott: Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott; auf den ich traue. Psalm 18, 1. Und er und andere Propheten ermahnten auch andre Israeliten gegen Gott so gesinnt zu seyn: Habe deine Lust an dem Herrn: der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 37, 4. Denn deine Güte o Gott ist besser denn Leben: meine Lippen preisen dich. Ps. 63, 4. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich: wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 63, 7. Meine Seele hanget dir an; deine rechte Hand erhält mich. Ps. 63, 9. Herr wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist du

doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 26. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte: und meine Zuversicht setze auf den Herrn, daß ich verkündige alle sein Thun. Ps. 73, 28.

Da Gott den Israeliten schon so deutliche Merkmale seiner besondern Fürsorge in vielen Fällen gegeben hatte: so faßten die Frommen unter ihnen ein recht herzliches Vertrauen zu ihm. Sie dachten meistens so, wie David und andre Glaubige in ihren Leiden.

Herr! weß soll ich mich trösten? Mein Gott, ich hoffe auf dich. Ps. 39, 8. Herr ich traue auf dich: laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Ps. 71, 1. Denn du bist meine Zuversicht: Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Ps. 71, 5. Auf dich hab ich mich verlassen von Mutterleibe an, Ps. 71, 6. Und ich bleibe stets an dir: denn du hältest mich bey meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath; du nimmst mich endlich mit Ehren an. Ps. 73. 23, 24. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet: der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg; mein Gott, auf den ich hoffe. Ps. 91, 1. 2. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Ps. 23, 1 — 6. Nach dir Herr verlanget mich, mein Gott ich hoffe auf dich. Ps, 25, 1. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft vor was sollte mir grauen. Ps. 27, 1. 2. Wenn mich auch Vater und Mutter verläßt; nimmt mich doch der Herr auf Ps. 27, 10.

Gott ist meine Hülfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Gott ist mein Heil und meine Ehre; meine Zuversicht steht auf Gott. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute! schüttert euer Herz vor ihm aus: Gott ist unsre Zuversicht und Stärke Ps. 62, 6 — 9. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn Gott der Herr ist meine Stärke, er ist mein Heil. Jesaiä 12, 2. Befiehl nur dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn: er wirds wohl machen! Ps, 37, 5. Ja, meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ps. 7, 8.

Die Liebe und das Vertrauen zu Gott erweckten die Israeliten auch zum Gehorsam gegen ihn. Dazu hat er sie denn aber durch Mosen und die Propheten sehr oft ermuntern lassen.

Israel! was fordert der Herr, dein Gott, von dir? denn daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem Herrn, deinem Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele; daß du die Gebote des Herrn haltest, und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, auf daß dirs wohl gehe. 5 B. Mos. 10, 12, 13. Darum so liebe denn den Herrn deinen Gott, und halte sein Gesetz, seine Rechte, und seine Gebote dein Lebenlang. 5 B. M. 11, 1. Werdet ihr mir gehorchen: so sollt ihr des Landes Gut geniessen. Jes. 1, 10. Gehorsam ist besser denn Opfer; und auf Gottes Gebot merken besser, als das Fett von den Widdern. 1 Sam. 15, 22.

Da

Da Gott den Israeliten ungemein grosse Wohlthaten vor vielen andern Völkern erzeugt hatte und sie durch öffentliche Andachtsübungen bey den Opfern zu seiner Verehrung ermuntern ließ: so hatten viele Fromme unter ihnen eine rechte Lust und Freude daran, ihn zu loben und anzubeten.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin frölich in dir: und lobe deinen Namen, du Allerhöchster. Ps. 9, 2. 3. Freuet euch des Herrn ihr Gerechten, die Frommen sollen ihn schön preisen. Ps 33, 1. Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, Ps. 34, 1. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit frölichem Munde loben sollte. Ps. 63, 6. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich; und seine Güte währet ewiglich. Ps. 107, 1. Jauchzet Gott alle Lande. Lobsinget zu Ehren seinen Namen; rühmet ihn herrlich. Ps. 66, 1. 2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn: mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn tausend andere. Ps. 84, 2, 3, 11. Es ist eine köstliche Sache, dem Herrn danken und lobsingen, des Morgens deine Gnade und des Abends deine Treue und Güte verkündigen. Ps. 93, 2. 3. Ich will dich erheben mein Gott! und dich loben immer und ewiglich. Ps. 145, 1.

Die Pflichten gegen andre Menschen ließ Gott den Israeliten eben so oft und nachdrücklich empfehlen.

Das

Das allgemeine Hauptgebot war: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. 3 B. Mos. 19, 18. Du sollst deinen Bruder nicht (heimlich) hassen in deinem Herzen; sondern du sollst deinen Nächsten (mit Worten) strafen (und von seinem Unrecht überführen,) auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest. Du sollst nicht rachgierig seyn, noch Zorn halten gegen die Mitglieder deines Volks. 3 B. Mos. 19, 17. 18 Wenn ein Fremdling bey dir in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht hart behandeln. Er soll bey euch wohnen, wie ein Einheimischer unter euch, und sollst ihn lieben, wie dich selbst: denn ihr seyd auch Fremdlinge gewesen in Egyptenlande und ich bin der Herr euer Gott. 3 B. Mos. 19, 33. 34.

Es war den Israeliten von Gott befohlen, die genauste Gerechtigkeit und Billigkeit in den Gerichten und in den Geschäften des Lebens zu beobachten.

Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht, und sollt nicht vorziehen den Geringen, noch den Grossen ehren, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten. 3 B. Mos. 19, 15. Du sollst das Recht des Fremdlings, und des Waisen nicht beugen, und sollst der Witwe nicht das Kleid zum Pfande nehmen. 5. B. Mos. 24, 17. Ihr sollt nicht ungleich handeln, im Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maaß. Rechte Wage, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bey euch seyn; denn ich bin der Herr euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat. 3. B.

Mos. 19, 35—36. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Witwen Sache Jes. 1, 17. Herr wer wird wohnen in deiner Hütte? (Wer ist dir ein angenehmer Verehrer und Unterthan?) Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einher gehet und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen; wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet. Ps. 15, 1. 2. 3. Kommt her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gern gute Tage hätte. Behüte deine Zunge vor Bösen, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen, uud thue Gutes; suche Friede und jage ihm nach. Ps. 34, 12—15. Bleibe fromm, und verhalte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

Barmherzigkeit und Güte gegen die Armen sollten die Israeliten vornehmlich gegen die Armen ihres Volkes, dann auch gegen andere, ja sogar gegen ihre Feinde beweisen.

Wenn du Geld leihest meinem Volk, das arm ist bey dir; sollst du ihn nicht zu Schaden dringen, und keinen Wucher auf ihn treiben. 2 B. Mos. 22, 25. Der Gerechte ist gütig, er leihet gerne. Ps. 37, 26. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Ps. 41, 2. Ihr sollt keine Witwen und Waisen beleidigen. Wirst du sie beleidigen, so werden sie zu mir schreyen, und ich

ich werde ihr Schreyen erhören. 2 B. Mos. 22, 22. 23. Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Dann du wirst Kohlen auf sein Haupt häufen, und der Herr wird dir es vergelten. Sprichw. 25, 21. 22. Ja sogar des Viehes ihrer Feinde sollten sie sich erbarmen. Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret; so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du den Esel dessen, der dich hasset, siehest, unter seiner Last liegen; hüte dich, laß ihn nicht, sondern versäume gern das deine, um seinetwillen. 2 B. Mos. 23. 4. 5.

Solche und viele ähnliche fürtrefliche Sittenlehren hatte Gott den Israeliten gegeben. Er hat es ihnen vielfältig einprägen lassen, wie sie ihre Pflichten gegen die Vorgesetzten und Untergebenen, gegen Eltern und Kinder, gegen Ehegatten und Hausgesinde, gegen Freunde und Bekannte recht ausüben, wie sie zu ihrem eigenen Besten weise, klug, fleißig, geduldig, keusch, mäßig und in allem rechtschaffen sich verhalten sollen; damit sie durch die Beobachtung dieser herrlichen Lehren tugendhaft und so viel es seyn konnte, glückselig werden möchten. *)

Weiser und gütiger Gott, der du deinem Volke so viele heilsame Lehren und herrliche Gesetze gegeben

*) Die Schriftstellen des A. T. welche diese und andere Pflichten in sich fassen, werde ich in der Sittenlehre des N. T. mit anführen. Genug, daß man aus den oben angeführten Stellen des A. T. die Moral oder Sittenlehre, die in Mose und den Propheten ist, kennen lernt.

ben hast; ich danke dir von Grund des Herzens, daß du auch mich an diesem guten Unterricht Theil nehmen lässest; und noch mehr preise ich dich, o Vater! daß du durch Jesum, meinen Heiland, mir nicht nur diese guten Sittenlehren noch deutlicher erklärt und empfohlen, sondern mich auch durch die Kraft deiner Religion tüchtig gemacht hast, sie noch williger, getreuer und fertiger ausüben zu lernen, als die Juden sie einst ausüben konnten. Sollte ich mich im Fleiße der Tugeud von jenen frommen Israeliten übertreffen lassen? Sollte ich, dein geliebtes Kind, nicht mit willigem, kindlichem Herzen deine Befehle zu halten mich befleisigen? Ach mache du selbst mein Herz geneigt zu deinen Geboten; erhalte mich in dem guten Vorsatz, was recht und gut ist, zu thun und was dir misfällt, zu meiden. Ich habe Lust an deinen Rechten; ich schwöre und will es halten, daß ich deine Verordnungen genau beobachteu will. Regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich die Wege der Tugend gehe und durch Jesum meinen Heiland zur ewigen Seligkeit gelange.

"Gieb daß ich als ein Kind dich liebe, und was du willst, mit Freuden thu; gieb mir zur Tugend edle Triebe, und meiner Seele wahre Ruh. Was dir gefällt, gefall auch mir; dir will ich folgen, leben dir! Amen."

Vierter Abschnitt.

Von den Verheissungen Gottes und dem Glauben an dieselben.

I. Von den leiblichen Verheissungen, die Gott den Israeliten gab.

1) Gott hat den Israeliten verheissen, wenn sie ihn nach seinen Geboten verehren und ihm gehorchen würden: so wolle er sie im Lande Kanaan gegen alle Feinde beschützen; mit Fruchtbarkeit und vielen andern Arten des Segens sie erfreuen und zu einem recht berühmten und glückseligen Volk machen. 5 Mos. 28, 1—3. Wenn du den Befehlen Jehovah, deines Gottes, gehorchen wirst: so werden über dich kommen alle diese Segnungen. Gesegnet wirst du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker; gesegnet wird seyn deine Leibesfrucht, gesegnet die Frucht deines Landes und deines Viehes.

2) Gott hat ihnen aber auch gedroht, wenn sie ihn nicht nach seinen Geboten verehren und ihm nicht gehorchen würden: so werde er seinen Segen von ihnen wegnehmen, sie mit Krankheit und Seuchen, mit Krieg und Pestilenz heimsuchen, aus dem Lande Kanaan wegführen und in alle Länder zerstreuen lassen. 5 Mos. 28, 15. rc. rc. Wenn du aber den Befehlen Jehovah, deines Gottes nicht gehorchen wirst; so werden alle diese Flüche dich treffen: verflucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker; verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht dei-

deines Landes, und deines Viehes. Der Herr wird über dich senden Unglück in allen; er wird dich mit Seuchen und Krankheiten verfolgen, er wird dich von deinen Feinden schlagen lassen.

3) Sowohl jene Verheissungen, als auch diese Drohungen hat Gott an den Israeliten auf das genauste erfüllt. Ihr zeitliches Glück wurde immerhin erhalten und vermehrt, so lange sie Jehovah, dem wahren Gott, allein Opfer brachten. Sie wurden aber von ihren Feinden geschlagen, mit Miswachs und Theurung heimgesucht, und in die Knechtschaft weggeführt, wenn sie zu andern Göttern abfielen.

4) Hieran sollten die Israeliten erkennen, daß Jehovah, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs der einige wahre Gott sey. Dieß haben sie auch wirklich nach der babylonischen Gefangenschaft aus der Erfüllung der Verheissungen und Drohungen Gottes erkannt, und haben sich zur Abgötterey nicht mehr, wie vorhin, verleiten lassen. Weil sie nun aus der Erfahrung gelernt hatten, daß von ihrem Gott allein ihr Glück und Unglück abhienge: so dachten sie nun so, wie Esra 9, 6. in einem recht inbrünstigen Gebet zu Gott es ausgedrückt hat: Mein Gott! ich schäme mich und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott, denn unsere Missethat geht über unser Haupt; himmelhoch ist die Größe unsrer Sündenschuld; was sollen wir sagen, Herr unser Gott! nachdem wir deine Gebote verlassen haben, die du durch deine Diener die Propheten uns gegeben hast. Nach allen den Strafgerichten, die um unsrer bösen Werke willen über uns gekommen sind, hast du Gott, uns verschont, und hast

uns eine Rettung verschaft. Jehovah! Gott Israel! Du bist gerecht! — So betete Esra zu Gott, und erkannte es mit dem ganzen Israel aus der Erfüllung der göttlichen Drohungen und Verheissungen, daß Jehovah allein Gott sey.

Zu 1. Was hat Gott den Israeliten für leibliche Verheissungen gegeben? *)
2. Was hat er ihnen aber für leibliche Uebel gedrohet?
3. Haben diese Verheissungen und Drohungen eingetroffen?
4. Was sollten die Iraeliten aus der Erfüllung dieser Verheissungen und Drohungen erkennen?

---

1) Andern Völkern auf Erden hat Gott diese Verheissungen und Drohungen nicht gegeben, und auch wir Christen haben sie nicht auf eine gleiche Art, wie die Israeliten, von Gott empfangen. Es giebt viele abgöttische Völker und böse Familien, denen es auf Erden sehr wohl geht, und es sind auch viele fromme Familien und einzelne Menschen, die oft lange Zeit in Kummer und Mangel leben müssen. Doch aber ist die Gottseligkeit zu allen Dingen nutz, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

2) Wenn

*) Die Antworten auf diese Fragen werden die Kinder unter Anleitung der Lehrer, nach den bemerkten Nummern leicht finden.

2) Wenn ich Gott von Herzen verehre, wenn ich ihn liebe, und seine Gebote halte: so kann ich das veste Vertrauen zu ihm haben, er werde mir es, so weit es mir nützlich ist, auch schon in diesem Leben endlich gewiß wohl gehen lassen. Der größte Schatz ist ja doch Zufriedenheit und ein gutes und frommes Herz.

"Wenn ich dich, mein Herr und Gott kindlich scheu und liebe; wenn ich willig dein Gebot und mit Freuden übe: o wie ist mir dann so wohl, wie ist mein Gemüthe seliger Empfindung voll, voll von deiner Güte."

3) Aber wir haben ja von Gott größere Verheissungen durch Jesum empfangen. Sollte ich gleich wenige zeitliche Güter besitzen; schenket mir doch mein Vater die Ruhe des Gemüths, die Gaben des heil. Geistes, die Freude des ewigen Lebens. Einst wird er mir unvergängliche Schätze, ewige Wonne und Freude durch Jesum geben.

II. Von den göttlichen Verheissungen, in denen geistliche und leibliche Glückseligkeit den Israeliten und allen Menschen versprochen wird.

(Von Abraham bis auf David.)

1) Abraham, Isaak und Jakob hatten die Verheissung empfangen: in deinem Samen (oder Nachkommen) sollen gesegnet werden alle Menschengeschlechte auf Erden. 1 B. Mos. 22, 18. Kap. 26, 4. Kap. 28, 14. Von dieser Zeit an hofften die von Jakob

oder Israel abstammenden Familien, daß sich von ihnen Segen und Glückseligkeit über alle Völker der Erden verbreiten würde. Aber die Beschaffenheit dieses versprochenen Segens erkannten sie nicht vollkommen.

2) Der sterbende Jakob hoffte, daß aus seinen Nachkommen einer entspringen würde, zu dem sich die Völker versammeln sollten. 1. B. Mos. 49, 10.

3) Nachdem Moses die Israeliten aus Egypten geführt hatte, warteten die meisten unter ihnen nur auf die Erfüllung der Verheissung des zeitlichen Segens, und wünschten nur immer das Land Kanaan zu besitzen. Aber Moses lenkte ihre Gedanken auf das Geistliche, nehmlich auf die Offenbarungen Gottes; er sagte unter andern: einen Propheten, wie mich, wird der Herr erwecken aus euern Brüdern, das heißt, Gott wird euch von Zeit zu Zeit solche Propheten senden, gleich wie ich bin, die euch göttliche Offenbarung mittheilen. 5 B. Mos. 18, 18. Da nun Mose ein so großer Prophet, ein Wunderthäter, Gesetzgeber und Regent seines Volks war: so wurden die Israeliten auf den Gedanken geleitet, ein solcher großer Prophet und Regent werde auch einstens der verheissene Nachkomme Abrahams seyn. Sie dachten sich ihn vielleicht auch als den herrlichsten Priester, wie Aaron. Aber keine deutlichen Offenbarungen Gottes haben sie in jener Zeit wohl nicht hierüber erhalten. Es sind uns wenigstens in der heiligen Schrift keine aufgezeichnet.

4) In dieser Hoffnung auf den verheissenen Segen durch Abrahams Nachkommen verharrten die Gläubigen, bis endlich Gott dem König David durch

den Propheten Nathan seinen vorhin verborgenen Rathschluß eröffnen ließ, daß einer von seinen Nachkommen ein ewiges Reich auf Erden errichten und die, welche in diesem Reiche lebten, glückselig machen würde.

5) Diese wichtige Verheissung, die David empfieng, steht 2 Sam. 7, 16. Dein Hauß und dein Königreich soll beständig und immerhin dauern; und dein Thron soll ewiglich bestehen. Ob gleich David nicht alles auf einmal übersehen und verstehen konnte, was in diesen wichtigen Worten liegt, so merkte er doch, daß Gott unter den Israeliten ein immerwährendes Reich errichten, und die Unterthanen in demselben glückselig machen wollte; darum betete David also zu Gott: Herr, du hast der Familie deines Dieners eine Verheissung von fernen, künftigen Zeiten gegeben; du hast dein Volk Israel verordnet, daß es dein Volk immerdar seyn soll. Du Herr, willst ihr Gottt seyn. So bekräftige nun Johovah, Gott! das Wort in Ewigkeit, (erfülle die Verheissung vom immerwährenden Reiche, die du deinem Diener und seiner Familie gegeben hast.) Jehovah! du bist Gott, und deine Worte werden Wahrheit seyn. So hebe nun an, und segne das Hauß deines Dieners, daß es ewiglich vor dir bestehe. Denn du Jehovah! hast es geredt, und mit deinem Segen wird deines Dieners Familie gesegnet werden ewiglich. 2 Sam. 7, 18. 24 25. 28 29. Von dieser Zeit an erwarteten David, und alle glaubige Israeliten das ewige Reich, welches einer von Davids Nachkommen beherrschen sollte.

 6) Den,

6) Den, der es beherrschen würde, ließ Gott durch David im 110. Ps. beschreiben als einen grossen König, der zugleich Priester oder oberster Vorsteher der Religion seyn würde, eben so, wie einst der König Melchisedek, und die meisten frommen Könige zu gleicher Zeit Regenten waren und auch als die obersten Priester opferten 1 Mos. 14, 18. Gott sprach von diesem ewigen Könige: du bist ein Priester ewiglich, so wie einst Melchisedek. Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.

7) Ohne Zweifel erhielt David noch mehrere göttliche Offenbarungen von diesem ewigen Reiche. Wir sehen aus dem 2ten Ps. daß er es gewußt habe, daß es zu Zion oder Jerusalem seinen Anfang nehmen würde. Gott spricht daselbst V. 6. ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion.

8) In dem 7ten V. dieses Psalms wird der ewige König Sohn Gottes genannt. Gott saget zu ihm: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Obgleich die Israeliten das, was in diesem Namen lag, nicht alles verstanden; so stellten sich doch die Propheten darunter den ewigen König vor, der auf Gottes Thron das ewige Reich beherrschen würde.

9) David und die Propheten wußten es auch, daß die Heiden in dieses Reich aufgenommen, und zur Anbetung des Jehovah angeleitet werden sollten, denn so sagt Gott im 2ten Psalm V. 8. von diesem ewigen Könige: bitte von mir, so will ich dir die

Hei-

Heiden zum Erbtheil geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Dann redet David, die Könige und Regenten der Erden an: Lasset euch zurecht weisen ihr Könige! nehmet Unterricht an, ihr Regenten der Erde! dienet dem Jehovah mit Ehrfurcht; glückselig sind alle, die auf ihn, den Sohn Gottes trauen. V. 10 — 14.

10) David war ganz gewiß, daß alle Unternehmungen der heidnischen Könige gegen das Reich Gottes vergeblich seyn würden: darum hat er diesen andern Psalm also angefangen: Was toben die Heiden so vergeblich, und die Regenten rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Messias oder gesalbten König? Der Herr spottet ihrer. (Sie werden nichts gegen den ewigen König und wider Gottes Reich auszurichten vermögen.) Ps. 2, 2 und 4.

11) Von dieser Zeit an stellten sich die Israeliten den, der sie und alle Verehrer Gottes glückselig machen würde, als den höchsten König der Erde vor, der alle Völker beherrschen sollte. So steht von ihm im 72 Psalm V. 11. alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen V. 17. Sein Name wird ewiglich bleiben, so lange die Sonne währt, V. 18. durch ihn werden gesegnet seyn alle Völker, und werden ihn selig preissen. — Nach diesen göttlichen Verheissungen erwarteten die glaubigen Israeliten den verheissenen Sohn Davids, der auch Gottes Sohn und Messias oder Gesalbter genannt wurde. Durch diesen Glauben wurden sie erfreut, getröstet und glückselig.

12) Da der verheissene Segen und die wahre Glückseligkeit den Völkern der Erde durch Davids Sohn nicht ohne die wahre Religion und Verehrung Gottes ertheilt werden konnte: so sahen die frommen Israeliten, die die Verheissung recht verstanden, wohl ein, daß der ewige König oder Messias die Erkenntniß und Anbetung des einigen wahren Gottes unter alle Nationen nach und nach ausbreiten, und sie dadurch in einen glückseligen Zustand versetzen werde. Deswegen werden in den Psalmen alle Völker aufgefordert, daß sie mit den Israeliten den einigen wahren Gott loben und preisen möchten: Gelobet sey der Name Jehovah von nun an bis in Ewigkeit! vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange werde gelobet der Name Jehovah! Gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich; alle Lande müssen seiner Ehre voll werden. Ps. 72, 19. Lobet den Herrn alle Heiden und preiset ihn alle Völker: denn seine Gnade und Wahrheit bleibet bey uns in Ewigkeit. Hochgelobet sey Er! Ps. 117.

Zu 1. Was hat Gott den Abraham rc. für eine besondere Verheissung gegeben?

2. Was hoffte der sterbende Jakob?

3. Was hat Moses den Israeliten für eine merkwürdige göttliche Verheissung verkündigt?

Antw. Einen Propheten wie mich rc.

4. Was hat Gott dem David für eine Verheissung gegeben?

Antw. Dein Hauß und dein Königreich rc.

5. Wie

5. Wie hat David den ewigen König im 110. Ps. beschrieben?

Antw. Du bist ein Priester ꝛc.

6. Wo sollte dieser ewige König sein Reich errichten?

Antw. Zu Zion ꝛc.

7. Wie wird der ewige König im 2ten Ps. genennt?

9. Sollte der ewige König nur über die Juden allein herrschen?

10. Wie stellten sich die Israeliten von Davids Zeiten an den verheissenen ewigen König vor?

11. Wodurch hat der Meßias den Juden und Heiden die Glückseligkeit mitgetheilt?

Antw. Durch die wahre Religion ꝛc.

(Von David bis auf die Rückkehr der Juden aus Babylon.)

1) Nach Davids Zeiten hofften und wünschten die Israeliten, wie stets, so vornehmlich in betrübten Zeiten, daß ihnen doch Gott den verheissenen Messias oder Sohn Davids bald senden möchte. Und mit dieser angenehmen Erwartung suchten auch die folgenden Propheten die Gläubigen in ihren Leiden zu beruhigen. Daher wird die dem David gegebene Verheissung immer aufs neue wiederholt, und der Messias von den Propheten mit vielen Bildern und Namen beschrieben.

2) Jesaias verkündigte seine Geburt und sein Reich folgerdermaßen: — Ein Kind wird uns geboren; ein Sohn wird uns gegeben; der das Regiment auf seinen Schultern trägt; sein Name ist Wunderbar, Rath, starker Gott, Vater immerdar, Friedefürst.

 Sein

Sein Reich breitet sich aus; in Frieden herrschet er ohne Ende beglückt auf Davids Thron und gründet und bevestigt es durch Recht und Gerechtigkeit in Ewigkeit immerhin. Jesaia 9, 5 und 6. Auf eine ähnliche Weise beschreibt ihn auch Jeremias 23, 5. Es kommt die Zeit, daß ich dem David einen gerechten Nachkommen geben will; er soll ein König seyn, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten wird. Sein Name wird seyn: Jehovah, unsre Gerechtigkeit (Gott, der uns tugendhaft und glückselig macht.)

3) Dieser herrliche König wird ein sehr weiser und frommer Beherrscher seyn: Jes. 11, 2. rc. auf ihm wird ruhen der Geist der Weisheit uud des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und Gottesfurcht. Zu seiner Zeit wird die Erde voll Erkenntniß des Herrn seyn; auf ihn werden die Heiden vertrauen.

4) Diese frohe Hoffnung, daß alle Völker zu dem wahren Gott bekehrt, und durch den Messias glückselig gemacht werden sollten, wird Jes. 60. noch deutlicher ausgedrückt: mache dich auf, erheitere dich, (o Jerusalem!) denn dein Licht, (die Zeit der Freuden und der Glückseligkeit) kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. (Gott wird dir durch den Messias Freude und Glückseligkeit geben, daran werden auch die Heiden Theil nehmen) denn die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz der, über dir aufgeht. Jes. 60, 1 und 3. (Die Heiden werden deine Religion annehmen und dadurch gebessert und glückselig werden.)

5) So erwarteten denn die Israeliten, daß ihre Religion durch den Meßias unter alle Völker der Erden ausgebreitet, und eben dadurch der Götzendienst nach und nach vertilgt werden sollte. Dieses wird, wie an vielen Orten der übrigen Propheten, so vornehmlich durch Zephanias Kap. 2, 11. verkündiget: der Herr wird alle Götter der Erden vertilgen, und sollen ihn anbeten alle Heiden auch in den entferntesten Ländern, ein jeglicher an seinem Orte.

Zu 1. Womit pflegten sich die Israeliten vor Zeiten vornemlich zu trösten?
2. Wie verkündigt Jesaias die Geburt des Messias und sein Reich? -- (Wie beschreibt ihn Jeremias?)
3. Was sollte dieser König für gute Gemüthsgaben und Eigenschaften haben?
4. Wie beschreibt Jesaias die Bekehrung der Heiden, die der Messias veranstalten würde?
5. Was sagt Zephanias von der Vertilgung des Götzendienstes?

(Von den Leiden des ewigen Königes.)

1) Obgleich die Propheten den Messias und Beglücker der Menschen größtentheils als den ewigen Regenten des allgemeinen göttlichen Reiches vorstellten: so redeten sie doch auch öffters von den Leiden, die er auszustehen haben würde. Schon David verkündigte es, daß er getödtet und in das Grab gelegt, aber doch der Verwesung nicht überlassen werden würde. So sagt er im Namen des Messias Ps. 16, 10. du wirst meine Seele nicht im Todtenreich lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

2) Wie David nun einmal wußte, daß der Messias leiden und sterben würde: so hat er sich wohl öffters dadurch in seinen Leiden getröstet, daß er hinsah auf die noch größern Leiden des ewigen Königes. Das scheint der Inhalt des 22. Psalms zu seyn. Er sah es zuvor, wie der Messias würde klagen müssen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Sie haben mir Hände und Füsse durchgraben; sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand V. 2. 17. 19. Aber er beruhigte sich auch damit, daß diese Leiden einen herrlichen Ausgang haben würden: Diese Leiden werden verkündigt werden bis an das Ende der Erden, daß die Menschen sich zu Gott bekehren und ihn (den wahren Gott) anbeten alle Geschlechte der Heiden. Denn der Herr errichtet das Reich unter den Heiden. Sie werden seine Gerechtigkeit predigen den Völkern, die noch künftig geboren werden. V. 20—32.

3) Am allerdeutlichsten werden die Leiden des ewigen Königs im 53. Kap. Jesaiä beschrieben: V. 4. Fürwahr er trug unsere Krankheit; er lud auf sich unsere Schmerzen. Wir (Juden) meynten, er würde von Gott selbst gestraft, geschlagen und gemartert. V. 5. Aber er ist durchbohrt um unserer Missethat, er ist zerschlagen um unserer Sünde willen; er wird gestraft, daß wir glückselig, er wird verwundet, daß wir geheilet würden. V. 6. Wir alle giengen in der Irre den Schaafen gleich, und jeder sah nur hin auf seinen Weg; Jehovah warf alle unsere Sündenschuld auf ihn. V. 7. Von ihm ward sie (die Schuld) erpreßt; und da er so geplaget war, thät er doch seinen Mund nicht auf, einem Schaafe gleich, das

man zur Schlachtbank führt; dem Lamme gleich, das in des Scherers Hand verstummt, und seinen Mund nicht aufthut. V. 10. Jehovah ließ ihn nach seinem gnädigen Rathschluß so zerschlagen und leiden. Wenn er sich selbst zum Opfer dahingegeben hat, wird er an seiner Nachkommenschaft sich erfreuen; wird lange, lange leben; der gnädige Rathschluß Jehovå wird durch ihn glücklich hinausgeführt werden. (Gott wird durch ihn die Menschen glückselig machen.)

Zu 1. Haben die Propheten auch die Leiden des Messias verkündigt?

2. Was saget David im 22. Ps. von dem Leiden des ewigen Königs?

3. Was Jesaias im 53. Kapitel?

(Weissagungen einiger besondern Merkmale des Messias.)

1) Gott ließ auch durch die Propheten einige besondere Umstände und Merkmale verkündigen, daran man den Messias und König des ewigen Reiches erkennen würde. Der Prophet Micha zeigte die Stadt an, in der er gebohren werden soll. Du Bethlehem Ephrata bist mit nichten die kleinste unter den Hauptstädten in Juda; denn aus dir soll mir kommen der Fürst oder Herzog, der über mein Volk Israel Herr sey. Jesaias sagte zum voraus, daß er von einer Jungfrau gebohren werden würde: siehe eine Jungfrau wird einen Sohn gebähren und wird ihn heisen Immanuel, d. i. Gott mit uns Jes. 7, 14.

2) Maleachi verkündigte, daß dieser grosse göttliche Gesandte, in dem nach der babylonischen Gefangenschaft erbauten Tempel zu Jerusalem auftreten und die Religion reinigen würde. Malach. 3, 1 — 5. Vor ihm her aber würde ein anderer göttlicher Gesandte gehen, der dem Elia ähnlich seyn sollte. Siehe ich will euch senden den Propheten Elia (einen dem Elia ähnlichen Propheten) der soll die Herzen der Väter samt den Kindern bekehren. Maleach 4, 5. 6. Siehe ich will meinen Engel (meinen Gesandten) vor mir hersenden, der mir den Weg bereiten soll; und bald wird kommen, der Herr den ihr suchet (der Messias und Beherrscher Israels) und der Engel des Bundes, deß ihr begehret (der grosse göttliche Gesandte, durch den der ewige Bund zwischen den Menschen errichtet oder die Gnade Gottes allen Menschen versichert werden soll. Maleach. 3, 1.

3) Endlich sagt es Zacharias zum voraus, daß dieser ewige Beherrscher des göttlichen Reiches einen öffentlichen Einzug in Jerusalem halten und dabey sich, als ein armer und geringscheinender Mann, einiger Lastthiere bedienen würde. Zion freue dich, Jerusalem jauchze! siehe dein König kommt zu dir; ein Gerechter, ein Helfer; arm ist er aber, und reitet auf einem Esel und auf einen jungen Füllen. — Daraus war zu erkennen, daß der Messias kein weltlicher König seyn sollte, der in Glanz und Majestät erscheinen würde.

Zu

Zu 1. Wer hat die Stadt angezeigt, in der der Messias geboren werden sollte?

2. Was hat Maleachi von ihm verkündigt? (Was hat Maleachi von dem Gesandten gesagt, der vor ihm her gehen sollte?

3) Wie beschreibt Zacharias den göttl. König?

---

1) Wie viele wichtige segensreiche Güter liegen in diesen Verheissungen Gottes? Aber freylich haben sie die Juden nicht alle recht verstanden, und nach ihrem irrdischen Sinn vornemlich nur zeitliche Wohlthaten von dem Messias erwartet. Gelobet sey Gott, der uns durch Jesum den rechten Sinn dieser Verheissungen aufgeschlossen, und sie durch ihn alle getreulich erfüllet hat.

2) Was bin ich, gütigster Gott! daß du mich jenen Glaubigen vorgezogen, und mir durch die Religion Jesu Christi so viele herrliche Vortheile geschenket hast! Ich habe nun den Segen empfangen, den du einst Abraham verhiessest; ich habe durch die Erkenntniß der Wahrheit und durch den Glauben an Jesum die Ruhe der Selen, welche die Opfer den Israeliten nicht geben konnten; mir hat mein geliebter König und Herr vom Himmel die Gaben des Geistes gesendet, und mich zu einem gehorsamen glücklichen Unterthanen in seinem Reiche gemacht. Wie soll ich dir danken, mein Gott! wie soll ich die Wunder deiner Liebe erzehlen, die du an mir und an so vielen meiner Mitchristen gethan hast! Getreu ist Gott; was er zusagt, hält er gewiß. Danket dem Herrn, denn er ist gütig; er erbarmet sich seiner Geschöpfe.

„Noch

"Noch nie hat er sein Wort gebrochen, der treue Vater lüget nicht. O halt ihm nur, was du versprochen, wie er es hält, was er verspricht. Wenn Erd und Himmel gleich vergehn, wird ewig doch sein Wort bestehn."

(Zeit der Erwartung der zu erfüllenden Verheissungen.)

1) Mit dem Propheten Maleachi hörten alle Weissagungen auf; dieß war ohngefähr fünfhundert Jahre vor Christi Geburt. Da nun die Juden keine Propheten mehr hatten: so forschten ihre Lehrer desto fleissiger in den Schriften der alten Propheten. Aber die meisten unter ihnen waren eitle, irdischgesinnte Menschen; sie hofften von dem Messias in einem mächtigen Reiche, Ehre, Ueberfluß und Vergnügen zu erlangen und glaubten, daß er sie zu Beherrschern aller andern Nationen machen würde.

2) Doch waren auch viele unter ihnen, welche die Weissagungen besser verstanden und den Messias nicht nur als einen König, sondern auch als einen Propheten und Priester sich vorstellten. 2 Mak. 14, 45.

3) Während dieser Zeit aber, von Eßra bis auf Christi Geburt wurde die Religion der Juden mit mancherley Irrthümern vermengt, und das Gesetz von den Schriftgelehrten falsch ausgelegt. Die Pharisäer waren meistentheils Heuchler. Die Sadducäer glaubten kein künftiges Leben und keine Auferstehung der Todten. Die Priester und das Volk geriethen in das äusserste Sittenverderben. Da seufzten die wenigen Frommen über das Elend ihres Volkes und sehnten sich nach den, der für Israel und alle Nationen die wahre Glückseligkeit herstellen sollte. Luc. 2.

Ka-

Kapitel V.

Wie Gott sich durch Jesum Christum den Menschen noch näher geoffenbart und alle seine Verheissungen erfüllet hat.

I. Die Geburt Christi und seine Erziehung.

1) Wie Gott den verheissenen Meßias durch die Propheten als den Beglücker der Menschen, hatte beschreiben lassen; so ließ er ihn auch vor seiner Geburt durch Engel verkündigen. Um das Jahr der Welt 4000 erschien ein Engel der Jungfrau Maria, die aus dem königlichen Geschlecht David abstammte, und sprach zu ihr: du wirst einen Sohn gebären, des Name sollst du Jesus heissen. — Jesus aber bedeutet einen, der andre von Uebeln befreyt und glückselig macht.

2) Wie die Propheten diesen Retter, oder Heiland der Menschen, als den ewigen König Israels beschrieben hatten: so ließ Gott ihn nun auch vom Engel beschreiben: dieser Jesus wird groß, er wird der Sohn des Höchsten genennet werden. Der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben; er wird König seyn über die Familien Jacobs und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Luc. 1, 31 — 33.

3) Da in dem Propheten Micha 5, 1. verheissen worden war, daß der Meßias zu Bethlehem in Judäa geboren werden sollte: so fügte es Gott, daß Maria und der mit ihr versprochene Mann Joseph eben um die Zeit, da Maria niederkommen sollte, nach Bethlehem eine Reise machen mußten, daselbst gebar sie ihren Sohn. Sie gab ihm den Namen Jesus, wie Gott es befohlen hatte. Luc. 2.

4) Gott ließ diese Geburt des künftigen Beglückers der Menschen nicht sogleich überall bekannt werden. Aber damit doch die Juden auf die Ankunft ihres Königs oder Meßias aufmerksam würden: so ließ er durch Engel einigen Hirten, die bey Bethlehem des Nachts ihre Heerden hüteten, seine Geburt anzeigen. Einer von den Engeln sprach zu den Hirten: fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk wiederfahren wird; euch ist heute der Heiland (der Erretter und Seligmacher) Christus (der Gesalbte) der Herr, in der Stadt David geboren. Luc. 2, 10. 11. Die Engel lobten dabey Gott und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe! Friede (Segen und Glückseligkeit!) auf Erden und Gott beweise an den Menschen sein gnädiges Wohlgefallen! (Er gebe ihnen viele Beweise seiner Gnade und Liebe!)

5) Noch durfte aber es nicht öffentlich bekannt werden, daß Jesus der Meßias sey. Denn der grausame König Herodes würde sonst das Kind haben umbringen lassen. Dennoch offenbarte Gott etwas davon einigen alten frommen Personen, dem Simeon und der Hanna, einer Prophetin in Jerusalem. Als Maria ihr Reinigungsopfer in den Tempel brachte und

das

das Kind Jesus bey sich hatte, nahm es der alte Simeon mit Freuden auf seine Arme und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren; (nun lässest du mich ruhig und selig sterben,) wie du mir versprochen hast. Denn meine Augen haben den Beglücker der Menschen gesehen, den du allen Völkern gesendet hast. Ein Licht zu erleuchten die Heiden; (einen großen Lehrer, der durch die Erkenntniß der Wahrheit die Nationen glückselig) und dein Volk Israel herrlich machen wird. Luc. 2, 25—32.

Zu 1. Wie ließ Gott die Geburt des Meßias verkündigen?

2. Wie beschrieb ihn der Engel weiter?
3. Warum mußte er in Bethlehem geboren werden?
4. Durfte es gleich Allen bekannt werden, daß Jesus der Meßias sey?

Wem hat es Gott geoffenbaret, daß er es sey?
Wie sprach Simeon, als er ihn auf die Arme nahm?

---

1) Engel vom Himmel verkündigen die Geburt des großen Königes und Beglückers der Menschen. Er ist Gottes Sohn; als er daher in diese Welt eintrat und unter den Menschen sich offenbarte, sollten ihn die Engel Gottes anbeten. Ebr. 1, 6. Im Geiste will ich mich mit ihnen vereinigen und dich verehren, o du göttlicher König, Herr Jesu Christe!

"Gelobet seyst du Gottes Sohn, Herrscher auf der
Allmacht Thron, du wurdest Mensch einst gleich
wie wir, Anbetung, Preiß und Dank sey dir!

Jauchzt Himmel! Erde freue dich! In die Menschheit hüllet sich, der Eingebohrne und erscheint; wird unser Bruder, unser Freund."

2) Als ein Erretter und Seligmacher verkündigten die Engel den Sohn der Maria. Von was hat er uns errettet? Von den Strafen und der Herrschaft der Sünde, von allen den schrecklichen Uebeln, die daraus entspringen. So sprach der Engel im Traume zu Joseph: Jesus soll der Knabe heissen; er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

3) "Hoher Name Jesus! schalle durch die freudenvolle Welt. Jesus, Jesus rettet alle, wer ihm trauet, der erhält, Licht und Trost und Kraft und Leben. Auch mir hat er es gegeben. Dank, daß du mein Retter bist, süsser Name Jesus Christ."

4) Mit Freuden wollte Simeon sterben, als er Jesum gesehen hatte. Getrost kann auch ich einst mein Auge schließen, da ich dich, mein Jesu, als meinen Seligmacher erkannt und durch dich die Hoffnung des ewigen Lebens empfangen habe. Dir will ich leben; so lange es Gott gefällt; im Glauben an dich einst ohne Furcht verscheiden. Du hast ja deswegen, wie die Kinder Fleisch und Blut angenommen, damit du dem Tode die Macht nähmest, daß er uns nicht schrecklich sey. Ebr. 2, 14.

"Dir leb ich und in dir will ich dereinst auch seelig sterben. Du tröstest, du erfreuest mich, machst mich zum Himmels Erben. O sey mein Leben, sey mein Licht, wenn einst mein sterbend Auge bricht."

II. Die

II. Die Erziehung Jesu.

1) Maria und Joseph wohnten zu Nazareth in Galiläa. Da sie wußten, was aus ihrem Sohne werden sollte: so haben sie ihn ohne Zweifel mit der größten Sorgfalt erzogen, und in der damaligen israelitischen Religion unterrichtet. Jesus zeigte frühzeitig vorzügliche Gaben der Seele, und einen ausnehmenden Verstand: das Kind wuchs, und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war mit ihm (Gott gab ihm nach seiner Gnade vorzügliche Einsichten und Kräfte). Luc. 2, 40.

2) Als er 12 Jahr alt war, gieng er mit seinen Eltern auf das Osterfest nach Jerusalem, hielt sich daselbst länger als seine Eltern auf, und da sie ihn suchten, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern; denen er zuhörte, und ihnen so wichtige Fragen vorlegte, daß alle, die ihm zuhörten, sich seines Verstandes und seiner Antworten verwunderten. Er begab sich mit ihnen wieder nach Nazareth, war ihnen gehorsam, nahm zu an Weisheit und Gnade bey Gott, und den Menschen. Luc. 2, 46—52.

3) So lebte Jesus im stillen bey seinen Eltern; stand ohne Zweifel, seinem Vater in allerley nützlichen Arbeiten bey und übte sich vornemlich in den göttlichen Worte. Denn man sieht es aus vielen Reden Jesu, daß er die Schriften Mose, die Psalmen und die Propheten sehr fleißig gelesen haben muß. Er wußte es ja, daß in diesen Büchern vieles von ihm geschrieben stehet; er mußte daraus sehen, wie er leben und leiden und sterben, dann aber erst zur Herrlichkeit erhoben werden sollte.

Zu 1. Wo wurde Jesus erzogen?
Was für Gaben zeigten sich an dem Kinde Jesu?
2. Wie bewieß er seinen frühen Verstand zu Jerusalem?
3. Womit beschäftigte er sich in seiner Jugend?

---

1) Gütiger Gott, der du Jesum meinen geliebten Erlöser mit so großen Gaben, mit Weisheit, mit Kräften zu Tugend und Gottseligkeit ausgerüstet hast; schenke auch mir etwas von der himmlischen Weisheit, die ihn schmückte; erfülle mein Herz mit frommen Gesinnungen, daß ich ihm ähnlich und glückselig werde.

2) Gütiger Jesu, beßre mich immer mehr durch deinen Geist und deine Religion!

"Erhab'nes Bild der Tugend, wenn ich dir ähnlich bin, ist glücklich meine Jugend; o gieb mir deinen Sinn und laß mich hier auf Erden dir früh schon ähnlich seyn, um selig dort zu werden und ewig deiner mich zu freun."

3) Durch das fleissige Lesen in dem Worte Gottes vermehrte Jesus seine guten Erkenntnisse und seine Frömmigkeit. Immerhin will ich in deinem Worte lernen, wie ich dich, o Gott, recht erkennen und verehren, wie ich dich lieben und gottselig wandeln soll. Ach segne meinen Fleiß, daß ich die Wahrheiten deiner Religion recht begreiffe und durch sie fromm nnd tugendhaft werde.

"Die Weisheit, die vom Himmel stammt, die Jesu, lehre mich; die Weisheit, die das Herz entflammt zur Liebe gegen dich. Dir folgen, das ist Seligkeit, gern thun, was dir gefält, wirkt bessere Zufriedenheit, als alles Glück der Welt."

III. Jesus wird von Johanne getauft.

1) Noch einige Monate eher, als Jesus, war Johannes gebohren worden. Sein Vater Zacharias ein Priester, und seine Mutter Elisabeth, waren beede sehr fromm, und lebten untadelhaft nach dem Gesetz des Herrn. Luc. 1, 6 rc. rc.

2) Dieser Johannes sollte vor Jesu unter den Israeliten hergehen, die Ankunft des Messias verkündigen, und das jüdische Volk zubereiten, ihren Herrn und König würdig zu empfangen. So beschrieb ihn sein Vater: du Kind wirst ein Prophet des Höchsten heissen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, dadurch sie Vergebung der Sünden erlangen. Luc. 1, 76.

3) Weil Johannes von dem Propheten Maleachi Kap. 4, 4. 5. mit dem Namen Elias beschrieben worden war; so kleidete er sich und lebte wie einst Elias, um jenem Propheten auch im äusserlichen ähnlich zu seyn, (1 Kön. 17. K. 19. und 2 Kön. 1, 8.) damit die Juden zur Erkennntniß der Wahrheit gebracht werden möchten, er sey der unter dem Namen des Elias verheissene Prophet, der vor dem Messias hergehen sollte.

4) Eben deswegen hatte Johannes auch den Befehl von Gott erhalten, er sollte die Juden taufen, in der Absicht, daß sie sich auf die Ankunft des Messias vorbereiten und in sein Reich einzugehen, würdig seyn möchten. Johannes hat getauft zur Sinnesänderung, und sagte dem Volke: sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen wür-

würde, das ist, sie sollten Jesum als den Messias annehmen. Apost. 19, 4. Denn Gott hatte ihm das Merkmal angegeben, daran er den Messias erkennen sollte: über welchen du wirst den heiligen Geist vom Himmel herab schweben sehen, der ist es. Joh. 1, 33.

5) Da Jesus in das dreyßigste Jahr gieng, kam er zum Johannes an den Jordan, um sich taufen zu lassen. Indem er aus dem Wasser wieder heraus- stieg, erblickte Johannes einen so hellen Schein, als wenn sich der Himmel öffnete; eine glänzende Gestalt, wie eine Taube, ließ sich über Jesum herab, und aus dem Himmel erscholl die Stimme: dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. So wußte Johannes nun gewiß, daß Jesus, der Sohn Gottes, Messias und Retter der Menschen sey.

6) Nun legte Johannes zu wiederholtenmalen ein merkwürdiges Zeugniß von ihm ab, indem er auf Jesum deutete, und zu seinen Schülern sagte: Siehe! das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. (Das ist der, welcher gleichsam als ein Lamm geopfert werden soll, um die Strafen der Sünden von den Menschen hinwegzunehmen, oder ihnen Vergebung der Sünden zu verschaffen. Joh. 1, 29.) Johannes sagte auch zum voraus, daß Jesus seinen Nachfolgern die Gaben des heil. Geistes mittheilen würde: er wird mit dem in feuriger Gestalt erscheinenden heil. Geist taufen. Joh. 1, 33. — So hat Johannes dem Messias die Seelen der Menschen vorbereitet und sie zum Glauben an ihn erweckt.

Zu 1. Wie hiessen die Eltern Johannes des Täufers?
2. Was sollte Johannes verkündigen?
(Wie sollte er dem Messias den Weg zubereiten?)
3. Welchem Propheten sollte Johannes ähnlich seyn?
4. Warum sollte er die Juden taufen?
5. Was geschah, als Jesus getauft wurde?
6. Was für ein Zeugniß legte Johannes von Jesu ab?

---

1) Johannes bereitete die Herzen der Juden zu, um ihren Messias würdig zu empfangen. Dank sey dir, mein Gott, daß du auch meine Seele durch gute Lehrer zubereiten liessest, meinen Erlöser glaubig zu empfangen. Ach reinige mein Herz immermehr von allen bösen Trieben, damit ich würdig und fähig seyn möge, in seiner angenehmen Vereinigung zu bleiben, von ihm geliebet und in seinem Reiche glückselig zu werden.

2) Der heil. Geist kam über Jesum herab, als er getauft wurde und die Stimme des Vaters erscholl: dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Auch ich bin in der Taufe ein Kind Gottes geworden; auch mir hat der Vater durch Christum seinen Geist gesendet. Ach wirke ferner in mir, mein Vater! alle die guten Gesinnungen, die deinen Kindern anständig sind, damit ich dir, wie Jesus, auch wohlgefallen möge.

"Hat mich Gott neu gebohren, gebessert, für sein Kind erklärt: so bin ich nicht verlohren; mein Vater hat mich lieb und werth. Ach! welches Heil, sein Kind zu seyn! denn, Gott und Seligkeit ist mein."

IV. Jesus trat nun auch als Lehrer unter den Juden auf.

1) Nachdem Jesus getauft worden war, brachte er, wie einst Moses, vierzig Tage lang mit Fasten und Beten zu, um sich zu seinem großen Werk vorzubereiten, auch verschiedene schwere Prüfungen und Versuchungen auszustehen. Dann gieng er nach Galiläa zurück und fieng an zu lehren. Die wichtigste Wahrheit, die er vortrug, war die: ihr Israeliten! änderteure Gesinnungen, denn das Himmelreich wird bald seinen Anfang nehmen.

2) Jesus that als Lehrer dreyerley in seinen Predigten und Unterredungen: er wiederholte und bestättigte die alten schon bekannten Lehren der wahren Religion; er verbesserte die Lehren, welche die jüdischen Gesetzlehrer verdorben hatten; er trug zuweilen ganz neue vorhin noch nie bekannte Wahrheiten vor.

3) Unter die alten schon bekannten Religionswahrheiten, die Jesus bestättigte, sind folgende zu rechnen: daß ein Gott sey, der die Welt erschaffen habe, und sie regiere, daß die Menschen ihn verehren und gehorchen müssen; daß Gott gütig, gnädig und barmherzig sey; daß er die Frommen belohne und die Bösen bestrafe; daß man Gott lieben müsse von ganzen Herzen, und den Nächsten als sich selbst. Diese und alle andre Glaubens- und Sittenlehren, die in den Büchern Mose und der Propheten stehen, hat Jesus wiederholt und bestättiget. Denn sprach er, ich bin nicht gekommen das Gesetz (diese Religionslehren) und die Propheten abzuschaffen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17.

4) Aber

4) Aber die Lehrer der Juden vor Christi Zeiten pflegten nach ihren abergläubischen Meynungen viele Gesetze und Lehren der Religion falsch zu erklären. Daher ging die erste Sorge Jesu dahin, die Religionswahrheiten reiner und besser vorzutragen. Zu den Lehren, die er verbesserte, gehören vornehmlich die Sittenlehren. Die jüdischen Lehrer beredeten nehmlich das Volk, diejenigen seyen schon vor Gott unsträflich und könnten glückselig werden, welche die äusserlichen Handlungen vermieden, die Gott im Gesetz untersagt hatte, und dasjenige mit dem Körper beobachteten, was er befohlen hatte. Daher sahen die Juden fast immer nur allein auf das äusserliche Betragen des Menschen, nicht aber auf die innern bösen oder guten Gesinnungen der Seele.

5) Jesus trug aber eine weit bessere Lehre vor, so wie sie schon in den Büchern Mose und den Propheten stand: wer nur mit seinen Bruder zürnt, der ist vor Gott wie ein Todtschläger geachtet. Wer nur unzüchtige Begierden gegen ein anderes Weib bey sich unterhält, ist schon vor Gott als ein Ehebrecher geachtet. Nur die können glückselig werden, die reines Herzens, die friedfertig, die geduldig und sanftmüthig sind, die die Gerechtigkeit und Tugend lieben. Matth. 5.

6) Auch zeigte Jesus, wie zur wahren Frömmigkeit mehr gehöre, als daß man nur am Körper sich reinige und seine Opfer bringe. Wenn du dein Opfer bringen willst, so gehe erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5, 23. Barmherzigkeit und Güte gegen den Nächsten ist besser als Opfer. Matth. 9, 13. Es werden nicht alle, die

zu mir sagen, Herr, Herr! (die mich für ihren Lehrer und für den Messias halten) in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel thun. Matth. 7, 21. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Joh. 15, 15. Ihr habt gehört, daß von den alten Lehrern gesagt worden ist: du sollst deinen Freund lieben und deinen Feind hassen; ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44. So stellte Jesus die alte reine Sittenlehre der göttlichen Offenbarung wieder her und erklärte die Pflichten der Menschen noch deutlicher, als sie je vor ihm erklärt worden waren.

Zu 1. Was that Jesus nach seiner Taufe?
(Womit fieng er seine Predigten an?
2. Was trug er in seinen Predigten vor?
3. Wie hatten die jüdischen Lehrer die Sittenlehre verdorben?
4. Welches sind die alten Religionslehren, die er bestättigte?
5. Wie verbesserte er die Sittenlehre der Juden?
6) Was forderte Jesus zur wahren Frömmigkeit?

---

1) Gott, der du das Herz ansiehest und dem Aufrichtigkeit angenehm ist; bewahre mich vor dem Selbstbetrug, daß ich mich nicht schon deswegen für fromm halte, weil ich grobe Laster meide und äusserlich mit dem Körper dir diene. Immer schwebe mir das Wort Jesu in Gedanken: Gott ist ein Geist und die ihn anbeten müssen ihn im Geist und in der Wahrheit verehren. Joh. 4, 24.

2) Barm-

2) Barmherzigkeit gegen die Armen, thätige Liebe gegen alle Menschen, das sind die Opfer, die dir mein Gott am meisten gefallen; die will ich täglich dir bringen und dich mit guten Werken verherrlichen. Schenke mir deine Gnade, diesen guten Entschluß zu vollbringen.

3) "Wer Gott nur mit dem Munde preißt, wie kann der Gott gefallen? Lob ihn mit reinem, frohen Geist, dann hört Gott auch dein Lallen. Wer Gott gehorcht, der ehret ihn; ach gieb mir Jesu diesen Sinn, daß ich des Vaters Willen stets suche zu erfüllen."

V. Jesus verbesserte die Lehre von Gott und vom Messias.

1) Die Juden bildeten sich fälschlich ein, Gott sey nur ihnen mit besonderer Liebe zugethan; die Heiden ließ er in der Abgötterey ihre eigene Wege ins Verderben dahin gehen. Jesus aber lehrte, daß Gott aller Menschen sich erbarme und alle durch ihn glückselig machen wolle: also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

2) Die Juden glaubten, der Messias würde nur den Nachkommen Abrahams von Gott gesendet; wenn folglich andere Völker durch ihn glückselig werden wollten: so müßten sie die jüdische Religion annehmen und das Mosaische Gesetz beobachten. Jesus aber lehrte, daß alle Völker aus allen Weltgegenden in das Reich des Messias aufgenommen, die mei-

meisten Juden aber, um ihres Unglaubens willen, davon ausgeschlossen werden würden: Viele werden kommen von Morgen und von Abend und mit Abraham und Isaak und Jacob im Himmelreich sich erfreuen, aber die Reichsgenossen (die ungläubigen Juden, denen das Reich versprochen worden war,) werden ausgestossen werden. Matth. 11, 8.

3) Die Juden zu Christi Zeiten bildeten sich ein, der Messias würde ein weltlicher König seyn und denen, die es mit ihm hielten, Ueberfluß und gute Tage verschaffen; Jesus aber sagte, er werde leiden und sterben, dann aber gen Himmel fahren und also kein irridischer König seyn. Er sprach zu seinen Jüngern: die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber habt keine solche Ehre und Macht zu erwarten. Ja er sagte es ihnen sogar vorher, daß sie um seinetwillen viel leiden, und zum Theil unter grossen Martern eines schmälichen Todes würden sterben müssen. Matth. 24, 9. Joh. 16, 2.

4) Die Juden hofften, wenn der Messias käme, würde Gott ihre tugendhaften Voreltern aus den Gräbern erwecken; da würden sie unter ihrem ewigen Könige, sammt den noch lebenden Israeliten im Reiche des Messias hier auf Erden immerdar die höchsten Freuden geniessen. Jesus aber verhieß seinen Jüngern kein immerwährendes Leben auf dieser Welt, sondern er versprach ihnen in dem Himmel herrliche Wohnstätten zubereiten und sie in denselben zu sich aufzunehmen: ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Joh. 14, 2. 3. Alle diese Lehren trugen die Apostel nach der Zeit

noch

noch viel deutlicher und weitläuftiger vor, weil sie dieselben durch den Beystand des heil. Geistes besser hatten verstehen lernen.

Zu 1. Glaubten die Juden, daß Gott alle Menschen wie sie liebe?
(Was lehrte sie deswegen Jesus?)
2. Wem sollte nach der Meynung der Juden der Messias gesendet werden?
(Wie lehrte sie Jesus besser vom Messias denken?)
3. Was machten sich die Juden vom messianischen Reiche für falsche Vorstellungen?
(Was lehrte Jesus davon?)
4) Wie hofften die Juden auf dieser Erde ein ewiges Leben im Reiche des Messias?

---

1) Gott aller Menschen Vater, der du deinen Sohn allen zum Retter sandtest; ich danke dir von Grund meines Herzens, daß du auch mir durch ihn deine Liebe so deutlich geoffenbaret hast. Welch ein Trost für mich, daß ich gewiß versichert bin, kein Mensch werde von deiner Gnade ausgeschlossen, der sich nicht durch muthwillige Sünden deiner Erbarmung selbst unwürdig macht. Gott ist ja nicht nur der Juden Gott, er ist auch der Heiden Gott. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der sich gegeben hat für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 5.

2) Kein weltlicher Regent sollte Christus, der ewige König, seyn. Irrdische, vergängliche Güter waren es nicht, die er seinen Verehrern versprach. Was sichtbar und zeitlich ist, giebt ja keine vollkommene Glückselig-

ligkeit. Die Erkenntniß der Wahrheit erfreuet den Geist; der Glaube und das Vertrauen zu Gott beruhigen die Seele; die Zufriedenheit des Gemüths, die Hoffnung der unvergänglichen Güter der künftigen Welt, die hat mir mein Heiland zugesagt, dadurch will er mich wahrhaftig glückselig machen.

3) "Beglückt, beglückt bin ich auf Erden, wenn ich aus allen Kräften streb an jeder Tugend reich zu werden; und ganz nach Jesu Vorschrift leb. Dann nimmt er mich zu seiner Zeit hinauf in seine Herrlichkeit."

VI. Lehre von der Person Christi.

1) Die Juden zu Christi Zeiten wußten es zwar, daß der Messias eine sehr erhabene Person seyn würde; sie nennten ihn auch nach dem andern Psalm Gottes Sohn; aber sie verstanden es nicht, was alles in diesem Namen lag; sie glaubten, der Messias würde nur der weiseste, heiligste und fürtreflichste Mensch seyn, den Gott mit grossen Kräften des Geistes versehen und zu einem ewigen König auf Erden machen würde.

2) Unser Herr Jesus konnte sie von dieser falschen Meynung anfangs nicht sogleich befreyen, sondern mußte ihnen von der Hoheit seiner Person nur nach und nach etwas weniges entdecken; denn sie würden ihn sonst als einen Gotteslästerer umgebracht haben. Joh. 5, 18. Kap. 10, 33.

3) Doch

3) Doch sagte er ihnen von der Göttlichkeit seiner Person unter andern folgendes: ehe, denn Abraham war, bin ich. Joh. 8, 58. Niemand fähret in den Himmel als des Menschen Sohn (der Messias) der in dem Himmel war. Joh. 3, 13. Mit diesen Worten zeigte Jesus an, daß er kein bloser Mensch sey, sondern daß er als Gottessohn viel eher gewesen sey, denn Abraham; daß er, ehe er auf Erden als Mensch erschien, sich schon in dem Himmel geoffenbaret habe.

4) Zu einer andern Zeit sagte Jesus den Juden, daß er göttliche Werke verrichten könne: Was der Vater thut, das thut auch der Sohn. Joh. 5, 19. Wie der Vater die Todten erweckt; so wird auch der Sohn die Todten erwecken. Joh. 5, 21. Ja der Vater hat sogar das Gericht über das ganze Menschengeschlecht dem Sohne übergeben und alle Menschen sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 22. 23.

5) Mehrers konnte Jesus von seiner Hoheit den Juden um ihrer Schwachheit willen jetzt nicht offenbaren. Auch sogar seine Apostel konnten noch nicht alles fassen; er sprach daher einst zu ihnen: ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es noch nicht begreiffen. Wenn aber der heilige Geist kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Derselbe wird mich verherrlichen. Joh. 16, 12. 13. 14.

6) Nachdem denn nun die Apostel am Pfingstfeste die Gaben des heiligen Geistes empfangen hatten: so erkannten sie erst recht, daß Jesus kein blosser Mensch, sondern der ewige Sohn Gottes sey, der vor

Erschaffung der Welt schon bey dem Vater war. Joh. 1, 2.

7) Von der Zeit an unterschieden sie in ihren Reden und Schriften bey unserm Herrn Jesu Christo zwo Naturen die göttliche und die menschliche: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch (nach der menschlichen Natur) welcher ist Gott, hochgelobet über alles in Ewigkeit. Röm. 9, 5. Das Wort (oder der Sohn Gottes) ward Fleisch (hat eine menschliche Natur an sich genommen.) Joh. 1, 14. Er ist erschienen im Fleisch. 1 Tim. 3, 16. Wir wissen es daher, daß der Sohn Gottes, der auch der Eingeborne und das Wort genannt wird, mit dem Vater auf das genaueste vereiget ist, und mit ihm zur ewigen Gottheit gehört; denn

a) er wird ausdrücklich Gott genennt. Im Anfang war das Wort (oder der Sohn Gottes) das Wort war bey Gott und das Wort war Gott. Joh. 1, 1. 2,

b) Es werden dem Sohne, wie dem Vater, göttliche Werke zugeschrieben, nämlich die Schöpfung, die Erhaltung und Regierung der Welt. Alle Dinge sind durch das Wort oder den Sohn Gottes gemacht, und ohne denselben ist nichts gemacht, was gemacht ist. Die Welt ist durch denselben geschaffen. Joh. 1, 3 und 10. Durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, beyde das Sichtbare und Unsichtbare und es besteht alles durch ihn. Coloss. 1, 16. 17. Durch ihn hat Gott die Welt gemacht

macht und er träget (erhält und regiert) alle Dinge durch seine allmächtige Kraft. Ebr. 1, 3.

c) Es muß daher der Sohn Gottes auch göttliche Eigenschaften besitzen: denn der, welcher alles geschaffen hat, alles erhält und regiert, muß allgegenwärtig, allwissend und allmächtig seyn. Wie auch Paulus von Christo sagt, daß er eine Macht habe, damit er ihm kann alle Dinge unterthänig machen. Phil. 3, 21.

d) Eben deswegen, weil der Sohn, wie der Vater zur ewigen allmächtigen Gottheit gehört, darum müssen die Menschen auch alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 23. Wir werden getauft auf den Namen und zur Verehrung des Vaters und des Sohnes Matth. 28, 19. und wir sollen zu ihm beten, wie zu dem Vater, und gewiß seyn, daß er unsre Bitte erhören werde. Joh. 14, 14.

Zu 1. Haben die Juden, den Messias für etwas mehr als für einen Menschen gehalten?

2. Wie hat Jesus sie von der Hoheit seiner Person besser unterrichtet?

3. u. 4. Was sagte ihnen Christus von der Göttlichkeit seiner Person?

5. Warum hat Jesus den Juden nicht mehr von seiner Hoheit entdeckt?

6. Wie unterschieden nun die Apostel in Christo die beyden Naturen?

7. Wann wurde es erst recht bekannt, wie Christus Gottes Sohn sey?

Woraus wird bewiesen, daß der Sohn Gottes sammt dem Vater zur ewigen Gottheit gehöre?

 a) Wo

a) Wo wird er Gott genennt?

b) Was für göttliche Werke werden ihm zugeschrieben?

c) Was für göttliche Eigenschaften muß er haben?

d) Wo steht, daß ihm göttliche Ehre erzeigt werden soll?

---

1) Wenn ich es auch mit meinem Verstand nicht ganz fassen kann, wie Gottes Sohn mit dem Menschen Jesu vereiniget ist und in ihm auf Erden erschien: so kann ich es doch auf sein und seiner Apostel wahrhaftes Zeugniß glauben. Weiß ich doch auch nicht, wie meine Seele mit meinem Leibe vereiniget ist; und dennoch wirket meine Seele stets durch meinen Leib. Eben so wirket der Sohn Gottes durch die mit ihm vereinigte Menschheit; durch sie redete er, durch sie that er Wunder auf Erden. In dieser seiner Menschheit erscheint er nun den Engeln und Auserwählten im Himmel. Sie sehen seine Herrlichkeit; sie beten ihn demüthig an.

2) Auch ich falle nieder vor deinem Throne, erhabner Sohn Gottes! ich verehre und lobe deinen Namen und deine herrlichen Werke. Du bist es, durch den der Vater alles geschaffen hat, durch den er alles regiert und erhält. Deiner Macht kann ich vertrauen, deiner weisen Fürsehung alle meine Schicksale überlassen. Aber ich will auch deinen Befehlen gehorchen: du bist mein Herr und mein Gott! Ach! wie will ich mich freuen, wenn ich einst dein Angesicht sehe; wenn ich dich näher noch erkennen, dich noch inbrünstiger lieben, dich mit allen Auserwählten ewig verherrlichen kann.

"Dort preißen Seraphinen dich ewger Gottes Sohn! Mit Freuden dir zu dienen, stehn sie vor deinem Thron. Und ich bet hier im Staube dich ehrerbietig an; an dich hält sich mein Glaube, daß er nicht wanken kann. Werd ich dich einst erblicken, mein Heil, mein Trost, mein Licht; mein Gott! o welch Entzücken! Und dieses endet nicht.

Von den Wundern Jesu und warum sie zu unsrer Glückseligkeit nothwendig waren.

1) Da Christus kein äusserliches grosses Ansehen hatte, sondern ein gemeiner Mensch zu seyn schien: und doch von sich sagte, daß er Gottessohn und der Messias sey: so kam dieß den Juden unglaublich vor. Um es nun beweisen zu können, hatte Gott Jesum mit großen Geisteskräften und Wundergaben versehen, wie Petrus sagt Apostelg. 10. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet (oder reichlich begabet) mit dem heil. Geist und mit Kraft.

2) Daher berief sich Christus mehrmals auf seine Wunder, und sprach zu den Juden: thue ich nicht die Werke meines Vaters; so glaubet mir nicht, (daß ich nemlich Gottessohn sey) thue ich sie aber, so glaubet doch den Werken, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist und ich in ihm (daß ich mit dem Vater, als sein Sohn, auf das genaueste vereiniget bin.) Joh. 10, 26. 33.

3) Jesus verrichtete solche Wunder, die ganz augenscheinlich bewiesen, daß Gott durch ihn wirkte; er gab mit etlichen Worten den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Gichtbrüchtigen und Aussätzigen und andern Kranken die Gesundheit, den

Todten das Leben; er speißte viele tausend Mann mit wenig Brod; er stillte mit seinem Machtwort den gefährlichsten Sturm des Meeres; er gab den Rasenden die Vernunft wieder. Und dieß that er an sehr vielen Orten, meistens öffentlich vor allem Volke, mehr als drey Jahre hindurch, und ertheilte endlich seinen Jüngern die Kraft, eben solche Wunder zu thun.

4) Durch diese Wunder überzeugte er schon während dieser 3 Jahre viele tausend Menschen, daß er der Messias sey; durch diese Wunder erregten die Apostel an allen Orten auf Erden, wo sie hinkamen, die Aufmerksamkeit der Menschen auf ihre Reden und brachten es dahin, daß man ihrem Zeugniß von Jesu glaubte. So wurde die christliche Religion in etwan 30 Jahren fast unter allen gesitteten Völkern in den damals bekannten Welttheilen ausgebreitet.

5) Ohne diese Wunder aber, würde die christliche Religion auf Erden zur Beförderung unsrer Glückseligkeit nie haben gestiftet werden können. Denn, welcher Jude oder Heide würde es geglaubt haben, daß ein Mann, der als ein Missethäter zwischen andern Sündern am Kreuze gestorben war, der Sohn Gottes sey, oder daß ihn Gott von den Todten erweckt und dazu in den Himmel aufgenommen habe, daß durch ihn alle Menschen, die sich bessern lassen, glückselig werden sollten. Die Predigt vom Gekreuzigten war den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit. Nur durch Wunder konnte ihre Wahrheit bestättiget werden.

Zu 1. Womit mußte Jesus beweisen, daß er der Sohn Gottes sey?
2. Hat sich Jesus selbst auf diese seine Wunder berufen?
3. Was für Wunder hat er verrichtet?
4. Was haben die Wunder für eine Wirkung gethan?
5. Hätte die christliche Religion ohne solche Wunder ausgebreitet werden können?

---

1) Allmächtiger Sohn Gottes, der du schon zu der Zeit, da du im Menschengestalt auf Erden erschienest, deine grosse Kraft in Wundern und herrlichen Thaten bewiesen hast; erzeige auch mir deine herrliche Güte und Macht; da du nun auf Gottes Thron die Welt regierst. Der du das Brausen des Meeres mit einem Worte stilltest; der du den Kranken die Gesundheit und den Todten das Leben wieder gabst; verlaß mich nicht, wenn Stürme der Trübsal sich wider mich erheben; unterstütze mich mit deiner Macht, wenn ich zu schwach und kraftlos bin, mir selber zu helfen!

2) Wenn auch Jesus jetzt nicht mehr zum Besten der Seinen Wunder thut; so wirket er doch in uns mit seiner Gotteskraft durch sein Wort und seinen Geist. Den Blinden hast du, mein Heiland, die Augen geöffnet; ach öffne mir die Augen des Verstandes, daß ich die Weisheit in deinem Worte erkenne, daß ich die Wunder in deiner Schöpfung mit Freuden betrachte. Du gabst den Unreinen die Reinigkeit des Leibes; reinige meine Seele von allen unsaubern Begierden. Den Todten gabst du das Le-

ben; belebe mich mit deiner seligmachenden Religion; stärke mich durch deinen heiligen Geist, daß ich fähig werde, recht viele Tugenden zur Verherrlichung Gottes und zum Besten der Menschen auszuüben. Erfülle an mir diese sehnlichen Wünsche um deiner Liebe willen. Amen!

Von den Weissagungen Jesu und ihrer Erfüllung.

1) Die alten Propheten entdeckten öfters, was andern Menschen verborgen war; eben so hat dieß auch Jesus mehrmals gethan, um den Menschen seiner Zeit zu beweisen, daß er Sohn Gottes und Messias sey. Er sagte einer Samariterin, die er vorhin nie kannte, was ihr in vorigen Zeiten ihres Lebens begegnet, Joh. 4, 18. 19. er sagte den Juden öfters, was in ihrem Herzen verborgen war, Matth. 9, 4.; er wußte genau, was Judas für heimliche Anschläge der Verrätherey wider ihn machte. Joh. 13, 19.

2) Wie die alten Propheten künftige Dinge vorher verkündigten; so sagte auch Jesus viele künftige Begebenheiten vorher; zum Exempel, daß er den Heiden übergeben und gekreutziget werden würde; daß er am dritten Tage von den Todten auferstehen und gen Himmel fahren, daß Gott die Apostel durch den heiligen Geist mit Wunderkräften ausrüsten, und daß sie durch das Evangelium die Menschen vom Götzendienst zur Anbetung des einigen wahren Gottes bringen würden. Joh. 17, 3. 2c. Joh, 4, 24. Matth. 28, 19. Da dieß alles auf das genaueste erfüllt wur-

wurde: so haben die Apostel und die übrigen Jünger Jesu zu ihren Zeiten daraus schon deutlich erkannt, daß Jesus ein von Gott gesandter Prophet sey und sind in ihrem Glauben an ihn bevestiget worden.

3) In diesem Glauben wurden sie und viele andre Christen noch mehr gestärkt, da sie wahrnahmen, wie alle Weissagungen, welche die Propheten vom Messias vorgetragen hatten, bey Jesu auf das vollkommenste eintrafen. Luk. 24, 44-46. Apostelg. 2 u. 3.

4) Und auch wir können durch die Betrachtung dieser erfüllten Weissagungen in unserm Glauben an ihn gestärket werden. Denn, wer hätte voraus wissen und vermuthen können, daß eine so kleine Anzahl gemeiner Juden, wie die ersten Jünger Jesu waren, den auf der ganzen Erde herrschenden Götzendienst zu stürzen, einen so herrlichen Anfang machen würden? Und dennoch hat Jesus sein Wort erfüllt. An viel tausend Orten, ja in dem ganzen Welttheil, den wir bewohnen, hat die Anbetung der Götter aufgehört; die christliche Religion wird immer weiter ausgebreitet uud bekam, wie es Gott vorher verkündigen ließ, die Oberherrschaft über Heiden und Juden. *)

Zu 1. Warum zeigte Jesus zuweilen, daß er das Verborgene wisse?
2. Was für künftige Begebenheiten sagte er vorher?
3. Wie wurden die Jünger Jesu ferner durch die Weissagungen im Glauben bevestiget?
4. Kann auch unser Glaube durch die erfüllten Weissagungen gestärket werden?

*) Hier können die Weissagungen gelesen werden, welche oben Seit 87. stehen.

1) Jesus wußte, was an entfernten Orten geschah und was in den Herzen der Menschen verborgen war. So siehst du auch mich, mein Erlöser! Wenn ich alleine bin, wenn kein menschliches Auge mich sieht; so ist dir auch das Innerste meines Herzens bekannt. Wie sollte ich im Dunkeln etwas vornehmen, was dich beleidigen, was mich deiner Liebe unwürdig machen könnte? Aber welch ein Trost, daß du auch die heimlichen Sorgen meines Herzens, daß du die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen kennst!

2) Alles, was Christus vorher gesagt hatte, traf vollkommen ein; er ist getreu und hat sein Wort zum Besten der Menschen erfüllt: wird er nicht alle seine Verheissungen auch künftig an mir erfüllen? Dir will ich vertrauen, o du Wahrhaftiger! Denn du hältst dein Wort. Deine Religion breitet sich aus in der ganzen Welt; du siegest mit deiner Macht über alle Nationen der Erde. O welch eine herrliche Hoffnung für deine Gläubigen! Es müssen einst noch alle Völker bekennen, daß Jesus Christus der Beherrscher der Welt sey zur Ehre Gottes des Vaters!

IX. Jesus hat uns das größte Beyspiel der Tugend gegeben.

1) Schon als ein Jüngling zeigte Jesus Liebe zur Religion, zur Weisheit und Tugend: er nahm zu, wie an Alter, so an Weisheit, und Gottes Gnade wirkte viel Gutes in ihm. Als seine Eltern vom Osterfest von Jerusalem nach Hause giengen, blieb er in dem Tempel daselbst zurück und unterredete sich mit

mit den Lehrern von Gottes Wort. In der stillen Einsamkeit wurde er erzogen und beschäftigte sich als der künftige Lehrer der Menschen wohl vornemlich mit der heil. Schrift. Als er vom Johannes getauft und zu seinem Amte gleichsam durch den heil. Geist eingeweiht worden war; begab er sich in eine Einöde; brachte vierzig Tage unter Fasten und Gebet im Umgang mit Gott zu; dann fieng er das große Werk an, das menschliche Geschlecht vom Irrthum und Sünde zu retten und zum Genuß der wahren Glückseligkeit zu führen. Er suchte dabey nicht irdische Vortheile, nicht eigne Ehre, sondern nur die Verherrlichung seines Vaters und die wahre Wohlfart der Menschen. Er hatte ein so heftiges Verlangen Menschen in der Wahrheit zu unterrichten, daß er auch Speise und Trank darüber vergaß: das ist meine Speise, sprach er zu seinen Jüngern, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Ich suche nicht meine Ehre; sondern ich ehre meinen Vater. Diese rechte Gottesverehrung unter den Menschen auszubreiten, das war der eifrigste Wunsch seiner Seele: und er sah es mit großem Vergnügen vorher, daß es ihm auch gelingen würde. Es kommt die Zeit, sprach er, daß die rechten Anbeter Gottes ihn werden in Geist und in der Wahrheit verehren. Er brachte selbst ganze Nächte vor Gott im Gebet zu, er prieß seinen Vater öffentlich vor der Versammlung des Volkes, vornemlich dafür, daß er seinen Jüngern die Gnade gab, die seligmachenden Wahrheiten der Religion zu erkennen: Ich preiße dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du die Wahrheit den Unmündigen (meinen

nen ungelehrten Jüngern) geoffenbaret hast! Diese seine Jünger unterwieß er mit aller Treue und suchte sie zu Lehrern der Menschen zu bilden, damit Gott auf Erden recht sehr verherrlichet würde. Auch bey seinen Wundern ehrte er Gott, indem er sich öfters seinen Beystand zu jenen grossen Werken erbat. Immer war seine Seele mit dem Verlangen erfüllt, das er einst im Tempel zu Jerusalem mit lauter Stimme zu erkennen gab: Vater, verherrliche deinen Namen! Und als er sich zum Sterben anschickte, sprach er, ich habe dich verherrlichet auf Erden und vollendet das Werk, das du mir übergeben hast. Wie er in seinem ganzen Leben dem Vater gehorsam war: so war er es auch in seinen Todesleiden: Auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und thue, wie er mir geboten hat; stehet auf, lasset uns hingehen: so sagte er zu seinen Jüngern und nun gieng er auf den Oelberg, um seine Leiden daselbst anzutreten. Obgleich die Todesschrecken seine Seele sehr erschütterten: so sagte er dennoch mit stiller Gelassenheit: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! So war er bereitwillig, den Tod der Missethäter zu leiden. Für uns Sünder starb er am Kreutze; er selbst wußte von keiner Sünde; heilig waren alle Gedanken und Empfindungen seiner Seele, recht und untadelhaft seine Worte, vollkommen dem Gesetz gemäß alle seine Werke; keusch sein Herz und sein Wandel; mäßig und wohlgeordnet seine Leidenschaften und seine Begierden; nie hat er irgend eine gute That aus Bequemlichkeit oder Trägheit unterlassen; nie hat er die Pflicht der Mäßigkeit in Speisen und Getränken übertreten; nie etwas von

irdi-

irdischen Gütern als sein Eigenthum verlangt; als ein Armer wollte er auf Erden unter den Menschen leben, um uns zu lehren, das was sichtbar und vergänglich ist, nicht zu hoch zu schätzen, sondern mit wenigem zufrieden, in Gottes Gnade und in der wahren Tugend unsern Reichthum zu suchen. Alle seine Zeit und Kräfte hat er in den Jahren seines Lehramts zum Besten des Menschengeschlechtes verwendet; alle liebte er, für alle stiftete er seine herrliche, heilbringende Religion. Mit welcher Langmuth trug er die Fehler und Schwachheiten seiner Jünger? Mit welcher Geduld die Lästerung seiner Feinde? Wie wurde sein Herz bewegt, wenn er einen leidenden erblickte? Wie geneigt und begierig war er, jedem zu helfen? Weine nicht, sprach er zur Wittwe, und gab ihr ihren verstorbenen Sohn lebendig wieder; er selbst aber vergoß Thränen der Liebe am Grabe Lazarus, seines Freundes. Wie gerne tröstete er bekümmerte Seelen: kommt, sprach er, ihr Mühseligen, ihr Beladenen, ich will euch erquicken! Alle Menschen zu erfreuen, alle glückselig zu machen, dazu war er gekommen. Allgemeine Menschenliebe hat er gelehrt, allgemeine Menschenliebe hat er ausgeübt; für alle ließ er sein theures Leben. Noch sorget er für alle und will retten und selig machen, was nur immer gerettet werden kann. Aber er will auch, daß wir nachahmen seine frommen, tugendhaften Gesinnungen; daß wir ihm ähnlich werden in Reden und Werken. Ein Beyspiel habe ich euch gelassen, daß ihr thut, wie ich gethan habe. (Joh. 13, 15.) Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war. (Phil. 2, 5.) Wandelt in der Liebe, gleich wie

Chri-

Christus uns geliebet hat. (Eph. 5, 1.) O du erhabenes Bild der reinsten Tugend, Herr Jesu! Flöße mir deine edlen Gesinnungen ein; stehe mir mit deinem Geiste bey, daß ich dir immer ähnlicher werde; daß ich, wie du, den Vater in allen zu verherrlichen suche, ihn über alles lieb habe, alle seine Befehle mit Freuden ausübe. Nimm weg aus meiner Seele alle Widerspenstigkeit; alle neidische, boshafte, hoffärtige Gedanken; daß ich wie du bereitwillig zu gehorchen, liebreich, gütig, nachgebend und demüthig werde. Reinige mein Herz von allen unkeuschen Trieben, daß ich wie du heilig seyn möge! Erhebe mich über die vergeblichen Sorgen um irdische Güter und lehre mich auf das ewige vornehmlich denken. Entzünde immermehr meine Seele mit der Flamme der allgemeinen Menschenliebe, daß ich meine Freude darinnen suche, andern Gutes zu erzeigen; die Traurigen zu trösten, den Dürftigen beyzustehen für meine Mitmenschen zu leben, und sollte es meine Pflicht erfordern, auch für sie zu sterben. Dir will ich nachfolgen in Geduld, wenn Gott mir Leiden aufleget, gelassen will ich wie du die letzte Stunde erwarten, und auch in meinem Tode Gott preißen.

"O Jesu, wahrer Frömmigkeit vollkommenstes Exempel! Dein Herz, dem Vater ganz geweiht, war jeder Tugend Tempel; dein Wandel rein von aller Schuld, Gott angenehm, werth seiner Huld."

"Drück in mein Herz dein edles Bild; mach mich zu Gottes Preiße so treu, gehorsam, sanft und mild, so heilig, gut und weise, wie du einst warst und wie du bist: o selig wer dir ähnlich ist."

X. Die

X. Die Erniedrigung Jesu Christi in seinem Leben auf Erden.

1) Der Sohn Gottes hätte im himmlischen Glanze und in göttlicher Herrlichkeit auf Erden erscheinen können; aber er lebte wie ein Mann im niedrigen Stande. Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, (trachtete nicht begierig nach der Ehre) Gott gleich zu seyn, (und prangte nicht damit, wie ein Sieger mit dem Raube prangt,) er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, und ward wie ein anderer Mensch und an Geberden wie ein Mensch erfunden. Philip. 2, 5—8.

2) Der Sohn Gottes wollte, daß seine menschliche Natur von einer armen Jungfrau im niedrigen Stande geboren, von Joseph einem gemeinen Manne erzogen, auch für seinen Sohn gehalten würde. Luk. 3, 23.

3) Er wohnte in Nazareth und trat zuerst als Lehrer in Galiläa auf. Diese Stadt und Gegend war aber bey den Juden in Jerusalem so verachtet, daß Nathanael sprach: was kann aus Nazareth Gutes kommen? Joh. 1, 46.

4) Jesus lebte selbst als ein Armer, er hatte nicht so viel eigenes, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Matth. 8, 20. Er erniedrigte sich bis zur Knechtsgestalt und wusch seinen Jüngern die Füsse.

5) Dieß alles that er aus Liebe zu uns; wiewohl er reich hätte seyn können, (auch an Macht und Kraft wirklich reich war) ward er doch arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden (reich an Erkenntniß, an Tugend

und

und Glückseligkeit.) 2 Kor. 8, 9. Er bediente sich seiner Macht nie zu seiner eigenen Bequemlichkeit und zu seinem Vergnügen, sondern entäusserte sich seiner Gewalt und Majestät und verhielt sich in allen, wie jeder andere Mensch. Philip. 2. 7, 8.

6) Es waren viele Ursachen, warum Jesus in einer solchen Erniedrigung und Armuth leben mußte. Aus diesem niedrigen Zustand Jesu sollten die Juden unter andern erkennen, daß er kein irdischer König werden wollte. Dadurch sollten die Jünger Jesu angewöhnt werden, die Güter der Erden zu verachten und wie ihr Lehrer und Herr in der Niedrigkeit zu leben. In dieser Dürftigkeit konnte Jesus viele Prüfungen und Leiden ausstehen, die er im Ueberfluß irdischer Güter und Freuden nicht hätte so ausstehen können. Er sollte aber in allen geprüft werden wie andere Menschen, damit er barmherzig würde und sich ihres Elendes desto lieber annähme. Ebr, 2, 17. 18. Auf diese Art erfüllte er auch die Weissagung, die von ihm geschrieben stand: dein König, Jerusalem, kommt zu dir als ein demüthiger und armer. Zach. 9, 9. Da Jesus so dürftig war: so erkannte man nun auch desto leichter, daß Gottes Macht durch ihn die grossen Thaten wirkte, die er verrichtete. Durch diese Armuth und Niedrigkeit sollte unser Herr Jesus zu seinem schmälichen Ende nach und nach vorbereitet werden, damit er an Leiden gewöhnt, auch den schmerzhaftesten Tod auszustehen bereitwillig gemacht würde.

Zu 1.

Zu 1. Hätte der Sohn Gottes nicht in herrlicher Gestalt auf Erden erscheinen können?
(That er dieß?)

2. Wie wurde er erniedrigt in Ansehung seiner Mutter? (seines Vaters?)

3. War der Ort berühmt, wo er erzogen wurde?

4. Lebte er in Ueberfluß und Ansehen?

5. Warum hat er sich so erniedriget?

6. Waren noch mehrere Ursachen dieser seiner Erniedrigung?

---

1) Der Sohn Gottes hat sich aus Liebe zu uns sündigen Menschen so tief erniedriget, um uns vom Verderben zu retten: ich sollte je hoffärtig werden? Demuth und Liebe will ich von dir lernen, mein Jesu! will nie nach eitler Ehre gierig seyn, mich keines Vorzugs je überheben, sondern gesinnet werden, wie du, o erhabenster Lehrer!

"Die Demuth schmückt die Jugend, sie ist des Alters schönster Kranz; sie nur giebt jeder Tugend den wahren Wehrt und höchsten Glanz. Durch Demuth und Bescheidenheit steigt man empor zur Herrlichkeit."

2) Jesus, der sich leicht große Reichthümer hätte verschaffen können, war so arm, daß er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte: ich sollte nach vergänglichen Gütern zu heftig verlangen? Oder durch Ungerechtigkeit irdisches Vermögen mir erwerben?

"Wohl dem, der beßre Schätze liebt, als Güter dieser Erden; wohl dem, der sich mit Eifer übt, an Tugend reich zu werden! Ein weises Herz, ein guter Muth sey meines Lebens höchstes Gut."

XI. Kurze Geschichte der merkwürdigen Leiden Jesu.

Jesus hatte zwar schon in den letzten Jahren seines Lebens sehr vieles uns Menschen zum Besten gelitten; er wurde als ein Armer verachtet, von den Schriftgelehrten und Pharisäern geschmäht, ja als ein Gotteslästerer verabscheut, verfolgt und mehrmals beynahe gesteiniget; aber am allermeisten litte er mancherley Qualen und Schmerzen in seinen letzten Tagen und Stunden. Er empfand, wie ein anderer Mensch, einige Furcht vor dem Tode, noch ehe der Tag seines Todes kam, und rief einst im Tempel zu Jerusalem: meine Seele ist betrübt, Vater! hilf mir aus dieser Stunde! Joh. 12, 27. Er sah voraus, daß ihn einer seiner Jünger verrathen würde und diese Treulosigkeit gieng ihm zu Herzen. Joh. 13, 21. Es überfiel ihn noch größere Angst und Bangigkeit, als er auf dem Oelberge sich durch Gebet vorbereitete; da fing er an zu zittern und zagen und sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! Todesschrecken und Bangigkeit durchdrangen ihn; sein Schweiß war wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Vater! ists möglich, rief er, so gehe dieser Kelch vorüber. (Laß die schreckliche Todesfurcht, die ich empfinden muß, sich bald endigen.) Nun kam die Schaar der Tempelwache ihn gefangen zu nehmen, Judas verrieth ihn durch einen Kuß; die Abgeordneten banden ihn seine Hände und führten ihn unbarmherzig fort in des Hohenpriesters Pallast. Da verleugnete ihn Petrus, einer seiner getreuesten Freunde, und schwur und betheuerte es fälschlich, daß er ihn gar nicht

nicht kenne. Er wurde angeklagt von falschen Zeugen, die man durch Geld gedungen hatte, ihm grobe Verbrechen Schuld zu geben. Die Hohenpriester und Richter sprachen über ihn ein ungerechtes Todesurtheil aus; sie selbst, und sogar die Gerichtsdiener verspotteten, lästerten und schlugen ihn ins Angesicht. Hierauf ward er dem Pilatus, einem heidnischen Richter, übergeben, bey dem die Vorgesetzten der Juden ihn als einen Rebellen verklagten. Er hat, sprachen sie, dem Kaiser Steuer zu geben, verboten; er hat sich selber zu einem weltlichen König aufgeworfen. Pilatus, der ihn unschuldig befunden und den Entschluß gefaßt hatte, ihn loszugeben, ließ ihn mit scharfen Geiseln hauen, damit er das jüdische Volk durch den Anblick des blutigen und zerfleischten Leibes Jesu zur Barmherzigkeit bewegen möchte; die römischen grausamen Kriegsleute flochten eine Krone von spitzigen Dornen und setzten sie ihm auf sein Haupt; schlugen ihn mit Stöcken, befleckten sein heiliges Angesicht mit ihrem Speichel, höhnten und spotteten sein als eines falschen Königes, daß auch Pilatus darüber in seinem Gemüthe bewegt wurde, auf Jesum wieß und zum Volke sprach: sehet, welch ein Mensch! Aber da war bey den Juden kein Erbarmen zu finden; sie riefen: kreutzige, kreutzige ihn. Sie zogen einen Mörder, den Barrabas, Jesu vor und riefen: weg mit diesem Jesus von Nazareth; kreutzige ihn! So wurde er von den Kriegsleuten auf den Berg Golgatha hingeführt. Er hatte den schweren Balken des Kreutzes auf seinem Rücken, bis Simon von Cyrene gezwungen wurde, das Holz ihm nachzutragen. Auf Golgatha hingen sie ihn an das Kreutz zwischen zween

Missethätern; da schlugen sie ihm, der schon durch Schläge und Geiseln und andere Marter so gequälet war, die scharfen Nägel durch Hände und Füsse, um ihn langsam verbluten oder Hunger sterben zu lassen. Noch am Kreutze in dieser kläglichen Gestalt, haben ihn seine grausamen Feinde verspottet, mit Hohngelächter und Schimpfreden ihn betrübt und die Kriegsleute bey seinem großen Durst mit Essig und Gallen ihn getränket. Welche unaussprechliche Qualen, was für Todesschrecken mag er da am Kreutze empfunden haben, als er ausrief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! So hieng er, der Allerunschuldigste, der Heiligste, zwischen Mördern und Räubern, von den Juden als ein Verfluchter angesehen, verabscheut und verspottet, bis er rief: Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist, und dann sein Haupt neigte und starb.

---

1) Preiß und Dank und Lob sey dem göttlichen Mittler, der für uns gestorben ist! Dich will ich rühmen, o Jesu, mit frölichen Lippen! Mit einem tugendhaften Leben will ich dir danken!

"Herr Jesu Christ erfülle mein Herz mit Dankbarkeit.
Gehorsam sey mein Wille, mein Dank Rechtschaffenheit: fromm lehr mich seyn mit Freuden, weil du gestorben bist; auch will ich gerne leiden, wie du Herr Jesu Christ."

2) Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4.

"Du liebtest mich; ich will dich wieder lieben und stets mit Freuden deinen Willen üben, o gieb zu diesem heiligen Geschäfte, Herr, selbst mir Kräfte."

4) Lasset uns in der Liebe des Nächsten wandeln, gleich wie Jesus uns geliebet hat, und hat sich selbst für uns dargegeben. Eph. 5, 1.

"An andern will ich üben, was du an mir gethan, will alle Menschen lieben und dienen, wem ich kann, ohn Eigennutz, ohn Heuchelschein und wie du mir erwiesen, aus reiner Lieb allein."

XI. Was das Leiden und Sterben Jesu zu unserer Glückseligkeit beyträgt.

1) Wenn man recht einsehen lernen will, warum Jesus so viel leiden und eines so schmähligen Todes sterben mußte: so hat man vornehmlich auf zwey Stücke zu sehen, erstlich auf die Absicht der Menschen, die Jesum bis auf den Tod verfolgten, dann auf die Absichten Gottes, der Jesum nach seiner Weisheit und Güte für uns Menschen in den Tod dahin gab. Die Menschen gedachten es böse mit ihm zu machen; aber Gott hat es gut gemacht. — Die Hohenpriester und Richter der Juden haben Jesum so verfolgt, weil ihm das Volk anhieng und weil sie ihn deswegen beneideten. (Matth. 27, 18.) Sie haben ihn zum Tode verurtheilt und dem Pilatus übergeben, weil sie keinen so verächtlichen Messias haben wollten, wie Jesus ihnen zu seyn schien; sie haben seine Hoheit nicht erkannt und haben den Fürsten des Lebens getödtet. Apostelg. 3, 15. Es traf bey ihnen ein, was Jesaias geweissagt hatte: wir (Juden) fanden an ihm (an dem Messias) keine Gestalt noch

Herrlichkeit; darum haben wir ihn nichts geachtet. Jes. 53, 2. 3. Das war die Ursache seines Todes auf Seiten seiner Feinde.

2) Gott hat dieß alles nach seinem weisen Rath und Willen zugelassen; hat aber die Leiden und das Sterben Jesu zum Besten des ganzen menschlichen Geschlechtes weislich gelenket und angewendet. Denn Jesus konnte in seinem Leiden und in seinem Tode das größte Beyspiel des Gehorsams gegen Gott, der Geduld, der Sanftmuth, der Feindesliebe und vieler andern Tugenden, vornehmlich der allgemeinen Menschenliebe geben. Denn, es ist ja keine grössere Liebe zu finden, als wenn Jemand sein Leben für andere, ja sogar für seine Feinde läßt. Röm. 5, 5. 6.

3) Die Jünger Jesu bildeten sich vorhin ein, Jesus werde nicht sterben, sondern ein herrliches Reich auf Erden errichten, und sie in demselben zu Mitregenten machen. Da nun ihr Lehrer eines so schmählichen Todes sterben mußte; so fingen die Apostel an, einzusehen, daß Jesus kein weltlicher König werden würde. Sie wurden vorbereitet, ihre Seligkeit nicht mehr auf Erden, sondern in dem Himmel zu suchen. (Luk. 24, 20.)

4) Gott hatte es durch den Propheten Jesaias zum voraus verkündigen lassen, daß der Messias und Heiland der Menschen, von den Juden verworfen, eines schmählichen Todes sterben würde. Jes. 53, 4. 2c. Diese Weissagung wurde erfüllt, und auch besonders dieß, daß Jesus zwar unter die Missethäter gerechnet, aber doch von reichen Männern begraben wurde.

5) Jesus sollte Regent seiner Kirche, und Helfer seiner glaubigen Verehrer werden; er sollte sich der Leidenden erbarmen; und mußte daher auch wissen, wie es ihnen zu Muth ist, wenn sie leiden. Er wurde in allem geprüft, wie wir, auf daß er barmherzig würde. Ebr. 2, 17, 18.

6) Gott hatte beschlossen, Jesu die höchste Herrlichkeit zu ertheilen; zu dieser Herrlichkeit aber sollte er durch Leiden eingehen, damit er alle seine Nachfolger lehrte, wie auch sie durch Geduld in den Trübsalen zur künftigen Seligkeit gelangen sollten. Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26. Dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen. 2 Tim. 2, 12.

7) Gott der ewige Vater wollte uns Menschen, die wir seine ungehorsamen Kinder waren, den höchsten Beweiß der Liebe geben. Er wollte recht deutlich zeigen, daß er bereit sey, allen, die reuvoll zu ihm zurückkehren, ihre Sünde zu verzeihen. Da gab er seinen Sohn in menschlicher Gestalt für uns in den Tod. Dadurch bewieß Gott seine preißwürdige Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder und seine Feinde waren. Röm. 5, 8. ꝛc. Hat uns Gott seinen Sohn geschenkt, wird er mit seinem Sohne uns nicht auch alles andere schenken? Röm. 8, 32. Darinnen ist erschienen die Liebe (Gottes) gegen uns, daß Gott seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung unserer Sünden. 1 Joh. 4, 9. 10.

8) Wir Menschen waren strafwürdige Sünder. Wenn Gott nach der strengen Gerechtigkeit mit uns verfahren wollte; würden wir den Lohn unserer Sün-

den alle selbst tragen müssen. Gott beschloß aber nach seiner unendlichen Gnade, durch die schmerzhaften Leiden und den schmählichen Tod Jesu die Strafen der Sünden des ganzen Menschengeschlechts aufzuheben und hinwegzunehmen. Da einer für alle gestorben ist: so ist es nun, als wären wir alle gestorben (hätten alle die Strafen unserer Sünden getragen). 2 Kor. 5, 14. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte (Jesum den ganz Unschuldigen) für uns zur Sünde gemacht, (um unsertwillen als einen Sünder behandelt, hat ihn als einen Missethäter am Kreutze sterben lassen) auf daß wir durch ihn vor Gott gerecht würden (daß wir von Gott als gerechte behandelt, mit der Vergebung der Sünden und dem Rechte zur ewigen Seligkeit begnadiget würden) 2 Kor. 5, 21. — Christus hat uns erlöset, von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. (Christus hat wie ein an das Holz gehängter Missethäter Strafe leiden müssen, damit wir die im Gesetz gedrohten Sündenstrafen nicht leiden dürften.) 1. Gal. 3, 13.

9) Die Juden und fast alle Heiden waren daran gewöhnt, die Gottheit mit gewissen Opfern zu versöhnen, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Sie würden daher kein rechtes Vertrauen zu Gott gefaßt haben, wenn er nicht auch ein Mittel der Versöhnung gestiftet hätte; darum hat Gott durch Christum die Welt versöhnt mit sich selbst 2 Kor. 5, 19; er hat durch Christi Tod öffentlich erklärt, daß er den Menschen ihre Sünde nicht zurechnen, das ist, an den Busfertigen die Sünde nicht strafen wolle 2 Kor. 5, 19. denn Christus wurde in seinem Tod die Versöhnung nicht allein für die un-

unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2.

10) Die Hohenpriester der Israeliten mußten einmal im Jahre das große Versöhnopfer bringen, um den Israeliten die Vergebung der Sünden zu versichern, 3 B. M. 16. Allein das Blut der Thiere konnte nur leibliche Strafen der Sünden hinwegnehmen. Sie konnten aber die Gewissen der Menschen nicht ganz beruhigen: denn sie merkten ja wohl, daß der Tod der Thiere die Strafen der Sünden nicht wegnehmen könnte. Ebr. 9, 9. Kap. 10, 3. 4. Jesus Christus hat sein theures Blut vergossen und ist dann in das rechte Allerheiligste zu Gott eingegangen. So hat er uns durch seinen schmerzhaften Tod, als durch das vollkommenste Opfer auf ewig Vergebung der Sünden erworben und versichert: Christus ist nach seinem eigenen blutigen Tod einmal in das Allerheilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung (von den Strafen der Sünden) uns erworben. Ebr. 9, 12. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes reiniget uns von allen Sünden. (Durch den blutigen Tod Jesu erhalten wir die Vergebung aller Sünden.) 1 Joh. 1, 7. Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze (er hat sich selbst am Kreutze für unsere Sünden zum Opfer gebracht.) 1 Petr. 2, 24.

11) Gott hat aber deßwegen durch seinen Sohn die allgemeine Versöhnung gestiftet und uns seiner Gnade versichert, damit auch wir uns nun mit ihm aussöhnen und ihn nicht mehr mit boshaften Herzen widerstreben möchten. Darum sprachen die Apostel zu den Menschen, wenn sie ihnen Christi Tod ver-

kündiget hatten: wir sind Gottes Gesandte an Christus Statt; wir bitten um Christi willen, laßt euch versöhnen mit Gott. 2 Kor. 5, 20. Christus ist deswegen für alle gestorben, auf daß die so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und der auferstanden ist. 2 Kor. 5, 15. Er hat sich deswegen am Kreutze für uns geopfert, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Tugend leben. 1 Petr. 2, 24. Er hat sich deswegen für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre in guten Werken. Tit. 2. So wir muthwillig zu sündigen fortfahren würden, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben: so hätten wir ferner kein Opfer mehr für die Sünde (wir hätten keine Vergebung der Sünden bey Gott zu hoffen) sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerspenstigen verzehren wird. Ebr. 10, 26. 27.

---

1) Welch schreckliche Drohung! Wer sich der Sünde mnthwillig ergiebt, hat keinen Theil an der durch Jesum gestifteten Versöhnung; er hat nur desto grössere Strafe von Gott zu erwarten.

"Zittern will ich vor der Sünde und auf Jesu Leiden sehn, daß ich bey Gott Gnade finde und der Hölle mög entgeh'n. Ach mein Gott! regiere mich, daß ich dankbar liebe dich, dir nur leb und deinen Willen freudig suche zu erfüllen."

2) Ja!

2) Mit demüthigem, gerührtem Herzen bete ich dich an, geliebtester Vater und danke dir, daß du durch die Leiden deines Sohnes mir und allen Menschen Vergebung der Sünden, gnädig versichert und dargeboten hast. Dir will ich mich wieder aufopfern mit Leib und Seele; will dich hier mit einem tugendhaften Wandel verherrlichen und einst ewig dich preisen.

3) Und wie soll ich dich genug lieben; wie dir würdig danken, gütigster Herr Jesu Christe! daß du dein theures Leben in einem so schmachvollen Ende für mich am Kreutze aufgeopfert hast! Stets will ich denken an die theuern Pflichten, dir nachzufolgen, das Fleisch zu keutzigen, die bösen Lüste zu tödten, der Sünde abzusterben und dir zur Ehre des Vaters alle meine Kräfte aufzuopfern. Ach! gieb mir dazu deine Gnade.

"Will die Welt mein Herz verführen auf der Eitelkeiten Bahn; müsse mich dein Leiden rühren; dies schau ich mit Wehmuth an, und denk deiner Marter Last, die du ausgestanden hast; daß ich schnöde Lust vertreibe und dir immer treu verbleibe." Amen!

XII. Die Auferstehung Jesu und was sie zu unserer Glückseligkeit beyträgt.

Die Auferstehung Jesu war zur Beförderung unserer wahren Glückseligkeit eben so nöthig, als sein verdienstvoller Tod.

1) Denn

1) Denn da er lebendig aus dem Grabe wieder hervorgieng: so war dies der allergrößte Beweiß, daß er Gottes Sohn, und der Erlöser der Menschen sey. Er ist kräftig erwiesen, als ein Sohn Gottes, seit seiner Auferstehung von den Todten. Röm. 1, 4.

2) Eben dadurch wurden auch die Weissagungen von ihm erfüllt. Denn es war schon durch die Propheten vorausverkündigt, daß der Messias nicht im Tode bleiben, sondern lebendig wieder aus seinem Gräbe hervorgehen würde. Ps. 16. steht von ihm geschrieben: du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Auch hatte Jesus selbst vorherverkündigt, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde. Da dieß nun geschah, so wurde auf das deutlichste bewiesen, daß Jesus der Messias und Beglücker der Menschen sey.

3) Durch seine Auferstehung aus dem Grabe wurde ferner bewiesen, daß man ihn als einen Unschuldigen unrechtmäßiger Weise getödtet habe, und daß er nicht um seiner, sondern um unserer Sünde willen gestorben sey: Christus ist um unserer Missethat willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen (zur Versicherung, daß wir durch ihn gerecht und selig werden) wieder auferweckt worden. Röm. 4, 25. Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube eitel, wir wären noch in unsern Sünden. 1. Cor. 15, 17. Nun er aber auferwecket ist: so wissen wir es gewiß, daß es wahr sey, was er vor seinem Tod sagte: mein Blut wird vergossen zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28.

4) Chri-

4) Christi Auferstehung ist der sicherste Grund der Hofnung, daß er auch unsere Leiber einst auferwecken werde. Denn nun können wir der Verheissung trauen, die er uns gegeben hat: Es kommt die Stunde, daß alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und hervorgehen. Joh. 5, 28. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25.

5) Da Jesus von den Todten auferstanden war, konnte er, wie vorhin mit seinen Aposteln wieder umgehen, und ihnen in allen den wichtigen Wahrheiten wieder Unterricht geben, die sie als künftige Lehrer des Menschengeschlechts erkennen und verstehen mußten. Während der 40 Tage, die er nach seiner Auferstehung auf Erden zubrachte, legte er ihnen alle Stellen der Schrift aus, in denen etwas von ihm geredet worden war, Luk. 24, 27—44. und verordnete die Apostel zu Zeugen seiner Auferstehung unter allen Völkern der Erde.

6) Durch dieß Zeugniß von Christi Auferstehung wurde der Grund zur christlichen Religion gelegt. Denn die Apostel und übrigen ersten Christen, welche dieß Zeugniß ablegten, waren redliche, gottselige Männer; sie hatten keinen irrdischen Vortheil davon, daß sie Jesum den Gekreuzigten und seine Auferstehung verkündigten; sie mußten vielmehr um dieses Zeugnisses willen sehr viele Gefahren und Verfolgungen ausstehen; sie wurden deshalben von einem Orte zum andern verjagt, in Gefängnisse geworfen, geschlagen, gemartert, und zum Theil auf eine grausame Weise umgebracht. Das alles hätten sie nimmer-

mehr

mehr ausgestanden, wenn sie **nicht gewiß gewußt hätten**, daß Jesus lebe. Sie sagten es selbst: hoften wir allein in diesem Leben auf Christum; so wären wir die elendesten unter den Menschen. Aber sie schwiegen doch nicht, ob sie gleich so viel hartes deswegen erdulden mußten; ihr Gewissen ließ ihnen keine Ruhe; sie mußten die Auferstehung Jesu bezeugen; sie ließen es sich von keiner Obrigkeit wehren, sondern sprachen standhaft: **man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.** So haben sie die wichtige Nachricht von Jesu Tod uud Auferstehnng in vielen Ländern ausgebreitet, mit grossen Wundern bewiesen und mit ihrem Märtyrer Tode bestättiget.

---

1) So weiß ich denn, an wen ich glaube; so bin ich ganz gewiß, daß mein Jesus lebt.

"Bringt Preiß und Ruhm dem Heiland dar; frolockt ihm alle Frommen! Er, der für uns getödtet war, ist aus der Gruft gekommen! Sey hochgelobt, Herr Jesu Christ, der du für uns gestorben bist und siegreich auferstanden!"

2) So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in uns lebet: so wird der (Vater) der Jesum auferwecket hat, auch unsre sterblichen Leiber lebendig machen, um deswillen, weil sein Geist in uns wohnet. Wer heilig lebt, wird unsterblich, wird ewig selig.

"Er-

"Erstandner! ich frohlocke dir; du schenkst auch mir das Leben; O wollest du mein Jesu mir auch Kraft zur Tugend geben! Dann sterb ich einst mit Freudigkeit, steh auf und geh zur Herrlichkeit, gieb mir sie, Jesu! Amen!"

XIII. Die Himmelfahrt Jesu und ihr Einfluß zur Beförderung unserer Glückseligkeit.

1) Es war schon durch David im 110. Psalm vorher verkündiget worden, daß der Messias auf den Thron Gottes erhöht werden würde: Jehovah spricht zu meinem Herrn (zum Messias): setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Scheemel deiner Füsse; (bis ich alle Feinde der wahren Religion, dir werde unterworfen haben.) Die Juden verstanden aber diese Weissagung nicht. (Matth. 22, 44–46.) Sie meynten, der Messias würde auf dem Berge Zion, der neben dem Tempelberg lag, seinen Thron errichten, und auf Erden immerdar herrschen.

2) Selbst die Jünger Jesu hatten, so lange er lebte, noch keine recht deutliche Erkenntniß von seiner Himmelfahrt. Als er vierzig Tage nach seiner Auferstehung mit ihnen auf den Oelberg gieng; fragten sie ihn, ob er etwa nun das Messianische Reich errichten würde? Apost. 1, 6. Er aber sagte, sie sollten diese Sache dem Vater überlassen; verhieß ihnen die Gaben des heil. Geistes; befahl ihnen Zeugen seiner Auferstehung zu seyn; hub seine Hände auf, und segnete sie; und indem er dieß that, nahm er Ab-

schied

schied von ihnen und fuhr sichtbar vor ihren Augen gen Himmel, bis ihn eine Wolke ihren Augen entzog. Luc. 24, 50—52.

3) Diese Himmelfarth Jesu hat Gott aus sehr weisen Ursachen zur Beförderung unserer Glückseligkeit veranstaltet. Eben dadurch erhielten alle seine frommen Nachfolger die gewisse Hofnung, auch einstens in den Himmel zu kommen. Denn die Juden und auch die Jünger Jesu hatten bisher geglaubt, wenn sie stürben, kämen ihre Seelen in die Unterwelt, oder in das Todtenreich, in das Paradieß daselbst, wo Abraham, Isaac und Jakob und andere Fromme der Seele nach wären, und bis zur Auferstehung der Todten daselbst bleiben müßten. Aber da Jesus gen Himmel fuhr, zeigte er ihnen hiemit den Ort, dahin auch sie schon alsdann der Seele nach kommen sollten, wenn ihr Leib einst stürbe, und wo sie nach der Auferstehung der Leiber einst ewig bey ihm bleiben würden. Denn er hatte ihnen ja die Verheissung gegeben: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen und ich gehe hin; — aber ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Joh. 14, 2—4.

4) Von der Zeit an konnten die Jünger Jesu, und alle wahre Christen nach ihnen, weit höhere himmlische Gesinnungen erlangen, als die Menschen vorhin hatten. Sie hofften nun ihre höchste und ewige Glückseligkeit nicht mehr auf dieser Erde, sondern droben in dem Himmel; sie konnten gleichgültiger werden, gegen das, was irrdisch und vergänglich ist; sie konnten im Leiden und im Tode sich da-

mit

mit trösten, daß in jener bessern Welt ewige Freuden sie erwarten.

5) Diese Hoffnung der himmlischen Freude und Seligkeit erfüllte sie mit Eifer zum Guten; tröstete ihre betrübten Herzen in allen Leiden, stärkte sie die größten Gefahren um Jesu und seiner Religion willen zu übernehmen und selbst ihr Leben für ihn freudig und standhaft aufzuopfern. Diese große Hoffnung einst zu Gott und Jesu in den Himmel zu kommen flößten die Apostel durch ihre Reden und Schriften nun allen übrigen Menschen ein, die sie in der Lehre Jesu unterrichteten.

---

1) Wie viel hat diese Erkenntniß der Himmelfahrt Jesu von jeher zur Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts beygetragen? Nun können wir alles, was sichtbar und vergänglich ist, weit eher mit Gleichgültigkeit betrachten; denn wir erwarten bessere Güter im Himmel, die unvergänglich sind. Was sichtbar ist, das ist zeitlich, was unsichtbar in jener Welt uns aufbehalten wird, das ist ewig.

2) Eine Zubereitung zum Himmel ist dieß kurze Leben auf Erden. Sollte ich es nicht so zu gebrauchen suchen, daß ich einst in jener Welt unvergängliche Freuden und himmlische Herrlichkeit erlangen möge? Alles was Gott mißfällt, will ich meiden, um nicht jene Seligkeit zu verlieren; alles was Gott von mir fordert, will ich zu thun mich bestreben, um ewige Früchte meines Fleises und Gehorsams einst einzuerndten.

3) Durch viele Schmach und Schmerzen, durch einen schmähligen Tod ging Jesus in den Himmel ein. Sollte ich nicht, wie er, die Leiden geduldig ertragen? Hier ist ja der Ort nicht, da ich vollkommen glückselig werden kann. Mein Bürgerrecht ist in dem Himmel; mein Sterben eine freudige Himmelfahrt.

"Hab ich vollendet meinen Lauf, nimmt Gott mich in den Himmel auf, schenkt mir ein ewig Leben. So ist mir Sterben ein Gewinn, ich komm zu meinem Jesu hin: sollt ich vorm Tode beben? Hier laß ich Kummer, Gram und Leid, dort wartet mein die Seligkeit!"

Zu 1. Wo war es vorhergesagt, daß Christus zur rechten Hand Gottes gesetzt werden würde?
(Verstanden die Juden jene Worte des 110. Psalms?
2. Wenn lernten die Jünger Jesu jene Weissagung recht verstehn?
Wie fuhr Jesus gen Himmel?
3. Was nützte den Jüngern Jesu Himmelfahrt?
4. Was für neue Hoffnungen erhielten sie dadurch?
4. Und was nützte ihnen diese Hoffnung?

Von den Verheissungen und Wirkungen des heil. Geistes, die zur Herstellung unserer Glückseligkeit nöthig waren.

1) Gott gab durch den Propheten Joel, bey siebenhundert Jahre vor Christi Geburt die wichtige Verheissung: Ich will einst meinen Geist ausgiessen über allerley Menschen; eure Söhne und Töchter sollen

len weissagen, eure Aeltesten sollen Träume haben; eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Ja auch über Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgiessen. Joel 3, 1. 2. Es hoften daher die Israeliten mit Recht, daß Gott zu den Zeiten des Messias sehr grosse und herrliche Wirkungen des heil. Geistes unter ihrem Volke hervorbringen würde; aber sie hatten noch keine recht deutliche Erkenntniß von dem heil. Geiste. Diese hat erst Christus den Menschen gegeben.

2) Als Jesus von seinen Jüngern Abschied nahm, und nun bald gekreutziget werden sollte; verhieß er ihnen, daß er an seiner statt ihnen einen andern Lehrer senden wollte, der sie von dem allen noch deutlicher unterrichten würde, was sie jetzt zu fassen noch nicht im Stande wären. Er sprach: ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Lehrer geben, der bey euch immerdar bleibe, den Geist der Wahrheit, den die bösen Welt-Menschen nicht erhalten können. Joh. 14, 16. 17. Wenn jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; er wird diese Wahrheiten von den meinen nehmen, und sie euch verkündigen, (er wird euch eben die Religionslehren mittheilen, die ich euch mitgetheilt und erklärt habe, und die meine Person und mein Reich betreffen.) Joh. 16, 13. 14.

3) Diese Verheissung hat Jesus getreulich erfüllt. Er hat zehn Tage nach seiner Himmelfarth am Pfingstfeste seinen Aposteln diesen Lehrer den heiligen Geist gesendet. Eben da sie zu Jerusalem (ohne Zweifel im Tempel) an einem besondern Orte versammelt waren, geschah schnell ein Brausen vom Himmel,

mel, wie eines gewaltigen Sturmwindes, und der heil. Geist erschien in kleinen Feuerflammen über den Häuptern der Apostel; sie wurden alle mit seinen herrlichen Wirkungen erfüllt und fiengen an, nicht nur mit fremden Sprachen zu reden, die sie nie gelernt hatten, sondern auch, wie die alten Propheten, zu predigen und Gottes grosse Werke zu verkündigen. Apostelgesch. 2, 1. rc.

4) Durch diese wunderbare Erscheinung und grossen Wirkungen des heil. Geistes wurden sie selbst im Glauben an Christum bevestiget, und viele von den Juden, die dieß sahen und hörten, wurden dadurch überzeugt, daß Jesus der Messias sey. Apostelg. 2.

5) Diejenigen, welche den heil. Geist empfangen hatten, konnten nun zum Theil eben so grosse Wunder verrichten, als Jesus auf Erden verrichtet hatte; zum Theil erlangten sie tiefe Einsichten in die Wahrheiten der Religion; zum Theil wurden sie fähig gemacht, erhabene prophetische Vorträge zu halten, ohne daß sie vorher darauf dachten. Jesus hatte ihnen diese einstens mit den Worten verheissen: ihr seyd es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Matth. 10, 20. Daher schrieb auch Paulus: wir reden nicht Worte, die menschliche Weisheit lehret, sondern Worte, die der heil. Geist uns lehret. 1 Cor. 2, 13.

6) Diese Gaben des heil. Geistes empfiengen sie nicht nur selbst in reicher Fülle; sondern sie konnten dieselben auch andern mittheilen, wenn sie ihnen die Hände auflegten und über ihnen beteten. Apostelg. 19, 6.

7. Durch diese Wirkungen des heil. Geistes, wurde nun Jesus Christus verherrlichet (Joh. 16, 14.) es wurde dadurch auf das deutlichste erwiesen, daß er als ein Unschuldiger für uns Menschen gestorben, wie es die Apostel bezeugten, von Gott in den Himmel aufgenommen und zum Herrn aller Dinge gesetzt worden sey. Joh. 16, 8 — 11.

8) Durch diesen Beweiß aus den Wirkungen des heil. Geistes überführten die Apostel in kurzer Zeit viele tausend Menschen von den Wahrheiten, daß Jesus Christus Gottes Sohn und Erretter der Menschen sey; so breitete sich die christliche Religion unter vielen Völkern dermassen aus, daß endlich auch unsere Voreltern sie empfiengen und daß auch wir nun durch sie die wahre Glückseligkeit erlangen können.

---

1). Dank und Lob sey dir gesagt, gütigster Vater, daß du auch mir zum Besten über die Apostel Jesu Christi die herrlichen Gaben deines Geistes so reichlich ausgegossen hast. So sind sie auch meine untrüglichen Lehrer geworden; so kann ich mich nun auf ihr Wort und auf ihre Schriften vollkommen verlassen. Dein Geist hat sie in alle Wahrheit geleitet, damit auch ich die Wahrheit erkennen und durch sie glückselig werden möge. Sey gepriesen für diese Gnade! Zu deiner Verherrlichung will ich der erkannten Wahrheit zu gehorchen mich stets bestreben.

2) Zwar hat uns Gott keine solchen Wundergaben geschenkt, als jenen ersten Nachfolgern Jesu; aber er hat uns doch durch seinen Sohn die Verheisung ertheilt: Wenn ihr, die ihr böse seyd, könnet euren

Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird mein himmlischer Vater den heil. Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Ach! ich bitte dich mein Vater! um diesen Geist der Wahrheit und der Liebe!

"Demuthsvoll fleh' ich zu dir, Vater! send ihn auch zu mir, daß er meinen Geist erneue und ihn dir zum Tempel weihe!"

Zu 1. Durch welchen Propheten ließ Gott die Ausgiessung des heiligen Geistes verkündigen?

2. Wie verhieß Jesus seinen Jüngern den heiligen Geist?

3. Wie hat Jesus seine Verheisung erfüllt?

4. u. 5. Was nützten die Wirkungen des heil. Geistes den Aposteln und ersten Christen?

6. Konnten sie diese Gaben auch andern wieder mittheilen?

7. Wie wurde Jesus durch den heil. Geist verherrliget?

8. Was trugen die Wirkungen des heil. Geistes zur Ausbreitung des Christenthums bey?

XV. Daß der heil. Geist mit Vater und Sohn zur ewigen Gottheit gehöre.

1. Daß der heil. Geist kein Geschöpf sey, wie etwa ein Engel, oder eine menschliche Seele, sondern daß er mit Vater und Sohn zur ewigen Gottheit gehöre, ist erstlich daraus zu erkennen, weil demselben göttliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Denn es wird vom heil. Geiste gesagt, daß er alles wisse,

was

was in Gott sey, daß er auch die verborgensten Rathschlüsse Gottes durchschaue: Gott hat es uns (den Aposteln) geoffenbart durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen (die unergründlichen Gedanken) der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also weiß niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. 1. Cor. 2, 10. 11.

2) Es werden dem heiligen Geiste auch göttliche Werke zugeschrieben, denn er kann wirken an allen Orten auf Erden, wie der Vater an allen Orten wirkt. Der heil. Geist theilt einem jeden Gläubigen seine Gaben mit, wie er will. 1. Kor. 12, 11. Er ist also und wirket wie Gott, in der Nähe und in der Ferne. Jerem 23, 23.

3) Weil nun der heilige Geist wie Vater und Sohn alles weiß und an allen Orten wirkt: so werden wir auch auf seinen Namen getauft, wie auf den Namen des Vaters und des Sohnes. Die Juden beteten nämlich ehehin Gott an unter dem Namen Jehovah; die Heiden verehrten ihre Götter. Aber Christus setzte eine neue Art der Gottesverehrung ein, ehe er gen Himmel fuhr; er sprach zu seinen Jüngern; gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

4) Von dieser ewigen Gottheit Vater, Sohn und heilgen Geist erhalten wir alle leibliche und geistliche Glückseligkeit. Der Vater wirket und thut alles durch den Sohn; durch den Sohn hat er die Welt ge-

geschaffen; durch den Sohn regieret und erhält er sie. (Joh. 1, 3. 10. Ebr. 1, 2.) Der Vater und Sohn wirken alles durch den heiligen Geist. Darum wird gesagt: der heil. Geist gehe vom Vater aus, und werde gesandt vom Sohne. Joh. 16, 26. Der Vater hat uns durch den Sohn erlößt, er heiliget uns durch den Geist, und auch der Sohn wirket durch den heiligen Geist in unsern Seelen bey dem Gebrauch des göttlichen Worts. Eph. 3, 16. Alles was wir sind und geniessen, das sind und haben wir durch die ewige Gottheit, in der unzertrennlich sind, Vater, Sohn und heiliger Geist.

---

1) Ewige, unsichtbare Gottheit, ich]bete dich demüthig an! Ich preise dich Vater, daß du mir alle Kräfte des Leibes und der Seelen, daß du mir so viele andre unverdiente Wohlthaten verliehen hast. Und du schenktest mir noch weit mehr; selbst deinen geliebten Sohn hast du mir zum Erlöser gesendet; du erleuchtest und stärkest meine Seele mit den Gaben des heil. Geistes; ewig will ich dich lieben; alle deine Wohlthaten zur Verherrlichung deines Namens gebrauchen, einst mit allen Engeln und Auserwählten dich preisen.

2) Wie soll ich dir danken, ewiger Sohn Gottes, daß du mir diese gute Erkenntniß vom Vater, von dir und dem Geiste durch dein Evangelium mitgetheilet hast! Nun sehe ich erst recht die unermeßliche Liebe des Vaters, daß er dich, den Eingebornen mir zum Heile gab; nun kann ich durch den Geist, den du mir schenkest, nach deinem Sinne ge-

gebildet, tugendhaft und recht glückselig werden. Ach vereinige mich durch deinen Geist mit dir und dem Vater, daß auch ich eins sey mit dir, daß ich ewig bleibe in deiner Liebe!

3) Geist des Vaters und des Sohnes, der du mich durch Wahrheit aufgeklårt, den Glauben in mir erzeugt, mein Herz von bösen Begierden gereiniget und dir zur Wohnung geheiliget hast; ach fahre fort mich in Glauben an diese wichtigen Lehren von Gott zu stårken, und mich bis an mein Ende in der grossen Wahrheit zu bevestigen, daß in der ewigen Gottheit vereiniget sind, Vater, Sohn und heil. Geist Heilig ist unser Gott! herrlich preißwürdig ist unser Gott! aller Welten Herr! alle Lande seyen seiner Ehren voll! Amen;

Zu 1. Ist der heilige Geist etwan ein Geschöpf wie ein Engel?

Woher wissen wir, daß der heilige Geist mit Vater und Sohn zur ewigen Gottheit gehöre?

Was für eine Erkenntniß wird dem heiligen Geiste zugeschrieben?

2. Was für göttliche Werke werden dem heil. Geist beygelegt?

3. Warum werden wir auch auf seinen Namen getauft?

4. Wie erlangen wir vom Vater, Sohn und Geist alle unsere Glückseligkeit?

XVI. Jesus erhöhet zur rechten Hand Gottes beherrschet die Welt zur Beförderung unserer Glückseligkeit.

1) Wenn in der heil. Schrift gesagt wird, Jesus sitze zur rechten Hand Gottes: so wird dadurch zweyerley angezeigt, erstlich seine äusserliche Herrlichkeit, in dem Himmel, dann seine unsichtbare Macht und Herrschaft über die Welt.

2) Jesus erhielt eine äusserliche Ehre und sichtbare Herrlichkeit in dem Himmel. Denn wir haben (an Jesu) einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zu der Rechten auf dem Thron der Majestät in dem Himmel. Ebr. 8, 1. Gott hat Jesum erhöht und hat ihn gesetzt über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt werden mag, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Eph. 1, 21. Gott hat ihn erhöhet und hat ihm einen Namen (eine Ehre) gegeben, der über alle Namen ist (die höchste Ehrenstelle in der ganzen Welt.) Phil. 2, 9.

3) Zweytens hat Gott Jesu eine unsichtbare Macht und Oberherrschaft verliehen, die sich über die ganze Welt erstreckt. Gott hat alles unter seine Füsse gethan Eph. 1, 22. Er hat nichts gelassen, das ihm nicht unterthan wäre, Ebr. 2, 8. Nur allein Gott ist von seiner Herrschaft ausgenommen, der ihm alles unterworfen hat. 1 Kor. 15, 27. Ihm sind unterthan die Engel und Auserwählten im Himmel; ihm müssen auch alle übrige Geister, sie seyen gute oder böse, gehorchen. Alle müssen ihn als ihren Beherrscher verehren und bekennen, daß Jesus

sus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 10.

4) So haben wir nun in dem Himmel einen allmächtigen Erlöser, der uns wider alle Feinde beschützen, die nöthigen Gaben des heil. Geistes uns mittheilen, unser Bestes besorgen und bey Gott uns vertreten kann, bis er uns von allen Uebeln befreyen, zu sich in den Himmel aufnehmen und sein Wort an uns erfüllen wird: ich gebe den Meinen das ewige Leben. Joh. 10, 28.

---

1) Auf dem Throne Gottes erhöhter, göttlicher Mittler, Herr Jesu Christe! ich bete dich demüthig und ehrfurchtsvoll an, und sage dir herzlich Dank für alle die grossen Wohlthaten, mit denen du bisher mich begnadiget und meine Seele erfreuet hast. Ach welch ein Trost für mich, daß ich an dir einen Freund habe, der bey Gott meiner sich annimmt, der für die Wohlfart meines Geistes besorgt, der mein Fürsprecher, mein Erretter und Seligmacher ist!

2) Für was sollte ich ängstlich sorgen? Für wen sollte ich mich fürchten? Jesus ist mächtig, mir in allen Nöthen und auch selbst im Tode zu helfen; ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Metth. 28, 18. Er kann selig machen immerdar alle, die durch ihn zu Gott kommen; er lebet immerdar; er bittet für sie. Ebr. 7, 25.

"Ist er für mich; so trete gleich alles wider mich:
so bald ich zu ihm bete; weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde und bin beliebt bey Gott: so fürcht ich keine Feinde und
zittre nicht vorm Tod."

Zu 1. Was heißt: Jesus sitzt zur rechten Hand Gottes?
2. Welches ist die äusserliche Herrlichkeit Jesu in dem Himmel?
3. Welche ist seine unsichtbare Macht?
4. Was nützt uns die Erhöhung Jesu?

XVII. Wie der erhöhte Jesus Messias sein Reich auf Erden gründete und beherrscht.

1) Die Propheten hatten es verkündiget, daß ein Reich Gottes auf Erden errichtet werden würde, in welches alle Völker aufgenommen werden sollten *). Johannes der Täufer und Jesus haben auch ihr Lehramt damit angefangen, daß sie sagten: ändert eure Gesinnungen, das Reich Gottes ist nahe herbey kommen. Dieses Reich Gottes ist die Gemeine Jesu auf Erden, zu welcher alle diejenigen gehören, die an ihn glauben, seine Lehren beobachten und durch ihn selig zu werden hoffen, das ist, alle wahre und tugendhafte Christen auf Erden.

2) Gott hatte es durch die Propheten vorher sagen lassen, er werde das Reich des Messias zu Jerusalem oder am Berge Zion stiften, wo einst David seinen Thron hatte. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Ps. 2, 6. Aus Zion wird das Gesetz (die neue Religion) ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Mich. 4, 2. Als daher Jesus in den Himmel fuhr und seinen Thron bestieg: so befahl er seinen Aposteln, sie sollten zu Jerusalem bleiben, bis sie die Gaben des heil. Geistes erhielten. Luk. 24, 49.

3) In

*) Hier können einige Stellen aus S. 91. vorgelesen werden.

3) In dieser Stadt wurde nun Christi Reich zuerst errichtet und geoffenbart. Hier wurde die erste christliche Gemeinde gestiftet; von da aus verbreitete sich die neue Religion durch alle übrige Länder der Erde. So genau wurden alle Weissagungen vom Reiche des Messias erfüllt.

4) Die Personen, durch welche Jesus sein Reich stiften und ausbreiten wollte, waren seine Gesandten die Apostel. Wie zwölf Stämme Israels waren; so wählte er zwölf Fürsten seines neuen geistlichen Reiches; wie Moses siebenzig Richter setzte: so machte Jesus siebenzig seiner Jünger zu Lehrern, die die Nachricht von seinem Reiche verbreiteten.

5) Die Mittel, durch welche Gott sein Reich auf Erden ausbreitete, waren die von ihm geoffenbarten Lehren, oder sein Wort, und die herrlichen Gaben des heil. Geistes. Die Apostel hatten keine weltliche Weisheit gelernt, sie hatten weder irdische Macht, noch Ansehn bey den Menschen. Ihre Kriegswaffen waren das Schwerdt des Geistes und das Schild des Glaubens; das Wort Gottes, die Wunder, und die Kräfte des heil. Geistes, die sie andern Menschen mittheilten. Dadurch überwanden sie das Judenthum und Heidenthum, brachten viele tausend Menschen znr Ueberzeugung von der Wahrheit und zum Glauben an Jesum. 2 Cor. 10, 4. Eph. 6, 16. ꝛc.

6) Alle diese Glaubigen nun zusammengenommen, sind als Glieder eines einzigen Leibes (eines großen Staatskörpers) zu betrachten, an den Jesus Christus das Haupt ist. Christus ist das Haupt seiner Gemeine; er ist seines Leibes Heiland (Erretter und Seligmacher) Ephes. 5, 23. Wie das Haupt

die Glieder lenket und regiert; so lenket und regiert Jesus alle wahre Gläubige. An ihm als an dem Haupte ist der ganze Leib der Gemeine Jesu zusammengefügt, ein Glied hängt gleichsam an dem andern (und wird durch das einige Haupt durch Jesum belebt und bewegt.) Ephes. 4, 16.

7) Die Wohlthaten sind groß, die wir in seinem Reiche geniessen. Er beschützet seine Gläubigen gegen alles, was ihren Seelen schädlich seyn könnte, sonderlich gegen die Sünde und alle verderbliche Wirkungen derselben; er machet sie, so weit es nur seyn kann, ruhig und zufrieden, tugendhaft und glückselig. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Röm. 14, 17.

8) Dieß herrliche Reich Jesu Christi wird, wie es die Propheten verkündigten, nach und nach ausgebreitet durch alle Theile der Welt. Es müssen endlich noch alle Völker den einigen wahren Gott erkennen, und Jesum Christum als ihren Beglücker verehren. Und dieß Reich Gottes wird dauren, so lange das menschliche Geschlecht die Erde bewohnt. Sein Thron wird stehen, so lange der Himmel bleibt. So lange die Sonne und der Mond seyn werden; so lange soll sein Reich veste stehen. Ps. 72, 30, 37, 38. Seine Gewalt ist ewig und vergehet nicht; sein Königreich hat kein Ende. Das Reich, die Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volke des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist und dem alle Mächtige dienen und gehorchen müssen. Daniel 7, 14. 27.

---

1) Ich danke dir, Herr Jesu Christe, allmächtiger Beherrscher der Welt! daß du auch mich unter die Zahl deiner Unterthanen gnädig aufgenommen hast. Wie viele Vorzüge und große Wohlthaten habe ich bisher in deinem Reiche genossen? Du hast mich durch den Glauben an dich beruhiget und zu so mancher Tugend geschickt gemacht; du hast durch deine Gnade meine Seele oft mit Trost und himmlischen Freuden erfüllt. Dich will ich stets demüthig verehren, mein König und mein Gott; dir will ich immerhin danken und deinen weisen Gesetzen gehorchen.

2) Jesus ist das Haupt seiner Gemeinde; alle Glaubigen sind seine Glieder; alle mit ihm und selbst mit einander verbunden. Einen Gott, einen Erlöser haben wir; einerley Glauben und einerley Hofnung der Seligkeit. Wir nehmen alle Theil an der Liebe des einigen Mittlers und an der Gnade unseres einigen Vaters; werden alle regieret durch Jesu Wort und Gottes Geist. Und wir sollten einander nicht inniglich herzlich lieben?

3) "O ihr meines Jesus Glieder, die ich liebe,
liebt mich wieder; stets zieh uns in einem Sinn
Gottes Geist zu Jesu hin; daß er uns als
Haupt regiere und vereint zum Himmel führe."

Zu 1. Wie haben die Propheten, Johannes und Jesus das Reich Gottes verkündiget?
2. Wo sollte das Reich des Messias gestiftet werden?
3. Wie wurde dieß Reich in Jerusalem errichtet?
4. Durch welche Personen ist dieß geschehen?
(Warum wählte Jesus gerade 12 Apostel und 70 Jünger?

5. Durch welche Mittel breiteten sie das Reich aus?
6. Wie werden die Mitglieder dieses Reiches genennt?
7. Was für Wohlthaten geniesen wir im Reiche Jesu?
8. Wie weit wird das Reich ausgebreitet werden und wie lange wird es stehen?

XVII. Jesus wird die Todten erwecken.

1) Das Reich Jesus auf Erden wird nicht immerhin dauern, sondern nur bis an den jüngsten oder letzten Tag. An diesem Tag wird Jesus vom Himmel erscheinen in großer Herrlichkeit und wird die Leiber aller verstorbene Menschen lebendig herstellen. Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden (lebendig) hervorgehen. Joh. 5, 28. rc.

2) Jesus wird jeder menschlichen Seele eben den Leib wieder geben, in welchem sie ehehin auf Erden lebten. Er wird unsern sterblichen Leib verherrlichen, daß er ähnlich werde seinem verherrlichten Leibe. Phil. 3, 21. Aber der neue Leib wird nicht aus den groben irrdischen Theilen zusammengesetzt seyn, die jetzt in unserm sterblichen Körper sind; nur diejenigen Theile unseres Leibes werden wieder zusammengesetzt werden, die einen unverweslichen, unsterblichen Körper ausmachen können. Denn Fleisch und Blut (ein aus groben irrdischen Theilen zusammengesetzter Leib) kann nicht eingehen in das Reich Gottes. 1 Kor. 15, 50. Unser Leib wird gesäet (in die Erde gelegt) verweßlich und wird auferstehen unverweßlich. 1 Kor. 15, 42.

3) Jener neue Leib wird von Gott grosse Kräfte, Schönheit und Herrlichkeit erlangen; er wird gesäet in einer geringen, ja häßlichen Gestalt, als ein verwesender Leichnam und wird auferstehen in Herrlichkeit; er wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. 1 Kor. 15, 43.

4) Diejenigen Menschen, die noch leben, wenn der jüngste Tag kommt, werden auch einen so herrlichen Körper bekommen, ihr irrdischer aus Fleisch und Blut bestehender Leib wird plötzlich so verändert werden, daß er aus einem verweßlichen ein unverweßlicher Körper wird. So schreibt Paul. 1 Korinth. 15, 51 und 52. Wir (die Menschen) werden nicht alle entschlaffen (nicht alle sterben) wir werden aber alle verwandelt werden und dasselbe plötzlich in einem Augenblick; denn die Verweßlichkeit muß an sich nehmen das Unverweßliche und das Sterbliche muß an sich nehmen die Unsterblichkeit.

5) Durch die Auferweckung der Leiber wird Gott verherrlichet, und die ewige Seeligkeit der Frommen vermehrt.

a) Denn welch ein bewunderenswürdiges grosses Werk seiner Macht wird es seyn, wenn Gott so vielmahl hundert tausend menschliche Leiber aus ihren edelsten Theilen auf einmal wieder zusammensetzt, und die Seligen mit äußerlicher Schönheit, Glanz und Herrlichkeit schmückt.

b) Welch ein Beweiß der Güte und Liebe Gottes wenn er den Seelen seiner Auserwählten, dem neuen Leib noch grössere Wohlthaten, als vorhin erzeigen wird!

 c) Auch

c) Auch seine Gerechtigkeit wird Gott verherrlichen, denn er wird jedem Tugendhaften das Gute, das er im Leben gethan hat, durch eben den Leib wieder belohnen, durch den er es giebt. Ein jeder wird empfangen, je nachdem er gehandelt hat während seines (irrdischen) Lebens. 2 Kor. 5, 10.

d) Dann wird die Herrlichkeit Jesu groß werden. Denn durch ihn giebt Gott so vielen Millionen menschlichen Körpern neues Leben, durch ihn führt er die Auserwählten in den Himmel ein. Wie wird er von ihnen gepriesen, von den Ungehorsamen aber gefürchtet, von allen demüthig verehret werden!

6) Die Seligkeit der Frommen wird durch die Wiederbelebung ihrer Leiber erhöhet und vergrössert werden. Mit welchem Vergnügen werden sie die neuen Kräfte ihres himmlischen Körpers fühlen, wie werden sie sich ergötzen an der Schönheit, an dem Glanz und der Herrlichkeit ihres unsterblichen Leibes! Dann werden sie durch dieß verdelte Wohnhauß ihrer Seele süssere Freuden empfinden, sie werden noch grössere Herrlichkeit als vorhin erhalten, unvergängliche Belohnungen ihres Fleißes in guten Werken, ihrer Treue im Beruf, ihrer Geduld im Leiden.

---

1) Danket dem Herrn ihr Gerechten und freuet euch alle ihr gottseligen Tugendhaften. Tod und Verwesung werden auf ewig vertilgt, Unsterblichkeit und himmlischer Glanz sind der Schmuck unseres neugeschaffenen Leibes. Er wird gesäet in Unehre, und

wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. 1 Kor. 15, 42 rc.

2) Nur eine kurze Zeit tragen wir die Last eines sterblichen Körpers auf Erden; nur wenige Jahre säen wir die Saat der Thränen; das verklärte Auge wird einst nicht mehr weinen, der neue himmlische Körper wird unter keiner Last mehr ermüden. Sollte mich dieß nicht in jeder Trübsal mit Trost und Ruhe erfüllen, sollte ich nicht einst den Körper mit Freuden ablegen, der durch Jesum zur Unsterblichkeit erneuert wird?

"Sink immerhin mein Leib in Staub, Gott wird dich neu beleben, du wirst nicht mehr des Todesraub, Kraft wird dir Jesus geben, verjüngt und schöner aufzustehn, zum ew'gen Leben einzugehn. So kann ich freudig sterben!"

Zu 1. Wie lange wird das Reich Jesu auf Erden dauern?
2. Was für einen Leib wird Jesus mit jeder Seele wieder vereinigen?
3. Was für Kräfte und Herrlichkeit werden die neuen Leiber haben?
4. Wie wird es mit den Menschen gehen, die die Auferstehung der Todten erleben?
5. Wie wird Gott durch die Auferweckung der Todten verherrlichet?
6. Wie wird die Seligkeit der Frommen dadurch vermehrt werden?

XIX. Jesus wird das Gericht halten.

1) Gott ist Regent und Richter der Welt, er nur kann verdammen und selig machen. Aber der Vater wird die Welt richten durch seinen Sohn: der Vater richtet Niemand, sondern er hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Joh. 5, 22. Er hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten wird den Kraiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, (durch Jesum) durch welchen er es zu thun beschlossen hat. Apostelg. 17, 31.

2) Die Bösen sollen von den Guten alsdenn abgeschieden und auf ewig getrennet werden. Jesus wird die Menschen von einander scheiden, wie ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Matth. 25, 32. Kap. 13, 41. ꝛc.

3) Darauf wird Jesus das Urtheil über Gute und Böse sprechen und jedem geben nach seinen Werken. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeder empfange, nach dem er gehandelt hat in seinem Leben, es sey gut oder bös. 2 Kor. 5, 10. Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, sie seyen noch so verborgen, sie seyen gut oder bös. Prediger Salom. 12, 14. Der Richter wird gleichsam sagen zu denen, die ihre Zeit und Kräfte gut angewendet haben: du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 21.

4) Gott wird durch Jesum belohnen und strafen, nicht nur was die Menschen gethan, sondern auch was sie geredet haben. Ich sage euch, daß die Menschen

schen am jüngsten Tage Rechenschaft geben müssen von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 36.

5) Sogar die Gedanken und Begierden wird Gott bestrafen und belohnen. Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher wird aus Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rath (die Gedanken und Anschläge) des Herzens offenbaren. 1 Kor. 4, 5. Wer nur mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig (er wird von Gott dafür bestraft werden). Matth. 5, 22. Selig sind die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen (werden der Gnade und Liebe Gottes geniessen). Matth. 5, 8.

6) Auch die Unterlassung des Guten, das die Menschen hätten thun sollen, wird an ihnen bestraft werden; denn wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht, dem ists Sünde. Jak. 4, 17. Den unnützen Knecht werfet in das äussere Finsterniß hinaus (verstosset ihn aus der Gesellschaft der Seligen an den Ort der Quaal). Matth. 25, 30.

7) Diese Belohnungen und Strafen werden den Menschen nicht auf einmal, sondern nach und nach ertheilt werden; aber beyde werden in alle Ewigkeit dauern. Die Verdammten werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Matth. 25, 46.

8) Mit der Auferstehung der Todten und dem Gericht wird eine grosse Veränderung der Erde und der Himmelskörper um sie her verbunden seyn. Die Himmel werden mit grossem Krachen zergehen, die Elemente (woraus die irrdischen Dinge bestehen) wer-

den vor Hitze zerschmelzen und die Erde und alle darinnen befindliche Sachen werden verbrennen. 2 Petr. 3, 10.

9) Wann dieser letzte Tag anbreche und jene grosse Veränderung in der Welt erfolgen werde, kann kein Mensch sagen: Von dem Tag und der Stunde (des letzten Gerichts) weiß niemand. Matth. 24, 36. Des Herrn Tag wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. 2 Petr. 3, 10. Wenn sie sagen werden, es hat keine Gefahr, es ist Friede; da wird sie das Verderben schnell überfallen. 1 Thess. 5, 3.

---

1) Wie nöthig ist es, stets an das Wort Jesu zu gedenken: wachet, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommt. Matth. 24, 42. Welch ein Schrecken wird die Sünder überfallen, wenn der letzte Tag sie in ihrem ungebesserten Zuuand übereilt; wenn sie als Ungerechte und Treulose, als Nachsüchtige oder Wollüstige vor Christi Richterstuhl erscheinen und vor Engel und Menschen zu Schanden werden. Täglich will ich mich zubereiten, auf deine Ankunft, Herr Jesu! will unaufhörlich wachen über mein Herz, über meine Worte und Handlungen, um würdig zu seyn, vor dir, ohne Furcht erscheinen zu können.

2) Nicht nur grobe Sünden werden von Christo dem Richter gestraft werden, sondern auch von Menschen klein geachtete aber vorsetzliche Vergehen, Worte und Gedanken. So will ich denn keine Sünden für gering und unbedeutend ansehen; jede trägt ihre böse Frucht und hat ewige schreckliche Wirkungen. Stehe mir bey, gütiger heiliger Gott, daß ich auch

in Worten gewissenhaft, daß ich auch in Begierden und Neigungen rein und unbefleckt bleiben möge!

3) Alles, auch das geringste Gute soll am jüngsten Tage belohnt werden: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Gal. 6, 7. So versäume denn keinen Augenblick, Gutes zu denken, zu reden, und zu thun, so viel du nur immer kannst, damit du fähig werdest, viele Belohnungen aus der Hand deines Erlösers zu empfangen. — Wie gütig ist unser Richter? auch die kleinste Wohlthat, die man den Seinen erzeigt, auch einen Trunk aus einem Becher kalten Wassers will er reichlich vergelten. Matth. 10, 4. Er will es annehmen, als wenn das Gute ihm selbst widerfahren wäre: ihr habt mich gespeisset; ihr habt mich getränket; ihr habt mich gekleidet, was ihr gethan habt den geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan, kommt ihr Gesegneten meines himmlischen Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 34. 2c. So lasset uns denn Gutes thun und nicht müde werden, zu seiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören.

"Ein ewig Heil werd ich besitzen, wenn ich die kurze Lebenszeit zu Gottes Ruhm werd weislich nützen, und thun, was mir sein Wort gebeut. O stärk mich Gott im Tugendfleiß, zum Wohl der Welt, zu deinem Preiß!"

Zu 1. Durch wen wird einst der Vater die Welt richten?
2. Werden Böse und Gute dann ferner beysammen bleiben?
3. Was wird Jesus der Richter thun?
4. Wird Jesus nur die Thaten der Menschen richten?
5. Wird er auch auf Gedanken und Begierden sehen?
6. Auch auf die Unterlassung des Guten?
7. Wie lange werden die Belohnungen und Strafen dauern?
8. Was für eine grosse Veränderung der Welt wird mit dem Gericht verbunden seyn?
9. Wann kommt das Ende der Welt?

XX. Von der ewigen Seligkeit, die Gott durch Jesum den Seinen geben wird.

1) Alle tugendhafte Verehrer Gottes werden schon der Seele nach in den Himmel aufgenommen, wenn sie sterben; daher ist ihr Tod nicht als eine Strafe, sondern als eine der größten Wohlthaten anzusehen. Denn sie kommen zu Jesu in die herrlichen Wohnungen, die er ihnen bey dem Vater bereitet hat: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Joh. 17, 24. Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn Phil. 1, 23. Wir wünschen ausser dem Leibe zu wallen (zu leben) und daheim (in dem Himmel) zu seyn bey dem Herrn. 2 Kor. 5, 8.

2) Wenn

2) Wenn Jesus auch die Leiber der Verstorbenen erweckt und das Gericht gehalten haben wird, dann werden die Gerechten zu ihm in die Luft erhoben und von ihm in den Himmel eingeführt werden: die Todten werden durch Christum erwecket, zuerst auferstehen, darnach werden wir, die wir noch am Leben übrig bleiben, zugleich mit jenen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und so werden wir bey dem Herrn seyn allezeit. 1 Theß. 4, 17.

3) Die Seligkeit, die wir in dem Himmel geniessen, bestehet darinnen, daß wir von allen uns schädlichen Uebeln befreyt, ein ungestörtes reines Vergnügen genießen. Da werden wir nicht mehr durch böse Begierden zur Sünde gereitzt, nicht mehr zu Irrthümern oder Aberglauben verführt, nicht mehr durch Krankheit oder Unglücksfälle in unserer Zufriedenheit gestört werden. Die Seligen werden hinfort nicht sterben, sondern den Engeln gleich seyn. Luk. 20, 36. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben (eine ungestörte ewige Seligkeit.) Wie wir hier getragen haben das Bild des irrdischen Adams, so werden wir dort tragen das Bild des himmlischen, — (wir werden ohne Sünde, ohne Leiden selig wie Jesus seyn.) Kor. 15, 49.

4) In den himmlischen Gegenden finden wir gleichsam eine Schöpfung voller herrlichen Kreaturen, die für uns unbeschreiblich viel Neues und Reitzendes haben werden. Da werden wir nun Gott aus seinen Werken noch mehr erkennen, tiefere Einsichten in seine Natur, in seine Rathschlüsse und die uns hier dunklen Wege seiner Fürsehung erhalten. Hier ist mein Wissen nur Stückwerk, aber dort werde ich das Himmli-

lische erkennen eben so, wie ich von mir selbst erkannt bin. Hier sehen wir (von Gott und göttlichen Dingen, von der künftigen unsichtbaren Welt) nur etwas weniges, wie durch ein dunkles Glas, dort werden wir es sehen von Angesicht zu Angesicht (werden eine weit deutlichere Erkenntniß davon erlangen) 1 Kor. 13, 12.

"Da werd ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah; das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah. Da wird mein Geist von Irrthum rein durch wahre Weisheit selig seyn."

5) Dort werden wir ewig ein ruhiges Gewissen behalten; nur am Guten unsere Freude haben; alles was heilig, recht und edel ist, mit Bereitwilligkeit ausüben, an allen Tugenden ewiglich wachsen, und in der Tugend selbst einen Theil der höchsten Seligkeit finden.

"Da werd ich fern von allen Sünden, vollkommen heilig, Gott geweiht, an jeder Tugend Freude finden, in Tugendübung Seligkeit; im Guten nimmer stille stehn, durch Tugend ewig Gott erhöhn."

6) Da wird unsere Seele die Süssigkeit der Liebe Gottes und Jesu Christi erst recht empfinden; da werden wir Jesum unsern göttlichen Mittler sehen, ewig an ihm und mit ihm uns erfreuen, ewig von ihm wieder geliebet werden. Jetzt ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird: so werden wir ihm (Jesu) ähnlich seyn: denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Vater ich will, daß wo ich bin, auch

die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Joh. 17, 24.

"Da werd ich dich Herr Jesu Christ, der du der Deinen Wonne bist, in deinem Glanz erblicken. Da nah ich mich dann deinem Thron, und bet dich an, o Gottes Sohn! und lieb dich voll Entzücken.

7) Die Gesellschaft der Engel und Auswählten wird unsere Seligkeit vermehren. Denn wir kommen alle zu Christo in die Stadt des Lebendigen Gottes, in das himmlische Jerusalem, zu der Menge der viel tausend Engel, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Ebr. 12, 22. 23. Welch eine Freude, so viele Millionen gute Geschöpfe selig zu sehen! Welch eine Wonne, mit Tugendhaften stets umzugehen, sie zu erfreuen und von ihnen erfreut zu werden! Unsere Voreltern, unsere Eltern und Kinder und Anverwandten, die durch Jesum die Seligkeit erlangten, werden wir alle da wieder finden; auch unsere Lehrer und Bekannten und Freunde, die vor und nach uns in den Himmel eingehen; wir werden dann nicht mehr durch den Tod getrennt, nicht mehr in unsrer Liebe und gemeinschaftlichen Freude gestöhrt werden.

8) Alle Himmelsbewohner werden selig seyn, doch wird einer den andern an dem Maaß der Freude und Herrlichkeit übertreffen. Wer mehr Gutes thut, wird einst mehr erndten; wer bey allen seinen Tugenden demüthiger war, wird von Gott desto mehr erhöht werden; wer um Gerechtigkeit und Wahrheit willen mehr gelitten hat, wird dort mehr erfreut werden; wer das böse mit mehr Sorgfalt gemieden und grösse-

re Versuchungen überstanden hat, wird in desto grössere Ehre prangen. Gott wird geben einem jeden nach seinen Werken, Preis und Ehre und unvergängliches Wesen allen denen, die mit Geduld (und anhaltendem Eifer) in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben Röm. 2, 6. 7. Das ist je gewißlich wahr, dulden wir mit Jesu, so werden wir auch mit herrschen. 2 Tim. 2, 12. Die Gerechten in Jesu Reich werden leuchten wie die Sonne. Matth. 13, 43. Unsere Triebsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige über alle Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was unsichtbar ist, das ist ewig. Hallelujah! Preiß und Ehre und Ruhm sey dir, o Vater, der du uns zur unvergänglichen Seligkeit erschaffen und verordnet hast. Preiß und Dank und Ehre sey dir, Herr Jesu Christe, der du uns durch deinen Tod vom Verderben errettest, der du uns durch deine Religion zum ewigen Leben vorbereiten und in die herrlichen Wohnungen des Himmels einführen wirst. Hallelujah!

"O welche Herrlichkeit ist mir in jener Welt bereitet, wo sich ein Freudenstrom von dir auf jeden Geist verbreitet; wie werd ich da, in deinem Reich, unsterblich, selig, Engeln gleich vollkommne Lust geniesen! Amen! Amen!"

XXI. Die Bösen werden verdammt und zur Hölle verstossen werden.

1) Die Seelen der muthwilligen Sünder, die sich in diesem Leben nicht bessern liessen, kommen schon zu der Zeit, wenn der Mensch stirbt, an den Ort der Quaal, der in der heiligen Schrift Hölle heißt. Eben darum ist ihnen der Tod nicht nur an sich eine Strafe, sondern auch der Anfang zu noch grösserer Pein. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, hernach das Gericht. Ebr. 9, 27. Jesus stellet daher den reichen Schlemmer so vor, wie er gleich nach seinem Tode Pein leidet in der Flamme Luk. 16, 24.

2) Am jüngsten Tage aber werden die Bösen vom Richter mit Leib und Seele zur Hölle verstossen. Jesus wird zu ihnen sagen: ich habe euch noch nie für die Meinen erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter! Matth. 7, 23.

3) Weil sie sich hier nicht bessern liessen: so werden sie auch dann noch mancherley Irrthümer und Sünden an sich haben; werden voll Reue und Schaam die gerechten Strafen ihrer vorigen Sünden leiden, und die künftigen fürchten. Sie werden Pein leiden, das ewige Verderben. 2 Theff. 1, 9.

4) Auch durch ihren Körper werden ihre Schmerzen vermehret. Denn sie werden solche Quaalen leiden, wie diejenigen sind, die ein Mensch hier empfindet, der mit Feuer langsam verbrennt, und in heisser Glut an allen Gliedern gepeiniget würde. Denn Jesus wird zu ihnen sprechen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das höllische Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Sie leiden des ewigen Feuers Pein. Jud. v. 7.

5) Wie

5) Wie die Seligen in dem Umgang mit Engeln und Auserwählten sich vergnügen: so werden dagegen die Verdammten durch die Verbindung mit den Teufeln und andern Bösen noch mehr gequält. Vergebens werden sie wünschen, aus dieser fürchterlichen Gesellschaft hinwegzukommmen.

6) Ueberdieß leiden sie einen ewigen und unersetzlichen Verlust. Sie empfinden nie etwas von den angenehmen Empfindungen, die aus der Liebe Gottes und Jesu Christi entspringen; sie geniessen nichts von den Freuden der himmlischen Seligkeit.

7. Denn ihr Leiden wird nie ein Ende nehmen. Zwar werden wohl die meisten wie der verdammte Schlemmer (Luk. 16) durch die Strafen zum Nachdenken gebracht und auch vielleicht einigermassen gebessert werden; aber nie werden sie aus dem Ort der Quaal in den Himmel kommen. Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, Mark. 9, 43. Der Zorn Gottes, oder seine Strafgerechtigkeit wird über ihnen bleiben, (wird sich ewig an ihnen beweisen) Joh. 3, 36. Wie die Gerechten gehen in das ewige Leben, so gehen die Gottlosen in die ewige Pein. Matth. 25, 41.

---

1) Es ist ja wohl kein grösseres Uebel als die Sünde, da sie ewiges unaufhörliches Elend nach sich zieht. O Mensch!

"Laß dir die schreckenvolle Pein der Hölle stets vor Augen seyn und fleuch den Reitz der Lüste! O denk: was nützte mir die Welt; wenn ich zwar thät, was mir gefällt, doch ewig leiden müßte!"

2) Wie

2) Wie viel Dank sind wir Gott schuldig, daß er durch seinen geliebten Sohn uns von dem ewigen Verderben errettet hat; Jesus empfand die Schrecknisse des Todes, damit ich nicht Höllenpein emfinden dürfte; er bebte und zitterte unter der Erduldung jener furchtbaren Quaalen, die seine Seele auch um meinetwillen marterten; und ich sollte durch neue Sünden mich in die Verdammung stürzen, aus der mich mein göttlicher Freund errettet hat? Ich sollte ihn nicht preissen mit einem heiligen Leben, damit ich fähig werden möchte, ihm einst vor seinem Thron in dem Himmel ewig zu danken? Ich sollte ewig von ihm verstossen, unter Teufeln und Verdammten leben? Heiliger Herr Gott! Heiliger gerechter und barmherziger Gott! Errette und bewahre mich vor der Höllen-Gluth!

Zu 1. Wo kommen die Seelen der Bösen nach dem Tode hin?
2. Was haben sie am jüngsten Tage zur Strafe zu erwarten?
3. Wie werden sie von innerer Pein gequält werden?
4. Was werden sie entbehren müssen?
5. In was für einer Gesellschaft werden sie leben?
6. Wie werden sie durch den Körper gepeinigt werden?
7. Wird ihr Elend ein Ende nehmen?

XXII. Der erhöhete Jesus beherrschet nicht nur die Menschen, sondern auch alle andre Geister in der Welt.

(Von den guten Geistern und Engeln.)

1) Unsere Erde ist ein sehr geringer Theil von dem großen Gebäude der ganzen Welt; es sind viele Millionen weit größerer Weltkörper in dem unermeßlichen Raume der Luft. Die meisten Sterne übertreffen unsere Erde an Größe, und es ist daher unglaublich, daß wir Menschen nur die einzigen vernünftigen Kreaturen seyn sollten, die Gott erschaffen hat. Christus aber, unser Erlöser, beherrschet sie alle. Ihm sind unterthan alle Fürstenthum, Gewalt, Macht und Herrschaft (alle erhabene Geister, Menschen und andre Geschöpfe) alles, was genennt werden mag in dieser und der künftigen Welt. Eph. 1, 21.

2) Einige von den vernünftigen Geschöpfen, oder Geistern, hat uns Gott in der heil. Schrift näher bekannt gemacht, und dieß ohne Zweifel deswegen, weil sie mit uns Menschen in einer genauern Verbindung stehen, als andere Geister. Er nennt sie Engel oder Gesandte. Die Engel sind insgesammt Geister, die Gott dienen und die er ausgesandt hat zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit. Ebr. 1, 13.

3) Diese guten Geister hat Gott vielfältig zum Besten des Menschengeschlechts gebraucht. Engel haben die Empfängniß und Geburt Jesu Christi den Hirten verkündiget. Luk. 1, 28. und 2, 9. Engel dienten Jesu nach seiner Versuchung. Matth. 4, 11. Engel zeigten es am Grabe Jesu den Frauen an, daß

er auferstanden wäre. Matth. 24, 36. Ein Engel führte den Petrus aus dem Gefängniß Apostelgesch. 12, 17. Die Engel sind also gute Geister, die Gottes Befehle ausrichten und ihn verherrlichen, wie Psalm 103, 20. steht: Lobet ihn, ihr Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet. Gott hat sie auch ehehin öfters gebraucht, um die Frommen zu beschützen und sie zu erretten. So rettete er ein Loth aus Sodom durch Engel. 1 B. Mos. 19.

4) Da Gott diese Geister zu vielen fürtreflichen Werken als seine Diener gebraucht: so können wir daraus schließen, daß sie auch große Erkenntnisse, Weisheit und Klugkeit, viele Kräfte zur Ausrichtung der Befehle Gottes besitzen müssen. Sie werden eben deswegen Herrschaften, Mächte und Kräfte in der Schrift genennt. Jesus ist in den Himmel gefahren, und sind, ihm unterthan die Engel, die Gewaltigen und die Kräften. 1. Petri 3, 22. Da sie so bereitwillig sind Gottes Willen zu thun: so werden sie daher auch heilige Engel genannt. Einst wird Jesus kommen und alle heil. Engel mit ihm. Matth. 25, 31. Sie freuen sich über das Gute, sie befördern das Gute unter den Geschöpfen Gottes auf mancherley Weise.

4) Gott könnte zwar Menschen durch seine Macht in allen Fällen selbst beystehen und helfen, ohne sich irgend eines Geistes zu bedienen. Aber es ist seiner Weisheit gemäß, in der Regierung der Welt fast immer gewisse Mittel anzuwenden. Indem die guten Engel den Menschen dienen, lernen sie an uns die Weisheit und Güte Gottes mehr erkennen; sie üben ihre Kräfte; sie empfinden selbst ein Vergnügen darin-

nen, uns Gutes zu erzeigen; sie werden dadurch fähig, größere Belohnungen von Gott zu erhalten. Gott aber hat es uns geoffenbaret, daß er durch Engel uns Wohlthaten erzeige, damit wir seine Liebe destomehr erkennen; damit wir einsehen lernen, wie sehr er für uns sorge und daß er auch sogar höhere Geister zur Vermehrung unserer Glückseligkeit verordnet habe.

---

1) Wir loben dich, wir preisen dich, allmächtiger Schöpfer! daß du auch durch die höhern Geister und Bewohner des Himmels das Beste des Menschengeschlechts in vielen Fällen befördert hast. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten und hilft ihnen aus. Ps. 34, 8. Der Herr wird seinen Engeln befehlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Ps. 91, 11.

2) Wie groß ist die Majestät Gottes, der so viele unzählbare Heere von Geistern und fürtreflichen Geschöpfen zu seiner Verherrlichung hervorgebracht hat! Tausendmal tausend dienen ihm und zehntausendmal tausend stehen vor ihm, um seine Befehle zu erwarten. Dan. 7. Auch ich will meinen gütigsten Schöpfer demüthigst mit ihnen verehren. Lobt ihn, ihr Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet. Rühm auch, meine Seele, den Herrn!

"Ich preiße deine Güte aus dankbarem Gemüthe sammt jener Engel Schaar. Es müssen Seraphinen, wenn Gott es will, mir dienen. So trotz ich jeglicher Gefahr!"

3) Wil-

3) Willig sind die Engel, Gottes Befehlen zu gehorchen und den Menschen zu dienen. Sie sind heilig und lieben das Gute; darum sind sie auch selig. Ach möchte ich immer so willig seyn, wie sie, deine Befehle zu vollbringen, o Vater! Möchte ich, wie sie, heilig werden und das Gute stets lieben, um dir angenehm und wie sie einst auch selig zu seyn!

"Vater, deinen Willen, gerne zu erfüllen und so fromm und rein, wie die Engel seyn. Das ist mein Begehren, dieß wollst du gewähren. Gieb mir ihren Sinn, andern gern zu dienen und einst führ zu ihnen mich gen Himmel hin."

Zu 1. Sind ausser uns Menschen keine vernünftige Geschöpfe in der Welt?
2. Welches sind die Geister, von denen Gott uns etwas kund machen ließ?
3. Nützen die guten Engel dem Menschen etwas?
4. Was haben sie für Eigenschaften?
5. Warum erzeigt uns Gott durch Engel Gutes?

Von den bösen Engeln.

1) Die Geister, die Gott geschaffen hat, waren zwar gut, aber sie sind nicht alle so unschuldig und ohne Sünde geblieben. Da schon unter den Menschen so viele tausend böse sind: so ist es wohl auch nicht anders zu vermuthen, als daß unter den vielmal hundert tausenden der übrigen Geister in der Welt auch wohl manche Gott nicht immer gehorsam waren.

Jesus spricht, der Teufel ist nicht bestanden in der Wahrheit. Joh. 8, 44. Und Judas sagt in seiner Epistel, daß die bösen Geister die ihnen angewiesene Herrschaft oder ihren Wohnort verlassen und Gottes Willen sich widersetzt haben; daß sie deswegen schon gestraft worden sind und einst am jüngsten Tage noch mehr gestraft werden sollen. Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten (die in der Gegend, in welcher sie ihr Reich und ihre Herrschaft hatten, nicht länger bleiben wollten) sondern ihre Wohnung verliesen, hat Gott behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden der Finsterniß. Judä V. 6. Der Anführer oder das Oberhaupt der bösen Geister wird Satan (ein Widersacher) genannt.

2) Diese bösen Engel haben auch auf Erden Böses gestiftet. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel hat den Anfang zur Sünde gemacht. 1 Joh. 3, 8. Der, welcher die Bösen säet (der, von welchem das Böse unter den Menschen zuerst herkam), das ist der Teufel. Matth. 13, 39. Daher spricht Christus zu den Juden: Ihr seyd von dem Vater dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. (Ihr habt in euch böse satanische Gesinnungen, Haß, Neid und Feindseligkeit.)

3) Diese bösen Geister können aber den Frommen nicht schaden; denn dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöhre. 1. Joh. 3, 8. Er hat dem Tode die Macht genommen, und dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel. Ebr. 2, 14. Gott hat die Engel, die gesündiget haben

ben, mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden. 2 Petr. 2, 4.

---

1) Auch sogar Engel sind durch Ungehorsam gegen Gott um ihre Seligkeit gekommen; wie leicht können schwache Menschen ihr Heil verscherzen! Wer da meynet, er stehe; der sehe wohl zu, daß er nicht falle.

2) Urheber der Sünde ist der Teufel. Wer andere zur Sünde verführt, der ist dem bösen Geiste ähnlich. Ach bewahre mich Gott vor diesem grossen Verbrechen! Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Unglückselig sind die, durch welche andere ärger und schlimmerwerden! Warne deinen Nächsten vor Sünde und suche ihn durch dein Beyspiel zum Guten zu reizen!

3) Wer Gott von Herzen ehret und liebt, dem kann auch der Teufel selbst nicht schaden; der hat sich vor nichts in der Welt zu fürchten.

"Unter Gottes Schirmen, bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Satan ist gebunden, ich hab Schutz gefunden; mir steht Jesus bey."

Gütigster Herr Jesu, der du mich von aller Macht des Bösen und von der Herrschaft der Sünde befreyet hast, ach stehe mir bey, daß ich fromm und tugendhaft bleibe, damit ich dem ewigen Verderben entrinne und nicht in die Hölle zu den bösen Geistern, sondern in den Himmel zu dir, zu allen heiligen Engeln und Auserwählten einst kommen möge. Amen.

Zu 1. Sind die Geister, die Gott geschaffen hat, alle gut geblieben?

2. Haben die bösen Engel auf Erden Böses gestiftet?

3. Können sie den frommen Menschen schaden?

Gott hat auf seiner Seite alles gethan um uns Menschen hier zufrieden, tugendhaft und glückselig, einst aber ewig selig zu machen. Er hat uns erschaffen, hat sich uns auf mancherley Weise geoffenbaret; hat uns durch Jesum Christum erlöst, hat seinen heiligen Geist allen zu geben verheissen, die ihn verlangen, hat uns Himmel nnd Seligkeit bereitet. Aber damit wir zum Genuß dieser großen Wohlthaten gelangen: so ist auf unserer Seite nöthig, erstlich daß wir gewisse Mittel gebrauchen, dadurch wir gebessert und zur Ausübung der Tugend geschickt gemacht werden; zweytens, daß wir die von Gott uns vorgeschriebenen Pflichten mit aller Treue beobachten.

Kapi-

Kapitel VI.

Von den Mitteln, dadurch wir gebessert, tugendhaft und glückselig gemacht werden sollen.

I. Vom Worte Gottes.

1) Das Wort Gottes ist die Offenbarung, oder der Unterricht, den er den Menschen entweder selbst, oder durch gewisse fromme Männer gegeben hat.

2) In den ältesten Zeiten der Welt gab er selbst dergleichen Belehrungen den ersten Menschen. 1 Mos. 1 bis 3. Auch dem Noah offenbarte er sich näher und ließ durch ihn den lasterhaften Menschen die Sündfluth verkündigen. 1. B. Mos. 6 bis 9.

3) Auf eine ganz vorzügliche Weise gab Gott sich dem Abraham, Isaak und Jakob zu erkennen; redete mit ihnen in Erscheinungen und Gesichten; ertheilte ihnen Befehle und große Verheissungen. 1. B. Mos. 15. (Siehe oben Kap. III. Absch. 2.)

4) Das Angedenken dieser Offenbarungen und Verheissungen Gottes blieb in den Familien, die von Jakob oder Israel abstammen, bis auf die Zeiten Mose. Dieser göttliche Gesandte fieng an sie zu sammlen und aufzuschreiben. Und da er auch alle übrige Offenbarungen, Gesetze und Verheissungen Gottes aufzeichnete, die er selbst empfieng:

pfieng: so ist in den 5. Büchern der Geschichte, die er hinterließ, das Wort Gottes enthalten.

5) Nach ihm lebten von Zeit zu Zeit bis nach der Rückkehr der Juden aus Babylon (gegen das Jahr der Welt 3550.) viele Propheten, die auch göttliche Offenbarungen erhielten *). Diese wurden theils won ihnen selbst, theils von andern Propheten aufgeschrieben; es wurden auch von solchen frommen Männern unter der besondern Leitung des heil. Geistes Psalmen und Sittenlehren, Reden und prophetische Lieder aufgesetzt. Alle diese hat man nach und nach zusammen vereiniget und die heil. Schriften genennt, die das Wort Gottes in sich fassen. Esra hat sie nach der babylonischen Gefangenschaft mit großem Fleiße gesammelt, und so sind sie bis auf Christi Zeiten bey den Juden geblieben. Was hatten die Juden (vor den Heiden) zum Voraus? Ihnen war anvertraut das Wort Gottes. Röm. 3, 2.

6) Daß in diesen heiligen Schriften der wahre göttliche Unterricht, oder das Wort Gottes enthalten sey, daß wir uns auf die Nachrichten und Verheissungen, die darinnen stehn, vollkommen verlassen können, das wissen und glauben wir deswegen, weil Jesus diese heiligen Bücher für wahre göttliche Belehrungen erklärt und sie bestätiget

*) Da die Namen der Propheten, deren Schriften wir noch haben, in jeder Bibel stehn: so darf nur bey dieser Gelegenheit der Jugend gezeigt werden, daß die Bücher derselben zwar nicht ganz nach der Zeitordnung aber doch nach einer andern natürlichen Stellung beysammen sind. Man sehe meine kurze Geschichte der geoffenbarten Religion Kap. 36. S. 127 ꝛc.

tiget hat. Ich bin nicht gekommen, Gesetz und Propheten aufzuheben (oder für falsch zu erklären und abzuschaffen). So lange Himmel und Erde stehen, wird nichts davon abgeschaft oder als falsch verworfen werden können. Matth. 5, 17. Die Schrift kann nicht gebrochen (nicht für irrig erklärt) werden Joh. 10, 35. So baute Jesus den Glauben seiner Jünger auf die heiligen Schriften oder das Wort Gottes, das in Mose, den Psalmen und den Propheten steht. Luk. 24, 25.

7) Eben dieß thaten die Apostel. Sie beriefen sich in allen ihren Reden und Schriften auf jene heiligen Bücher als auf Wahrheit und göttlichen Unterricht. Apostelg. 2, 17. Kap. 3, 22. K. 4, 11. Röm. 3, 3. K. 10, 16. K. 11.

8) Die Apostel erhielten aber noch weit größere Gaben des heiligen Geistes und noch deutlichere Unterweisungen in der Wahrheit, als die Propheten der alten Zeiten. Sie behaupteten daher mit Recht, daß man die Lehren, die sie vortrügen, nicht als Menschen Wort, sondern, wie es wahrhaftig war, als Gottes Wort ansehen müsse. 1. Thess. 2, 13. Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken: daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschen-Wort, sondern, (wie es denn wahrhaftig ist,) als Gottes Wort; welcher auch wirket in euch, die ihr glaubet. Wir reden das, was von Gott uns gegeben ist, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann; sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret. 1. Kor. 2, 12 und 13. Um deswillen glauben wir aus guten Gründen, daß die Bücher der Evangelisten und Apostel das wahre Wort Gottes in sich fas-

sen, das Jesus sie lehrte, und das der heilige Geist ihnen mittheilte. Denn Jesus sprach zu ihnen: wenn der Lehrer, der heilige Geist, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13.

9) Wie nun die Propheten und Apostel von dem heiligen Geist geleitet und regieret wurden, wenn sie in Gottes Namen redeten: so wurden sie auch vom heiligen Geist regiert, wenn sie die Geschichte Jesu und seine Reden oder andre Religionslehren aufschrieben. Denn Jesus gab ihnen die Verheissung: der heilige Geist wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26. Man muß daher die heiligen Schriften der Propheten und Apostel*) von allen andern Büchern in der Welt unterscheiden. Sie wurden geschrieben unter der besondern Aufsicht und Leitung des heiligen Geistes, das nennt Paulus durch Begeisterung Gottes, oder durch Eingebung. 2 Tim. 3, 16. Alle Schrift durch Gottes Begeisterung, oder Eingebung und Regiernng geschrieben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, (der Irrenden) zur Besserung, (der Sünder) zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (zur weitern Unterweisung der Frommen und zur Anleitung zur Tugend.)

10) Zwar ist die ganze heil. Schrift nützlich; aber das eigentliche Wort Gottes, durch dessen Gebrauch wir selig werden, sind die Offenbarungen und Verheissungen Gottes, die Glaubens- und Sittenlehren, die in und neben der Geschichte in der Bibel stehen.

11. Die-

*) Sie werden die Schriften des alten und neuen Bundes oder Testamentes genennt nach 2 Kor. 3, 14.

11. Diese göttlichen Lehren sind das gesegnete Mittel, durch welches Gott die Seelen der Menschen bessert und wahrhaftig glückselig macht.

a) Durch dieß sein Wort erleuchtet er den Verstand, Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen. Ps. 119, 105. Wir haben ein vestes prophetisches Wort, (das wahr, gewiß und in den Verheissungen sicher ist) und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Orte. 2 Petr. 1, 19. In der Lehre Jesu liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Coloss. 2, 3.

b) Dadurch beruhiget Gott auch das Gewissen der Menschen vornehmlich vermittelst seiner gnädigen Verheissungen. Die Befehle des Herrn, (seine Religionslehren) sind richtig und erfreuen das Herz. Ps. 19, 6. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 10, 28.

c) Durch das göttliche Wort werden gute Gesinnungen in den Seelen der Menschen erzeugt, sie werden dadurch mit kindlicher Neigung, mit Dankbarkeit und Vertrauen zu Gott und Jesu Christo unserm Herrn erfüllt, so, daß sie bereitwillig werden, Gottes Befehlen zu gehorchen, und auch andere Menschen, wie sich selbst, zu lieben. (2 Timoth. 3, 16.) Jesus Christus ist uns von Gott gemacht, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. (Durch Jesum und seine Religion wer-

werden wir weise, von Gott begnadigte, tugendhafte, heilige, von allen Strafen der Sünden befreyte Menschen. 1 Kor. 1, 30.

d) Durch das Wort Gottes erhalten wir Kraft, unsere bösen Neigungen zu bezähmen, und die Reizungen zur Sünde zu überwinden. Die Christo angehören, kreutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Unser Glauben ist der Sieg, der die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4.

e) Durch diese Religionslehren tröstet Gott die Glaubigen in ihrem Leiden. Herr! wo dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, wäre ich vergangen in meinem Elend. Ps. 119, 22. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen erquicken meine Seele. Ps. 94, 19. Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Kor. 1, 5.

f) Durch diese herrlichen Religionslehren werden die Frommen mit Friede und Freude erfüllt und hier schon glückselig. Ich lebe frölich; denn ich suche (und beobachte) deine Befehle. Ps. 119, 45. Ich habe stets meine Lust an deinen Rechten, (an deinen Religionslehren). Ps. 119, 117. Das Reich Gottes (die Wirkungen der Religion Jesu) sind Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heil. Geist. Röm. 14, 17. Solches rede ich zu euch, (sprach Jesus zu seinen Jüngern,) auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde. Joh. 15, 11. Wir sind hier schon selig durch Hoffnung. Röm. 8, 24. Das Evangelium ist eine

Kraft

Kraft Gottes selig zu machen, alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Ja, wenn wir das göttliche Wort recht gebrauchen: so wirket Gott selbst mit seiner Kraft in uns, Gott giebt uns Kraft nach dem Ueberfluß seiner herrlichen Macht, stark zu werden durch seinen Geist, an dem inwendigen Menschen (in der gebesserten Seele). Ephes. 3, 16. Daß wir an uns wahrnehmen die überschwengliche Größe der Kraft Gottes, mit welcher er in den Glaubigen nach seiner mächtigen Stärke wirket, Ephes. 1, 18. Dem Gott, der überschwenglich thun kann, über alles, das wir bitten und verstehen nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sey Ehre in der Gemeine Christi Jesu zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Anhang.

(Von Predigtamt.)

Weil das Wort Gottes das Mittel ist, dadurch die Menschen zur wahren Glückseligkeit gelangen: so hat Gott durch Jesum das Lehr- und Predigtamt eingesetzt, damit in allen Ländern auf Erden Männer seyen, welche andre in den Religionswahrheiten unterrichten.

1) Bey der Stiftung und Ausbreitung des Christenthums waren ausserordentliche Lehrer nöthig, die Gott meistens mit Wundergaben des heiligen Geistes versehen hatte. Er (Christus) hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten. Ephes. 4, 11.

2) In

2) In jeder christlichen Gemeinde aber verordnete Gott durch die Apostel beständige und ordentlichen Lehrer und Aufseher der Kirche. Er hat etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt, Ephes. 4, 11. Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischöffen, zu weiden die Gemeine Gottes. So sagte Paulus Apostelg. 20, 28. zu den Aeltesten der Gemeine in Ephesus, weil sie unter der Leitung und Regierung des heiligen Geistes zu Lehrern der Religion, Oberhäuptern der Gemeine verordnet worden waren. So ließ auch Paulus durch den Titus Lehrer anordnen. Tit. 1, 5.

3) Die Art und Weise, wie dergleichen Lehrer und Prediger eingesetzt wurden, wird Apostelg. 14, 23. also beschrieben: Und sie, die Apostel, ordneten hin und her Aeltesten in den Gemeinen, beteten und fasteten und und befohlen sie dem Herrn, an den sie glaubig geworden waren.

4) Die Eigenschaften und die Amtswerke dieser Lehrer beschreibt Paulus 1 Tim. 3. Eine ihrer wichtigsten Verrichtungen war, daß sie, wie vor ihnen die Apostel, die Menschen zur Sinnesänderung ermunterten und ihnen dann die Gnade Gottes durch Jesum verkündigten. Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. (Das Amt das die Gnade Gottes verkündiget). So sind wir nun Botschafter an Christus statt, denn Gott vermahnet durch uns: so bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Kor. 5, 19. 2 Kor. 3, 9.

5) Diese Gnade Gottes verkündigen die Prediger auf Gottes Befehl als Lehrer der Gemeinen sowohl öffentlich in ihren Reden und Unterweisungen, als insonderheit, wenn ein Beichtender seine Sünde bekennt. Alle, die sich von Herzens Grund bessern und mit glaubigem, Vertrauen um Jesu willen Gnade von Gott bitten und hoffen, haben so gewiß Vergebung der Sünden, als wenn Gott es ihnen selbst versichert hätte. Durch dieß Lehr- und Predigtamt hat Gott seine Liebe und Barmherzigkeit dem menschlichen Geschlechte bisher verkündigen, er hat durch diese weise Veranstaltung Erkenntniß der Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit auf Erden ausbreiten, er hat viele Millionen Menschen dadurch zum Genuß einer unvergänglichen Seligkeit vorbereiten lassen.

Lob und Dank sey dir gesagt, gütiger Vater! daß du mich an allen diesen Wohlthaten bisher einen so reichen Antheil hast nehmen lassen. Was würde aus mir geworden seyn, wenn ich in der natürlichen Blindheit wie die Heiden aufgewachsen wäre, wenn ich dich nicht, o du höchstes Gut, hätte näher kennen gelernt, wenn ich nicht durch Jesu Religion in meinem Gemüthe beruhiget und zur Gottseligkeit gebildet worden wäre? Habe Dank, gütigster Vater, für alle die vortreflichen Lehren, die ich aus deinem Worte und aus dem Munde der Prediger erhalten habe. Habe Dank, für die Tröstungen, womit du mein Herz erquickt, für alle die Ermunterungen zur Tugend, dadurch du mich auf die Wege der Glückseligkeit geführet hast. Ach erhalte mich in der Wahrheit, stärke meinen Glauben, bevestige mich im Guten bis an mein

mein Ende, damit ich der Seelen Seligkeit davon trage und dich für alle deine Liebe und Güte ewig preisen möge.

II. Von der Taufe.

1) Wenn ehehin ein Heide die israelitische Religion anzunehmen Willens war: so mußte er sich mit Wasser reinigen am Leibe, oder unter das Wasser sich tauchen, um gleichsam die Greuel und Unreinigkeiten des Götzendienstes von sich abzuwaschen; dann versprach er, in der Zukunft den einigen wahren Gott, und nicht mehr die Götzen zu verehren. So wurde er gleichsam getauft zur Verehrung des Gottes, der der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist; er wurde in die Familie Abrahams, unter die Israeliten aufgenommen und bekam alle Rechte eines Kindes Abrahams oder eines Israeliten. Diese Taufe war schon vor Christo gewöhnlich.

2) Da Gott das Reich des Messias auf Erden errichten wollte; sandte er Johannes, den Sohn des Zacharias vor ihm her; dieser ermahnte die Juden, bessere Gesinnungen anzunehmen, an den zu glauben, der nach ihm kommen würde und sich taufen zu lassen, damit sie Vergebung der Sünden und Antheil am Reiche des Messias erhielten. Joh. 1. Apstg. 19, 4.

3) Zwar ließ Jesus während seines Lebens durch seine Jünger die Juden auch taufen und zum Reiche des Messias dadurch vorbereiten (Joh. 4.) aber nach seiner Auferstehung, ehe er gen Himmel fuhr, gab er seinen Aposteln den Befehl vermittelst der Lehre und der Taufe, sein Reich unter allen Nationen der Erde auszubreiten; er sprach:

sprach: so gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

4) Auf den Namen des Vaters, Sohnes und heil. Geistes taufen, heist auf Befehl und zur Verehrung des Vatert, Sohnes und heil. Geistes mit Wasser baden, oder begiessen, in der Absicht, daß der Mensch ein Mitglied in dem Reiche Jesu Christi, oder in seine Kirche aufgenommen werde. Darum mußten die Heiden, wenn sie getauft wurden, dem Götzendienst entsagen und versprechen, Gott eben so zu verehren, wie sie auf seinen Namen getauft wurden.

5) Die Getauften erwarteten nun alle wahre Glückseligkeit von Gott, dem Vater, Sohn und heil. Geist. Vom Vater, daß er ihnen um des Sohnes willen ihre Sünden vergeben, sie als Kinder lieben und seegnen und ihnen die Hoffnung zur Seligkeit schenken, vom Sohne, daß er als ihr Erlöser sich ihrer ferner annehmen und sie durch sein Wort und durch seinen heil. Geist regieren, vom heil. Geist, daß er sie durch die Wahrheit weiter erleuchten, bessern, beruhigen und glückselig machen werde. Ihr seyd alle Kinder Gottes durch den Glauben an Christum Jesum; denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen (die haben die Rechte der Kinder Gottes durch Jesum erlangt und sind ihm ähnlich geworden) Gal. 3, 26. 27. Gott hat euch mit Christo (in der Taufe) lebendig gemacht, da ihr todt waret in Sünden; er hat euch geschenkt (verziehen) alle Sünden Koloss. 2, 13 ꝛc. Gott macht

uns seelig durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneurung des heil. Geistes. Tit. 3, 5. (verglichen mit Ephes. 5, 27 ꝛc. und Joh. 3, 16 ꝛc.

6) Dagegen versprechen die Getauften, Gott, ihren Vater, zu lieben und ihm nach Jesu Lehre zu gehorchen. Die Taufe ist nicht etwa nur das Waschen der Unreinigkeit am Leibe, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. 1 Pet. 3, 21. (Es geschieht dabey das Versprechen, daß man in einem heiligen tugendhaften Wandel ein gutes Gewissen in sich bewahren wolle.) So daß, gleich wie Christus auferwecket worden ist zur Verherrlichung des Vaters, auch wir nun in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

7) Wenn schon in den allerersten Zeiten des Christenthums nur Erwachsene getauft worden sind: so ist es doch Gottes Willen gemäß und von grossem Nutzen, daß auch die Kinder getauft werden.

a) Auch sie haben die Schwäche und das sündliche Verderben an sich, damit die menschliche Natur behaftet ist. Was vom Fleische gebohren wird, das ist Fleisch. Joh. 3, 5. 6.

b) Auch ihnen hat Jesus die Seeligkeit erworben, die man in seinem Reiche erlangt. Lasset die Kinder zu mir kommen; denn solcher ist das Reich Gottes. Mark. 10, 14.

c) Durch die heil. Taufe werden die Kinder in die christliche Gemeine aufgenommen und erhalten alle die grossen Rechte, welche die Christen vor andern Menschen haben.

d) Die

d) Die Kinder werden in der Taufe Gott durch Gebet empfohlen und ihm gleichsam geheiliget. Sie sollen sich nun von ihrer ersten Kindheit an als gottgeweihete Menschen betrachten und durch Tugend und wahre Frömmigkeit ihn zu verherrlichen suchen.

e) Wenn die Kinder zum Gebrauch des Verstandes kommen, können sie sich mit Recht darüber herzlich freuen, daß Gott nach seiner Gnade sie in der Taufe schon zu seinen Kindern angenommen, daß er ihnen durch diese heilige Handlung Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit versprochen hat; sie sind gewiß versichert, daß er sie als Vater liebe; daß der heil. Geist in ihnen wirken, daß er sie in ihrer Schwachheit unterstützen, sie zu allem Guten leiten und stärken werde. Wenn sie denn das erstemal zum Tische des Herrn gehen, und von allen diesen großen Wohlthaten, die Gott ihnen um Jesu willen zu ertheilen versprochen hat, versichert werden: so finden sie sich willig und geneigt, das Bündnis mit Gott nun selbst zu schliessen und zu bevestigen, welches einst ihre Taufpathen an ihrer Statt geschlossen haben. *)

f) Christliche Eltern können durch diese Taufe der Kleinen desto mehr ermuntert werden, für ihre, dem Herrn geheiligte Kinder, zu beten und sie zur wahren Gottseligkeit und Tugend, die sich für Christen geziemet, zu erziehen.

*) Die Konfirmation der Kinder sollte so feierlich als die Taufe seyn. Sie ist eine Taufe ohne Wasser.

g) Dabey haben Eltern den gewissen Trost, daß, wenn sie etwa sterben und ihre unmündigen Kinder auf Erden zurück lassen sollten, diese doch schon in die christliche Kirche aufgenommen, und was die Seele betrifft, versorgt worden sind. Die Prediger und die Taufpathen werden ja darauf bedacht seyn, diese Mitglieder der Gemeinde Jesu in seiner Religion zu unterweisen und zur Seeligkeit zu leiten.

---

1. Wie soll ich dich preisen, gütigster Gott und Vater, daß du so liebreich an mich gedacht hast, ehe ich noch war; daß du mir, ehe ich dich noch kannte, in meiner ersten Jugend schon mit Gnade entgegen gekommen bist und mich in die herrliche Gemeine deines lieben Sohnes aufgenommen hast. Was für große Vorzüge habe ich als ein Christen-Kind vor andern erlangt, habe sogleich von meiner ersten Jugend an gelernt, dich als meinen Vater zu betrachten, dich zu lieben, auf dich zu vertrauen, und in dir meine höchste Glückseligkeit zu suchen, und du hast durch deinen heiligen Geist so manches Gute in meiner Seele gewirkt, hast in mir kindliche Gesinnungen gegen dich hervorgebracht, hast meine Seele durch dein Wort zur Tugend gebildet. Ach hätte ich doch nur auch die theuren Gelübde gehalten, die ich öfters that, dir als meinem Vater zu gehorchen; hätte ich doch den Bund nie gebrochen, der in der Taufe zwischen dir und mir gemacht worden ist! Vergieb, o Vater! um Jesu willen mir alle meine Schwachheiten und Fehler! Dir will ich aufs neue mich zum Opfer dargeben, dir mich heiligen und mein ganzes Leben nach deinem Willen einrichten.

"Ich übergebe mich aufs neue an dich, o Vater, Sohn und Geist, gelob' und schwöre ewge Treue und hoffe, was dein Wort verheißt, du wirst mein Gott und Vater seyn, und ich bin jetzt und ewig dein."

Zu 1. Was geschah, wenn ein Heide die Israelitische Religion annahm?
2. Warum hat Johannes getauft?
3. Wie hat Jesus durch seine Jünger taufen lassen?
4. Was heißt auf den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes taufen?
5. Was nützt die Taufe?
6. Was versprechen die Getauften ihrem Gott?
7. Ist es auch Gottes Willen gemäß, daß kleine Kinder getauft werden?

III. Vom heiligen Abendmahle.

Jesus hat das heilige Abendmahl mit grosser Weisheit verordnet. Fast alle Völker hatten ihre Opfermahlzeiten, dabey sie die Götter lobten und frölich waren, auch die Israeliten waren an freudige Opfermahlzeiten gewöhnt; überdieß genossen sie jährlich das Osterlamm zum Angedenken der Errettung ihrer Väter aus der Knechtschaft in Egypten. Als denn Jesus seine neue Religion auf Erden errichten wollte, verordnete er auch ein Gottesdienstliches Essen und Trinken, dadurch das Gedächtniß seines Todes unter den Menschen erhal-

erhalten und der wahre Gott verehret würde. Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. 1. Kor. 5, 7.

2) Als dort Moses am Berge Sinai, zwischen Gott und den Israeliten gleichsam als Mittler den Bund errichtete, nahm er etwas von dem Opferblut, besprengte damit das Gesetzbuch und das Volk Israel und sprach: sehet, das ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch macht. Hierauf giengen die Aeltesten Israels auf den Berg und hielten vor Gott die Bundesmahlzeit, dabey der Herr sich ihnen offenbarte. 2. Mos. 24, 8—10. Als Jesus den neuen und bessern Bund zwischen Gott und dem ganzen Menschengeschlecht stiften wollte, sprach er zu seinen Jüngern: nehmet hin und trinket, das ist das Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 27 ꝛc. So hat Jesus den alten Bund, der am Berge Sinai gemacht worden ist, durch Einsetzung des heiligen Abendmahls und durch seinem Tod am Kreutze aufgehoben; er ist ein Mittler eines bessern Bundes geworden, der auf bessern Verheissungen beruht. Ebr. 8, 6. Bey diesem neuen Bunde, den Jesus stiftete, sind uns nicht zeitliche Güter, wie dort den Juden, sondern weit höhere Wohlthaten verheissen worden, nehmlich Vergebung der Sünden, die Gaben des heil. Geistes, gute Gesinnungen und Kräfte zur Tugend, ewiges Leben und himmlische Seligkeit. Ebr. 8, 10. Das heilige Abendmahl ist denn also auch als eine Bundesmahlzeit zu betrachten, da wir den durch Jesum gestifteten

ten und von uns mit Gott geschlossenen Bund erneuern und bevestigen.

3) Das heil. Abendmahl soll aber vornehmlich ein Gedächtnis-Mahl des Todes Jesu seyn. Denn Jesus nahm, am Abend vor seinen Todestag, das Brod, seegnete und heiligte es durch Gebet und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß; und Paulus schreibt 1. Kor. 11. so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket; sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Des Herrn Tod verkündigen aber heißt, sich an Jesu Tod erinnern und ihn dafür loben und preisen.

4. Das heil. Abendmahl soll das vorzüglichste Mittel der genauesten Vereinigung mit Jesu seyn. Denn Jesus hat gesagt: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, trinket alle daraus, das ist mein Blut. Eine Speise die wir essen, wird mit unserer Natur auf das genaueste vereiniget; ein Trank, den wir trinken, vermischet sich gleichsam mit unserm Fleisch und Blut. Eben so nun, wie die geheiligten Speisen, Brod und Wein, mit uns vereiniget werden und in uns wirken: so werden wir im Abendmahl mit Jesu vereiniget und er mit uns. Das sagt auch Paulus 1. Kor. 10, 16. der geseegnete Kelch, welchen wir seegnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi, (ist er nicht das Mittel der Theilnehmung an dem Blute Jesu, ist er nicht das Mittel der Vereinigung mit Jesu, der sein Blut für uns vergossen hat) das Brod das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft mit dem Leibe Christi?

sti? (Ist das nicht das Mittel der Theilnehmung an dem Leibe Jesu, ist es nicht die Vereinigung mit Jesu, der seinen Leib für uns gegeben hat.) Wer also unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. (Er versündiget sich selbst an Christo, und wird um dieser Sünde willen gestraft werden.) 1. Cor. 11, 24.

5) Das heil. Abendmahl soll ein Mittel der Vereinigung aller Christen seyn. Ein Brod ists, so sind wir viele ein Leib; dieweil wir alle eines (geseegneten) Brodes theilhaftig sind. 1. Kor. 10, 17. Bey dem Abendmahl bekennen wir uns alle zu einer Religion, beten einen Gott und Vater an, verehren einen Herrn Jesum Christum, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung; werden alle mit ihm, als Glieder mit dem Haupte vereiniget und unter einander mit herzlicher Bruder- und Christenliebe so verbunden, daß wir gleichsam ein Herz und eine Seele seyn sollen.

6) Groß, sehr groß sind die Vortheile, die jeder tugendhafte Christ von dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls erlangen kann.

a) Dieß heilige Mahl erwecket uns zur Dankbarkeit gegen den Allmächtigen und gegen unsern geliebten Erlöser, der uns durch seinen Tod von so vielen Uebeln errettet hat.

b) Bey diesem Mahl werden wir durch die Vorstellung der Liebe Gottes und Jesu Christi zur kindlichen Gegenliebe erweckt.

c) Wie

c) Wie Jesus für uns gestorben ist: so sterben wir der sündlichen Welt ab und entsagen dabey allem was bös ist.

d) Wie Jesus zum Besten der Menschen aus Liebe sich selbst im Tode aufgeopfert hat: so bevestigen wir in uns den Entschluß, die Brüder zu lieben und auch unsere Kräfte für sie aufzuopfern.

e) Wir werden mit Jesu und durch ihn mit Gott vereiniget; er wirket in uns mit seiner mächtigen Kraft, wir verbinden uns mit ihm durch Hoffnung und Liebe.

f) Jesus Christus versichert uns durch dieß Mahl der gewissen Vergebung der Sünden, indem er uns die Worte sagen läßt: das ist der Leib, der für euch gegeben, das ist das Blut, das vergossen worden ist, zur Vergebung der Sünden.

g) Es ist daher der Tisch des Herrn ein Mahl der Liebe und der Freude. Wir freuen uns über die Gnade, die der Vater uns durch seinen Sohn erzeiget hat; wir freuen uns über die Liebe Jesu Christi, der uns durch seinen Tod vom Verderben befreyet und so grosse Wohlthaten durch seine Religion uns geschenket hat, wir werden mit den angenehmsten Gefühlen der Hofnung und des Vertrauens zu Gott erquickt; wir genießen etwas von dem Vorschmack des ewigen Lebens. Darf man fragen, ob man das Abendmahl oft genissen soll? Die ersten Christen empfingen es fast alle Tage.

---

1) Mit herzlicher Sehnsucht nach dir, o Jesu, will ich mich oft hinnahen zu deinen Altären, um die Süßigkeit dieser edelsten Freuden zu empfinden, um mich mit dir, o du Freund meiner Seelen, näher zu vereinigen, um deine Liebe in mir zu entflammen, und mich in der Treue gegen dich zu bevestigen.

"Mahl, das mir der Herr gemacht! sey geseegnet, Mahl der Freude! du erhellst des Kummers Nacht. Du erquickest mich im Leide, Gott verbindet sich mit mir! Heil und Leben schenkt er hier!"

2) Aber nicht alle, die das Abendmahl geniessen, empfangen auch diese grossen Vortheile: der Mensch prüfe sich selbst; dann esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig ißt oder trinkt, isset und trinket sich selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. (Er wird von Gott gestraft werden, weil er die geheiligten Speisen nicht mit der gehörigen Ehrfurcht gegen Gott und Christum nimmt, sondern sie wie andere gewöhnliche Speisen leichtsinnig und mit einem bösem Herzen genießt.) 1 Kor. 11, 28 ꝛc. Bewahre mich mein Gott, daß ich diese himmlische Kost mir selbst nie zum Verderben genieße; reinige mein Herz durch deinen Geist, daß ich würdig seyn möge mit dir vereiniget zu werden. Heilige mich dir ganz und gar, daß ich ein dir geweihter Tempel sey. Dann wohne in mir, dann würke in mir durch deine Gotteskraft, daß ich ewig mit dir in Liebe verbunden bleibe.

Kapi-

Kapitel VII.

Wie der Mensch durch den Gebrauch der von Gott verliehenen Mittel hier glückselig und einst ewig selig werden kann.

I. Die Menschen sind von Natur schwach und unwissend, sie müssen durch Unterricht gottselig und tugendhaft werden.

1) Die kleinen Kinder wissen nach ihrer Geburt weder etwas von sich, noch von der Welt, noch weniger von Gott und seiner Verehrung. Sie sind, wenn sie etwas erwachsen, nur immer begierig nach dem Sichtbaren, das ihren Augen, ihrem Geschmack, oder andern Sinnen angenehm ist, und so hängen denn von Natur alle Menschen mit ihrem Herzen an irrdischen, vergänglichen Dingen. Das heißt, der Mensch ist von Natur sinnlich. Was vom Fleische gebohren wird, das ist Fleich. (Wer von einem schwachen sinnlichen Menschen gezeugt und geboren wird, der ist ein schwacher, sinnlicher, vornehmlich nur nach sichtbaren, vergänglichen Dingen begieriger Mensch.) Joh. 3, 6.

2) Wenn die Kinder in einem solchen schwachen und unvollkommenen Zustand blieben und darinnen aufwüchsen: so würden sie nie ganz glückselig werden; sie würden ihren Begierden nachhängen, von Habsucht und andern heftigen Leidenschaften geplagt

und

und zu manchen bösen Handlungen verleitet werden. Was zeitlich, sichtbar und vergänglich ist, kann das Verlangen unserer Seele nicht ganz befriedigen, kann uns auch nicht tugendhaft und selig machen. Der Mensch lebt nicht davon, daß er viel Güter habe, (er wird dadurch nicht glückselig, daß er viel Geld und Gut oder andere irdische Güter besitzt) Luk. 12, 15.

3) Der Mensch weiß von Natur (wie er gebohren wird, und wenn er ohne Unterricht bliebe) nichts von Gott; er liebet also auch Gott von Natur nicht und vertraut nicht auf ihn. Daher müssen alle Kinder einen Unterricht von Gott und göttlichen Dingen empfangen. Die Eltern und Lehrer müssen sie anleiten, Gott aus seinen Werken zu erkennen, und, ob sie ihn schon nicht sehen, ihn dennoch zu lieben, zu verehren und seinen Willen zu thun.

4) Je frühzeitiger die Kinder Gott, ihren gütigen Schöpfer erkennen lernen; je fleissiger sie angeleitet werden, das zu thun, was ihm wohlgefällt und das zu meiden, was er haßt, desto glückseliger können sie werden. Ihre kindliche Unschuld wird besser bewahrt; sie haben sich nicht so viele Vorwürfe in ihrem Gewissen zu machen; sie bleiben von vielen Uebeln befreyt, die aus der Sünde entspringen; sie kommen in der Tugend und Gottseligkeit bald weiter; sie haben hier auf Erden schon viele Vortheile aus dieser frühen Gottseligkeit einzuerndten, viele Freuden aus guten Handlungen, und viele Seegnungen, die Gott den Tugendhaften verheissen hat; einst aber wird sie

Gott mit unendlichen Belohnungen erfreuen und über diejenigen erheben, die ihre Jugend mit Sünden befleckten, oder sonst im Eifer der Tugend hinter ihnen zurückblieben.

Nie müsse es mir aus dem Gedächtniß kommen, was ich von Natur war, ein schwaches Geschöpf; unwissend, den sinnlichen Trieben unterworfen. Ach! wie danke ich dir, mein Gott, daß du mir eine solche Erziehung hast angedeihen lassen, daß ich dich durch meine Eltern und Lehrer recht bald habe kennen, als meinen wohlthätigen Vater dich verehren, anbeten und lieben lernen. Wie sollte ich dir meine Kräfte nicht heiligen, der du sie mir alle gegeben hast? Nimm hin meinen Leib und meine Seele, alle meine Sinnen und Glieder; nach deinem Willen, und zu deiner Verherrlichung will ich sie gebrauchen. Ach stehe mir bey, daß ich meine Unschuld und ein reines Gewissen in mir bewahre; stärke mich in Versuchungen und Reitzungen zur Sünde, damit ich die bösen Lüste überwinde und in allem Guten immer vollkommener werde.

Zu 1. Wie sind die Menschen von Natur?

2. Würden sie in einem solchen Zustaud ganz glückseelig werden?

3. Würden die Kinder Gott erkennen und lieben ohne Unterricht?

II. Die Menschen sind von Natur nicht nur sinnliche Geschöpfe, sondern auch zur Sünde geneigt.

1) Die Kräfte unsers Leibes und unserer Seele sind, so weit sie von Gott kommen, alle gut. Die Vernunft und der freye Wille sind edle Gaben des Schöpfers, mit den Gliedern unsers Leibes können wir uns und andern viele Vortheile und Vergnügen verschaffen. Aber die Kinder werden nicht unmittelbar von Gott geschaffen, sondern sie kommen mittelbar durch ihre Eltern auf die Welt, und so wird denn das Böse, wie das Gute, von den Eltern auf die Kinder fortgepflanzt. Dieß Böse nun, das von Natur in dem Menschen ist, wird das natürliche Verderben (oder auch Erbsünde) genennt, welche sich auch schon in Kindern frühzeitig äussert. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1. Mos. 8, 21.

2) Dieses natürliche Verderben wird in der heil. Schrift auf mancherley Weise beschrieben. Paulus nennt es das Fleisch: ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, (in meiner durch die Sünde verdorbenen Natur) wohnet nichts Gutes, Röm 7, 18. Er nennt es das Gesetz, (oder die üble Einrichtung) seiner Natur, welches dem Gsetz Gottes widerstrebt. Röm. 7, 23. Jakobus nennt es die eigene böse Lust des Menschen, Jakob. 1, 14. Ein jeglicher wird versucht, (zur Sünde geleitet) wenn er von seiner eigenen bösen Lust gereizet und gelocket wird. Auch wird es der fleischliche Sinn genennt, der Gott widerstrebt. Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider Gott. Röm. 8, 7.

3) Wenn

3) Wenn die Kinder erwachsen, so wächst auch bey allen das Böse neben dem Guten; sie sind vielfältig träge zu solchen Geschäften, die ihnen doch nützlich werden; unterlassen das Gute, das ihnen befohlen ist; müssen oft mit vieler Schärfe zum Gehorsam angehalten werden; ihre Begierden nach dem Sichtbaren sind allzustark; aber sie haben wenig Lust an unsichtbaren und göttlichen Dingen; es findet sich in ihnen Neigung zu Stolz, zu Lügen, zur Verstellung, zum Neid gegen ihre Geschwisterte und Bekante; sie werden oft eigensinnig und boshaft, wenn man sie bessern will; es offenbaret sich das in ihnen liegende Verderben in sehr verschiedenen Gestalten bey unzählbaren Gelegenheiten.

4. Es sind alle Kräfte und Theile der menschlichen Natur durch die Sünde einigermassen verdorben: der Verstand ist zu Irrthümern geneigt, der Wille widerstrebt oft den Geboten Gottes, die Leidenschaften und Begierden sind vielfältig auf das Böse gerichtet, oder sind zu heftig, und stürzen den Menschen in mancherley Sünden: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Matth. 15, 19. selbst durch den Körper werden unordentliche Triebe und gesetzwidrige Neigungen in der Seele erregt. Dieß alles zusammen wird denn in der heil. Schrift der alte verdorbene Mensch genennt, den wir mit seinen bösen Gewohnheiten ausziehen und ablegen sollten. Ziehet den alten Menschen aus, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat, Ephes. 4, 22. Kolosser 3, 9.

5. Aus diesem Verderben entstehen fast täglich bey allen erwachsenen Menschen viele böse Gedanken, Worte und Werke, auch oft Unterlassung

sung vieles Guten, das sie thun könnten; dieß nennt man wirkliche Sünde; und die Schrift nennt solche Handlungen und böse Gesinnungen Werke des Fleisches, Galater 5, 19. Werke der Finsterniß, weil sie aus Unwissenheit und bösen Trieben entstehen, auch häufig in Finstern begangen werden. Röm 13, 12. Todte Werke, Ebr. 6, 1. weil sie bey den Menschen Strafe und Tod nach sich ziehen; das Unrecht 1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut das Unrecht. Denn die Sünde ist das Unrecht (ist etwas, das dem Gesetz zuwider ist.)

6. Um solcher Sünden willen sind alle Menschen, die den Gebrauch ihrer Vernunft haben, durch ihre eigene Schuld strafwürdig vor Gott. Denn keiner von allen hat die Gesetze Gottes so genau beobachtet, als er sie hätte beobachten sollen; keiner hat so viel Gutes gedacht, geredet und gethan, als er könnte; keiner hat die bösen Begierden und Leidenschaften stets in sich so unterdrückt, seine bösen Gewohnheiten so bald abgelegt, und schädliche Werke stets mit solchem Eifer vermieden, als es seine Pflicht vor Gott erforderte. — Die Menschen sind allesamt Sünder und haben den Ruhm vor Gott nicht, daß sie gerecht und unsträflich seyen, Röm. 3, 23. Wer will einen reinen finden, unter denen, da keiner rein ist? Hiob 14, 4. So wir sagen, wir haben keine Sünde; so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. 1, 8.

7. Da nun ein jeder Mensch sich für einen strafwürdigen Sünder vor Gott erkennen muß; so entsteht daraus Unruhe im Gewissen. Der Mensch fängt an, in Gedanken sich selbst zu verklagen, (Röm. 2, 15.)

15.) er kann kein rechtes herzliches Vertrauen zu Gott fassen, und ist ungewiß ob ihn nicht künftig, bald oder spät die göttlichen Gerichte noch treffen werden. Viele sind so unglücklich, daß sie bey aller dieser Furcht vor Gott doch wieder durch ihre Begierde zu Sünden dahingerissen werden; sie sind Knechte der Sünden (Joh. 8, 34.); sie begeben ihre Glieder und Kräfte zum Dienste der Sünden. (Röm. 6, 16. 17.) Viele finden endlich an der Sünde ihre Freude; es wird ihnen zur Gewohnheit, Böses zu reden und zu thun; sie werden darin ganz verstokt und verhärtet, und gerathen, z. E. wie Judas der Verräther, in die ewige Verdammniß.

Wie unglücklich würde ich vielleicht auch geworden seyn, hätte mich Gott in meinem natürlichen verderbten Zustand dahin gehen lassen! Ach! wie dank ich dir, mein gütiger Vater! daß du mich von Jugend auf durch Lehrer und Eltern vor der Sünde und ihre schrecklichen Folgen gewarnet, daß du durch die Religion Jesu mein Herz zu bessern angefangen und mich vor vielen Missethaten bewahret hast. Aber noch fühle ich in mir so manche böse Lust, die mich so leicht verführen kann! Möchte ich doch immer mehr von allem, was Sünde ist, gereiniget, und dir mein Gott gänzlich geheiliget werden! Erhalte in mir, o Vater! diesen guten Sinn; komm mir im Streite gegen die bösen Begierden zu Hülfe!

"Ach stärke mich dazu mit Kraft; so wird es mir gelingen: hilf jede böse Leidenschaft, hilf mir mein Herz bezwingen! daß ich von Sündenherrschaft frey, dir meinem Gott geheiligt sey, dich kindlich lieb, dir folge."

Zu 1. Sind die Kinder von Natur ganz gut?
2. Wie wird das natürliche Verderben in der Schrift genannt?
3. Wie zeigt sich an den Kindern das natürliche Verderben?
4. Sind denn alle Kräfte des Menschen in etwas verdorben?
5. Was entsteht aus diesem natürlichen Verderben?
6. Sind die Menschen bey solchen Sünden ohne Schuld?
7. Was entstehet daraus im Menschen, wenn er sich für strafwürdig erkennt?

III. Wie der Mensch seine Sünde erkennen und herzlich bereuen muß, wenn er gebessert und glückseelig werden will.

1) Die rechte Erkenntniß der Sünden ist nothwendig zur Besserung. Denn die Sünde ist das Verderben der menschlichen Natur, sie ist die erste Quelle unsers Elendes und einer gefährlichen Krankheit gleich, die dem Menschen endlich den Tod zuzieht. Wie nun ein Kranker dann erst auf seine Heilung und Rettung denkt, wenn er die Gefahr einsieht, in der er schwebt: so muß auch der Mensch seine Sünden erkennen, um

aus seinem Elend gerettet zu werden. Erkenne deine Missethat, und daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Jer. 3, 15.

2) Aus der Erkenntniß der Sünde entsteht Reue, Bekümmerniß, auch wohl Furcht und Schrecken vor Gott. Sollte es einem vernünftigen Menschen nicht leid seyn, daß er seinen gütigsten Wohlthäter, seinen Gott und Vater beleidiget hat? Sollte er denn nicht darüber betrübt werden, daß er so thöricht gehandelt, sich durch die Sünde so manches Guten beraubt, sein Gewissen in Unruhe gesetzt, sich göttlicher Strafen schuldig gemachet hat? Wir schämen uns und scheuen uns unsere Augen aufzuheben zu dir o Gott, denn wir haben gesündiget. (Esa. 9, 6.) Bey manchen Sündern wird die Furcht vor Gott sehr groß; wenn sie sich erinnern, wie oft und schwer sie sich an Gott versündiget haben und daher mit David rufen: Gott strafe mich nicht in deinem Zorn; züchtige mich nicht nach deiner strengen Gerechtigkeit, Ps. 6.

3) Aus dieser Reue und Bekümmerniß entspringen viele heilsame Früchte. Sollten wir die Sünde nicht hassen, die uns so elend, die uns der Liebe und Gnade Gottes unwürdig macht, die unsere Gemüthsruhe stört, die uns des göttlichen Seegens und vieler Belohnungen, ia sogar der ewigen Seeligkeit verlustig machen kann? Sollten wir, wenn wir unsere Strafwürdigkeit erkennen, nicht wünschen von Gott begnadiget, und seiner Liebe wieder theilhaftig zu werden? Sollten wir nicht uns recht ernstlich vornehmen, künftig mit Wissen und Willen nicht mehr böses zu thun? Eine solche göttliche (von Gott gewirkte und ihm wohlgefällige) Traurigkeit wir-

 ket

ket eine Reue, die zur Seeligkeit dienet, und die niemand gereuet, 2. Kor. 7, 10. Eben darum will auch Gott, daß wir über unsere Sünden Betrübniß fühlen, weil sie uns bessert. Die Opfer, die Gott wohlgefallen, sind ein betrübtes und niedergeschlagenes Herz, Ps. 51, 19.

---

1) Wie viele Ursachen hast du o Mensch! über deine Sünde bekümmert zu werden? Siehe du hast deinen Gott und Vater widerstrebt; du hast oft zu thun unterlassen, was ihm wohlgefällt; du hast deine Kräfte, deine Glieder und Sinnen nicht immer nach seinem Willen gebraucht; du hast ihn so selten herzlich und kindlich geliebt, so wenig ihm für seine Wohlthaten recht gedankt; die Mittel zu deiner Besserung nicht immer fleißig genug gebraucht; die Lehren deines Jesu nicht immer treu ausgeübt; dem Beispiel seines Gehorsams, seiner Liebe und Güte, seiner Sanftmuth und Menschenfreundlichkeit nicht stets gefolgt; hast den Wirkungen des heiligen Geistes in deiner Seele so oft widerstrebt, und hast es zugegeben, daß dein Herz von Zorn, von Neid, von Rache, von andern bösen Begierden verunreiniget, und die Glieder deines Leibes Sündenglieder wurden: wie, wenn der gerechte Gott dich wegen aller dieser Uebertretungen seiner Gebote nach seiner Gerechtigkeit strafen würde?

2) Ach Gott geh' nicht ins Gericht mit deinen Knechten und Mägden, denn vor dir ist kein einziger gerecht; handle nicht mit uns nach unsern Sünden, vergilt uns nicht nach unsern Missethaten!

"Hier

"Hier lieg ich tief gebeugt vor dir mit Sünden-schuld beladen; ach! wend die Strafen ab von mir, o Vater aller Gnaden! vergieb mir, wie dein Wort verheißt! schenk mir o Jesu deinen Geist zu einem bessern Leben!"

IV. Wie der über sein Elend betrübte Mensch durch den lebendigen und thätigen Glauben Vergebung der Sünden von Gott erlangt.

1) Alles Gute, was ein Mensch nur ie thut oder thun kann, ist er seinem Gott ohnehin schuldig; wie könnte er sich mit irgend einer guten That Vergebung der Sünden bey Gott verdienen? Darum lehret die h. Schrift, daß Gott uns die Vergebung der Sünden schenke, aus freyer Gnade um Jesu Christi willen. Denn Jesus hat sein Blut vergossen zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28. Wir haben die Erlösung durch sein Blut, (durch seinen blutigen Tod) dadurch haben wir die Vergebung der Sünden, Ephes. 1, 7. Von diesem Jesu bezeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen (um seinet willen) alle die an ihn glauben Vergebung der Sünden empfangen sollen, Apostelgesch. 10, 43.

2) Eben darinnen bestehet der rechte seelenberuhigende Glaube, daß wir die gewisse Zuversicht zu Gott haben, er werde uns um Jesu Christi willen die Sünden vergeben, und die Seeligkeit schenken. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, 1. Tim. 1, 15. Der Sohn Gottes hat auch mich geliebet und hat sich auch für

für mich in den Tod gegeben, Gal. 2, 20. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, (Guten) das man hoffet, und dabey man nicht zweifelt, an dem, (was uns Gott künftig noch geben wird) das man (aber) jetzt noch nicht siehet. Ebr. 11, 1.

3) Durch diesen Glauben wird das Gewissen vollkommen beruhigt. Denn wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? (anklagen) Gott ist hie, der gerecht macht; wer will (uns) verdammen? Christus ist hie, der (für uns) gestorben ist. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat. Hat uns Gott seinen Sohn geschenkt, wird er uns mit seinem Sohne nicht alles andere schenken? Röm. 8, 33. Christus ist die Versöhnung nicht allein für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde. 1. Joh. 2, 1. 2. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden. (Durch Jesu blutigen Tod werden wir von allen Strafen der Sünden befreyt.) 1. Joh. 1, 7.

4) Aber dieser Glaube an Jesum muß uns antreiben; künftig Gottes Willen desto getreuer zu thun; es muß ein lebendiger, thätiger Glaube seyn, der uns nicht träge und unfruchtbar seyn läßt in guten Werken. Denn der Glaube ohne Werke ist tod, wie der Leib ohne Geist tod ist. (Jac. 2, 20.) Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken. Jac. 2, 18. Nur an den Werken kann man sehen, ob der Glaube rechter Art sey; an den Früchten sollt ihr sie erkennen, Matth. 7, 20. Nur an denen ist nichts verdammliches, die in Christo Jesu (die wahre Christen) sind, die nicht nach dem Fleisch, (nach bösen Begierden

und

und Lüsten,) sondern nach dem Geiste wandeln (die nach den durch Gottes Geist vermittelst der Religion Jesu in uns erzeugten, bessern Gesinnungen leben.) Röm. 8, 1.

---

1) Betrüge dich doch ja nicht selbst, o Mensch! durch den falschen Schein eines todten und unfruchtbaren Glaubens. Wie kann Gott denen die Sünde vergeben, die die Sünde noch lieben? Wie kann er die für gerecht halten, die mit Wissen und Willen Ungerechtigkeiten begehen? Wer in ihm bleibet (wer mit Jesu als ein wahrer Glaubiger vereiniget ist,) der sündiget nicht; wer (muthwillig) sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt, (der hat keine rechte Erkenntniß von ihm, keine wahre Liebe zu ihm.) Wer eine gegründete Hoffnung zu ihm, (zu Jesu) haben will, der reiniget sich (von Sünden) gleich wie er auch rein ist, 1. Joh. 3, 3. Denn eben deswegen hat Jesus sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre in guten Werken. Tit. 2, 14.

2) Wenn ich denn, um Gottes und Jesu Christi willen, das Böse von Herzen verabscheue; wenn ich mich befleißige, nach den Kräften, die Gott mir verleiht, das Gute zu thun: dann weiß ich es ganz gewiß, daß mein Glaube kein leeres und ungegründetes Vertrauen auf Gott sey. Freylich werde ich aus Schwachheit noch fehlen; aber der Allwissende kennet mein Herz; sieht meinen redlichen Vorsatz, und meine kindliche Liebe zu ihm: Wer an den Sohn

glaubet, kommt nicht ins Gericht! Also hat mein Gott auch mich geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn auch für mich gab, auf daß alle, die an ihn glauben, auf daß auch ich, der ich an ihn glaube, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Joh. 3, 16. 17. Wie preiß ich dich mein Vater, für diese trostvolle Lehre!

"Dank, ewig Dank sey deiner Treue, die niemand gnug erheben kann; den Glauben mit der wahren Reue, nimmt Gotteshuld nun gnädig an, glückseelig ist wer sich bekehrt, und durch Vertrauen Gott verehrt. Lobsingend will ich dich erheben, mich ewig deiner Gnade freun, und deinem Dienst mein ganzes Leben, im kindlichen Gehorsam weihn. Du schenkst mir Vater alle Schuld, und ich preiß ewig deine Huld!

Zu 1. Kann sich der Mensch Vergebung der Sünden bey Gott verdienen?

2. Wodurch erlangen wir Vergebung der Sünden?

3. Erlangt man auch durch den todten Glauben Vergebung?

4. Was ist der lebendige Glaube?

V. Wie diejenigen in der Schrift sonst auch genannt werden, die durch Reue und thätigen Glauben zu Gott bekehrt sind.

Die Sinnesänderung oder Bekehrung des Menschen, die aus Reue und thätigen Glauben besteht, hat Gott von Jesu und seinen Aposteln mit

man-

mancherley Bildern und Ausdrücken beschreiben lassen, so daß eben dieselbe Sache, nemlich die Bekehrung, verschiedene Namen hat, und daher haben denn auch die wahren Bekehrten oder Glaubigen verschiedene Namen.

1) Sie heissen die beruffenen Heiligen (Röm. 1, 7. 1. Cor. 1, 2.) weil sie den Ruf zur Gnade Gottes angenommen haben, und durch den Glauben an Jesum nicht nur Vergebung der Sünden erlanget haben, sondern auch in ihrer Seele gebessert oder geheiliget werden. Daher ist es ihre Pflicht, daß sie würdiglich wandeln vor Gott, der sie berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit, 1. Thessal. 2, 12.

Mit Gnade kömmt Gott dem Menschen entgegen, und ladet ihn ein zur bereiteten Seeligkeit. Er stäupet ihn durch das Gewissen; (Römer 2, 4.) er züchtiget ihn durch Leiden, daß er gedemüthiget und gebessert werde; ja selbst seinen Sohn Jesum Christum, hat er gesandt, die Sünder zur Busse zu ruffen: und doch widerstreben ihm die halsstarrigen Menschen! Viele sind berufen; aber wenige auserwehlt. (Matth. 22, 14.) Deiner Stimme will ich gehorchen o Jesu! Du rufest mich zu Trost, Freude und Seeligkeit. Kommt ihr Mühseeligen und Beladenen, ich will euch erquicken, ihr sollt Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28. Und du wirst mir beistehen mein Vater, diesem Ruffe zu folgen: Gott ist getreu, durch welchen wir beruffen sind, zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Hern! 1. Kor. 1, 9.

2) Die wahren Glaubigen heissen auch **Erleuchtete**, weil sie durch die Erkenntniß der Wahrheit aus dem göttlichen Worte aufgeklärt, gebessert und durch den Glauben glückseelig geworden sind. Die, die **erleuchtet sind**, haben empfangen die himmlische Gabe, sind theilhaftig geworden des heiligen Geistes, und haben empfunden die gute Kraft des Wortes Gottes. Ebr. 6, 4. 5. Sie waren ehehin Finsterniß, nun sind sie ein Licht durch den Herrn. (Sie waren unaufgeklärte, ungebesserte, unglückseelige Menschen, nun sind sie aufgeklärt, gebessert und glückseelig.) Ephes. 5, 8. Dein Wort o Gott! ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen. Ps. 119, 105. Der Sohn Gottes mein gütigster Erlöser ist das **Licht** der Welt, (der Aufklärer und Beglücker der Menschen,) wer ihm folget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, (er wird nicht lasterhaft und unglückseelig bleiben) sondern wird das Licht des Lebens haben, (wird Erkenntniß der Wahrheit haben, die ihn tugendhaft und glückseelig macht) Joh. 8, 12. Gott hat die Apostel und andere Lehrer ausgesandt aufzuthun die Augen der Menschen, (sie durch Wahrheit aufzuklären) daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott; (daß sie aus unwissenden und lasterhaften Menschen, in der Wahrheit wohlunterrichtete Verehrer Gottes werden) damit sie empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe (des ewigen Lebens) mit denen die geheiliget werden, durch den Glauben an Jesum Christum, Apostelgesch. 26, 18. Gott, Du Vater und Quelle des Lichts und aller Glückseeligkeit! erleuchte meinen Verstand, daß ich

immer fähiger werde, Weisheit aus deinem Worte zu lernen; bessere mein Herz durch die Erkenntniß der Wahrheit, damit ich zufrieden, tugendhaft, und glückseelig werde!

"Wie glücklich ist, o Gott! schon hier, wer deine Wahrheit höret, und durch dein Wort, belehrt von dir, dich herzlich liebt und ehret. Ein frommer Sinn ist sein Gewinn; fehlt er, wirst du sein schonen. Du giebst ihm Ruh und dort wirst du ihm ewiglich belohnen."

3) Die wahren Glaubigen heissen auch Wiedergebohrne, weil sie von Gott begnadigte, durch seinen Geist, vermittelst des göttlichen Worts, bessere und gleichsam neue Menschen geworden sind. Sie sind wiedergebohren, nicht aus vergänglichen, sondern aus unvergänglichen Samen, (durch ein Mittel, das ewig gute Wirkungen hervorbringen wird) nemlich durch das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet, 1. Petr. 1, 23. Sie sind durch die Religion Jesu neue Gschöpfe geworden: wir sind Gottes Werk, geschaffen durch Christum Jesum, (und seine Religion) zu guten Werken; Eph. 2, 19.

Sie haben neue Erkenntnisse der Wahrheit im Verstand; (Ephes. 1, 17.) neue gute Entschliessungen im Willen (Röm. 12, 2. K. 6, 12.) eine neue Einrichtung und bessere Ordnung in ihren Begierden und Leidenschaften; ihre Neigungen sind nicht mehr so sehr auf das irdische, sondern mehr auf Gott und unsichtbare Dinge gerichtet. (Röm. 8, 14. Gal. 5, 22.) Sie haben neue Geistes-Kräfte erhalten: denn Gott wirket in ihnen beide das Wollen und Vollbrin-

bringen nach seinem Wohlgefallen, Philipp. 2, 13. Gott giebt ihnen Kraft nach dem Reichthum seiner herrlichen Macht, stark zu werden durch seinen Geist an dem innwendigen Menschen, (an der gebesserten Seele,) Eph. 3, 16. Sie haben neue Rechte von Gott empfangen. Alle die Jesum aufnahmen (an ihn glauben) denen giebt er das Recht Gottes Kinder zu werden Joh. 1, 12. Wir sind alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 27. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Gottes Erben, und Miterben Christi; so wir anderst mit leiden, (standhaft im Glauben und in der Tugend aushalten) auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. — Ach erhalte mich mein Gott! in diesem seeligen Zustand, in den du mich durch deine Gnade gesetzet hast. Gieb mir immer mehr ein reines dir wohlgefälliges Herz, gieb mir einen im Guten beständigen Sinn, daß ich als dein Kind dich liebe, dir als ein folgsames Kind gehorche, und dich mit guten Werken vor allen Menschen verherrliche; eingedenk der Worte meines Erlösers: lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16. Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 8, 48.

4) Die wahren Glaubigen heissen auch Gerechtfertigte, weil sie durch den Glauben vor Gott gerecht werden, und aufrichtig entschlossen sind, auch als Gerechte zu leben. Gott rechtfertiget aber den Menschen, wenn er denen, die den lebendigen thätigen Glauben an Jesum haben, um Jesu willen die Sünden

den vergiebt und ihnen das Recht zur ewigen Seeligkeit schenkt. Denn Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechigkeit willen, (zur Versicherung, daß wir durch ihn gerecht und seelig werden) wieder auferweckt. Wie nun durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind: so werden auch durch eines Gehorsam viele gerecht, (Röm. 5, 19.) sie werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist; (Röm. 3, 24.) denn wer an den glaubt, der den Sünder gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. (Röm. 4, 5.) Diese Gerechtigkeit vor Gott kommt aus Glauben in Glauben, (durch nichts anders als durch den Glauben): denn der Gerechte wird seines Glaubens leben, (wird durch den Glauben glückseelig) Röm. 1, 17. Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade seyn, (Röm. 11, 6) Wir warten im Geiste durch den Glauben der Gerechtigkeit, die man hoffen muß. (Wir, die wir durch den heiligen Geist vermittelst des Evangeliums glaubig geworden sind, hoffen nur durch den Glauben gerecht und glückseelig zu werden.) Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe (und Geschenk) ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme, Eph. 2, 8. 9. Denn der Tod ist der Sünden Sold (oder Lohn) aber das ewige Leben ist ein Geschenk Gottes durch Christum Jesum unsern Herrn, (Röm. 6, 23.) Darum halte ich alle übrige Vorzüge für nichts, auf daß ich Christum gewinne (die Seeligkeit durch ihn erlange) daß ich nicht

habe

habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die aus dem Glauben an Jesum Christum kommt, nehmlich der Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3, 9.

"So hoff ich denn mit festem Muth, auf Gottes Gnad und Christi Blut, ich hoff ein ewig Leben. Gott ist mein Vater, der verzeiht, hat mir das Recht zur Seeligkeit, durch seinen Sohn gegeben!"

5) Die wahren Christen werden aber auch Gerechte genennet, weil sie ihren Glauben durch Lebensgerechtigkeit beweisen; Vor Gott nemlich werden die Menschen gerecht allein durch den Glauben; vor und bey sich selbst werden sie gerecht durch die rechtschaffenen Gesinnungen ihres Herzens, deren sie sich ja wohl bewußt sind; vor den Menschen werden sie gerecht durch ihre Werke. Ist nicht Abraham durch die Werke gerecht worden? (hat er nicht vor den Menschen es mit seinen Werken bewiesen, daß sein Glaube rechter Art sey? Jacob. 2, 26.) Wer recht thut, der ist gerecht, 1. Joh. 3, 7. (der kann mit Grund für einen Gerechtfertigten gehalten werden) So ihr wisset, daß er (Jesus) gerecht ist; so erkennet auch, daß wer recht thut, der ist von ihm gebohren, (der ist durch den wahren Glauben ein Kind Gottes geworden) 1. Joh. 2, 29. Die Gnade Gottes (züchtiget oder) lehret uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen (alle Gottlosigkeit,) und die weltlichen Lüste, und sollen züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt. Tit. 3, 12. Die Früchte des Geistes (die Wirkung des heil. Geistes durchs Evangelium) sind Liebe, Freude,

Friede,

Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmuth, Keuschheit, Gal. 5. 22. Die Gerechten befleissigen sich also zu wandeln, daß sie sind ohne Tadel und rein; als Gotteskinder unsträflich, sie scheinen als Lichter in der Welt. (Sie leuchten andern durch ihr tugendhaftes Beispiel vor,) Philipp. 2, 15. Nun ihr Christen! so gebraucht denn eure Glieder (alle eure Kräfte) zu Waffen (zu Werkzeugen) der Gerechtigkeit. Röm. 6, 13. Denn ihr seyd von der Sünde frey, ihr seyd Gottes Diener geworden. Röm. 6, 22. Dann nur seyd ihr Jesu Freunde, so ihr thut, was er euch gebietet. Joh. 15, 4. Wohlan denn, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was einen guten Ruf macht, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem strebet nach. Phil. 4, 8. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseeligkeit, brüderliche Liebe, allgemeine Liebe, 2. Petri 1, 5 — 7. Ach gieb mir deinen gnädigen Beystand dazu, mein Vater!

6) Die Glaubigen werden auch Heilige genent, nicht nur, weil sie durch die Taufe von Heiden und Juden abgesondert und Gott geweiht worden sind, sondern auch vornehmlich deßwegen, weil sie sich der wahren Seelenreinigkeit und Lebensheiligung befleißigen, weil sie das Böse von Herzen verabscheuen, und immer mehr ablegen, alle ihre Kräfte aber Gott zum Dienste weihen.

Sie suchen von allen Arten des Bösen sich zu reinigen, den Verstand von Irrthümern, den Willen von Bosheit und Widerspenstigkeit gegen Gottesbefehle, die Leidenschaften von Unord-

nung und Wildheit, ihr ganzes Herz von allen gesetzwidrigen Neigungen und schädlichen Begierden, auch ihren Körper suchen sie rein und unbefleckt zu erhalten, und das alles um Gottes willen, der gesagt hat: ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, 1. Petri 1, 15. Das alles um Jesu Christi willen, der sich selbst für seine Gemeinde aufgeopfert hat, daß er sie heiligte, Ephes. 5, 25. 26. Vater, so betete er, ich heilige mich selbst für sie, (ich opfere mich als eines der heiligsten Opfer selbst für sie auf) auf daß auch sie geheiliget werden durch die Wahrheit, Joh. 17, 19. Dazu hat der Geist Gottes durch das göttliche Wort gute Gesinnungen in uns erzeugt, und unsere ganze Natur zu reinigen angefangen: Denn wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr von Gott habt, und seyd nicht euer selbst, 1. Kor. 6, 19. Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, (ich will viel Gutes in ihnen wirken,) ich will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn, 2. Kor. 6, 16.

Weil wir denn so grosse Verheissungen haben, so lasset uns von aller Befleckung des Leibes und Geistes uns reinigen; lasset uns fortfahren mit der Heiligung in der Ehrfurcht gegen Gott. 2. Kor. 7. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Unkeuschheit, daß ein jeglicher das Gefäß seines Leibes zu erhalten suche in Heiligung und in Ehren, 1. Thess. 4, 3. 4. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung, 1. Thess. 4, 7. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen,

Ebr. 12, 14. Seelig sind, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen, (sie werden zum Genuß seiner Liebe gelangen) Matth. 5, 8.

Nun du Gott des Friedens, heilige mich denn durch und durch, daß mein Geist ganz samt Seele und Leib, (daß alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele) unsträflich behalten werden, bis an meinen Tod, oder bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; wenn er etwa bald kommen wird zu geben einem jeden nach seinen Werken!

"Heil'ge meines Herzens Triebe, schaffe meine Seele neu, schmücke sie mit deiner Liebe, daß sie ganz dein eigen sey. Deinen Willen zu vollbringen, müsse mir durch dich gelingen."

7) Wahre Christen heissen endlich in der heil. Schrift Auserwehlte, zum Genuß der Gnade Gottes vorher Verordnete. Auserwehlte Gottes, denn Gott hat schon von Ewigkeit vorhergesehen, daß sie an seinen Sohn glauben, und durch ein heiliges Leben sich als seine wahren Verehrer beweisen würden; darum hat er sie auch von Ewigkeit dazu auserkohren, und verordnet, daß sie auf Erden seine Gnade und Liebe geniessen, daß sie hier schon, so viel es seyn kann, durch die Religion wahrhaftig glückseelig werden. Von welchen er dieß vorhergesehen hat, die hat er auch verordnet; daß sie dem Ebenbild seines Sohnes ähnlich werden sollen; er hat sie (in dieser Absicht) berufen, er hat sie (durch den Glauben) gerecht gemacht, er macht sie auch herrlich, er wird ihnen, (wenn sie im Glauben bestehen,) auch die ewige Herrlichkeit schenken. Wer

will die Auserwehlten Gottes beschuldigen? Gott ists, der sie gerecht macht. Wer will ihnen die Liebe Gottes entreissen? Sie sind hier schon seelig durch Hofnung, Röm. 8, 29 — 32. Gelobet sey Gott, der uns gesegnet hat, mit so vielerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, wie er uns denn erwählet hat, um desselben willen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir seyn sollten heilig vor ihm und unsträflich. (Ephes. 1, 3. 4.) So ziehet denn an als die Auserwehlten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Koloss. 3, 12. u ff. Befleissiget euch euren Beruf und Erwehlung veste zu machen (euch in dem seeligen Zustande, zu dem ihr berufen und zu dem ihr aus Gnaden erwehlet worden seyd, recht zu bevestigen.) Denn, wenn ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, sondern es wird euch eröffnet werden der Eingang zum ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi! (2. Petr. 1.) Amen! Dazu wollest du mir verhelfen, o gütigster Vater! durch deinen Sohn. Amen!

Gott ist zwar Urheber unserer ganzen Glückseeligkeit, aber durch getreue Beobachtung unserer Pflichten können wir uns einer größren Seeligkeit fähig machen.

1) Gott schenket uns zwar das ewige Leben um Jesu Christi willen, aber das Maaß der Freude und Herrlichkeit wird bey einem jeden eingerichtet nach dem Maaß seiner guten Gesinnungen und Werke. Was der Mensch säet, das wird er erndten. Gal. 6, 7. Gott wird einem jeden geben nach seinen Werken. Röm.

Röm 2., 6. Je mehr gute Gesinnungen, desto mehr Seeligkeit, je mehr Tugend, desto mehr Belohnung.

Weil aber Gott diese gute Gesinnungen durch die Wahrheiten der Religion in uns hervorbringt, und weil er uns die Kräfte verleiht tugendhaft zu wandeln: so ist und bleibt er dennoch der einzige Urheber unserer ganzen Glückseeligkeit. Alle Gaben der Seele, alle Glieder und Sinnen des Leibes sind von ihm; er unterrichtet uns durch die Werke der Schöpfung; er offenbaret sich uns noch näher durch sein göttliches Wort; er lehrete uns unsere Pflichten; er gab uns seine Verheissungen: er errettete uns von den Strafen der Sünden durch Christum; er bildet uns durch Jesu Religion zu tugendhaften Menschen, er verleiht Unsterblichkeit unserer Seele; er erwecket unsern Leib in schönrer Gestalt wieder auf; er führet uns durch Jesum in den Himmel, und erquickt uns mit ewigen Freuden. —

Gott allein ist Urheber meiner Glückseeligkeit; Gott mein höchstes Gut; er meine edelste Freude; er meine Wonne, meine Beruhigung und mein Trost; Gott mein Vater! wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde. Herr Jesu Christ! mein göttlicher Lehrer, mein Erretter aus der Knechtschaft der Sünden? wie soll ich dich preisen, daß du mir von der Liebe des ewigen Vaters die größten Versicherungen gegeben, daß du mich von seinen theuren Verheissungen und seinem Willen so deutlich unterrichtet hast! Wie undankbar wäre ich, wenn ich nicht auch die Befehle halten wollte, die du mir als mein König und Herr vorgeschrieben

 hast!

hast! Ach erzeuge selbst in meiner Seele die Bereitwilligkeit, dir zu gehorchen; und stärke mich durch deinen Geist, jede erkannte Pflicht mit Freuden auszuüben. Amen!

Wie heissen die Bekehrten und Glaubigen in den Schriften des N. T.? (Antw. Berufene, Erleuchtete, Wiedergebohrne 2c.)

Zu 1. Warum Berufene?

2. Warum werden sie Erleuchtete genennt?

3. Warum Wiedergebohrne?

(So werden auch die übrigen Fragen gemacht.)

Kapitel VIII.

Von den Pflichten, welche ein wahrer Christ zu beobachten hat.

Erster Abschnitt

Von den Pflichten gegen Gott.

I. Erkenntniß Gottes.

1. Gott erkennen, ist der Anfang aller Religion und aller wahren Glückseeligkeit. Eben deswegen hat Gott die ganze Welt und so viele herrliche Kreaturen in derselben hervorgebracht, daß die vernünftigen Geschöpfe ihn aus seinen Werken erkennen

nen, ihn als den Allmächtigen, als den Allweisen und Gütigen bewundernd verehren, und in ihm ihre Seeligkeit suchen, und finden lernen: das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, erkennen, Joh. 17, 3.

2) Wir lernen Gott näher kennen, je mehr wir über die Geschöpfe nachdenken, die um uns sind, je mehr wir unsern eigenen Leib und unsere Seele betrachten, und überlegen, wie mancherley Kräfte der Herr uns gegeben hat; wenn wir unsre Schicksale und die Schicksale anderer Menschen beherzigen, wenn wir bemerken, mit welcher Weisheit Gott alles regiert, wie er das Gute belohnt, wie er Sünde bestraft, wie er auch das Böse zum Vortheil der Seinen anwendet. Vornehmlich lernen wir Gott kennen aus seinem Worte. Da hat er uns seinen Willen deutlich ausgedrückt und seine Rathschlüsse näher geoffenbaret. Niemand hat Gott ie gesehen, der Eingebohrne hat es uns verkündiget, Joh. 1, 18.

3) Sollte es, o Mensch! nicht deine Freude seyn, Gott erkennen zu lernen? Ist er nicht dein Schöpfer und Herr? ist er nicht dein Wohlthäter und Vater? Hat er dir nicht eben deswegen Vernunft gegeben, und ein Herz ihn zu lieben? Er hat dich geliebt, ehe du warst, er wird dir seine Liebe in unvergänglichen Wohlthaten ewig beweisen. Und ist etwas Größers und Herrlichers als das höchste Wesen? Ist etwas unserer Aufmerksamkeit wehrter als er? Durch Gottes Erkenntniß wirst du Gott ähnlich, sein Bild spiegelt sich in deiner Seele; Gottes Er-

kenntniß erhöhet dich über die Thiere; denn das Vieh kennet seinen Schöpfer nicht. Gottes Erkenntniß macht dich zufrieden und tugenghaft, sie machet dich seelig.

Zu 1. Was heist Gott erkennen?
2. Wie lernen wir Gott erkennen?
3. Warum sollen wir Gott erkennen lernen?

II. Liebe gegen Gott.

1) Der wahre Christ hat eine herzliche Zuneigung zu Gott, suchet in Gott seine höchste Freude, wünschet ihm zu gefallen, und seinen Willen in allem zu vollbringen, das ist die wahre Liebe zu Gott. So sollst du (o Christ!) Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe, Matth. 22, 37. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Ps. 73, 28. Herzlich lieb hab ich dich, Herr meine Stärke, mein Gott, und mein Schutz! Ps. 18, 1. ꝛc. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, 1. Joh. 5, 2.

2) Woher kommt es doch, daß so viele Menschen Gott, das höchste Gut, so wenig lieben? Sie denken nicht oft genug an ihn, erinnern sich nicht an seiner Güte, an seine Wohlthätigkeit, an seine Gnade und Liebe; alle ihre Sinnen und Gedanken sind nur auf die Kreaturen gerichtet; sie lieben Menschen, zeitliche Güter, Ehre und Sinnenlust mehr, als Gott; sie lieben die Sünde und hassen die Menschen, wie könnten sie Gott lieben? Wer seinen Bruder nicht

nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? 1 Joh. 4, 20.

3) Warum aber sollten wir Gott, das beste und vollkommenste Wesen nicht lieben? Wo ist grössere Güte, wo ist höhere Weisheit, als bey ihm? Was sind alle Tugenden der Menschen gegen seine Gerechtigkeit und Heiligkeit? Wie reich ist er an Wohlthun gegen alle seine Geschöpfe, wie langmüthig gegen die Fehlenden, wie geduldig gegen die Schwachen, wie barmherzig gegen die Elenden? Er allein ist ganz untadelhaft. Niemand ist gut, denn der einige Gott; niemand so liebenswürdig als er, (Matth. 19, 17)

4) Und auf wie mannigfaltige Weise hat er nicht auch mir seine Liebe bewiesen? Aus Liebe gab er mir das Leben; aus Liebe speiset und tränket er mich; iede fröhliche Stunde, iede angenehme Empfindung, iedes Gute, das ich geniesse, ist ein Beweiß seiner Liebe.

5) Er hat so viele tausend Geschöpfe auch mir zum Vortheil hervorgebracht; er pflegte und erzog mich durch meine Eltern; er unterrichtete mich durch meine Lehrer; er vergnüget mich durch meine Freunde. Wer schuf den Frühling mit seinen Annehmlichkeiten, wer den reichen Herbst mit seinen Gütern? Mich wärmet er in Frost und Kälte, mich schützt er gegen so manche Gefahren.

6) Vor wie vielen Sünden und Uebeln bewahret er mich durch seine Religion; durch sie gab er Erkenntniß meinem Verstand, durch sie gute Gesinnungen meinem Herzen, durch sie Ruhe meinem Gewissen,

und Kräfte zu vielen Tugenden; und noch mehr, darinnen hat sich erst recht geoffenbahret die Liebe Gottes gegen uns, daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben (glückseelig werden) sollen. Gott ist die Liebe! Ach lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. 1. Joh. 4, 9. 16. 19.

7) Lieben wollen wir ihn mit dankbarer Seele für alle seine unzehlbaren Wohlthaten; lieben mit thätigem Gehorsam gegen seine Gebote, lieben mehr als die ganze Welt, mehr als uns selbst, lieben beständig, in alle Ewigkeit. So will er von uns geliebet seyn: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben. Joh. 14, 23.

8) O der angenehmen Vereinigung mit dem allerliebenswürdigsten Wesen! Wie freue ich mich, mit dir, o Gott! von deiner Güte und Gnade zu reden! Wenn ich mich zu Bette lege, denke ich an dich, mein Vater! wenn ich erwache, so rede ich von dir. (Ps. 63, 7.) Habe deine Lust an dem Herrn; er wird dir geben, was dein Herz wünschet. (Ps. 37, 4.) Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 5, 28. Gott lieben giebt den süssesten Trost in Leiden, Gott lieben giebt Muth im Sterben. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch, o Gott, meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 26.

"In deiner Liebe will ich sterben: so ist selbst sterben mein Gewinn; so werd ich deinen Himmel erben, wo ich dir ewig nahe bin. Da lieb' ich in Vollkommenheit dich Vater der Barmherzigkeit."

Zu 1. Was ist die Liebe zu Gott?
2. Warum lieben viele Gott nicht?
3. — 6 Was soll uns zur Liebe Gottes erwecken?
7. Wie sollen wir Gott lieben?
8. Was wird dieß uns nützen?

III. Ehrfurcht gegen Gott.

1) Wir verehren Gott innerlich in unserer Seele, wenn wir seine großen Vollkommenheiten, seine Macht, Weisheit und Güte demüthig erkennen, und bewundernd bey uns selbst anbeten; wir verehren ihn äusserlich, wenn wir unsere Hochachtung gegen ihn durch Worte und Werke zu erkennen geben, wenn wir mit Ehrerbietung von ihm reden, ihm alles Gute, das wir thun und haben, zuschreiben; ihn für alles, was wir gutes besitzen, loben und danken; wenn wir alles in der Absicht verrichten, damit wir ihm, unserm Herrn, gefallen und damit er von vielen Menschen gepriesen werde.

2) Gott auf diese Art zu verehren ist billig, denn er ist der Allerhöchste. Gebt unserm Gott die Ehre. 5. B. Mos. 32, 3. Wo ist ein Gott ausser ihm, der so mächtig und ehrfurchtswürdig wäre? 2. B. Mos. 15, 11. So will er auch verehret seyn. Er ist unser

unser Vater und Herr. Bin ich Vater, wo ist meine Ehre, bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Malach. 1, 6. Wir sind sein, ihm eigenthümliches Volk, dazu verordnet, daß wir verkündigen sollen seine Tugenden. 1. Petr. 2, 9. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, thut alles zu Gottes Ehre. 1. Cor. 10, 31.

3) Gott ehren ist nützlich und heilsam. Gott liebet die ihn verehren, und belohnet sie: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren, 1. Sam. 2, 30. Wenn wir Gott recht verehren, werden wir auch seine Befehle leichter halten; werden vor Sünden uns mehr hüten, und im Leiden uns ihm geduldiger unterwerfen; werden andere Menschen zu seiner Verehrung erwecken, werden Jesu, dem erhabensten Muster der Tugend, immer ähnlicher werden. Denn er that alles zur Ehre des Vaters. Joh. 8, 49.

4) Gott ehren ist Freude, denn wir vergnügen uns an seinen erhabenen Vollkommenheiten, und an seinen herrlichen Werken, wir empfinden die reineste Art der Lust und Wonne, wenn wir ihn fröhlich lobpreisen. Freuet euch ihr Gerechten des Herrn, danket ihn, und preiset seinen herrlichen Namen. Ps. 97, 12. Jauchzet Gott alle Lande, lobsinget zu Ehren seinen Namen! Rühmet, verehret ihn, sprechet zu Gott: wie wunderbar sind deine Werke! alles Land bete dich an, und frolocke dir, und lobsinge deinen herrlichen Namen.

"Gott, Gott ist Majestät und Macht, ihm werd Lob und Ruhm gebracht; und alles sey ihm unterthan! Fallt nieder, Menschen! betet an!

Zu

Zu 1. Was heißt Gott verehren?
2. Warum sollen wir Gott so verehren?
3. u. 4. Was nutzt eine solche Verehrung?

IV. Furcht vor Gott.

1) Man fürchtet sich vor Gott, wenn man um Gottes willen das Böse meidet. Die Furcht des Herrn meidet das Arge. Sprüch. 8, 13. Durch die Furcht des Herrn meidet man das Böse. Sprüchw. 16, 6.

2) Man kann aber das Böse deswegen meiden, weil man die göttlichen Strafen fürchtet. Das ist die knechtische Furcht, diese ist bey vielen Menschen nöthig, weil sie Gott noch nicht recht herzlich und kindlich lieben, und daher auch nicht aus Liebe zu ihm das Böse unterlassen. Eben darum hat Gott den Sündern Strafe gedroht, damit sie die Strafe fürchten. Gott ist ein gerechter Richter, und ein Gott, der täglich drohet. Ps. 7, 12. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle, Luc. 12, 4. Durch diese knechtische Furcht vor den göttlichen Strafen werden zwar viele Menschen vom Bösen zurückgehalten, auch in Angst und Bangigkeit gesetzt; aber sie bessert den Menschen nicht ganz, sie erwecket ihn nicht, daß er das Böse mit Vergnügen lässet.

3) Man kann die Sünde auch deswegen hassen und meiden, weil man Gott herzlich liebet, und vor ihm sich scheuet zu sündigen. Das ist die kindliche Furcht vor Gott; diese geziemet sich für wahre

Chri-

Christen, denn sie sind ja Kinder Gottes. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal (eben so wie einst die knechtisch gesinnten Israeliten nur vor der Strafe) fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen Abba, lieber Vater, Röm. 8, v. 15. Furcht ist nicht in der Liebe; sondern die völlige Liebe (zu Gott) treibt die (knechtische) Furcht aus. 1. Joh. 4, 3.

4) Die kindliche Furcht wird in unsern Seelen erweckt, wenn wir durch den Glauben seine Kinder werden, und öfters folgende Wahrheiten bedenken: Gott liebt uns als Vater, sollten wir nicht gerne das Böse lassen, das er uns verbietet? er untersagt es ja, weil es schädlich ist, und weil er für unser Bestes sorgt; sollten wir durch die Lust zum Bösen uns seiner Gnade und Liebe unwürdig machen, durch die wir so seelig sind? sollten wir uns in Gefahr setzen, ewig von ihm getrennt zu werden? — Wie sollt ich ein so groß Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen!

"Der liebt Gott nicht, der noch mit Freuden das wünscht und thut, was Gott mißfällt. Drum will ich alles Böse meiden, gefiel es auch der ganzen Welt. Die kleinste Sünde selbst zu scheun, will ich vor Gott beflissen seyn."

V. Gehorsam gegen Gott.

1) Wir gehorchen Gott, wenn wir gerne thun, was wir für seinen Willen erkennen. Unser Gehorsam gegen ihm muß aber bereitwillig und nicht gezwun-

gezwungen seyn; wir müssen in allen Stücken, nicht nur in einigen, wir müssen ihn stets, nicht nur zuweilen gehorchen.

2) Die sind Gott nicht gehorsam, die nur das Gute thun, was ihnen leicht und ihren Begierden gemäß ist; die gehorchen Gott nicht, welche durch Vortheil, oder durch Menschen sich ablocken, durch Liebe oder Furcht sich verleiten lassen, das Gute nicht zu thun, was sie nach ihrer Pflicht zu thun schuldig wären. Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Apostelgesch. 5, 29. Jeder Ungehorsam empfängt seinen rechten Lohn, Hebr. 2, 2.

3) Solltest du, o Mensch, deinem Gott nicht gehorsam seyn? Ist er nicht dein Schöpfer und Herr? ist er es nicht, der dir alle Kräfte deines Geistes und Körpers gegeben hat? durch wie viele Wohlthaten ermuntert er dich, ihm zu gehorchen? Hat er nicht wie ein Vater bisher für dich gesorgt, hat dich so oft erfreuet und durch sein göttliches Wort erquickt? solltest du nicht als Kind mit Freuden seine Gebote befolgen? sind sie doch so gut und heilsam für dich, sind sie doch der Weg zu Glück und Seeligkeit.

4) Denke an das Beispiel, das dir der Eingebohrne in seinem Leben auf Erden gegeben hat. Ob er gleich der einige Sohn Gottes war, hat er doch Gehorsam gelernt und geübt. Nun ist er vollendet, und ist allen denen, die ihm gehorchen, ein Urheber der ewigen Seeligkeit, Hebr. 5, 8. 9.

5) Und wie viele Vortheile bringt nicht der Gehorsam gegen Gott schon in diesem Leben? Wenn ich mit kindlicher Bereitwilligkeit thue, was Gott, meinem

Vater,

Vater, wohlgefällt, da erhalte ich in mir die Ruhe des Gewissens, die ich durch den Glauben empfangen habe; da bin ich der Liebe meines Gottes gewiß; da kann ich mich auf seinen Beystand, und auf seinen Seegen in meinen Geschäften verlassen; dann weiß ich auch, daß ihn meine Andachtsübungen und meine Gebete angenehm sind. Gehorsam ist das rechte Opfer, und die Befehle Gottes beobachten, besser als das Fett von den Widdern. 1. Sam. 15, 22. Wollet ihr mir gehorchen, spricht Gott, so sollt ihr des Landes Gut geniessen. Jes 1, 19. Ich bin der allmächtige Gott, sprach er zu Abraham, wandle vor mir (gehorche mir, verehre mich) und sey fromm. 1. Mos. 17. 1. Wandelt als gehorsame Kinder, und stellt euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet. 1. Petr. 1, 14.

So will ich denn meinen Leib und Seele in kindlichem Gehorsam dir meinem Gott zu einem lebendigen und heiligen Opfer darbringen, das sey mein vernünftiger Gottesdienst. Stets will ich in allen meinen Unternehmungen prüfen und untersuchen, was dem guten und vollkommenen Willen Gottes gemäß sey, damit ich unsträflich vor ihm wandle, seiner Liebe immer würdiger, und der ewigen Belohnungen in dem Himmel immer fähiger werde. *)

VI.

*) Da die Fragen bey den Lehren von den Pflichten leicht zu machen sind, so will ich sie von nun an weglassen, zumal da ich den Raum schonen muß.

VI. Vertrauen zu Gott.

1) Wir vertrauen Gott, wenn wir überzeugt sind, daß er unser Bestes stets wolle, und daß er auch thun und veranstalten könne, und werde, was unsre wahre Glückseligkeit befördert.

2) Es sind Menschen, die zweifeln daran, ob Gott ihnen helfen könne und wolle, sie setzen wohl gar ein Mistrauen in seine Verheissungen. Dieß kommt daher, weil sie nicht recht einsehen, wie mächtig und gütig er sey, und wie alle seine Verheissungen von ihm so treulich erfüllt werden. Wer aber zweifelt, der erhält von Gott nichts, wenn er betet, Jacob. 1, 6-7. Ein solcher Zweifler ist unruhig im Herzen, ungewiß und unstät in seiner Neigung zu Gott: Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen, (Thun und Lassen) Jacob. 1, 8. Eben weil die Israeliten Gott nicht recht vertrauten, darum konnten sie nicht in das Land Kanaan kommen. Ebr. 3, 19. Sehet zu, meine Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abweiche von dem lebendigen Gott. Hebr. 3. 12.

3) Viele verlassen sich mehr auf ihre eigene Kräfte, oder auf den Beystand anderer Menschen als auf Gott. Aber, verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm (hoffet von sterblichen Menschen seine mächtigste Hülfe,) und der mit seinem Herzen vom Herrn weichet, Jerem. 17, 5. Wer sich auf sein eigenes Herz verläßt, der ist ein Thor. Sprüchw. 28, 26. 3, 5. 6.

4) Es giebt Menschen, die ein falsches Vertrauen zu Gott haben, wenn sie in muthwilligen Sünden leben, und sich dennoch auf Gott verlassen wollen. Andere haben ein einfältiges Vertrauen zu Gott, weil sie auf ihree Seite die Mittel nicht gebrauchen, die sie anwenden sollten, um gutes von Gott zu erlangen; sie wollen gesund werden, ohne Arzney zu gebrauchen, sie hoffen, Gott werde sie ernähren und versorgen, und sind doch faul und nachläßig in ihren Berufsarbeiten; andere haben ein ungegründetes, abergläubisches sündliches Vertrauen zu Gott, sie hoffen von ihm, was er ihnen doch nicht verheissen hat, sie hoffen von ihm Hülfe bey dem Gebrauch unkräftiger abergläubischer Mittel. So wollen viele durch das Anhängen eines Zettels, auf dem gewisse Worte stehen, oder durch das Kreuzmachen, das Böse von sich vertreiben.

5) Unser Vertrauen auf Gott muß vernünftig und wohlgegründet seyn, wir müssen immer die rechten Mittel zum Guten gebrauchen, wir müssen uns als gottselige, tugendhafte Menschen auf die Verheissungen Gottes gänzlich verlassen können. Dann sagt Jesus auch zu uns: euer Herz erschrecke nicht; vertrauet ihr auf Gott, vertrauet ihr auch auf mich. Joh. 14, 1.

6) Und warum sollte ich auf meinen Gott nicht vertrauen, ist er nicht der allergütigste, stets geneigt und bereit mir zu helfen? Ist er nicht der allerweiseste, kennt am besten was mir nützlich ist, sieht die rechten Mittel zu meiner wahren Glückseligkeit; er ist mächtig genug, um alles das zu veranstalten, was

mir heilsam ist. Gottes Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, Jes 59, 1. Er spricht, so geschiehts, er gebeut, so stets da. Ps. 33, 9. Sein Rath ist wunderbar, er führet alles herrlich hinaus. Jes. 28, 29. Gottes Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4. — Wer Gott vertraut, ehret ihn; daher hat er denen, die ihn vertrauen, eine große Belohnung versprochen: werfet euer Vertrauen nicht weg, das eine große Belohnung hat. Ebr. 10, 35. Das Vertrauen zu Gott selbst erhält unsere Seele ruhig und zufrieden, es macht uns muthig in unsern Unternehmungen, es erweckt uns zum Gehorsam gegen Gott, es erfüllt uns mit Trost im Leiden. Glückselig sind alle, die auf ihn trauen. Ps. 2, 12. Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen. Ps 118, 8. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Ps. 55, 23. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in allen Nöthen, die uns treffen. Ps. 46, 2. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten, der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen. Ps. 27, 1. Das ist meine Freude, daß ich mich an Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, daß ich verkündige alle sein Thun. Ps. 73, 28.

Dem Vertrauen zu Gott ist zuwider die falsche, abergläubische Furcht vor der Kreatur.

1) Der vertrauet Gott nicht recht, der Menschen mehr als Gott fürchtet: denn er hält ihn entweder nicht für mächtiger oder weiser und gütiger, als Menschen sind.

2) Der vertrauet Gott nicht recht, der sich abergläubisch vor Dingen fürchtet, die gar nicht sind, und von denen Menschen sich nur einbilden, daß sie etwas wären. Eine solche verwerfliche Furcht ist die Furcht vor Gespenstern und Poltergeistern, die Furcht, von bösen Menschen bezaubert oder verschrien zu werden, die Furcht, daß dieser und jener Tag unglücklich und zu einer Unternehmung nicht gut sey, u. dergl. alle diese Arten der Furcht sind nicht nur eitel und läppisch, sondern auch Gott mißfällig und sträflich. Denn Gott will nicht, daß seine Geschöpfe sich selbst quälen, und durch unnöthige Schrecken sich in Sorgen und Angst setzen sollen; er will, daß sie sich gänzlich auf seine Macht und Güte verlassen, ruhig, zufrieden und glückselig seyn sollen.

Ich bin sicher und fürchte mich nicht, was sollten mir Menschen thun? Gott ist mein Heil, mein Helfer und Schutz. Was in der ganzen Welt kann mir schaden? Die Engel werden, wenn Gott will, mich beschützen; den bösen Geistern hat Christus die Macht genommen; die Seelen der Frommen sind in dem Himmel, und die Seelen der Bösen an dem Ort der Qual. Wenn ich einsam gehe, oder allein im Finstern bin, ist mein Gott bey mir; sein mächtiger Arm kann mich erhalten; nach seiner Vaterliebe wird er vor jedem Unfall mich behüten. Er der Allweise regiert die Welt, denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Was kann uns wahrhaftig Böses begegnen, wenn wir dem Guten anhangen?

"Mein Schutz ist Gott! ihn laß ich walten! Ich hoff' auf ihn; er decket mich. Ihm fehlts die Seinen zu erhalten an Mitteln nie, und sein bin ich! Ich gründe meine Zuversicht auf meinen Gott und zage nicht."

(Dem Vertrauen auf Gott ist zuwider der Aberglaube an Zauberey.)

1) Es ist eine Zaubereysünde, wenn sich jemand einbildet, durch Hülfe ungewöhnlicher Mittel, z. E. durch gewisse Worte oder Zeichen, oder gar durch Mitwirkung des bösen Geistes etwas zuwegezubringen. So bilden sich manche Menschen ein, Krankheiten durch Segensprechen heilen, oder durch das Zeichen des Kreutzes das Böse vertreiben zu können. Daher fürchten sich andre aberglaubisch vor solchen eingebildeten Zaubereyen; sie meynen, sie könnten behext und mit mancherley Uebeln belegt werden.

2) Alle diese und andere Arten des Aberglaubens verabscheuet Gott und hat sie ernstlich verboten. Es soll nicht unter dir gefunden werden, ein Zauberer oder Beschwörer, oder ein Wahrsager, oder Zeichendeuter: denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Greuel, 5. Mos, 18, 10-12. und Gal. 5, 19. 20. wird die Zauberey unter die größten Sünden gerechnet und neben Ehebruch und Abgötterey gesetzt.

3) Wer auf solche eitle Dinge vertraut, der weichet in seinem Herzen von Gott; er gebraucht seinen Verstand nicht recht, die Mittel zu wählen, die Gott uns in der Natur verliehen hat, vor Bösen uns

uns zu verwahren, und das Gute zu erlangen. Wer an solche Zaubereyen glaubt, wird sehr vielfältig durch ungegründete Furcht geplagt, oder setzt einen bösen Verdacht auf umschuldige Personen.

4) Die Zauberey verleitet die Menschen nicht selten zu großen Sünden; sie erfüllt sie mit Haß gegen die, denen sie Böses zufügen wollen, oder auch gegen die, von denen sie glauben, daß sie ihnen Böses angethan hätten; sie verleitet die Menschen oft zu den thörigsten Unternehmungen, in denen viele ihr Verderben finden. —

Verlaß dich o Christ, auf den Allmächtigen; gebrauche in allen Anliegen die erlaubten und schicklichsten Mittel, welche kluge und fromme Menschen für rechtmäßig und heilsam erklären. Bedarfst du zeitliche Güter; bete und arbeite, sey klug und sparsam; fehlt es dir an Gesundheit des Leibes, frage den Arzt, auch für dich hat Gott ihn geschaffen. Ist dir etwas entwendet worden; zeige es der Obrigkeit an. Was verborgen und zukünftig ist, verlange du nicht zu wissen. Gottes Auge siehet auf alles; ohne seinen Willen kann dir nichts Uebels begegnen; Gottes Allmacht ist stärker, als alle Menschen,

"Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, seinem Gott vertrauen. Ist er nur bey Gott in Gnaden, wird ihm Noth, Feind und Tod selbst kein Teufel schaden."

VII. Verehrung Gottes durch Gebet, Fürbitte, Dank und Lob.

I) Gebet.

1) Das Gebet überhaupt ist die Andachtsübung, da wir zu Gott reden. Die Bitte insonderheit ist, wenn wir etwas für uns von ihm verlangen.

2) In den ersten Zeiten des Christenthums konnten die Apostel nnd andre Glaubige durch das Gebet sogar Wunder verrichten. Jesus hatte ihnen die Verheissungen gegeben: Wo zween (etliche) unter euch auf Erden sich vereinigen im Gebet, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel Matth. 18, 19. Warlich, warlich, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen (um meinetwillen, zur Ausbreitung meiner Religion ꝛc) so wird er es euch geben. Joh. 16, 23. (auch Joh. 14, 13. und 14.) Dieß Wundergebet dauerte so lange, als die ausserordentlichen Gaben des heil. Geistes den Glanbigen gegeben wurden. (Etwa bis in die Mitte des andern Jahrhunderts nach Christi Geburt).

3) Gott will, daß wir stets für uns und andere Gutes von ihm verlangen solleu, nicht, als wenn wir ihm erst bekannt machen müßten, was wir bedürfen: denn er weiß es ja besser, als wir selbst, was uns mangelt und was uns nützlich ist. Auch nicht deswegen sollen wir beten, damit wir Gott erst zur Barmherzigkeit gegen uns bewegen, und ihn geneigt machen möchten, uns zu helfen: denn Gott ist die Liebe; er giebt allen und jeden gerne so viel Gutes, als sie nur fassen können. Der Allweise hat vie-

viele andere wichtige Ursachen, warum er uns das Gebet so oft und nachdrücklich empfehlen läßt.

4) Wenn wir beten, nahen wir uns zu dem Allerheiligsten, wie sollten wir versäumen, Gott um Vergebung unsrer Sünden zu bitten und ihm anzugeloben, künftig heilig wie er zu werden. — Wir reden im Gebet mit dem Gott, der gnädig, barmherzig, geduldig, von grosser Güte und Treue ist; das stärkt unsern Glauben, das bevestiget unsere Hoffnung zu ihm.

5) Das Andenken an seine Allmacht und Allgegenwart erfüllt unsere Herzen mit Ehrfurcht gegen seine Majestät Die Vorstellung seiner Allwissenheit erinnert uns an die Pflicht, auch in den kleinsten Handlungen, in allen unsern Worten, in Gedanken und Begierden, unsträflich zu bleiben. Durch das Gebet können die bösen Lüste am leichtesten unterdrückt, und die Reitzungen zur Sünde am besten überwunden werden.

6) In dem Gebete erneuern wir die guten Entschliessungen, gehorsam gegen Gott, gütig langmüthig und geduldig gegen den Nächsten zu seyn, unsern Beleidigern zu vergeben, wie uns Gott vergiebt, und in Leiden der Regierung des Allweisen geduldig uns zu unterwerfen.

7) Das Gebet ist eine stete Uebung der Demuth vor Gott. Herr, ich habe mich unterwunden mit dir zu reden, der ich Staub und Asche bin, 1 Mos. 18, 27. Welch eine Ehre ist es für uns Sterbliche, daß der Allerhöchste, der Schöpfer und Herr der Welt uns erlaubt, mit ihm zu reden, mit ihm im Stillen gleichsam umzugehen! Das Gebet erhebt den Geist über

die

die Welt, entrückt uns hin vor den Thron der Gottheit, erfüllt uns mit dem reinsten Vergnügen der Liebe und des Vertrauens zu Gott, und der Freude an ihm.

8) Wo ist ein grösserer Trost in betrübten Stunden, als das Gebet? Da schütten wir unser Herz vor Gott aus; da ergeben wir ihm alle unsere Sorgen und Kümmernisse. Wenn ich betrübt bin, denke ich an Gott, wenn mein Herz in Aengsten ist, rede ich mit meinem Heiland. Wo ist eine angenehmere Beschäftigung für eine Seele, die Gott liebt, als zu reden mit dem Vater aller Menschen, mit ihm sich im Glauben zu vereinigen, ihm sich zu empfehlen, ihm sich ganz aufzuopfern.

9) Das Gebet macht uns vieler Wohlthaten Gottes fähig, die wir ohne dasselbe gar nicht erlangen können. Denn Gott hat es selber zu erhören von Ewigkeit beschlossen und auch zu erhören verheissen; er hat dem frommen Beter gleichsam eine Belohnung versprochen, damit wir diese für uns so nützliche Andachtsübung doch ja recht oft wiederholen möchten. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 51, 15. Der Herr ist nahe allen denen, die ihn anrufen; er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er erhöret ihr Schreien. Ps. 145, 18. Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich sie schon erhören. Jes. 65, 24 Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich geschieht. Jak. 5, 16. Das ist die Freudigkeit, die wir zu Gott haben, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen: so

höret er uns. 1. Joh. 5, 14. Daher lehrte Jesus seine Zuhörer, daß sie täglich beten und ja nicht laß und müde darinnen werden sollten. Luk. 18, 1—8. Er gab ihnen die Verheissung: Bittet, so wird euch gegeben; suchet (bey Gott im Gebet etwas zu erhalten), so werdet ihr finden. Wer da bittet, der empfähet; wer da suchet, der findet. Matth. 7, 7. 8. Wenn Menschen, die böse sind, können ihren Kindern gute Gaben geben: wie vielmehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn darum bitten. Matth. 7, 11.

Auf diese deine theuren Verheissungen verlasse ich mich, mein Gott! — Du hast mir Hülfe und Errettung versprochen; du wirst es auch halten. Du bist ja der Wahrhaftige und Treue, du hast alle deine gnädigen Verheissungen durch Jesum bisher erfüllt; du hast von Ewigkeit beschlossen, mir das zu geben, was ich bitte. Du bist unveränderlich in deinen Gedanken, du kannst dein Wort nicht zurücknehmen. So hoffe ich denn mit vestem Vertrauen auf deine Macht und Güte; so weiß ich es ganz gewiß, daß du mir alles geben wirst, was mir nützlich ist, wenn ich nur durch muthwillige Sünden mich deiner Hülfe nicht selbst unwerth mache. Auf dich verläßt sich mein Herz, und mir wird geholfen.

"Mein bester Trost in meinem Leben ist ein Gebet zu meinem Gott. Dieß kann mir Kraft in Schwachheit geben, Geduld und Muth in jeder Noth. Dieß lehret mich das Böse meiden; dieß stärket mich zu jeder Pflicht; dieß labt mein Herz mit Himmelsfreuden: o Christ! vergiß zu beten nicht!"

II. Fürbitte.

1) Die Fürbitte für andere ist eben so nöthig, als das Gebet für uns, und nicht weniger nützlich. So ermahne ich nun, schreibt Paulus, 1 Timoth. 2, 1. 2. 3. daß man thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen: für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen möge, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heylande.

2) Wenn du für andere betest: so verehrest du Gott als den Versorger aller Menschen, von dem alle Schicksale derselben abhängen, der sie allein wahrhaftig glückselig machen kann. Das ist ja ein dem Christen anständiger Gottesdienst; so lehrt Jesus uns beten: Unser Vater! verbreite über alle Menschen die Glückseligkeit deines Reiches; gieb daß dein Wille auf Erden (von allen) geschehe; gieb uns unsern täglichen Lebensunterhalt ꝛc.

3) Wenn du für andere betest; so vermehrest du die thätige Menschenliebe in deinem eigenen Herzen; stellest dir andere Menschen oft als deine Brüder und Schwestern, als Kinder des allgemeinen Vaters im Himmel vor; so wird der Neid in deiner Seele unterdrückt; so wirst du bereitwillig werden, andern zu dienen, ihr Glück zu befördern, und mit ihren Fehlern Geduld zu tragen.

4) Durch die Fürbitte für andere vermehrest du deine eigene Freuden; denn du wirst Gott destomehr danken, wenn andern Gutes widerfährt; du wirst dich desto mehr an ihrer Glückseligkeit vergnügen.

5) Durch

5) Durch die Fürbitte kannst du Wohlthäter vieler tausend Menschen werden; auch solcher, die du nie kanntest.

6) Und wird Gott nicht die Liebe gegen andere, und die Fürsorge für ihr Wohl, dir wieder belohnen? Er, der nichts Gutes unvergolten läßt, wird deine guten Wünsche für sie als ein ihm wohlgefälliges Opfer gnädig aufnehmen.

7) Er hat ja die Fürbitte selbst anbefohlen; er hat sie uns durch das Beyspiel Jesu gelehrt. Christus bat für die Sünder; er bat für das ganze Menschengeschlecht. In der Fürbitte der Gläubigen fand Paulus einen Theil seines Trostes. Betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiste; haltet an mit Flehen für alle Heiligen, und betet auch für mich. Eph. 6, 18. Jesus erhörte das Gebet der Cananitin für ihre Tochter, (Matth. 15, 28.) das Gebet des Hauptmanns für seinen Knecht. (Matth. 8, 13.) Und mich sollte der allgütige Gott nicht erhören, wenn ich für die Meinen zu ihm rufe?

So will ich denn nicht aufhören, für andere, wie für mich selbst, zu beten. O Vater aller Menschen, segne sie alle, so weit sie deines Segens nur immer fähig sind. Habe mit den Sündern noch einige Geduld, ob sie vielleicht sich noch bessern; trage mit Langmuth die Schwachen; stärke die Tugendhaften mit immer neuer Kraft, deinen Willen zu thun; erquicke die Traurigen mit deinen Tröstungen; laß durch die Erkenntniß der Wahrheit, Zufriedenheit, gegenseitige Liebe, Eifer für Tugend und wahre Gott-

seligkeit immer weiter unter allen Völkern verbreitet werden. Nimm dich sonderlich der Meinen gnädig an; erhalte sie in deiner Ehrfurcht und Liebe, bis sie einst vor dem Throne meines Herrn Jesu mit mir ewig sich freuen. Amen!

III. Lob Gottes.

1) Wir loben Gott, wenn wir seine herrlichen Eigenschaften und seine bewundernswürdigen Werke erheben und preisen.

2) Nichts ist anständiger für ein vernünftiges Geschöpf, als darüber nachzudenken, wie groß und herrlich sein Gott ist. Nichts ist erfreulicher, als zu reden von seiner Güte und Liebe; die unermeßliche Kraft zu bewundern, mit der er Himmel und Erde geschaffen hat; die unerforschliche Weisheit, mit der er die Welt regiert, tief zu verehren, und von den grossen Thaten Gottes zu singen.

3) Eine solche freudige Verehrung Gottes ermuntert auch andere ihn anzubeten und zu verherrlichen; So wirst du Menschen zur Frömmigkeit leiten; so wirst du dir viel Segen sammeln. Und ist das Lob Gottes nicht selbst ein Lohn? Ist es nicht ein Theil der Seligkeit, die wir einst in dem Himmel mit den Engeln Gottes geniessen werden?

So lobe denn du auch meine Seele den Herrn! Wo ist ein Gott, der so mächtig und wunderthätig wäre, als Jehovah? Wo ist ein Gott, der so barmherzig, gnädig und gütig wäre, als der Vater unsers Herrn Jesu Christi? Verehret den Herrn, denn

er

er thut Wunder! jauchzet dem Herrn alle Welt, singet, rühmet und lobet ihn! Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den mächtigen Befehl seines Mundes! Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, das Firmament verkündiget das Werk seiner Hände. Bringet her dem Herrn, ihr Völker der Erde, bringet dem Herrn das Lob seiner Ehre und Stärke! Ich will mit euch den Herrn loben allezeit; sein Ruhm soll immerdar in meinem Munde seyn. Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisset ihn alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit währet über uns in Ewigkeit; Halelujah!

IV. Dankbarkeit gegen Gott.

1) Wir danken Gott, wenn wir das Gute, das er uns giebt, demüthig lebhaft erkennen, und ihn dafür rühmen.

2) Undankbarkeit gegen Menschen ist schon eine große Sünde und ein häßliches Laster; wie strafwürdig und häßlich ist die Undankbarkeit gegen Gott! Der Undank macht die Menschen der Wohlthaten Gottes unwürdig. Denn wer Gott nicht danket, liebet und ehret ihn nicht. Hat sich sonst keiner gefunden, der umkehre und gebe Gott die Ehre? Luk. 17, 11 - 18.

3) Dankbarkeit gegen Gott ist ein Zeichen eines guten Gemüths, ein Merkmal des Verstandes, der die göttlichen Wohlthaten zu schätzen weiß; Undank ist Dummheit. Herr du lässest mich frölich rühmen deine Werke. — Aber ein Thörichter achtet solches nicht. Ps. 92, 5. 7.

4) Wer

4) Wer Gott fleißig für seine Wohlthaten dankt, genießt das von Gott erhaltene Gute immer wieder aufs neue, er freuet sich als wenn er es nur erst empfänge, er wird zum Vertrauen auf Gott, zur Liebe und zum Gehorsam gegen ihn ermuntert, wird auch geneigt gemacht, andern ähnliche Wohlthaten zu erzeigen.

5) Weil nun die Dankbarkeit gegen Gott uns so nützlich ist, darum hat sie der Herr auch befohlen. Opfere Gott Dank, bezahle dem Höchsten dein Gelübde! Wer Dank opfert, der preiset mich, das ist der Weg, auf dem ich ihm zeige das Heil Gottes. (Das ist das Mittel, wodurch er zu Glückseligkeit gelangt.) Ps. 50, 23. Seyd dankbar in allen Dingen, das ist der Wille Gottes, den er euch durch Jesum Christum geoffenbaret hat, (und den ihr als wahre Christen beobachten sollt.) 1 Thess. 5, 18.

6) Wie sollten wir Gott nicht gerne danken, da er uns unaufhörlich so viel Gutes erzeigt? Du hast mich, o Gott, in meiner Mutter Leibe gebildet, du hast meinen Körper wunderbar bereitet, du hast mein Leben mir bisher erhalten, du hast mich täglich mit Vergnügen gesättiget; schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl allen, die auf ihn trauen!

7) Wie gnädig hat der Herr für meine unsterbliche Seele gesorgt; hat mich in der Jugend in guten Lehren unterweisen, hat mich bessern und zur Tugend erziehen lassen; hat mir seinen Sohn zum Erretter von allen Uebeln gesendet! Gott! mein Herz ist bereit, daß ich dir danke und dich lobe! Danket mit mir dem Herrn, verkündiget unter den Völkern sein

Thun.

Thun. Erkennet, daß er nur uns wahrhaftig glückselig macht durch Jesum Christum den Eingebornen! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Hallelujah!

Diejenigen versagen Gott die gebührende Ehre, welche durch Fluchen und sündliches Schwören u. dergl. seinen Namen enthelligen.

(Durch Fluchen.)

1) Diejenigen fluchen andern, die ihnen von Gott etwas Böses anwünschen.

2) Nun ist es ja die Pflicht des Christen, für andere, auch sogar für ihre Feinde zu beten. Welch eine große Versündigung ist es, zu wünschen, daß Gott einem Menschen Böses anthue?

3) Gott ist die Liebe; er erzeiget allen seinen Geschöpfen gerne viel Gutes. Wie mißfällig muß es ihm sein, wenn ein boshafter Mensch von ihm fordert, er soll seinen eigenen Geschöpfen Schaden und Nachtheil zufügen, oder soll sie wohl gar zu Grunde richten, mit Donner und Blitz sie zerschmettern.

4) Wer andern Böses wünscht, hat ein böses Herz. Eine gut Seele freuet sich, wenn andern Gutes wiederfährt.

5) Die Menschen müssen am jüngsten Tage Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben. Gerechter Gott, welch ein schreckliches Gericht wird boshafte Flucher einst treffen.!

6) Und

6) Und was soll man von einem Menschen denken, der sich selbst von Gott Böses wünscht, oder der den Satan auffordert, ihm Schaden zu thun! Segnet und fluchet nicht Röm. 12, 14. Aus einem Munde gehet loben und fluchen, es soll nicht also seyn, Jacob. 3, 10. Segnet die, die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen uud verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44. ꝛc.

(Durch sündliche Eidschwüre.)

1) Der rechte Eid ist eine Art der Gottesverehrung, denn einen Eid schwören, heißt: Gott zum Zeugen anrufen, daß man die Wahrheit reden und sein Versprechen halten werde, so wahr und gewiß, als man von Gott Gnade und Hülfe erwarte.

2) Durch einen solchen Eid verehret man Gott als den allwissenden und Allmächtigen, als den Beherrscher uud Richter aller Menschen, der die Wahrhaftigen schützen und die Lügner zu Schanden machen und strafen werde. Darum befahl Gott den Eid: du sollt den Herrn deinen Gott fürchten und bey seinem Namen schwören, 5 B. M. 6, 13. Kap. 10, 20. Der Eid macht ein Ende alles Streites, Ebr. 6, 16. Durch den Eid wird das Gewissen eines Menschen gerührt, er wird dadurch mehr erweckt, die Wahrheit zu bekennen, und was er zusagt, treulich zu halten, andere Menschen werden dadurch in Ruhe und Sicherheit gesetzt, und von Sorgen befreyt, Recht und Gerechtigkeit befördert, Treue und Friede unter den Menschen bevestiget.

3) Da denn der Eid eine so hochwichtige und heilsame Sache ist: so soll man um kleiner unbedeutender Dinge willen, keinen Eid schwören lassen, damit dieses heilige Werk in seinem ehrwürdigen Ansehen erhalten werde.

4) Es sind daher sündlich die leichtsinnigen Eide ausser Gericht, denn diese hat Jesus seinen Jüngern verboten: Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, eure Rede sey ja ja, nein nein, (bejahet was wahr ist, verneinet was nicht wahr ist.) Was drüber ist, das ist vom Uebel. (Wer leichtsinnige Schwüre hinzusetzt, der thut Böses.) Matth. 5, 34. 37.

5) Noch sträflicher aber ist der Meineid, wenn man nemlich falsch schwört, es sey in oder ausser Gericht, denn wer einen Meineid thut, der verwandelt eine gottesdienstliche Handlung in eine Entehrung Gottes; er mißbraucht auf eine schändliche Weise den Namen des Allerhöchsten.

6) Er begeht eine abscheuliche Heucheley, er fordert den allgegenwärtigen, allmächtigen und gerechten Gott zur Rache gegen sich auf; (kann man etwas schrecklichers denken?) Er entsaget mit einem Eide der Gnade und dem Segen Gottes; er kann also, so lange er in diesem sündlichen Zustand bleibt, keine Vergebung der Sünden empfangen. Wenn er seinen Meineid nicht bey der Obrigkeit oder bey denen anzeigt, denen er zum Nachtheil geschworen hat, oder wo er nicht den Schaden ersetzt: so bleibt über ihn der Fluch, der solche Menschen trift, die in muthwilligen Sünden leben.

7) Ein solcher in Meineid fortlebender Mensch kann kein erhörliches Gebet verrichten, denn Gott höret die Sünder nicht, die in der Sünde bleiben; er erhält in der Beichte keine Vergebung seiner Schuld; er kann das Abendmahl nicht würdig geniesen; er hat keinen wahren Trost in Leiden und im Tod. Wisset ihr nicht, die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben. 1 Kor. 6, 9. Schrecklich ists, in die Hände des Allmächtigen Gottes fallen!

VIII. Gemeinschaftliche nnd öffentliche Gottes-Verehrung.

Die gemeinschaftliche und öffentliche Gottesverehrung im Hause und in der Kirche ist eine der wichtigsten Pflichten, die wir Gott schuldig sind, aber auch eine der vorzüglichsten Wohlthaten, die wir durch seine weise Fürsehung geniesen.

1) Jesus hat durch seine Apostel es veranstalten lassen, daß die Christen zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung sich oft versammlen: er hat dazu das heilige Abendmahl eingesetzt, damit die, welche an ihn glauben, sich zur Anbetung Gottes öfters vereinigen müssen.

2) Und wie billig ist es, daß wir Gott öffentlich verehren? Sollten wir nicht unserm gütigsten Schöpfer unsere Hochachtung vor andern Menschen beweisen? Ist er nicht unser Vater und Herr? Sollten wir nicht unsre Mitchristen zu seiner Verherrlichung aufmuntern und sie durch unser Beyspiel zu seiner Verehrung reitzen? Lasset euer Licht leuchten vor den

Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und den Vater im Himmel preissen. Matth. 5, 16.

3) Wie angenehm ist es, vereint mit andern Glaubigen, Gott unsern gütigsten Wohlthäter zu loben und zu preisen, uns an die Liebe zu erinnern, die er allen Menschen durch Jesum erzeiget hat; durch die Bande dieser Liebe Jesu mit tugendhaften Christen uns näher zu vereinigen, mit ihnen vor Gott uns erfreuen! Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr, Gott aller Welt! Meine Seele sehnet sich und verlanget nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott! Eine Stunde in deinem Tempel zugebracht, ist besser, als sonst tausende. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen, des Morgens deine Güte, des Abends deine Wahrheit und Treue zu verkündigen.

"Kommt fromme Christen! theure Brüder! vereint im Geist Gott anzuflehn; kommt, (wir sind eines Leibes Glieder), mit einem Mund ihn zu erhöhn! Genießt den frohen Augenblick; Gott ehren, das ist Selenglück!"

(Von der Sonntagsfeyer.)

Durch die weise Fürsehung Gottes ist es geschehen, daß die Apostel und ersten Christen an dem ersten Tage in der Woche sich feyerlich versammleten, und daran Gott mit einander verehrten: (Apostg. 20, 7.) sie hielten diesen Tag vorzüglich hoch, weil Jesus daran auferstanden und der heilige Geist an demselben ausgegossen worden ist.

2) Durch

2) Durch Gottes weise Fürsehung ist es geschehen, daß dieser Tag von den christlichen Obrigkeiten nachher zum Versammlungs- und Feyertag der Christen angeordnet worden ist.

3) Die Israeliten haben auf Gottes Befehl den letzten Tag der Woche gefeyert, um an demselben Gott zu danken für die Wohlthaten, die sie durch die Werke der Schöpfung und die ihre Väter durch die Errettung aus der eyyptischen Knechtschaft erhalten hatten: sollten wir nicht nach der durch die Apostel eingeführten Gewohnheit den ersten Tag der Woche gerne feyern, oder von den gewöhnlichen Geschäften des Berufs uns enthalten, um uns zu erinnern an das herrliche Werk der Erlösung von der Straf- und Knechtschaft der Sünde und vom ewigen Verderben?

4) Wie nöthig ist für Christen ein Tag zur Beschäftigung mit dem Worte Gottes, ein Tag zur besondern Sorge für die unsterbliche Seele? Was würde endlich entstehen, wenn der öffentliche Unterricht in der Religion nicht mehr an bestimmten Tagen gegeben würde? wie würde Unwissenheit und Laster alles zu Grunde richten! Wie würden so viele menschliche Seelen ewig verlohren gehen! — Zwar bin ich frey vom mosaischen Gesetz; ich darf mir kein Gewissen machen über Neumonden und Sabbather. Colos. 2, 16. — Aber ich will ihn dennoch heiligen, den gottgeweihten Tag; er sey ein Opfer dir gebracht mein Vater, der du durch Jesum mich erlöset hast; er sey ein heilig Opfer dir, Herr Jesu Christ!

"Dieß ist der Tag zum Segen eingeweihet. Ihn feyert gern, wer deiner, Gott, sich freuet. Mit frohem Lob in lauten Jubelchören laßt uns Gott ehren."

Anhang über das, was man Gottesdienst nennt.

1) Dem Allerhöchsten können wir Menschen gar keinen eigentlichen Dienst leisten; er ist der Allselige ohne uns. Was wollt ihr mir für ein Haus bauen? Gott wohnet nicht in Tempeln mit Menschenhänden gemacht; sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemands bedürfte. Er ist es selber, der jedermann Leben, Odem und alles giebt. Apostelg. 17, 24. 25.

2) Gott dienen, heißt um seinetwillen etwas thun oder lassen. Der unmittelbare Gottesdienst ist, wenn wir, um ihn zu ehren, Andachtsübungen anstellen; der mittelbare Gottesdienst ist, wenn wir ihm zu Ehren und um seinetwillen eine Sünde meiden, ein Vergnügen nicht geniessen, einen Vortheil entbehren, fleisig arbeiten, andern Gutes erzeigen.

3) Unser ganzes Leben soll ein beständiger Gottesdienst, eine unaufhörliche Gottesverehrung seyn. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes. 1 Kor. 10, 31.

So will ich denn alles thun und lassen, weil du mein Gott es befohlen hast, weil dir es angenehm ist, weil du mich durch so viele und grosse Wohlthaten zum Gehorsam aufforderst, weil du mir durch Jesum eben diesen heilsamen Unterricht zur gottesdienstlichen Tugend gegeben, durch ihn mir Vergebung der Sünden

und die Hofnung zur Seligkeit geschenket hast. Ich bin dein Unterthan, o grosser Gott! dein Geschöpf, durch Jesum dein Kind; immerhin sey meine ganze Seele auf dich gerichtet, mein Leib ein dir geheiligtes Wohnhaus, alle meine Glieder Werkzeuge der Tugend zu deiner Ehre.

"Ich bin ja Gott dein Eigenthum, du schufst mich
dein zu seyn; mein ganzes Leben sey dein Ruhm,
mein Geist und Herz sey dein.

Selbstliebe.

1) Die Selbstliebe ist die Neigung, die der Mensch zu sich selbst fühlt, und das Verlangen immer zufrieden und fröhlich, das ist glückselig zu seyn. Diese Selbstliebe oder dieser Glückseligkeitstrieb, ist uns von Gott dazu gegeben, damit wir uns desto mehr vom Bösen hüten, und zu dem, was gut und nützlich ist, ermuntert werden sollen.

2) Aber diese Selbstliebe ist bey Menschen, wie sie durch die Sünde verdorben sind, viel zu stark; sie ist in den meisten eine unordentliche Eigenliebe. Die Menschen lieben nur ihren Vortheil, nur ihr Vergnügen, nur ihre Ehre und dieß alles so sehr, daß sie geneigt sind andern zu schaden.

3) Deine Selbstliebe o Christ, muß gemäßiget werden; wünsche uud gönne andern Gutes, wie dir selbst. Befördere die Ehre, den Nutzen, die Glückseligkeit anderer, wie deine eigene. Dieß befahl dir Gott durch Jesum: liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Matth. 22, 39.

 4) Dei-

4) Deine Selbstliebe muß durch die Religion geheiliget werden. Liebe dich als ein Geschöpf deines Gottes; siehe! du bist sein Ebenbild, ein Erlößter Jesu Christi, ein Werkzeug zur Verherrlichung deines Schöpfers. Liebe dich aber nie mehr als Gott; sey vielmehr bereit um Gotteswillen alles aufzuopfern und aus Liebe zu Gott alles zu thun.

6) Deine Selbstliebe sey weise und thätig, gebrauche die Mittel, durch die du besser, vollkommner, zufrieden und fröhlich werden kannst; meide muthwillige Sünden, denn ein Bösewicht kann endlich so weit gebracht werden, daß er sich selbst verabscheuet und hasset.

Zu deiner Verherrlichung, mein Vater! will ich alle meine Kräfte zu vermehren, und durch Fleiß und Eifer im Guten immer vollkommner zu werden suchen. Mässige du selbst durch die Wirkungen deiner Liebe die allzustarke Neigung, die ich zu mir fühle. Erhalte in mir den steten Wunsch und Trieb, dir zu gefallen, und durch dich froh und glückselig zu werden.

Selbsterkenntniß

Wer weise, immer vollkommner und glückseliger werden will, muß sich vor allen Dingen selbst genau kennen.

1) Erkenne das Gute, das in dir ist, damit du es recht anwenden und vermehren kannst, damit du ermuntert werdest, Gott stets dafür zu danken. Was hat er dir für besondere Gaben ertheilt? was für Neigungen und Kräfte verliehen?

2) Ler-

3) Lerne deine Mängel und Fehler genau kennen, damit du dich demüthigest; damit du sie meidest. Wie viel mangelt dir noch an guten Kenntnissen, wie leicht pflegest du deine guten Vorsätze zu brechen; wie viel Böses reget sich noch in deinem Herzen; wie unvorsichtig redest du oft; wie oft unternimmst du Handlungen ohne sie zu überlegen; wie eitel sind deine Absichten; wie wenig thust du um Gottes willen, aus Liebe zu ihm; wie weit bist du noch vom Ziel der Vollkommenheit entfernt? — Erwecke und leite mich, Allwissender! daß ich mich unpartheyisch durchforsche! daß ich prüfe und erfahre, wie ich es meyne? Damit ich merke, was für mich das Beste sey, damit ich das Böse desto leichter vermeide und die Wege der Glückseligkeit sicher dahin gehe.

Der Christ sucht an allen Kräften der Seele vollkommener zu werden, um glückseliger zu seyn.

1) Sammle dir viele nützliche Einsichten und Kenntnisse. Die Erkenntniß der Wahrheit macht dich Gott ähnlich; sie macht dich zum Guten geneigt. Je mehr du dir Weisheit und Klugheit sammelst, desto eher siehest du, was in jeder Sache das Beste sey; kennst die rechten Mittel, was gut ist zu erlangen, und dich vor Schaden zu hüten. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, wohl dem, der Verstand bekommt. Sprüchw. 3, 13.

2) Je mehr dein Wille zum Guten geneigt und dein Herz gebessert wird, desto mehr wirst du Gutes thun, desto mehr das Böse meiden. Dein Ge-

wissen wird ruhig bleiben, du wirst zufrieden und glückselig leben. —

"Besitz ich nur ein ruhiges Gewissen, so ist für mich, wenn andre zagen müssen, nichts schreckliches in der Natur. Ich lebe still, in meinem Gott zufrieden mit jedem Loos, das er mir hat beschieden und folge seiner Weisheit Spur."

3) Zähme deine Begierden, halte dein Herz und deine Leidenschaften in steter Ordnung, das wird dich vor vielen Fehlern bewahren, das wird dich heiter und froh erhalten. Wer sich selbst bezwinget, ist stärker als der, der Städte gewinnt. Sprüchw. 16, 32.

4) Vor allen Dingen suche dich durch Religion vollkommener zu machen. Die Furcht des Herrn, (die Religion) ist der Weisheit Anfang Ps. 111, 10. Die Religion fördert zum Leben, (befördert Glückseligkeit) wer sie hat, wird satt bleiben, kein Uebel wird ihn treffen, Sprüchw, 19, 23. Trachtet am ersteu nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Matth. 6, 33. Werdet (in allem) vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! Matth. 5, 48.

Wachsamkeit und Gefahr des Rückfalls.

Um nicht in alte Sünden und Fehler zurückzufallen, ist nichts nöthiger, als die Wachsamkeit über Herz und Wandel.

1) Wache über dein Herz, unterdrücke die kleinste böse Begierde, sobald du ihrer gewahr wirst; traue deinem eigenen Urtheil nicht, sondern prüfe dei-

ne

ne Gedanken wohl, ob sie wahr und recht sind; merke auf die Rührungen deines Gewissens und auf die Ausflüchte, mit denen du dich selbst entschuldigen willst, wenn du gefehlt hast.

"Wach und hab auf dich stets acht, trau nicht deinem Herzen; leicht kann, wer es nicht bewacht, Gottes Huld verscherzen."

2) Wache über deinen Lebenswandel, überlege wohl, was du reden willst; meide jede Gelegenheit zur Sünde, gehe mit keinem vertraulich um, der Sünden liebt, fliehe alle böse Gesellschaften, lies keine seelenverderlichen Bücher; böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Kor. 15, 33. Folge nicht dem Bösen, sondern dem Guten, 3 Joh. v. 11. und Sprüchw. 24, 1, 2. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26, 41.

3) Leute, die öfters in vorige Sünden zurückfallen, gerathen in einen sehr gefährlichen Zustand; sie werden des Bösen nach und nach gewohnt; sie werden der Gnade Gottes immer unwürdiger und unfähiger zur Besserung; sie gerathen wohl endlich gar wieder in die Herrschaft der Sünde und gehen verloren; sie sind zweymal erstorbenen Bäumen gleich, die endlich ins Feuer geworfen werden, es ist mit ihnen das letzte ärger geworden, denn das erste, 2 Petr. 2, 20. Bewahre mich mein Gott! vor einem so gefährlichen Zustand; stärke mich durch deinen Geist, daß ich meine Gelübde dir halte und in allem Guten bevestiget werde! Laß jene Worte nie aus meinem Gedächtniß kommen: wer da weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Wohlgefallen haben, Ebr. 10, 38. Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und

im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot!

Uebung der Verläugnung.

1) Diejenigen, welche Jesu einst nachfolgten, um seine beständigen Jünger zu werden, mußten Väter und Mütter, Häußer und Güter verlassen, und sich entschließen, im Nothfall ihr eigenes Leben aufzuopfern; das nannte Jesus die Verläugnung, die seiner Nachfolger üben mußten. Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, Matth. 16 24. Eine solche Verläugnung verlanget nun Jesus nicht von uns.

2) Aber willst du ein wahrer Christ seyn; so mußt du dich doch selbst verläugnen, das ist, um Gottes und Jesu Christi willen deine Begierden zähmen, manches Vergnügen lieber nicht geniessen, damit du nicht zu Sünden gereizt werdest. Aergert dich dein rechtes Auge, reisse es aus und wirf es von dir, (deine liebsten Begierden sollst du aus deinem Herzen vertilgen, auch was dir am angenehmsten und schätzbarsten ist, mußt du vermeiden, wenn du dadurch zur Sünde gereizet würdest) es ist dir besser, daß du einäugig in das ewige Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen. Matth 18, 7. 8. Die Christo angehören, kreutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 23.

3) Diese Verläugnung ist etwas sehr vernünftiges, denn wir werden dadurch vor vielen Sünden bewahrt; wir bleiben der Gnade und Liebe Gottes desto

sto würdiger; die Ruhe unsers Gewissens wird bevestiget; wir werden immer stärker, uns selbst zu bezwingen; wir geben etwas geringes hin, um etwas weit größeres dafür zu erhalten.

Sollte ich nicht im Gehorsam und aus Dankbarkeit gegen meinen Gott, dem gerne entsagen, was mir selbst schädlich ist? Mein Jesus hat aus Liebe zu mir und zu dem Menschengeschlecht so viele Bequemlichkeiten und Freuden auf Erden entbehrt; und ich sollte nicht unerlaubte Vergnügungen und Vortheile gerne fahren lassen, um meinem Gott lieb und wehrt zu seyn? Erwecke mich, mein Vater, diese schwere Pflicht getreu auszuüben, stärke mich mit deiner Kraft, daß ich meine Begierden besiegen, und alles gering achten lerne, was mich von dir abziehen kann.

"Vertilg' in mir durch deine Liebe, die schnöde Liebe dieser Welt und gieb, daß ich Verleugnung übe, wenn mir was Eitles noch gefällt. Nie störe Furcht und Lust der Welt mich das zu thun, was dir gefällt."

Der Christ ist verbunden, das Leben seines Leibes, seine Kräfte und Glieder unverlezt zu erhalten.

1) Die Menschen lieben ihren Leib und ihr Leben oft nur allzusehr. Es ist eine sündliche Liebe zum Leben, wenn man darüber die Pflichten seines Berufs versäumt; wenn man es nicht wagen will, andern in Gefahren zu Hülfe zu kommen; wenn man jede Unbequemlichkeit scheuet, die mit dem öffentlichen Gottesdienst, oder mit andern guten Handlungen verbunden ist.

2) Aber

2) Aber Gott will, daß wir unser Leben und Glieder, so weit es nur seyn kann, unverletzt erhalten; sie sind sein Gut; er gab sie uns, um damit auf Erden viel gutes zu schaffen, um andern Menschen zu dienen, um unsere eigene Glückseligkeit zu befördern.

3) Wer aus Bosheit sich selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht. Sprüchw. 24, 8. Dieß ist der grobe Selbstmord. (Die Unglücklichen, welche in Melancholie, oder in andern Krankheiten, sich das Leben nehmen, sind keine Selbstmörder.) Aber es giebt auch einen subtilen Selbstmord, den viele Christen begehen, wenn sie etwas thun, oder unterlassen, dadurch ihr Leben verkürzt wird. Viele verkürzen ihr Leben durch heftigen Zorn, viele durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, viele durch unkeusche Liebe und schändliche Lüste, viele durch Ausschweifungen in erlaubten Ergötzungen, viele dadurch, daß sie in Krankheiten die rechten Mittel zur Genesung nicht brauchen.

4) Welch eine große Verantwortung werden solche Menschen bey Gott haben! Sie zerstöhren den herrlichen Bau des Leibes, den Gott gebildet hat, sie machen sich viel Gutes zu thun untüchtig, sie vermindern ihre eigene und anderer Menschen Glück, ja sie vermindern das Maaß ihrer ewigen Seligkeit. — Vergieb mir, gerechter Gott! wenn ich etwa durch Unvorsichtigkeit oder Leichtsinn zur Verkürzung meiner Lebenstage oder zur Schwächung meiner Kräfte etwas sollte beygetragen haben! Dir will ich sie künftig alle heiligen, dir meine Glieder und Sinnen

in Ausübung guter Werke aufopfern, und nach deinem Willen meinen Leib und Seele zum Besten des Nächsten unverlezt zu erhalten suchen.

Mäßigkeit im Essen und Trinken.

1) Der ist mäßig im Genuß der Speisen, der so viel zu sich nimmt, als zur Erhaltung der Gesundheit und der Kräfte seines Leibes nöthig, oder zu einem erlaubten Vergnügen genug ist.

2) Gott hat unsere Natur so eingerichtet, daß sie mit wenig Speisen zufrieden seyn kann. Mäßige Kost erhält dich gesund, sie erhält dich geschickter zur Arbeit; sie ist das Mittel ein hohes Alter zu erreichen; sie bewahret dich vor großem Aufwand; sie bewahret dich vor vielen Sünden. Ein übergesättigter Körper macht lüstern; er macht zum Gebet träge. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Luk. 21, 34.

3) Wer zu seiner Nahrung viel braucht, kann auf das Alter, und für die Seinigen weniger sparen, kann andern weniger Gutes thun, hat einst weniger Gutes von Gott zu erwarten. —

4) Noch mehr hat sich der Christ vor Unmäßigkeit in starken Getränken zu hüten. Viele berauben sich dadurch eine Zeitlang des rechten Gebrauchs ihres Verstands, und begehen die unanständigsten Dinge. Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget. Eph. 5, 8. Fast in allen Trunkenen werden böse Begierden rege: Starke Getränke machen wilde, und wer Lust dazu hat,

hat, wird nimmer weise. Sprüchw. 20, 1. Viele entbrennen leicht in der Trunkenheit zu Wollust, zu Zorn und Rache. Wenn du trunken bist, werden deine Augen nach fremden Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge vorbringen. Wo ist Weh, wo ist Herzeleid? wo ist Zank? wo sind Wunden ohne Ursache? Da, wo man zusammen kommt, auszusaufen, was eingeschenkt ist. Sprüchw. 23, 29-32.

5) Die den Trunk lieben, schwächen die Kräfte ihrer Seele, den Verstand und das Gedächtniß; sie vermindern die Kräfte des Leibes, ziehen sich mancherley Krankheiten, oft einen frühen Tod zu. Sie verliehren die Achtung frommer, tugendhafter Personen, geben ein böses Beyspiel, gerathen öfters in Sorgen und Armuth, oder in irgend ein anderes großes Unglück. Säufer und Schlemmer verarmen. Sprüchw. 23, 21. Die Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 6, 9. Lasset uns ehrbarlich wandeln, nicht in Fressen und Saufen, Röm. 13, 13.

Sollte ich mich um den Gebrauch der edelsten Gabe des Verstandes bringen? sollte mich unter das Vieh erniedrigen, und in die Gefahr so vieler und grosser Sünden, in die Gefahr der Verdammniß stürzen?

"So oft ich Speiß und Trank geniese; so soll es mit Vernunft geschehn; ich will, daß ich sie mir versüsse, auf Gott den milden Geber sehn, auf ihn, der uns so zärtlich liebt und Nahrung und Erquickung giebt."

Keusch-

Keuschheit.

1) Gott hat aus weisen Absichten unter den Menschen zwey Geschlechter geschaffen; er hat die Ehe selbst angeordnet, damit das Menschengeschlecht auf Erden fortgepflanzt und unsterbliche Seelen durch eine gute Erziehung von den Eltern zum Himmel vorbereitet werden.

2) Aber der Trieb und die Neigung des männlichen Geschlechts zu dem weiblichen, und des weiblichen zn dem männlichen ist in dem durch die Sünde verdorbenen Menschen meistens zu stark. Daraus entstehen allerley unkeusche Gedanken, Worte und Werke, die ein wahrer Christ sorgfältig vermeiden muß. Gott spricht: ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig. 1 Petr. 1, 16. O Christ!

3) Sey keusch in Gedanken; unterdrücke alle unzüchtige Begierden; vertilge alle schändliche Bilder und Vorstellungen aus deiner Seele; denke oft, wenn die Lüste sich regen: Gott siehet in mein Herz, er verabscheuet und strafet einst alle unreine Bewegungen wollüstiger Seelen. Wer ein Weib nur ansiehet, ihrer unzüchtig zu begehren, hat schon mit ihr die Ehe gebrochen, Matth. 5, 28. Gott, gieb mir ein keusches Herz; stehe mir bey im Kampfe gegen die böse Lüste.

„Gieb, daß ich allen bösen Lüsten mit Muth und Nachdruck widersteh, und stets, dawider mich zu rüsten, auf dich, Allgegenwärtger, seh. Wer dich, o Gott, vor Augen hat, flieht auch verborgne Missethat."

4) Sey keusch in Worten. Unzüchtige Gespräche sind meistens ein Zeichen einer unzüchtigen Seele. Durch unkeusche Reden werden in andern unkeusche Gedanken erregt, und bey dir selbst unterhalten. Wie viele Schandthaten wären weniger begangen worden, wenn nicht durch unzüchtige Worte unschuldige Seelen gereitzt worden wären? Lasset kein böses Geschwätz aus eurem Munde gehen, Ephes. 4, 29. Schandbare Worte und Narrendeutungen, die dem Christen nicht geziemen, lasset ferne von euch seyn. Ephes. 5, 4.

5) Sey keusch im Umgang mit Personen des andern Geschlechts. Viele versündigen sich durch unzüchtige Blicke. Ein keusches, schamhaftes Auge sey dein Schmuck. Viele versündigen sich durch unzüchtige Berührung des Leibes des andern Geschlechts. Fliehe du solche schändliche Empfindungen der Wollust. Ach! viele verschulden sich durch unkeusche Berührung ihres eigenen Körpers, durch heimliche schändliche Greuel, und treiben Sodomitische Frevel. Sey du keusch und schamhaft gegen deinen eigenen Leib; wenn die Wollust in dir entbrennt, erzittre vor Gott dem Allwissenden und dem Allgegenwärtigen, der dich in der Einsamkeit, der dich im Finstern sieht. Denke, eine so schändliche Brunst verzehret die Kräfte des Geistes und des Leibes, schwächet die Sinnen, setzt das Gemüth in bange Unruhe, stürzet in Furcht und Schwermuth, kostet manchem das Leben.

6) Sey keusch ausser der Ehe. Enthalte dich von aller unzüchtigen Vermischung mit dem andern Geschlecht. Die Ehe hat Gott zur Fortpflanzung des

Men-

Menschengeschlechts verordnet; wer Gottes Ordnung übertritt, wird nicht ungestraft bleiben. Das ist der Wille Gottes eure Heilgung, daß ihr meidet die Hurerey, 1 Thes. 4, 4. Hurerey und allerley Unreinigkeit lasset nicht unter euch statt finden. Ephes. 5, 3. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner Antheil hat an dem Reiche Christi und Gottes. Eph. 5, 5. Wer sich an unzüchtige Dirnen hängt, der (trennt sich von Jesu und) wird ein Leib mit ihr: wer aber dem Herrn anhängt, der wird ein Geist mit ihm, 1 Kor. 6, 17. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun Christi Glieder nehmen, und Hurenglieder daraus machen? Das sey ferne! Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, des Geistes, der in euch ist; und seyd nicht euer selbst. Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, denn sie sind Gottes. 1 Kor. 6, 15-20.

7) Sey keusch in der Ehe: Das Weib ist über ihren Leib nicht Herr; sondern der Mann; eben so ist der Mann über seinen Leib nicht Herr, sondern das Weib. 1. Kor. 7, 4. Die Ehe soll ehrwürdig erhalten werden. — Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Ebr. 13, 4. Hurer und Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht ererben. 1 Kor. 6, 9. 10.

8) Unkeuschheit jeder Art ist ein Anfang von vielen andern Uebeln und Sünden. Der Unreine hat keine rechte Lust zum Gebet, keine wahre Liebe zu Gott und Christo unserm Herrn; er ist leicht zu Zweifeln in der Religion geneigt; er wird zur Ver-

stellung, zur Heucheley, zur Ungerechtigkeit verleitet. Er kann in diesem Zustand nicht seelig seyn: Ohne Heiligung kann niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Aber eine reine Seele liebet Gott, liebet die Religion; und genießt die edelsten Freuden; sie ergözt sich unschuldig und danket Gott; sie ist fähig zur wahren Glückseligkeit. Seelig sind die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen (werden seiner Gnade und Liebe mit Vergnügen geniessen.) Matth. 5, 8.

Um dich vor Reizungen zur Unkeuschheit zu bewahren: sey ja nicht müssig, beschäftige dich immer mit nützlichen Dingen; meide den Umgang mit Personen, die dich reitzen, oder die unkeusch reden; sey sehr mäsig im Essen und Trinken; liebe das Bette nicht, zumal wenn du wachest; geh in Gesellschaft, wenn dir die Einsamkeit gefährlich ist; vermeide starke Getränke, die trunken machen; ermüde den Körper oft. Stelle dir immerhin lebhaft den großen Gedanken vor: Gott ist bey mir, Gott siehet, was ich thue, Gott höret, was ich rede. Gott, der Allerhöchste hasset alle Unreinigkeit. Und dann überwinde die Versuchung durch Liebe Gottes und durch Gebet. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun, und wider den Herrn meinen Gott sündigen! Heiliger, gütiger Gott, steh mir bey im gefährlichen Kampf gegen die Wollust; schaffe in mir ein reines Herz; gieb mir einen im Guten bevestigten Sinn!

Heiligung der Vergnügungen und sinnlichen Freuden.

Gott, der die Liebe ist, will, daß seine Geschöpfe sich auf eine unschuldige Weise erfreuen. Alle Arten der Ergötzungen sind dir, o Christ! erlaubt, die ohne Sünde genossen werden können.

1) Die Ergötzlichkeiten werden **sündlich**, wenn sie wollüstige Empfindungen im Scherz, wenn sie Neid und Mißgunst, Geldbegierde, Verdruß und Ungeduld beym Spiel in der Seele erregen; wenn sie zu Zank und Streit Anlaß geben, wenn sie mit Frechheit und Ausgelassenheit verbunden sind.

2) Deine Vergnügen werden sündlich, wenn du sie zur Unzeit genießt, da du noch vorher deine Seele erbauen oder deinen Beruf abwarten oder durch den Schlaf deinen Leib stärken solltest.

3) Sie werden sündig, wenn sie dein Vermögen übersteigen, wenn sie deinem Körper nachtheilig sind, wenn sie dich zur folgenden Arbeit untüchtig machen.

4) Geniesse, o Christ! solche Ergötzungen, die am entferntesten sind von Versuchungen zur Sünde, die deinen Geist erheitern, die deine Glieder stärken und die Gesundheit deines Leibes erhalten, dein Leben verlängern, dich zu deinen Berufsarbeiten tüchtiger machen.

5) Geniesse sie, wie ein Kind an der vollen Tafel seines Vaters, in der Gegenwart Gottes, als ein Geschenk aus seiner Hand, nach seinem Willen, mit dem Entschluß, auch andere Menschen gerne zu er-

erfreuen, und durch Wohlthun die Armen zu laben; vornehmlich im frohen Dank gegen den gütigsten Vater, der sie dir schenket.

"Deines Gottes freue dich, dank ihm meine Seele; sorget er nicht väterlich, daß kein Glück dir fehle? Er erfüllt mit reiner Lust dein ihm treu Gemüthe. Voll des Danks sey deine Brust! Rühme seine Güte!

Arbeitsamkeit und Müssiggang.

1) Wir verehren Gott und können am glücklichsten werden, wenn wir den größten Theil unserer Lebenszeit mit nützlichen Geschäften zubringen. Die Arbeiten des Berufs und Standes sind die wichtigsten, und müssen zuerst geschehen. Auch die übrigen Stunden, die nicht zur Erholung der Kräfte des Geistes und Körpers nöthig sind, sollen andern schicklichen Beschäftigungen gewidmet werden, wodurch wir uns selbst und den übrigen Menschen einen Vortheil verschaffen.

2) Zu so nützlichen Arbeiten hat uns der Schöpfer die Kräfte des Geistes und Leibes verliehen. Wir haben es vor ihm, dem allwissenden und gerechten Gott, zu verantworten, wenn wir sie nicht nach seinen Absichten gebrauchen. Er selbst geht uns mit seinem Beyspiele vor; er ist immerhin thätig zum Besten aller seiner Geschöpfe. Welch ein nachahmungswürdiges Exempel des Fleises haben uns Jesus und seine Apostel hinterlassen! Und wie oft ermahnen sie uns in ihren Schriften zum Fleis und zur Emsigkeit: Seyd nicht träge, was ihr thun sollt, Röm. 12, 11. Den Trägen gebieten wir und ermahnen

sie um unsers Herrn Jesu Christi willen, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen. 2 Thes. 3, 12. So jemand ein Amt hat, der thue es nach dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde 1 Petr. 4, 11. Sehet zu, daß ihr in der Stille lebt und das eure schaffet und arbeitet mit euren Händen, auf daß ihr ehrbar wandelt vor denen, die draussen (keine Christen) sind, und ihrer keineswegs bedürfet, 1 Theß. 4, 11. 12.

3) Arbeit, wenn sie nur erst gewohnt ist, ist der alleredelste Zeitvertreib. Sie hält uns schwache Menschen von vielen bösen Gedanken ab, zieht uns von verderblichen Gesellschaften zurück, und bewahrt uns vor vielen andern Sünden.

4) Müssiggang hingegen ist der Anfang zu vielen Lastern. Bist du müssig: so entstehen schädliche Gedanken und Begierden in deiner Seele. Du wirst auf leichtsinnige, thörichte Unternehmungen verfallen, du wirst in die Netze der Verführer oder der Verführerinnen fallen, du wirst an Klugheit und Geschicklichkeit abnehmen, du wirst deine Güter verschwenden, deine künftige Seligkeit vermindern. Wer wenig aussäet, kann wenig erndten. Und wie viele sind durch Müssiggang in solche Sünden gerathen, daß sie ewig verlohren giengen? Müssiggang lehret viel Böses. Sirach. 33, 29.

5) Der fleisige Arbeiter bringt nicht nur seine Zeit mit Vergnügen zu, sondern er sammelt auch Ehre und Vortheil ein, in Zeit und Ewigkeit. Arbeit erhält gesund, vermehrt die Kräfte und Geschicklichkeiten durch Uebung, erfreuet durch die Belohnung, die man hier schon da-

für erhält, verschaft ein ruhiges, bequemes Alter, gewinnt uns die Liebe und das Vertrauen der Rechtschaffenen, macht uns fähig, andern viele nützliche Dienste zu leisten, reich zu werden an guten Werken gegen die Armen; — und so vermehrt sie jene Herrlichkeit und Freude, die Gott den Fleisigen in dem Himmel bereitet hat.

Läßige Hand macht arm; fleisige Hand machet reich. Sprüchw. 10, 4. Der Faule begehret und kriegets doch nicht; der Fleisige bekommt genug. Sprüchw. 13, 4. (Kap. 28, 19.) Gehe hin zur Ameise, du Fauler, und lerne. Sprüchw. 6, 6-8. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. 2 Thess. 3, 10. Ein jeder arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes. 1. Thess. 4, 11.

"Der ehrt Gott nicht, der seine Tage im trägen Müssiggang verlebt, und andern und sich selbst zur Plage das ihm geliehne Pfund vergräbt. Gott ists, der uns den Fleiß gebot; wer ihm gehorcht, der ehret Gott."

Sparsamkeit und Geiz.

1) Wir verehren Gott, wenn wir die Güter, die er uns anvertraut, nach ihrem Werth recht schätzen und nicht leichtsinnig verschwenden. Die zeitlichen haben einen großen Werth, sie sind Gaben der Liebe Gottes, Mittel zu einem ehrbaren, ruhigen Leben, Mittel, die Unsrigen wohl zu erziehen und zu versorgen, die Wohlfarth anderer zu befördern, viel Gutes zu thun den Dürftigen, und unsere ewige Seligkeit zu vermehren. Ist es nicht eine gros-

große Sünde, wenn man so schätzbare Gaben Gottes leichtsinnig verschwendet? Der Richter wird einst zu solchen Menschen sprechen: thue Rechnung von deinem Haushalten, Luc. 16, 2.

2) Sey sparsam, d. i. mache keinen Aufwand ohne zu überlegen, ob das, was du ausgeben willst, nöthig, ob es nützlich, ob es deinem Vermögen angemessen sey. Halt alles wohl zu Rathe, halte Ordnung in deinem Hauswesen. Gewöhne dich nicht an niedliche Speisen und Getränke; kleide dich nicht zu kostbar; vermeide den Aufwand unnützer Gesellschaften; hüte dich vor der Verzärtelung deines Leibes; richte durchaus in allen Stücken dein Leben so ein, daß du wenig zum Leben nöthig habest. Denke an Pauli Worte: ich habe gelernt, mir (in allem) genügen zu lassen; ich kann niedrig seyn, und kann hoch seyn; ich kann übrig haben, und Mangel leiden. Phil. 4, 11. (Denke an jene Lehren der Weisen: wer ein Geringes nicht zu Rathe hält, der nimmt ab, Sirach 19, 1.) Reichthum wird wenig, wo man es verschwendet, was man aber zusammen hält, das wird groß. Sprüchw. 13, 11. und Kap 24, 4.

3) Noch mehr aber hüte dich vor dem Geiz. Wer ist denn aber geizig? Der, der die irrdischen Güter um ihrer selbst willen liebt, und sie nur kärglich gebraucht, der sie nicht als Mittel ansieht, die ihm sein Gott gab, um vergnügt davon zu leben, andern wohlzuthun, und das Glück vieler Menschen zu befördern.

4) Der Geiz ist Abgötterey; denn wer das Geld liebt, kann das Geld seinem Gott vorziehen. Col. 3, 5. Er sagt zum Goldklumpen: du bist mein Trost!

Hiob 31, 24. Er sucht seine Freude mehr am Gelde, als an Gott, dem höchsten Gute.

5) In welch einem Elend und in welch einer Gefahr lebt der Geizige? Er ist voll Sorgen und Kummer über jeden kleinen Verlust; er ist arm bey seinem Ueberfluß; sein Verlangen nach Gütern wird nie ganz gesättiget; er geräth oft in Versuchung zur Ungerechtigkeit, zum Betrug, zur Härte gegen die Armen, zu List und Verstellung, und anderen großen Sünden. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. 1. Tim. 6, 10. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und in die Verdammniß. 1. Tim. 6, 9. Fällt euch Reichthum zu: so hänget das Herz nicht daran. Ps. 62, 11. Gott, mein Vater!

"Vertilge ganz aus mir der Habsucht niedre Triebe, daß ich nicht Geld und Gut, mehr als dich selber liebe; du seyst mein bestes Theil; der Reichthum wird verzehrt, bald ruhelos bewacht, und bald mit Fluch vermehrt. Ein weises frommes Herz, das sey mein Schatz auf Erden! Sonst alles, nur nicht dieß, kann mir entrissen werden; es bleibt im Tod auch mein, und folgt mir aus der Zeit zum seligsten Gewinn bis in die Ewigkeit."

Pflichten der Reichen.

1) Wenn dir Gott mehr als andern an zeitlichen Gütern giebt: so bedenke vor allen Dingen, daß sie Geschenke deines himmlischen Vaters sind. Was hast du ihm zuvor gegeben, daß er dir wieder vergelten müßte? Wer hat dich dem Dürftigen vorgezogen?

2) Dann

2) Dann bedenke wohl, daß vergängliche Güter deine Seele nicht besser und dich nicht glückselig machen. Können sie dir Gewissensruhe verschaffen? Können sie dir Verstand geben? Können sie dein Gemüth von bösen Begierden reinigen? Können sie dir Gottes Gnade verschaffen? — Und wie ist doch alles so ganz eitel, was irrdisch und zeitlich ist? — Wie leicht sind die größten Reichthümer zerstreut und zu Grunde gerichtet?

3) Erwäge wohl, in was für große Versuchung die Reichthümer stürzen. Sie verleiten zum Stolz, zur Ungerechtigkeit, zur Härte gegen die Armen, zur Verschwendung, zum Geiz, und zum Vertrauen auf Geld und Gut und zu vielen andern Sünden. Wo kam der reiche Schlemmer nach seinem Tod hin? Luk. 16.

4) Giebt dir Gott großen Ueberfluß: so danke ihm desto mehr: schaffe damit für andre desto mehr Gutes; werde reich an Wohlthun gegen die Armen. Verlaß dich nicht darauf, daß du viel hast, sondern daß Gott dein Versorger und Vater ist. Den Reichen dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyen; auch nicht vertrauen auf den ungewissen Reichthum, sondern sich verlassen auf den lebendigen Gott; daß sie reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seyn und sich dauerhafte Schätze sammlen für die Ewigkeit. 1 Tim. 6, 17—19.

Pflichten der Armen.

1) Hast du weniger, als zum sorgenfreyen Leben nöthig ist: so prüfe dich, ob die Ursache deiner Dürftigkeit nicht in dir selbst liege? Ob nicht dein Leicht-

Leichtsinn, deine Sorglosigkeit, deine Trägheit, oder andre noch grössere Sünden dich in Sorgen und Armuth gestürzt haben? Suche Vergebung bey Gott, damit du an der Seeele reich werdest.

2) Ist deine Armuth unverschuldet: so trage sie mit Gelassenheit, der Mensch wird dadurch nicht glückselig, daß er viel Güter hat. Luk. 12, 15. Wie viel Reiche sind weit unglücklicher, als mancher dürftige Arbeiter, weil Gesundheit des Körpers und ein zufriednes Herz ihm ein grosser Reichthum sind.

3) Bestrebe dich indessen mit allem Fleiß, durch Arbeit einen Vorrath zu gewinnen, damit du der Gaben anderer nicht nöthig habest. — Geben ist seliger, als nehmen. Apostelg. 20, 35. Ehrlichkeit sey deine Krone. Aber wisse, daß kein Betrug dir erlaubt sey, weil du arm bist. Das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, als das große Gut vieler Gottlosen. Sprüchw. 37, 16.

4) Beneide den Reichen nicht, denke an das Wort deines Erlösers: Siehest du darum scheell, daß ich so gütig bin? Matth. 20, 15. Reiche und Arme müssen unter einander seyn, der Herr hat sie beyde geschaffen; Sprüchw. 22. 2. Es ist besser ein Armer, der in seiner Frömmigkeit wandelt, denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet. Sprüchw. 28, 6.

5) Immer sieh hin auf Gott deinen Vater, der Schutz und Versorger der Armen ist. Sieh hin auf Jesum, der auf Erden selbst ein Armer war, aber der nun als ein barmherziger Hoherpriester Mitleiden mit uns hat, wenn wir in Nöthen sind. Ebr. 4, 15. Gedenke an die Verheissung: Gott hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 13, 5. Ich bin

bey dir in der Noth, ich will dich herausreissen und zu Ehren setzen. Ps. 91, 15. Nun, mein Gott, erfülle dieß dein Wort an mir:

"Du bist mein Vater, ich dein Kind; was ich bey mir nicht hab und find, das kannst du reichlich geben. Drum will ich in Genügsamkeit, in glaubiger Zufriedenheit, dir traun und fröhlich leben.

Genügsamkeit.

1) Wer in seinem Beruf mit allem Fleiß, mit Klugheit und Treue arbeitet, und dann mit der Belohnung zufrieden ist, die sein Gott ihm zu Theil werden läßt, der ist genügsam. Diese Genügsamkeit ist der größte Reichthum auf Erden. Wer mit dem, was er hat, nicht zufrieden ist, der martert sich selbst vergeblich, und ist nicht glücklich, wenn er auch die halbe Welt besäße.

2) So erinnere dich denn oft an jenes wichtige Wort: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen; wir haben nichts mit in die Welt gebracht, wir werden auch nichts mit hinaus nehmen, wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. 1. Tim. 6, 6 — 8. Wozu dienen dir so viele Güter, wenn du sie mit Kummer erwirbst, mit Sorgen vermehrst, und einst, wie so viele Reiche, mit Schmerzen hinter dir zurücklassen mußt? Der Weg zur Ewigkeit wird dir leichter, wenn du mit der Last des Irdischen nicht zu sehr beschweret bist.

3) Wie viele herrliche Schätze hat dein Gott dir gegeben? Eine vernünftige Seele mit so edlen Kräf-

Kräften, ein gutes Gewissen durch den Glauben an Jesum; so viele Geisteskräfte durch seine Religion; so viele unaussprechliche Freuden, die aus seiner Liebe, und aus der Uebung der Tugend entspringen! Was sind alle Güter der Erden, gegen diesen unschätzbaren Ueberfluß der göttlichen Gaben!

"Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern was du nicht hast; sey stets mit deinem Loos zufrieden, und trage standhaft deine Last. Wer wenig wünscht, ist reich und klug; wer selig ist, der hat genug."

Erlaubte Ehrliebe und Ehrgeitz.

1) Je mehr du zunimmst an guten Einsichten und Gesinnungen, an Geschicklichkeit und Neigung, viel Gemeinnütziges zu thun, desto mehr bist du ehrwürdig. Diese innere Ehre kann kein Mensch dir rauben; denn Gott ist es, der dir sie giebt. Die äusserliche Ehre folget der innern nach, wenn andere Menschen es erkennen und rühmen, wie viel Gutes du in und an dir hast.

2) Thue alles, was Ehre bringt, und sorge dann nicht, ob du Ehre erhältst: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was einen guten Ruf macht, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem trachtet nach. Philip. 4, 8. Lasset uns ehrbar wandeln. Röm. 13, 13. Führet einen guten Wandel, auf daß die, welche von euch affterreden, eure gute Werke sehen, und Gott preisen. 1. Petr. 2, 12.

3) Je

3) Je größer dein Ansehen und deine Ehre bey Menschen wird, desto mehr kannst du Gutes thun, andre empfehlen, andern helfen, andre zu Ehren befördern; dadurch wird Gott von vielen Menschen Dank gebracht, dadurch wird seines Namens Ehre auf Erden verherrlichet, dadurch deine Freude hier und deine Seligkeit dort vermehrt. So ehret der Christ seinen Gott, und wird glückseliger, wenn er für seine eigene Ehre sorgt.

4) Wer aber die Ehre bey Menschen heftig sucht, und nur deswegen Gutes thut, damit er von ihnen gesehen, geachtet und gelobet werde, der ist ehrgeizig; wer das Gute, das andere an sich haben, wenig achtet und sich über seines Gleichen erhebt, der ist hochmüthig. Wer in äusserlichen Dingen, in Kleiderpracht und Putz, in Minen und Gebärden ꝛc. Ehre sucht, der ist eitel und hoffärtig.

5) Solche stolze, hoffärtige Menschen sind Gott verhaßt und werden, wo sie sich nicht bessern, einst gewiß gestraft. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Petr. 5, 5. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Matth. 23, 12.

6) Der Hochmuth bringt viel Böses hervor, er erweckt Mißgunst, Menschenhaß, Feindseligkeit, Zank und Streit, verleitet zum Undank gegen Gott, zu eitler Pracht und Verschwendung, stürzet in Sorgen und Armuth ꝛc. Wenn einer zu Grunde gehen soll: so wird er zuvor stolz. Sprüchw. 16, 18. Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen. Sprüchw. 29, 23.

7) Am thörichsten sind die, welche sich selbst loben; sie werden vor Menschen lächerlich und Gott verhaßt. Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund. Sprüchw. 27, 2. Was hast du Mensch, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich des, als der es nicht empfangen hätte? Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn (daß er ein wahrer Christ und Gott angenehm sey.) 2 Korinth. 10, 17.

Demuth.

1) Die Demuth vor Gott ist, wenn man ihm alles Gute, das an uns ist, zuschreibt und vor seiner Hoheit sich ehrfurchtsvoll erniedrigt, und es erkennt wie unwerth wir seiner Gnade und Liebe sind. Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du mir gethan hast. 1. Mos. 32, 10. Was bin ich Herr, und was ist mein Haus, daß du mich so weit gebracht hast. 2. Samuel. 7, 18. Was hast du, Mensch, daß du nicht empfangen hast. 1. Corinth. 4, 7. Ich habe mich unterwunden mit dir, o Gott! zu reden, der ich Staub und Asche bin. 1. Mos. 18, 27.

2) Die Demuth vor den Menschen ist; wenn man dasselbe Gute, das andre an sich haben, gerne höher, als sein eigenes schätzt; jedem gern mit Eherbietung zuvorkommt, und soweit es Stand und Gewissen erlauben, ohne Verstellung unter andre sich selbst herab setzt. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 10. Wenn du zu Gaste geladen wirst, setze dich unten an. Luk. 14, 10.

3) Der

3) Der Demüthige ist auch **in sich selbst** demüthig; er erhebet sich nicht in seinem Gemüth, wegen seiner Kenntnisse, Kunst und Geschicklichkeit; er hat nicht, wie der Stolze, Gefallen an sich selber, denket selten an seine Vorzüge, aber desto öfter an seine Mängel.

4) Warum sollten wir uns nicht selbst gerne demüthigen? Was sind wir? Aus Erde entsprungen und werden wieder zur Erde. Wie wenig ist es, was wir wissen, gegen das, was wir nicht wissen? Wie schwach sind unsere Kräfte? Wie schnell, durch eine einzige Krankheit alle dahin? Wie leicht hat uns der Tod weggerafft? Ach wie gar nichts sind alle Menschen? (Ps. 39, 6.) Und was ist unsre Frömmigkeit? Wie unvollkommen unsre Tugend?

5) Die Demuth ist die schönste Zierde der Tugendhaften, die Krone der wahren Frommen; Gott wohnt gerne in einer demüthigen Seele, das ist, er wirket in ihr viel Gutes: Ich der Herr, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, (dessen Thron im Himmel ist) bin und wirke in denen, die gedemüthigtes Herzens sind. Jesaias 57, 15. Die Demuth wird durch das Beyspiel Jesu vornehmlich empfohlen; er, der Sohn Gottes in Menschengestalt, wusch seinen Jüngern die Füsse und sprach dabey: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 15. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war: Er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an; Phil. 2, 8. Wandelt würdiglich wie sichs gebühret in eurem Beruf, mit aller Demuth und Sanftmuth. Ephes. 4, 1. 2. Die Demüthigen ehret man und **liebet** sie desto mehr; denn

sie sind friedfertig, geben gerne nach, geben jedem seine gebührende Ehre und so haben auch sie die Achtung anderer Menschen. Der Demüthige wird Ehre empfangen. Sprüchw. 29, 23. Haltet vest an der Demuth: denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1. Petr. 5, 5. 6.

Herr! allerhöchster, allgewaltiger Beherrscher der ganzen Welt! Ich fühle und empfinde meine Nichtigkeit, wenn ich deine unermeßliche Grösse bedenke. Ich demüthige mich vor dir in den Staub; sieh herab auf mich, dein schwaches Geschöpf; in dir allein suche ich meine Ehre; das ist mein Ruhm, daß du mich liebest, daß ich durch Jesum dein Kind geworden bin, um seinet willen erhöhe du mich einst zu deinem Thron, dich will ich demuthsvoll ewig verehren.

Wir sollen auch Gott im Leiden ehren, um auch durch Trübsal glückseeliger zu werden.

1) Gott will nicht, daß seine vernünftigen Geschöpfe trauren und zagen, er will, daß sie immerhin zufrieden und glückseelig seyn sollen. So hüte dich denn, daß du dir nicht selbst Leiden zuziehest. Was klagst du über Verfolgung, wenn du andere beleidigt oder gelästert hast? Was seufzest du über Mangel, wenn du versäumet hast etwas zu lernen, oder in deinem Beruf fleisig zu seyn. Sind die Schmerzen deiner Krankheit nicht eine Wirkung deiner Ausschweifung oder deines Jähzorns? Die meisten Menschen

schen leiden, was ihre Thaten werth sind. Der Kluge sieht die Gefahr und verbirgt sich. Sprüchw. 27, 12.

2) Ehre Gott in deinen Leiden durch Geduld und Ergebung in seinen Willen. Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt. 1. Sam. 3, 18. Ich will das leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Haben wir das Gute vom Herrn empfangen: sollten wir das Böse nicht auch annehmen? Wir wissen nicht, was uns nützet. Der allweise Regent der Welt versteht es am besten. Des Herrn Rath ist wunderbar, er führet alles herrlich hinaus. Jes. 23, 29.

Alle Wege Gottes sind eitel Güte und Treue, denen die Bund und Zeugniß halten. (die nach seiner Religion leben und ihm gehorchen.) Ps. 25, 10.

Denen, die Gott lieben, müssen ja alle Dinge zum Besten gereichen, Röm. 8, 28. Auch die Leiden müssen unsere wahre Wohlfarth befördern. Sie demüthigen uns, daß wir an unsere Sünde und Strafwürdigkeit gedenken; sie ziehen uns von der Welt ab, sie leiten uns zu Gott; sie erwecken uns zum Gebet. Wenn mein Herz betrübt ist, denke ich an Gott, wenn ich in Nöthen bin, rede ich mit meinem Heiland. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, Ps. 62, 2. Israel hat dennoch Gott zum Trost; das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Ps. 73, 1 und 28.

3) Wir sind nicht auf dieser Erde, um hier schon vollkommen glückseelig zu werden. Gott prüfet und übet uns hier in mancherley Tugenden, die wir ohne Trübsal nicht üben können. Kannst du einem Feind vergeben, wenn du nicht beleidiget wirst? Kannst

du Standhaftigkeit beweisen, wenn du in keine Gefahr kommst? Lerne denn die Welt mit ihren Gütern geringer achten; lerne, daß die Ehre vor Menschen sehr ungewiß und nichtig sey; suche in Gott deine Freude, wenn dich Menschen betrüben; siehe desto mehr nach dem Himmel empor, wenn dir das Erdenleben beschwerlich wird. Wie groß ist der Vortheil, den dir Leiden gewähren!

3) Wenn ihr deßwegen leidet, weil ihr Gutes thut, das ist Gnade bey Gott. Denn auch Christus hat gelitten, und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petr. 2, 20. 21. Das ist ie gewißlich wahr: dulden wir mit Christo: so werden wir auch mit herrschen; sterben wir mit: so werden wir auch mit ihm leben, 2. Tim. 2, 11. 12. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, über die Maßen wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4, 17. Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen (um Jesu, um der Wahrheit und Tugend willen) schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels von euch, so sie daran lügen; seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Matth. 5, 11. 12. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns offenbar werden soll. Röm. 8, 18.

Ehre Gott durch Standhaftigkeit im Leiden.

Hoffe mit getrostem Muthe auf seinen Beystand und Schutz. Sprich: der Allmächtige ist mein Vater und Freund; was wollen mir Menschen thun? Er leitet mich nach seinem weisen Rath, er nimmt mich endlich mit Ehren an. Ps. 73, 24. Der Herr

ist mein Licht und mein Heil; vor wem soll ich mich fürchten, der Herr ist meines Lebens Kraft, vor was sollte mir grauen? Ps. 27, 1. Siehe, Gott ist mein Heil, (mein Retter und Glückseligmacher) ich bin sicher und fürchte mich nicht, Jes. 12, 2. Durch Stilleseyn und Hoffen werden wir stark, Jes. 30, 15. Wir haben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht? 2 Kor. 4, 8. Wir rühmen uns der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung bringt Hofnung, Hofnung läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3-5 Ist Gott für uns, wer will wider uns seyn? Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? (wer will uns die Liebe Gottes entreissen?) Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, — kein Engel, keine Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Künftiges, weder Hohes noch Tiefes uns entreissen kann die Liebe Gottes, die er uns in Jesu Christo versichert und erwiesen hat.

"Gott ist mein Gott! Er ist getreu, er stehet mir als Varer bey, nichts fürcht ich auf der Erden; ich leid und kämpf mit frohem Muth, und traue Gott; es wird noch gut nach aller Trübsal werden. Wie lange währt der Frommen Leid? Wie bald verstreicht die Prüfungszeit? Dann folget nach den Siegen, die Krone jener Herrlichkeit, die freudenvolle Ewigkeit; da wird mein Leid Vergnügen."

Sorge für Gesundheit des Leibes und Verlängerung des Lebens.

1) Die Sorge für die Gesundheit muß uns nicht abhalten, nöthige Pflichten auszuüben, die uns Gott oder das gemeine Wesen auflegen. Wir opfern dann unsere Gesundheit dem Herrn auf, wenn wir sie, aus Noth gedrungen, in unserm Beruf verlieren. Jesus gab auch sein theures Leben für die Menschen dahin.

2) Wir sorgen recht für unsere Gesundheit, wenn wir alles vermeiden, was uns eine Krankheit zuziehen, und alles thun, was unsern Leib gesund und munter erhalten kann.

3) Die allgemeinen Regeln zur Erhaltung der Gesundheit sind etwa folgende: Vor allen Dingen merke darauf, was dir nach deiner besondern Natur gesund oder ungesund ist. Ein jeder ist sich selbst der beste Arzt. Ueberhaupt aber dient allen Menschen folgendes zur Erhaltung der Gesundheit: geniesse viel frische Luft; meide, so viel möglich, dumpfichte, unreine Luft; öffne oft die Fenster deines Zimmers und deines Schlafgemachs, zur Zeit, wenn reine, trockene Luft am heitern Himmel ist; vermeide die Zugluft, wenn du erhitzt bist; vermeide den schnellen Wechsel der Kälte und Hitze; schlafe, wo möglich, in ungeheitzten Kammern; halte dich nicht zu warm in Federbetten; kann es seyn, so wohne in trockenen und von der Sonne beschienenen Zimmern; halte deine Wohnung reinlich, wie deine Kleider; wechsle oft die Wäsche, die an dem Leibe anliegt; reinige oft den ganzen Körper mit Wasser und noch öfter Hals, Nacken und Füsse; kleide dich in Sommer nicht zu

kühl und im Winter nicht zu warm; ändere die Kleider nicht zu frühzeitig im Frühling; kein Theil deines Leibes sey zu vest gebunden; Mäßigkeit in Speisen und Geträнken ist die Quelle der Gesundheit; iß, so viel es die Umstände leiden, starke, nahrhafte Speisen, verzärtle dich nicht; hüte dich vor zu vielem Fett und Gewürz, beides macht Säure und scharfes Geblüt, so wie zu viel Zucker und zu viel Salz; iß nicht vielerley Speise unter einander; kaue und zermalme sie wohl im Munde; iß nicht kurz vor dem Schlafengehen; trinke nicht gleich auf eine starke Leibesbewegung; enthalte dich von geistigen, hitzigen Getränken, von Weingeist und Brandwein ꝛc. viel Thee schwächt, ein wenig mag gesund seyn. Bewegung vor dem Essen ist am gesündesten, nur speisse nicht sogleich auf die Bewegung; du sollst dich nur bis zur angenehmen Ermüdung bewegen; kühle dich nicht zu sehr ab, wenn du durch Bewegung warm worden bist; sitze aufrecht und gerade bey deinen Arbeiten, damit der Kreislauf der Kräfte nicht gehindert werde; schlafe nicht leicht über sieben Stunden; in Vorhängebetten ist es ungesunder zu schlafen als frey; liege nicht zu lange auf dem Rücken, nicht mit Händen über den Kopf zusammengeschlagen; beschwere Abends den Leib nicht mit vielen Speissen und Getränken, so wird dein Schlaf ruhig und gesund seyn. Alle starke Leidenschaften sind Zerstöhrer der menschlichen Natur; allzugroße, ausgelassene Freude ist eben so schädlich, als große Traurigkeit; heftiger Zorn ist Gift; anhaltender Kummer verzehrt die Lebenssäfte. Eifer und Zorn verkürzen das Leben und Sorge macht alt vor der Zeit; Traurigkeit töd-

tet viele Leute und dienet doch nirgend zu. Sirach 30, 25. 26. Fürchte den Herrn und weiche vom Bösen, das wird deinem Leib gesund seyn und deine Glieder erquicken. Sprüchw. 3, 7. 8. Religion ist der Baum des Lebens; behalte ihre Gebote; durch sie werden deiner Jahre viel werden und du wirst glückselige Tage durchleben. Sprüchw. 3, 8. und 9, 11. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

Frühe und stete Zubereitung zum Tode vermehrt unsre Glückseligkeit.

1) Keinen Tag bist du sicher, ob du nicht stirbst, ja nicht einmal eine Stunde, und die Zubereitung auf den Tod ist ein schweres Werk. Denn es ist dem Meuschen gesetzt einmal zu sterben und hernach das Gericht. Hebr. 9, 27. Meynest du, daß es einem sündigen Menschen leicht sey, vor Gottes Gericht zu erscheinen? Wie muß nun der erschrecken, der in Sünden lebt, wenn ihn plötzlich der höchste Richter ruft: diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Luc. 12, 20. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, wenn euer Herr kommt, Matth. 24, 42.

2) Ungemein groß sind die Vortheile, die dir die Zubereitung auf den Tod gewähren kann. Wie, wenn du recht oft also dächtest: Da ich nicht weiß, wenn ich sterbe; sollte ich dieß kurze Leben nicht anwenden, recht viel Gutes zu thun? — Da ich nicht weiß, wenn ich diese irrdischen Güter verlassen muß:

muß: sollte ich mein Herz zu sehr daran hängen? sollte ich einen Augenblick anstehen, meinem Feind zu vergeben, da ich die künftige Nacht sterben könnte? — So erwecke dich durch die Vorstellung deines Endes zum Fleis im Guten, zum Wohlthun gegen die Armen, zur Versöhnlichkeit gegen die Feinde, zur beständigen Wachsamkeit über dein Herz, über deine Worte und Werke.

3) Wer auf den Tod wohl zubereitet ist, der kann getrost nnd fröhlich sterben. Vor was sollten wir uns fürchten, unser Leben endet sich nicht; der unsterbliche Geist gehet zu Gott, der ihn gegeben, zu Gott unserm Vater, der uns seine Gnade durch Jesum so deutlich versichert hat. Christus hat die Strafen der Sünde getragen, dadurch hat er dem Tode die Macht genommen, Ebr. 2, 14. Wer im Glauben an ihm lebt, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 26. Wahrlich, wahrlich, spricht er, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, (den Tod nicht als Strafe leiden, nach dem Tode ewig von Strafen befreyet seyn) Joh. 8, 51.

4) Aber (denkest du) die Schmerzen der Trennung sind doch groß. Wie lange dauern sie, diese Schmerzen, wie wenig empfinden die meisten Serbenden davon, da sie sich ihrer selbst nicht mehr bewust sind? Und wahre Christen haben ein sehr kräftiges Mittel gegen die Leiden des Todenbettes; ihre Seele ist erfüllt mit Liebe zu Gott, mit Dank für alles Gute, das er ihnen auf Erden erzeiget hat, mit Lob und Preis für die Begnadigung, die sie durch Jesum erhalten haben, mit der Freudigkeit des Vertrauens zu Gott,

mit der Hofnung des ewigen Lebens. Ich habe den guten Kampf (der Tugend) gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Treue gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Krone der Tugend, die der gerechte Richter mir geben wird. 2 Tim. 4, 7. 8.

4) "Aber, wir müssen doch alles auf Erden verlassen?" Was ists, das wir verlassen, einige Güter die vergänglich sind, und dort erhalten wir unvergängliche, die wir ewig besitzen; einige Freuden, die selten ohne Sünden genossen werden, die kurz und flüchtig sind; dort geniessen wir reine, ewig dauernde Vergnügen; einige Geliebte und Freunde verlassen wir, o sie kommen uns bald nach! und dort empfangen wir mehrere, die unserer warten, dort Bessere, Getreuere, dort Tugendhaftere, dort Jesum, der uns geliebet, der sich für uns in den Tod gegeben hat!

"Dort ist mein Freund des Höchsten Sohn, der mich noch liebt, dort glänzt sein Thron, da werd ich ihn erblicken. Dort find ich die Geliebtesten, die ich hier fand, erneut und schön, und lieb sie mit Entzücken. Ewig werd ich frey von Mängeln, selbst mit Engeln Freundschaft pflegen! Ist nicht Sterben mir ein Segen?

Drit-

Dritter Abschnitt.

Pflichten gegen den Nächsten.

Thätige Menschenliebe.

Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst; das ist das andere große Gesetz der Religion, die Gott durch Jesum uns gegeben hat.

1) Wir lieben den Nächsten, wenn wir eine aufrichtige Neigung zu ihm haben, und Freude an seiner Wohlfarth finden, auch geneigt sind, seine Glückseeligkeit zu befördern.

2) Diese Liebe muß allgemein seyn, nicht nur auf Christen, auf alle Menschen muß sie sich erstrecken: denn sie sind alle Geschöpfe unsers Gottes, sie sind alle mit uns durch einen Mittler erlöset; stammen alle mit uns von einem Vater ab, sie sind unser Fleisch und Blut.

"Wir haben einen Gott und Herrn, sind eines Leibes Glieder: drum diene deinem Nächsten gern; denn wir sind alle Brüder. Gott schuf die Welt nicht blos für mich; mein Nächster ist ein Mensch, wie ich.

3) Diese Liebe muß thätig seyn; sie muß sich in unserm ganzen Betragen gegen den Nächsten zeigen; denn aus der Wirkung muß man erkennen, ob es eine rechte Liebe sey. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in der That und mit der Wahrheit. 1. Joh. 3, 19.

4) Wer

4) Wer diese Menschenliebe nicht hat, liebet Gott nicht. So jemand spricht, ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1. Joh. 4, 20.

5) Wer die Menschen nicht liebt, hat noch kein gebessertes Herz, und keinen Theil an der Seeligkeit, die uns Jesus erworben hat. Wer da sagt, er sey im Licht, (er sey durch die Religion aufgeklärt und gebessert) und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß (ist durch die Wahrheit noch nicht gebessert) — er ist ein Todschläger und ein Todschläger hat nicht das ewige Leben. 1. Joh. 2, 9. Cap. 3, 15.

6) Menschenliebe ist denn also das gewisseste Kennzeichen eines lebendigen und thätigen Glaubens. In Christo gilt nichts, (das was zu einem wahren Christen erfordert wird, ist nichts aders) als der Glaube, der durch die **Liebe thätig ist.** Gal. 5, 6.

7) Die allgemeine thätige Menschenliebe machet dich, o Christ! deinem Gott ähnlich, der immer geneigt ist allen Gutes zu thun; sie machet dich ähnlich Jesu, der für alle lebte, für alle starb; sie macht dich geneigt zu allen Tugenden, die gegen andre können ausgeübt werden: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, (sie neidet andere nicht) sie blähet sich nicht (erhebt sich nicht über andere); sie suchet nicht das ihre! sie lässet sich nicht erbittern; sie trachtet nicht nach Schaden; sie verträgt alles; sie glaubt alles (gute von dem Nächsten); sie hoffet alles; sie erduldet alles. 1. Kor. 13, 4 — 7.

8) Die reine thätige Menschenliebe ist Gott angenehm, denn sie erweckt uns, seinen Geschöpfen Gutes zu erzeigen; sie ist für den, der sie hat, die Quelle des süssesten und edelsten Vergnügens. Es ist angenehm, Neigung gegen andere zu fühlen, an ihren Vollkommenheiten sich zu vergnügen, und ihnen mit Lust Gutes zu thun; und je mehr wir thätig lieben, desto größer werden die Belohnungen, mit denen Gott in Zeit und Ewigkeit uns erfreuen wird.

"Lasset uns einander lieben, gern einander fröhlich sehn, keinen kränken und betrüben, keinen drücken, keinen schmähn; reiner Liebe Seligkeiten, Freuden um uns her verbreiten; retten gern aus Sorg und Pein; so durch Liebe selig seyn."

Pflicht, das Seelenwohl des Nächsten zu befördern.

1) Wer den Nächsten wahrhaftig liebt, suchet ihn verständiger, besser, frömmer und tugendhafter zu machen. Dieß kann geschehen, durch nützliche Unterredungen, durch liebreiche Warnungen, durch weise Rathschläge, durch ein gutes Exempel.

2) Dieß zu thun, fordert von uns die Pflicht der Liebe; dieß ist Gottes gutem Willen und seinen Absichten gemäß. Denn, eben dazu gab dir Gott die guten Einsichten, daß du sie auch andern mittheilen sollst: ermahnet euch selbst alle Tage. Ebr. 3, 13. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zu guten Werken. Ebr. 10, 24. So jemand

mand von einem Fehler übereilet wird, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste. Gal. 6, 1.

3) Wenn du andere aufklärst und besserst, so ist das Ehre und Vortheil für dich. Wer einen Menschen strafet, (unterrichtet und bessert,) der wird hernach mehr Gunst finden, denn der da heuchelt. Strafe den Weisen, der wird dich lieben. Sprüchw. 8, 15. So jemand unter euch irren wird, von der Wahrheit; und jemand bekehret ihn von dem Irrthum seines Weges, der hat eine Seele vom Tode gerettet. Jak. 5, 19. 20.

"O Gott! wie muß das Glück erfreun, der Retter
einer Seele seyn."

4) Eben dazu ist der Sohn Gottes auf Erden erschienen, um Menschen vom Verderben zu befreyen, um wahre Weisheit, Tugend und Glückseligkeit auszubreiten. Sollte ich nicht suchen ihm ähnlich zu werden? So denke, o Christ! und bemühe dich stets zu reden, was heilsam ist, was zur Besserung dient, was vor Sünden warnt, was zur Tugend ermuntert, so wirst du dich, und viele andre mit dir zur Seligkeit führen.

Warnung vor Aergerniß und Verführung andrer.

1) Wenn wir **unserer Pflicht gemäß** etwas reden oder thun müssen, wodurch andere selbst Anlaß nehmen sich zu versündigen: so sind **wir ohne Schuld**. Die Apostel predigten Jesum Christum den Gekreuzigten, den Juden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit. Aber sie thaten ihre

Pflicht;

Pflicht; sie durften und konnten es nicht unterlassen, Apostelg. 4, 19. Kap. 5, 29. 1 Kor. 1, 23.

2) Wer aber etwas redet oder thut, das er aus Liebe zu Gott und dem Nächsten unterlassen könnte und sollte, und dadurch dem Nächsten zu Sünden Anlaß giebt, der stiftet ein Aergerniß. Und das ist eine sehr große Sünde. Denn Jesus ruffet das Wehe über solche Menschen aus. Matth. 18, 7.

3) Welch ein Verbrechen ist es, ein vernünftiges Geschöpf unsers Gottes verderben, einen Menschen in die Verdammniß stürzen helfen, um welches willen doch Christus gestorben ist, 1 Korinth. 8, 11.

4) Wer andere ärgert, der sündiget durch sie fort; denn sie ärgern nun vielleicht auch wieder andere Menschen, das Böse breitet sich auf Erden aus, so, daß man es nicht wieder gut machen kann; es bleibt wohl bis an den jüngsten Tag, und stürzet viele Tausende in die ewige Verdammniß.

5) Noch strafwürdiger sind die Verführer und Verführerinnen, die darauf sinnen und ausgehen, wie sie andere zum Bösen reitzen wollen. Sie sind Feinde Gottes, sie widersetzen sich ihm, der alles thut, um die Menschen zu retten und glückselig zu machen. Sie werden über sich selbst führen ein schnell Verdammniß. 2 Petr. 2, 1.

6) So sey denn vorsichtig in deinen Worten, in deinem Umgang, in deinem ganzen Betragen gegen andere Menschen. Breite nie einen Zweifel wider die Religion aus; treibe nie Gespötte mit Gottes Wort; hüte dich vor leichtsinnigen Scherzen, hüte dich vor kleinen Ungerechtigkeiten, dadurch auch andere

dere leicht verleitet werden, wieder zu betrügen, und den dritten zu vervortheilen; hüte dich vor allen Dingen, der Jugend kein Aergerniß zu geben; denke an das Wort Jesu: wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6.

Pflichten gegen das Leben und die Gesundheit des Nächsten.

1) Suche das Leben andrer Menschen wie dein eigenes, ihre Gesundheit wie die deine zu erhalten. So verehrest du Gott durch die Mitsorge für seine Geschöpfe; so übest du die thätige Liebe, die eine Frucht des wahren Glaubens ist; so hast du die Freude, Menschenwohl befördert zu haben.

2) Wer dem Nächsten an seinem Leibe *oder an* seinem Leben, oder an seiner *Gesundheit* Schaden zufügt, ist vor Gott ein Mörder.

3) Man kann ein Mörder werden durch Unterlassung dessen, was man thun sollte, wenn man andern die nöthige Hülfe versagt, die man ihnen leisten könnte, sie in ihren Sorgen nicht unterstützt, ihren Mangel nicht abzuhelfen sucht, der Kranken nicht pflegt, u. s. f.

4) Man kann ein Mörder werden, wenn man thut, was man nicht thun sollte, wenn man z. E. andere betrübet und kränket, ihnen zu viele Arbeiten aufbürdet, ihnen die nöthige Kost nicht giebt, oder sie ihnen nicht zur rechten Zeit reichet, wenn man sie in Kummer und Sorgen setzt, durch Leichtsinn und

Trägheit sie ärgert und kränkt, oder durch feindselige Worte und Geberden betrübet. Wer dem andern durch solche und ähnliche Handlungen nur eine Stunde von seinem Leben raubt, hat vor Gott einen Todschlag begangen. Davor bewahre mich Gott mein Vater!

"Dein ist der Menschen Leben, du hast es uns gegeben, es soll uns theuer seyn. Drum will ichs keinem kürzen; wenn in Gefahr sie stürzen, sie, seys gefährlich, doch befreyn."

Zorn und Unversöhnlichkeit, Rachsucht.

Eine sehr gewöhnliche Art des Todschlags geschieht durch anhaltenden unrechtmäsigen Zorn.

1) Es ist ein rechtmäsiger Zorn, wenn man aus Pflicht gegen das Böse eifert. Es ist ein unrechtmäsiger Zorn, wenn man ohne wichtige Ursache zürnt; oder wenn man den Zorn lange hält. Wer mit seinem Bruder so zürnet, der ist des Gerichts schuldig. (er wird von Gott gestraft werden.) Matth. 5, 22. Zürnet ihr: so sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Ephes. 4, 26.

2) Der Zorn ist eine sehr schädliche Gemüthsbewegung. Erzürnest du dich oft: so arbeitest du oft an deinem eigenen Untergang, zerstöhrest deine Gesundheit, verkürzest dein Leben, stürzest dich und andere in Gefahr, große Sünden zu begehen. Grosser Zorn ist Wuth. Ein Narr zeiget schnell seinen Zorn. Sprüchw. 12, 16. Der Zorn ist ein wütig

 Ding.

Ding. Sprüchw. 27, 4. Leget ab Zorn und Grimm. Colos. 3, 8. Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jac. 1, 20.

3) Noch mehr versündigen sich die Menschen als Mörder durch Unversöhnlichkeit und Rache, wenn sie ihrem Beleidiger nicht vergeben oder ihn gar wieder beleidigen wollen. Solche Menschen leben beständig in der Sünde, bey jeder Erinnerung an ihren Feind begehen sie einen neuen Todschlag in ihrem Herzen. Denn wer seinen Bruder hasset, ist ein Todschläger. 1 Joh. 3, 15. Sie haben keine Vergebung ihrer Sünden von Gott zu erwarten. Denn so ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebt: so wird euch mein himmlischer Vater eure Sünden auch nicht vergeben, Matth. 6, 15. Sie beten immerhin wider sich selbst, wenn sie im Gebet des Herrn sprechen: vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Sie sind täglich in Gefahr, in die ewige Verdammniß zu stürzen. Denn wer in der Unversöhnlichkeit stirbt, kann nicht selig werden. Sey willfährig deinem Widersacher bald, daß er dich nicht überantworte dem Richter — und werdest in den Kerker (in die Hölle) geworfen. Matth. 5, 25. — Nun, so vergeltet denn niemand Böses mit Bösem. Röm. 12, 17. Denke daran, was Gott sagt: die Rache ist mein, ich will vergelten. Röm. 13, 19. Erzürne dich nicht so sehr über die Fehler anderer. Sprich:

"Kann ichs nicht auch leicht versehen? Sollt ich anderer Vergehen zürnend rächen und durch Dräun, schwachen Menschen schrecklich seyn?

Werd

Werd ich auch noch morgen leben, sollt ich heute nicht vergeben? Vater, mach nach deinem Bild mich verträglich, sanft und mild."

Langmuth und Geduld.

Diese Tugenden üben wir, wenn wir die Fehler und Schwachheiten anderer gerne übersehen und ertragen. — Gedenke doch, daß kein Mensch ohne Fehler ist, daß wir in diesem Leben unvollkommene Geschöpfe bleiben. Siehe zurück auf deine eigene Schwachheiten. Wünschest du nicht, daß auch andere deine Fehltritte übersehen möchten? Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch. Matth. 7, 12. Wie viele Sünder träget Gott mit bewundernswürdiger Geduld? Wie hat Jesus die Schwächen seiner Jünger so langmüthig ertragen? Durch Ungeduld machest du dir nur dein Leben schwer und sauer; durch Geduld wird es leicht und angenehm. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker. Sprüchw. 16, 32. Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Luk. 6, 36. 37. Vertrage einer den andern und vergebet einander. Colos. 3, 13. Die Liebe ist langmüthig, sie verträget alles. 1 Kor. 13, 4.

"Bey aller meiner großen Schuld trägst du mich, Vater, mit Geduld; Ach bilde mein Gemüthe nach deinem Langmuthsvollen Sinn, und führ mich, wenn ich heftig bin, zurück zur sanften Güte."

Sanftmuth und Freundlichkeit.

1) Die Sanftmuth ist die stille Verfassung der Seele, die uns antreibt, gelinde gegen den Nächsten zu seyn. Der wahre Christ ist entfernt von Härte und zu großer Strenge; er suchet alles mit Güte zu gewinnen und zu lenken; er vertheidigt sein Recht mit großer Mäßigung.

2) Die Freundlichkeit ist kein verstelltes Lächeln eines listigen Menschen oder eines Heuchlers; sie ist das Zeichen eines liebreichen Herzens, eine fromme Heiterkeit im Angesicht, ein Merkmal der Güte und des Wohlwollens gegen alle Menschen.

3) Diese Tugenden erleichtern die Last des Lebens; sie machen alle, die um uns sind, fröhlich und vergnügt, machen sie auch liebreich und freundlich. Wer hart, und boshaft in Mienen und Worten ist, verursacht, daß andere eben so werden. Mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Luk. 6, 38. Sanftmuth verhütet viele Sünden und macht andere willig zum Guten; sie bringet dir Ehre und Vertrauen anderer Menschen; ist ein Zeichen, daß der Geist Gottes in deiner Seele wirke: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Geduld, Freundlichkeit Gütigkeit, Sanftmuth. Galat. 5, 22. So ziehet denn an als die Auserwählten und Geliebten Gottes herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Col. 3, 12. Seelig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (werden im Reiche Christi glückselig seyn.) Matth. 5, 5.

"Durch

"Durch holde Freundlichkeit vergnügt der sanfte Gottesfreund das Herz, er trägt und duldet und besiegt den Zorn, und lindert jeden Schmerz. Und was er redet, was er thut, ist anmuthsvoll und recht und gut.

Freundschaft.

1) Es ist Gottes Wille, daß wir uns Freunde machen; er hat uns die Neigung zu andern eingeflößt; er hat die vertrauliche Liebe mit reinem Vergnügen geseegnet. — Auch Jesus hatte einen vertrauten Freund, seinen Johannes.

2) Wahre Freunde bemühen sich, einander zu lehren und zu warnen, vor Fehler zu bewahren, zur Gottseeligkeit und Tugend zu führen, in Leiden zu trösten und zu helfen. Wenn du deinen Freund so thätig liebest, wirst du wieder geliebet werden.

3) Treue Freundschaft ist eine Quelle der süssesten Vergnügen, eine Erhohlung für den müden Geist und Leib, ein Mittel der Besserung; nicht selten ein gesegnetes Mittel zur Vermehrung unserer irrdischen Glückseeligkeit. Sprüchw. 18, 24. Ein treuer Freund liebet mehr, denn ein Bruder. Sprüchw. 17, 17. Deinen Freund und deines Vaters Freund verlaß nicht; ein (freundschaftlicher) Nachbar ist besser in der Nähe, als ein Bruder in der Ferne. Spchw. 27, 10.

"Gieb du mir Gott stets einen Freund, ders treu mit meiner Wohlfarth meynt; mit mir in deiner Furcht sich übt, mir Rath und Trost und Beyspiel giebt. Rein sey das Herz und treu der Mund, geheiligt sey dir unser Bund."

Friedfertigkeit.

1) Die Friedfertigkeit bestehet darinnen, daß wir uns bemühen, mit jedermann in Einigkeit zu leben, Zänkereyen zu verhüten, und mit Güte die Streitigkeiten beyzulegen.

2) Der ist nicht friedfertig, der zu Sünden schweigt, um nicht in Zank zu gerathen; der das Unrecht geschehen läßt, oder gar selbst mit thut, um nicht angefeindet zu werden. Thue du Recht, fürchte Gott und scheue niemand. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Apostelgesch. 5, 29.

3) Die sind friedfertig, welche ferne von Zanksucht, gerne nachgeben, so weit es nach dem Gewissen nur seyn darf; die kleine Beleidigungen und Fehler übersehen, einen Vortheil lieber einbüssen, als deswegen Streit anfangen; welche durch **Billigkeit** und Sanftmuth erzörnte Gemüther beruhigen, und gerne zuerst die Hände zum Frieden darbieten.

4) Seelig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen, (von Gott als Kinder geliebet und glückseelig gemacht werden). Matth. 5, 9. (2. Kor. 13, 11.). Soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede, Röm. 13, 18. Jage nach der Liebe und dem Frieden, 2. Tim. 2, 22. Die Weisheit von oben ist friedsam, gelind, lässet ihr sagen — Die Frucht der Gerechtigkeit (der Lohn der Tugend) wird gesäet in Frieden, denen, die den Frieden lieben. 1. Petr. 3, 11.

Feindesliebe.

Die Feindesliebe ist die höchste Tugend des Christen, der rechte Probierstein, ob wir Gott lieben. Aber (sprichst du vielleicht) kann man auch lieben den, der böse ist?

1) Du sollst deinen Feind, nicht wie einen Bruder, vertraulich lieben; du sollst ihn nicht wie ein Kind pflegen und warten; er würde dir durch seine List nur destomehr schaden, und dich verachten.

2) Seinen Feind lieben, heist, auch zu ihm noch eine Neigung in seinem Herzen unterhalten, und ihm so viel es seyn kann, Gutes erweisen. Dein Feind ist ja auch noch ein Mensch, er hat noch so mancherley Gutes an sich, er dient dem gemeinen Wesen; er ist ein Geschöpf Gottes; auch für ihn ist dein Erlöser gestorben; er kann sich noch bessern; er kann noch dein Freund, mit dir ein ewiger Bewohner des Himmels werden.

3) O! wie nützlich, wie ehrenvoll ist es, Feinde zu lieben. Hassest du deinen Feind: so hast du Traurigkeit in deinem Herzen; liebest du ihn: so hast du Freude. Hassest du ihn: so schadest du deiner Gesundheit durch Groll und Ungeduld; liebest du ihn: so stärkest du deine Gesundheit. Die Liebe gegen den Feind wird in Andern Vertrauen gegen dich erwecken; sie wird deinen Feind beschämen, sein Herz erweichen, den Frieden befördern, viel tausend Sünden verhüten, die in der Feindseeligkeit begangen werden. Du wirst endlich den Sieg über deinen Feind davon tragen. Hungert deinen Feind, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust: so

wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen (du wirst ihn, der so kalt gegen dich ist, erwärmen, und das Leben der Liebe in ihm wieder anflammen.) Röm. 12, 20. 21. Du wirst dich der Liebe deines Gottes versichern, weil du ihm ähnlich wirst: Liebet eure Feinde, auf daß ihr Kinder seyd unsers Vaters im Himmel, Matth. 5, 45. Du wirst deinem Erlöser nachahmen: er hat für seine Feinde, ja für seine Mörder gebetet: Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! So wirst du vollkommen werden, wie dein Vater im Himmel vollkommen ist, Matth 5, 48.

Gott, mein Vater, stärke mich, diese hohe Tugend zu üben! Erfülle mich mit dem Geist der Liebe, daß ich es mit Aufrichtigkeit meines Herzens gleich einem Stephanus beten könne: Herr, behalte ihnen ihre Sünde nicht!

Wohlthätigkeit.

Die Wohlthätigkeit bestehet nicht nur darinnen, daß man den Armen ein Almosen giebt, dieß kann auch der Heuchler und ruchlose Sünder.

Die Wohlthätigkeit hat ihren Sitz in dem Herzen. Sie ist die thätige Neigung, die Freude und Glückseeligkeit anderer zu befördern; sie kann auf viele tausend Arten ausgeübt werden.

1) Du bist ein Wohlthäter der Menschen, wenn du sie zur Erkenntniß der Wahrheit leitest, wenn du ihnen die Mittel verschaffst, etwas zu lernen, wenn du sie durch Gespräche besserst, durch dein Beyspiel erbauest, zu einer Arbeit anweisest, ihnen Arbeit verschaffest, wenn du sie mit Recht lobest und empfiehlst

wenn du ihnen etwas leihest, um einen Vorrath zur Arbeit zu haben, oder sich aus einer unverschuldeten Noth zu erretten. Wenn du aber kannst, so gieb auch, ohne etwas wieder zu erwarten; sey mildthätig gegen die Armen, kleide die Unbedeckten, labe die schwachen Alten, besuche oder unterstütze die Kranken, nimm dich der dürftigen Waisen, nimm dich der Wittwen an.

2. So trägest du Gottes Bild an dir. Alle Tage giebet er aus Liebe und Güte; immerhin erfreuet er alles, was lebendig ist. Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Ps. 33, 5. Wie viel hast du selbst von Gott Gutes empfangen? Wie viele Kräffte an Leib und Seele, wie viele gute Gaben an Speisen und Geträncken, wie viele fröhliche Tage! Und er gab dir sogar seinen Sohn zum Erretter und Beglücker: er will dir mit seinem Sohne einst alles schenken!

3) Wozu hast du die zeitlichen Güter empfangen? Mußt du sie nicht einstens alle verlassen? Was du davon hier aussäest, das wirst du dort erndten.

4) Menschen zu erfreuen, o! das ist die edelste Freude! Andern zu dienen und ihnen wohlzuthun, das bringt wahre Ehre, das ist dir der Beweis deines thätigen Glaubens, das machet dich vieler göttlichen Belohnungen fähig. Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten, Spruchw. 19, 17. Wohlzuthun und mittzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl, Ebr. 13, 6. Was du den Armen Gutes thust, das hast du deinem Erlöser gethan, der sich für dich in den Tod gegeben hat. Er wird auch dir es einst sagen: Mich habt ihr gespeiset, mich

habt ihr getränket. Was ihr gethan habt dem Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 45. Gütigster Erlöser! göttlicher Menschenfreund!

"Recht oft will ich in Armen dich bekleiden, speisen, tränken; in Noth und Müh erfreuen sie, und dein dabey gedenken!

Dankbarkeit.

1) Die Dankbarkeit in Herzen üben wir, wenn wir unsere Wohlthäter hoch schätzen, wir üben sie mit Worten, wenn wir ihrer Wohlthaten in unsern Reden gedenken, und unsere dankbaren Gesinnungen ihnen zu erkennen geben; wir üben sie mit Werken, wenn wir ihnen was ähnlich Gutes erzeigen, oder auf irgend eine Art ihre Freude und Glückseligkeit vermehren helfen.

2) Da ist keine wahre Menschenliebe, wo nicht Dankbarkeit ist. Wenn man Wohlthäter nicht liebet, wen kann man lieben? Dankbarkeit ist Segen und Wonne; sie ist eine fröhliche Erinnerung an genossene Wohlthaten; sie erweckt uns zum Lobe Gottes, ermuntert uns, auch andern wieder Gutes zu erzeigen; sie ist gleichsam eine Belohnung des Wohlthäters, weil sie ihm Vergnügen macht; sie ist Gott wie Menschen angenehm. Seyd dankbar in allen Dingen, das ist der Wille Gottes, den er durch Jesum Christum euch geoffenbaret hat. 1 Thes. 5, 18.

Gerechtigkeit, Billigkeit, Diebstahl.

Gerechtigkeit ist, wenn man jedem das Seine lässet und giebt.

1) Sey gerecht, laß jedem das Seine. Wer einem andern etwas von dem Seinen heimlich entwendet, ist ein Dieb, wer es ihm mit Gewalt entreißt, ist ein Räuber. Es kommt nicht darauf an, ob du viel oder wenig nimmst, der böse Wille ist doch immer strafwürdig vor Gott. Auch die begehen einen Diebstahl, die etwas von den Speisen und Getränken andern heimlich wegnehmen, die an den Früchten in Gärten und Feldern sich vergreifen, die von dem ihnen zur Arbeit anvertrauten, etwas behalten, den Arbeitern ihren Lohn nicht geben, die borgen und nicht bezahlen. Alle diese werden vor Gott als Diebe betrachtet: Ein Dieb aber ist ein schändlich Ding, Sirach 5, 17. Die Diebe werden das Reich Gottes nicht erben. 1 Kor. 6, 10. Der Gottlose borget und bezahlet nicht, der Gerechte aber ist barmherzig und milde. Ps. 37, 21. Du sollt dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vorbehalten: 5 B. Mos. 24. 14. Siehe der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerndet haben, und von euch abgebrochen ist, schreyet zum Herrn. Jakob. 5, 4.

2) Sey gerecht, gieb jedem das Seine, im Kaufen und Verkaufen, mit der Waage und mit dem Maas; gieb der Obrigkeit auf das genaueste Steuer und Zoll; gieb dem Gesinde auf das billigste Kost und Lohn; gieb jebem, was er von dir zu fordern berechtiget ist. Rechte Waage, rechte Pfund, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bey euch seyn;

denn

denn ich bin der Herr euer Gott. 3 B. M. 19, 36. Unrecht Gut hilft nicht. Sprüchw. 10, 2. Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb. Ps. 11, 7. Das ist der Wille Gottes, daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, Denn der Herr ist Rächer über das alles, 1 Thes. 4, 6. Falsche Wage ist dem Herrn ein Greuel, aber ein völlig Gewicht, gefällt ihm wohl, Sprüchw. 11, 1.

3) Wenn du Ungerechtigkeit begehst und nicht sogleich bestraft wirst, denke ja nicht, Gott achte deine Sünde nicht, er werde auch deine Sünde künftig nicht strafen. Gott ist gerecht, er giebt jedem nach seinen Werken, Röm. 2, 6. Dein Gewissen wird dich bestrafen, wenn die Tage der Leiden kommen; es wird dich vielleicht auf dem Todtenbette noch anklagen und martern, du kannst darüber ewig verlohren gehen. Ach! was hülfs dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Was kann der Mensch geben, seine Seele zu erretten? Matth. 16, 26.

"Was hülfe mir die ganze Welt, mit allen ihren Schätzen, verblendete mich Gut und Geld, mich Gott zu widersetzen? Besitz ich, Vater, deine Huld, bin reich an Glauben und Geduld; was fehlt dann meinem Glücke?"

Neid und Mißgunst.

1) Sey gerecht in Gedanken, gönne jedem das Seine. Hüte dich vor Neid und Mißgunst, oder der Betrübniß über das Glück anderer

Men-

Menschen. Dieses schändliche Laster des Neids entsteht aus Mangel der Menschenliebe, aus Stolz und Geiz. Welch ein häßlicher Ursprung!

2) Der Neidische betrübet sich darüber, daß Gott gütig ist, er murret wider den Regenten der Welt, er freuet sich, wenn es dem andern unglücklich gehet, ist das nicht eine teuflische Freude? er ist geneigt, die Wohlfart anderer zu mindern; ein neidischer Mensch ist Gott ganz unähnlich, er kann nicht glückselig seyn.

3) Denn der Neidische martert sich selbst, ohne einen Vortheil zu erhalten; er beschimpfet sich selbst, ohne die Ehre des Nächsten mindern zu können; er wird zu vielen Sünden verleitet, zu bösen Urtheilen über den Nächsten, zu Unfrieden, zu Härte und Ungerechtigkeit gegen die, die er beneidet.

Warum sollte ich mich betrüben, wenn ich sehe, daß mein Gott Menschen erfreuet? Er ist ja der weise Regent, der jedem Frommen und Fleißigen das giebt, was ihm am besten ist. Ein zufriednes frohes Herz, das sey mein Schatz auf Erden. Hat mir mein Vater nicht die größten Gaben des heil. Geistes, Lust und Vermögen zur Tugend geschenkt? Hat er mir nicht die höchste Ehre gegeben, sein Kind und ein Erbe des Himmels zu seyn? Welche Herrlichkeit wartet dort meiner, wen sollte ich auf Erden beneiden?

"Hoch über allen Neid erhaben seh ich auf jene Herrlichkeit; geniesse meines Gottes Gaben in himmlischer Zufriedenheit. Seyd glücklich alle, die ihr liebet den Vater, der uns allen giebt."

Achtung und Ehre, die wir dem Nächsten schuldig sind, Argwohn Verläumdung.

1) Sey gerecht in deinen Urtheilen über den Nächsten, laß jedem Achtung und Gerechtigkeit wiederfahren. Denke nicht ohne gegründete Ursache Böses von ihm. Auch der Argwohn ist Sünde. Warum denkt ihr so arges in eurem Herzen? Matth. 9, 4.

2) Ehre den Nächsten in deinem Herzen, denke gerne gutes von ihm, und achte das Gute, das du an ihm findest. Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht alle ein Gott geschaffen? Warum verachtet denn einer den andern? Wer einen Menschen hochachtet, achtet Gott; denn er ist sein Eigenthum.

3) Ehre den Nächsten in Mienen und Worten. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 16. Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. 13, 7. Wer dem andern ehrerbietig begegnet, erfreuet ihn und gewinnet sein Herz; Grobheit betrübt und macht verhaßt. Hochachtung gegen andere ist ein Zeichen der Demuth, und diese gefällt Menschen, und wird von Gott belohnt.

4) Ehre den Nächsten mit einem gemäßigten Lob. Wer das Gute lobt, ermuntert andere zum Guten, er erweckt Vertrauen zu dem Gelobten, er preißt den Schöpfer, der ihm das Gute gegeben hat.

5) Die größte Ungerechtigkeit gegen die Ehre des Nächsten, ist die Verläumdung. Derjenige verläumdet, der etwas Böses von dem Nächsten sagt, das er nicht gethan hat, und macht, daß auch andere Böses von ihm reden. (Das heist im achten Gebot: bösen Leumund machen.)

6) Ver-

6) Verläumdung kommt aus einem verdorbenen Herzen, und bringt Unehre und Schmach? ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verläumder ist noch schändlicher. Sirach 5, 16.

7) Wer andere verläumdet, nimmt ihnen das Vertrauen und die Achtung der Menschen, vermindert die Liebe zu ihnen, richtet Argwohn und Hader an, betrübet den Verläumdeten, schadet seiner Gesundheit und seinem Leben; seine Zunge ist ein Schwerd, er zielet mit seinen giftigen Worten, wie mit Pfeilen. Ps. 46, 4. Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel. Sprüchw. 12, 22. Lieben Brüder! Afterredet nicht unter einander: wer seinen Bruder afterredet, und urtheilet seinen Bruder; der afterredet dem Gesetz, und urtheilet (tadelt) das Gesetz. Urtheilest (tadelst) du aber das Gesetz: so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter. (Du versündigest dich durch deine harten Urtheile gegen den Nächsten, selbst an Gott und seinem Gesetz.) Jac. 4, 11.

Wahrhaftigkeit, Verschwiegenheit und Lügen.

1) Der Christ redet die Wahrheit von Herzen; er spricht, wie er denkt. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten. Ephes. 4, 25. Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte, (wer wird dein wahrer Verehrer seyn?) wer ohne Wandel einher gehet (wer unsträflich lebt,) und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen. Ps. 15, 3.

3) Der Christ verschweiget aber die Wahrheit da, wo sie schaden könnte, und wo es Amt, Stand und Gewissen ihm verbieten, was wahr ist, zu entdecken.

Das

Das ist die Tugend der Verschwiegenheit. Auch Gott hat die Wahrheit nur nach und nach geoffenbaret; auch Jesus sprach zu seinen Jüngern: ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Joh. 16, 12. Leichtsinnige Geschwätze richten viel Böses an. Sey unverworren mit dem der Heimlichkeiten offenbart. Sprüchw. 20, 19. Offenbare dein Herz nicht jedermann. Sirach 8, 22. Offenbare nicht eines andern Heimlichkeit, auf daß nicht Uebel von dir spreche der es hört, und dein böses Gericht nimmer ablasse. Sprüchw. 25, 19. Seyd klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch, wie die Tauben. Matth. 10, 16.

3) Der Christ saget aber nie eine Unwahrheit zum Schaden des Nächsten; denn wer dieß thut, ist ein Lügner. Thut er es sogar vor Gericht: so ist er ein falscher Zeuge. Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraft: und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen. Spchw. 19, 5. Gewöhne dich nicht an Lügen, das ist eine schändliche Gewohnheit. Sirach 7, 14. Dem Lügner glaubet man nicht, man traut ihm nicht, man ehrt ihn nicht; der Lügner geräth leicht in viele Sünden, weil er hofft, es läugnen zu können; der Lügner wird leicht ein Heuchler gegen Gott, und ein Treuloser gegen die Menschen.

4) Die Wahrhaftigkeit besteht darinnen, daß man nichts verspricht, was man nicht zu halten gedenkt, und daß man das genau erfüllt, was man versprochen hat. Wahrhafter Mund besteht ewiglich. Sprüchw. 72, 19. Ehrlichkeit erwirbt dir Ansehen, Liebe und Vertrauen bey andern, und erhält in in dir ein gutes Gewissen.

Vierter Abschnitt

Besondere Pflichten einzelner Stände und Gattungen der Menschen.

I. Pflichten der Eltern.

Eltern sind an Gottes statt; was Gott thut, zur Besorgung der Glückseligkeit der Menschen, sollen Eltern an ihren Kindern auf eine ähnl. Art zu thun sich bemühen. Ihre Kinder sind Gottes Geschenk; er hat sie ihnen anvertraut, daß sie dieselben zu einer unvergänglichen Seligkeit vorbereiten sollen. Sie müssen einst Rechenschaft darüber ablegen, ob sie alles gethan haben, was in ihren Kräften stand, um ihre Kinder zu glücklichen Menschen auf dieser Erde und zu künftigen Bewohnern des Himmels zu bilden. *) So denket denn, christliche Eltern und Erzieher immerhin an folgende Ermahnungen:

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn (erziehet sie durch gute Ermahnungen aus der Religion Jesu unsers Herrn.) Eph. 6, 4. Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht: auf daß sie nicht scheu werden. Koloss. 3, 21. Die Worte, die ich dir heute gebiete, (die Wahrheiten der Religion) sollst du deinen Kindern einschärfen: und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest.

5. B.

*) Die Pflichten der Erziehung der Kinder sind in so vielen Büchern zither beschrieben, daß ich kein Wort davon zu sagen für nöthig finde.

5 B. M. 6, 6 7. Züchtige deinen Sohn, weil Hofnung da ist, aber laß deine Seele nicht beweget werden, ihn zu tödten. Sprüchw. 19, 18. Züchtige (erziehe, bessere) deinen Sohn, so wird er dich ergötzen: und wird dir Vergnügen machen. Sprüchw. 28, 17. Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Zucht, daß er hernach Freude an ihm erlebe. Sirach. 30, 1.

II. Pflichten der Kinder.

Eltern sind an Gottes statt; alles was ein Mensch Gott schuldig ist, sind Kinder auf eine ähnliche, obschon nicht gleiche Weise ihren Eltern schuldig, Hochachtung und Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam, stete Dankbarkeit und treue Dienste. Da sie Gott, der ihnen das Leben durch die Eltern gab, nichts wieder vergelten können: so sollen sie ja darauf denken, ihren Eltern viele Freude zu machen, und ihnen im Alter durch kindliche Warte und Pflege gleiches zu vergelten.

Ihr Kinder seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig. Colos. 3, 20. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig; Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheissung hat; auf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden. Ephes. 6, 1. 2. 3. Ein weiser Sohn lässet sich den Vater züchtigen, aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht. Sprüchw. 13, 1. Der Narr lästert die Zucht seines Vaters; wer aber Strafe annimmt, der wird klug werden. Sprüchw. 15, 5.

15. 5. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld: auf daß ihr Segen über dich komme. Sirach. 3, 9. 10. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen: und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist; und denke, daß du von ihnen gebohren bist: und was kannst du ihnen dafür thun, daß sie an dir gethan haben? Sirach 7, 29. 30. Laß sie, (die Christen) lernen, ihre eigene Häuser nach Gottes Willen regieren, und (sage ihnen) den Eltern, gleiches zu vergelten: denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. 1. Timoth. 5, 4.

III. Pflichten der christlichen Obrigkeit und Unterthanen.

Regenten und Richter sollen für alle Unterthanen und das ganze gemeine Wesen eben so sorgen, wie Väter für ihre Kinder und Familie. Die hieher gehörigen Schriftstellen sollen sie ja wohl selbst überdenken und dann das lesen, was 5. B. Mos. 1, 16. 17. 3. B. Mos. 19, 15. Röm. 13, 1 — 6. steht.

Alles aber, was gute Kinder ihren Eltern schuldig sind, sollen christliche Unterthanen ihren Vorgesetzten erweisen. 1. Petr. 2, 17. 2. B Mos. 22, 28 Röm. 13, 1 — 8.

IV. Pflichten der christlichen Lehrer und derer, die den Unterricht empfangen.

Die Pflichten der Aufseher und Lehrer der Gemeinen, stehen in den beyden Briefen an den Timotheus und an den Titus. Die Zuhörer und Schü-

ler haben folgendes zu merken: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Hebr. 13, 17. Der unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerley Gutes, dem, der ihn unterrichtet. Gal. 5, 6. Erkennet, die an euch arbeiten und euch ermahnen. Habet sie desto lieber um ihres Werkes willen, und seyd friedsam mit ihnen. 1 Thes. 5, 12. 13. Der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkůndigen, sollen sich davon nåhren. 1. Kor. 9, 14. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. 1. Tim. 5, 18. Ein treuer Lehrer ist Vater, er legt den Grund zur Glůckseligkeit des Lehrlings. Welche Liebe, welchen Dank, welche Ehrerbietung ist man ihm schuldig?

V. Pflichten der håuslichen Vorgesetzten.

Alles, was gute Våter und Můtter an ihren Kindern zu thun pflegen, das sollen diese an ihren Untergebenen thun. Kolos. 4, 1. Eph. 6, 9. 5. B. M. 25, 43. Ps. 101. 2c.

VI. Pflichten des Gesinds.

Siehe deinen Herrn und deine Frau als Vater und Muter an; erweise ihnen eben die Liebe, die Hochachtung und den Gehorsam, den du Eltern erweisest: so werden sie Eltern Treue an dir beweisen. *) 1. Petri 2, 19. Eph 6, 5. 6. 7. 8. ließ auch Kolos. 3, 23—25. Tit. 2, 9. 10. Sirach 7, 22. 23.

*) Es wird noch ein kleiner besonderer Anhang für das christliche Gesinde nachfolgen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Georg Friedrich,

Biblische Religion und Glückseeligkeitslehre Beyde zur Unterweisung und Andachtsübung

Erlangen 1788

Dogm. 920
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10399487-1
VD18 90741013